~~H 57~~

Bav. 1048 (1

Geschichte

~~H. n. 457.~~

Acad Bavar.

p 97 B

<36626388070016

<36626388070016

Bayer. Staatsbibliothek

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Schriften
der
Regensburgischen botanischen
Gesellschaft.

Erster Band.

Res parvae concordia crescunt, discordia dilabuntur.

Regensburg, 1792.

Im Verlag der Gesellschaft, und zu haben sowohl bei dieser, als in der Montagischen Buchhandlung.

Ihro Excellenz,

der

Rußisch-Kaiserlichen Frau Geheimen

Räthin und Gesandtin,

Freifrau von der Asseburg,

gebornen Gräfin

von der Schulenburg-Wolfsburg,

Ihro Reichsgräflichen Gnaden,

dem

Hochgebornen

Herrn Alexander,

Reichsgrafen von Westerholt,

des hohen Maltheser-Ordens Ritter, Sr.

Kurfürstlichen Durchlaucht zu Cöln

Kammerherrn,

so wie

Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht des regierenden
Herrn Fürsten von Thurn und Taxis wirklichen
Geheimen Rathe, Regierungs-Vicepräsidenten,
Bibliotheksdirektor und Oberamtmann
zu Dischingen,

Dem

Hochwohlgebohrnen

Herrn

Chevalier de Bray,

Ritter des H. Johannes von

Jerusalem

widmet

mit ehrfurchtsvoller Dankbarkeit die

Erstlinge ihrer Arbeiten

die Regensburgische botanische

Gesellschaft.

Vorrede.

Der erste Band unserer gesellschaftlichen Arbeiten tritt endlich, und zwar unter doppeltem Titel, zum Vortheil der Käufer, in das Publikum, und ist seinem Schicksal überlassen. Wir entlassen ihn, als die erste öffentliche Frucht unserer Neigung zur Kräuterkunde, nicht ohne gegründete Furcht, sie möchte von Vielen nicht für das angesehen werden, wofür wir sie doch angesehen wissen wollen. Männer, von denen wir noch lernen können, wollen wir dadurch nicht belehren, sondern diese bitten wir um Nachsicht und Schonung, um Belehrung und Förderung einer guten Sache, die uns so sehr am Herzen liegt, und die nur durch freundliche Erinnerung gute Fortschritte machen kann. Wir möchten vielmehr uns selbst üben und vervollkommnen, und alsdann auch sämtliche konditionirende Apotheker Teutschlands zum Wetteifer auffordern, gemeinschaftliche Sache mit uns zu machen, und das Wohl der Menschheit durch fleißige-

res

res Studium der Kräuterkunde, als bisher geschehen, zu beherzigen.

Damit aber denjenigen, die sich mit der Beurtheilung unserer Schrift abgeben, einige Erleichterung geschehe, so wollen wir Eins und das Andere zur Nachricht anführen.

Sämtliche Arbeiten, die in diesem ersten Band erscheinen, tragen zwar ihre Verfasser an der Stirne, und jeder hat für seinen schriftstellerischen Beitrag sich bei dem Publikum zu rechtfertigen; doch hat sie unser Präses, um einige Gleichheit im Styl zu beobachten, zuvor durchgesehen, hin und wieder abgekürzt, und die Materien durch bestimmteren Ausdruck näher verbunden, aber ohne Nachtheil der Wahrheit und des Sinns ihrer Verfasser.

Eben derselbe hat die teutschen Namen, die aus Gmelin, Müller, Plenner, Ernsting, Lippert und Gleditsch genommen sind, und vielleicht nicht immer genau passen, da dieser Zweig der

bota-

botanischen Gelehrsamkeit erst noch reifer bearbeitet werden muß, in den Text verwebt, die lateinischen Namen aber unten beigefügt; auch durch Ihn ist das Register und das doppelte botanische Pflanzenverzeichniß nebst dem Sylbenmaas entstanden.

In der schönen Idylle des Herrn Sekretaire Gieseke ist (S. 115.) ein falscher botanischer Name stehen geblieben, denn statt Dianthus soll Lychnis Viscaria stehen.

Die in den Excursionsbeschreibungen angeführte Gegenden sind jedesmal in Noten so genau beschrieben, als man durch Tradition oder durch Hülfe gedruckter Pfalzbayrischer Ortverzeichnungen thun konnte.

S. 122. soll es heissen Färberwaid.

S. 160. sind die Namen Immergrün und Wintergrün, die manchmal für einerlei Namen genommen werden, als verschiedene Namen angegeben. Die oben angezeigten Schriftsteller verbürgen diese Behauptung.

Die umständliche, obschon dennoch

ins

Vorrede.

ins Kürzere gezogene, Excursionsbeschreibung des Herrn Duval (S. 177 — 198) in Rücksicht des darinnen angeführten Eremiten ist gar wohl zu entschuldigen, wenn man den warmen Eifer bedenkt, womit dieses Mitglied die Botanik treibt, vermögedessen es seine Kenntnisse in etwa zwei Jahren ausnehmend vermehrt hat, selbst seine Fortschritte in der teutschen Sprache gereichen ihm, als gebohrnen Gallier, zum Lob.

In den Anmerkungen des Herrn Professors Schranck ist weder teutscher Name beigefügt, noch sonst etwas geändert; eben so wenig an Herrn Märklins Bemerkungen.

So schicken wir dich denn, Kind unserer botanischen Liebe, in die weite Welt. Wenn du Beifall findst, so werden die, die dich gezeugt haben, sichs zur grösten Ehre rechnen, für keine unnütze Weltbürger angesehen zu werden.

Wirst du getadelt, so werden deine Väter sich befleißigen, deine künftigen Geschwister immer sorgfältiger zu erziehen.

Wirst

Vorrede.

Wirst du aber ausgezischt, so werden wir dennoch fortfahren zu lernen und zu lehren, uns aber zugleich beruhigen, wenn wir die Gründe des Auszischens untersucht und gefunden haben, daß ihre Verfasser das nicht sind, wofür sie sich ausgeben, und daß Lob oder Tadel von Männern, die für schulgerecht nicht angesehen werden können, dem Weisen weder Lob noch Tadel ist.

Regensburg,
den 31. Jenner, 1792.

Die Regensburgische botanische Gesellschaft.

Innhalt.

		Seite
1.	D. Kohlhaas Rede.	1 — 48.
2.	Plan und Gesetze der Gesellschaft.	49 — 62.
3.	Verzeichniß der Ehrenmitglieder.	62 — 64.
4.	Hoppe über die Geschlechtstheile der Pflanzen.	65 — 96.
5.	Duval Schluß- und Dankrede.	97 — 108.
6.	Gieseke, die Pflanzen. Eine Idylle.	109 — 117.
7.	Botanische Excursionsbeschreibungen.	118 — 237.
8.	Abschiedsrede von Martius.	238 — 253.
9.	An die botanische Gesellschaft. Von Chev. de Bray.	255 — 291.
10.	Anmerkungen von Schranck.	292 — 323
11.	Einige botanische Bemerkungen. von Märklin nebst Zusatz von Hoppe.	324 — 336.
12.	Nähere Nachricht von der Stiftung der Gesellschaft von Hoppe.	337 — 340.

I.

Rede

am ersten feierlichen Sitzungstag der Regensburgischen botanischen Gesellschaft den 30 October 1790.

Gehalten

von

D. Johann Jakob Kohlhaas,
praktischem Arzt und zweitem Stadtphysikus, der Gesellschaft Präses.

Dank dir zuerst! — der Freude Jubelton
spricht aller Furcht und ihren Fesseln Hohn —
Dank dir zuerst, der du den Menschen schufst,
zum wahren Glück, zur Ewigkeit berufst,
des Guten Keim in seine Seele legst,
und Keim und Frucht mit weiser Huld bewegst.
Du reichst ihm Speis' und Trank und Kleidung dar,
bist Vater ihm, sorgst immer wunderbar.
Den trägen Geist erweckst, ermunterst du,
giebst Thätigkeit und giebst den Trieb dazu.

Steht falscher Ruhm dem weisen Mann im Licht,
so bringst du ihn ins rechte Gleichgewicht.
Auf alles sieht dein niemals schlummernd Aug,
ob es für dich, zu deinem Dienste taug.
Was unter — in — und auf der Erde schwebt,
wird, HERR, von dir und deinem Hauch belebt.
Das ganze Werk der Schöpfung huldigt dir,
vom grösten an bis zu dem kleinsten Thier.
Vom edeln Gold bis zu dem Kieselstein
ist, Schöpfer, dir zur Aufsicht Nichts zu klein.
Kein Königsglanz erreicht der Blumen Pracht,
die deine Hand, die Meisterhand, gemacht.
Hoch hebt der Baum sein stolzes Haupt empor,
das rauschend Blatt erfüllt das horchend Ohr;
kurz: Alles zeugt — die ganze Kreatur
zeugt froh und laut von deiner Allmacht Spur.
Ein jeder Tag sagt wieder jedem Tag:
Wo ist der Thor, der Gott noch läugnen mag?

* * *

Von Gottes Seyn — von Gottes Gegenwart gerührt trete ich heute vor Ihnen auf,

Nach Stand und Würden allerseits Hochzuverehrende Herren!

Erlauben Sie mir, der Dollmetsch edler Gesinnungen zu seyn, und vergeben Sie

Sie gnädig, geneigtest und gütig, wenn ich als ungeübter Redner Ihren Erwartungen nicht ganz entsprechen sollte.

Wenn Regenten für das Wohl ihrer Unterthanen sorgen,

der Richter Recht und Unrecht in der Waagschaale abwiegt,

der Gelehrte von jeder Fakultät seinem Beruf mit Eifer vorsteht,

der Künstler seinen Fleiß verdoppelt, um sich und seinem Publikum Nutzen zu schaffen,

der Hausvater im Schweiß sein Brod erwirbt, um seiner Familie Nahrung und Wohlstand zu schenken,

der rasche Jüngling sogar fürs Vaterland stirbt, da darf man wohl sagen, daß nichts Neues unter der Sonne geschehe, denn jeder würkt für sich, würkt für seinen nächsten Kreis, würkt nur entfernt fürs Ganze. Aber, wenn ein Fremdling für ein fremdes Publikum sorgt, seine eigene Gemächlichkeit hintansezt, ungerufen, ungebeten, ungezwungen, blos aus Trieb, seine bereits erlangten

Kenntnisse zum allgemeinen Nutzen zu vervollkommnen, blos aus Neigung, seine Kunstverwandten zu grösserem Fleiß in einer für die Menschheit wichtigen Sache anzuspornen, blos aus Liebe für ein — ihm eigentlich fremdes — Volk, das nur dem teutschen Namen nach mit ihm verwandt ist, eine edle Anstalt stiftet, da darf man, wenn anders die Staatsverfassungen das Glück der Völker zur Absicht haben, einem solchen Fremdling, weil er zu diesem Glück thätig mitwürkt, den Dank des ganzen Geschlechts der Brüder, die Menschen heissen, nicht absprechen.

Es wird mir nicht schwer seyn,
Hochansehnliche Versammlung,
die Anwendung hievon zu machen.

Sehen Sie hie zu meiner Seite einen um die Apothekerkunst wohlverdienten jungen Mann als einen ähnlichen Fremdling an. Er hat aus dem reichhaltigen Feld seiner Wissenschaft einen Zweig ausgehoben, den er bearbeiten will. Er hat sich, Vielen

seiner Mitbrüder zum Muster und zur Beschämung, einen Schatz von Kenntnissen gesammelt. Er hätte diese Kenntnisse einzeln erweitern, seinen Weg allein verfolgen können, aber er wollte mit seinem Pfund wuchern. Er wollte auf ein Erdreich säen, das er vor andern segnet. Er wollte säen, ob er gleich nicht weiß; ob seine Saat eine gute Erndte versprechen, und ob die Vorsehung ihm vergönnen werde, an dieser Erndte Theil zu nehmen.

Kein Wanderer auf dem Wege nach seinem Ziel gehr gern allein.

Bei einem geringen Nachdenken über sich selbst, über die menschlichen Angelegenheiten, und über die Mittel zur Glückseligkeit, lehrt ihn gar bald die Vernunft, und die Erfahrung bestätigt es, daß der einsame und abgesonderte Zustand der Menschen zur Beförderung ihres gemeinschaftlichen Wohlseyns, zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse, zur Vermehrung ihrer Bequemlichkeiten, zur Abhaltung drohender Gefahren, zur

Ausbildung und Uebung ihrer Kräfte und Fähigkeiten, zur Ausführung edler und gemeinnützіger Absichten, zur Vollendung groser und mühsamer Werke, zur Aufmunterung des Fleißes uud der Geschäftigkeit, zur Unterhaltung vieler unschuldigen Freuden, bei weitem nicht so zuträglich und so schicklich sei, als das gesellige Leben.

Wie vielmehr knüpft ein gesellschaftliches Band im wissenschaftlichen Fach die Herzen zusammen, wo eine Erfahrung die andere bestätigt, eine Idee die andere erwekt, wo Einer den Andern zum frohen Muth auffordert, wo zween oder mehrere mit gleichem Enthusiasmus für Ausbreitung des Wahren, Schönen und Nützlichen, mit gleicher Entschlossenheit zu bauen, zu gründen und auszudauern, es koste auch, was es wolle, ihren Zweck verfolgen.

Welcher Wanderer auf dem Wege nach seinem Ziel geht gern allein?

Eben so wenig der edle Fremdling. Er wünschte sich einen nähern Zusammentritt

und

und absichtsmäßige Vereinigung mehrerer Menschen, seine gute Sache gemeinschaftlich zu befördern. Er wünschte sich Gesellschaft; nicht eine Modegesellschaft, um nur die Zeit zu tödten. Er wünschte sich Gesellschaft, die fürs Ganze einen Nutzen versprechen sollte, eine litterärische Gesellschaft.

Ein vernünftiger Mann, der jugendlichen Leichtsinn mit reifer Ueberlegungskraft vertauschen gelernt hat, handelt nach Grundsätzen. Wie er bei jeder seiner Handlungen sich selbst fragt: warum thust du diß? so entwischt ihm vorzüglich bei einer seiner wichtigsten Handlungen gewis die Frage nicht: bringt dir deine Handlung Vortheil oder Nachtheil? Macht sie dich und Andere besser und glücklicher?

Wer eine Gesellschaft errichtet, oder in eine Gesellschaft tritt, die Wichtigkeit dieser Handlung erkennt, ein vernünftiger Mann ist, und nach Grundsätzen handelt, sollte ein solcher minder thun?

Der edle Fremdling wünschte sich eine litterärische Gesellschaft, erwog die Folgen einer solchen, und erkannte die Vortheile, die aus derselben für ihn und für das Ganze entspringen; denn

ists nicht Vortheil, wenn Männer von einerlei Gesinnungen zusammen kommen, ein fröliches Gespräch mit einander halten, neue Erfindungen bekannt machen, ihre verschiedene Gedanken gegen einander halten?

Welch Vergnügen für einen wißbegierigen, denkenden Kopf!

Bei einem solchen nüchternen Vergnügen ist ein Fontenelle zu einem hohen Alter gelangt, und fünfzig verflossene Jahre haben die Liebe nicht erkälten können, mit welcher er die gelehrte Gesellschaft zu Paris besucht hat.

Ists nicht Vortheil, wenn Mitglieder einer Gesellschaft das, was sie Neues bemerken, oder, wenn sie das Alte, das sie richtiger bemerken, als zuvor geschehen ist,

in

in Form einer Abhandlung bringen, sie der ganzen Gesellschaft vorlesen, zur Prüfung übergeben, und alsdenn dem Publikum durch den Druck mittheilen?

Wird auf diese Weise nicht jedes Mitglied Männern vielmehr, als Schülern zu gefallen suchen?

Wird nicht Nacheiferung entzündet?

Wird nicht das langsame, schlaffe, träge Genie mehr zur Arbeit aufgefordert?

Keins von allen Mitgliedern wird gern auf der untersten Stelle bleiben wollen, wenn es weiß, daß die ganze Gesellschaft, die ganze gelehrte Welt sein strenger Richter ist, vor welchem es Ehrfurcht haben muß.

Ists nicht Vortheil, wenn einzelne Mitglieder einzelne Zweige ihrer Wissenschaft bearbeiten, um eben dadurch zum Ganzen mitzuwürken?

Können sich gleich nur wenige litterarische Gesellschaften bis zur Stufe einer Akademie der Wissenschaften emporschwingen, —

(denn es gab, in Rücksicht der Unterstützung derselben, nur Einen Ludwig XIV, und Einen Friedrich II.) — so laufen doch die Einrichtungen einer wohlgeordneten gelehrten Gesellschaft eben so gut, als die einer Akademie der Wissenschaften in diesem Punkt zusammen, daß die Mitglieder sich öfters versammeln, ihre Abhandlungen drucken lassen, und daß die Provinzen der Künste unter die verschiedenen Mitglieder zur Bearbeitung vertheilt werden sollen.

Ists nicht Vortheil, wenn diejenigen, die entweder zu viel Mißtrauen in sich selbst setzen, oder deren Verstand zu flüchtig, allzulebhaft und unruhig ist, als daß sie von freien Stücken etwas zu unternehmen wagen sollten, ob es ihnen gleich nicht an Kräften mangelt,

die in dem unermeßlichen Gebiet der Wissenschaften und Künste gleichsam herumstreifen, immer genießen, lernen und einsammeln, aber nie etwas Eigenes auslesen, durch dessen Bearbeitung sie sich hervorthäten,

wenn diese, sage ich, durch gesellschaftliche Unterstützung nun versuchen können,

quid valeant humeri,
quid ferre recusent?

Wie mancher geschickte Kopf, von dem die Republik der Wissenschaften nie etwas erhalten hätte, hat auf diese Weise seinen Zoll zum Wachsthum nützlicher Kenntnisse beigetragen!

Ists nicht Vortheil, wenn kleine brauchbare Schriften, die nie oder sehr schwer einen Verleger gefunden hätten, den gesellschaftlichen Schriften einverleibt werden, und auf diese Art dem gemeinschaftlichen Interesse entsprechen können?

Ists endlich nicht Vortheil, wenn gelehrte Gesellschaften bei ihrer Zunahme an innerer und äusserer Kraft, und bei der Hauptabsicht, die sie haben sollen, alle Zweifel über gewiße Gegenstände, so viel möglich, wegzuräumen, durch vorgelegte Preißfragen sich selbst oder Andere zur Entwicklung derselben auffordern?

Reizt auch der Gewinn nicht, so reizt doch der Trieb nach Ehre, unter so vielen Nebenbuhlern nicht der Letzte zu seyn, das Herz des Jünglings und des Manns. Es reizt die Hofnung, seinen Scheitel vielleicht mit einem Lorbeer= oder Epheukranz geschmückt zu sehen a).

Wer eine Gesellschaft errichtet, oder in eine Gesellschaft tritt, bleibt nicht blos bei den Vortheilen stehen, die aus derselben für ihn und fürs Ganze entspringen.

Als aufmerksamer Beobachter verkennt er den großen Einfluß nicht, den gesellschaftliche Verbindungen auf die sittliche Natur des Menschen haben; er weiß, daß, obgleich der Mensch mit Allem, was ihn umgiebt, in mancherlei Verhältnissen wechselseitiger Einwürkung steht, doch nichts so sehr auf den Menschen würke, als der Mensch; er weiß, daß jener Einfluß nur da vorzüglich stark sei, wo Liebe, Hochachtung oder Furcht obwaltet, und daß er weit geringer sei, wenn gesellschaft=

a) Sammlung kleiner Hallerischen Schriften, 2ter Theil, 8. Bern. 1772. p. 175 — 206.

schaftliche Verbindungen nur auf selbstsüchtige, nie lang unter einander einstimmige Triebe der Mitglieder gegründet, nicht durch moralische Gefühle befestigt sind.

Er weiß endlich, daß der Einfluß gesellschaftlicher Verbindungen nicht bei jeder Stufe des Alters und der Erkenntniß gleichstark und gleichartig sei.

Ihm, als aufmerksamen Beobachter, ist nicht unbekannt, wie bei der ersten Entwicklung gesellschaftlicher Triebe Vorurtheile, Abneigungen, Partheisucht mit unterlaufen können, wie aber alle diese Fehler sich verlieren, sobald sich die Verbindungen der Menschen untereinander erweitern und vervielfältigen, denn je vollständiger und genauer die Menschen einander kennen lernen, desto bessere und zureichendere Mittel entdecken sie auch, durch Güte und Klugheit einander nach ihren Absichten zu lenken.

Menschenkenntniß und Erfahrung haben den aufmerksamen Beobachter gelehrt, daß man bei gesellschaftlichen Verbindungen nicht

blos

blos auf seinen Nutzen, auf sein Vergnügen, sondern auch auf das Rücksicht nehmen müsse, was des Andern ist, auf das, was Recht ist. Erkennt er nun dasjenige als Recht, was nach allen seinen erkennbaren Folgen und Beziehungen, sowohl auf den Handelnden, als aufs Ganze, das Beste, das Nützlichste ist, was zur Glückseeligkeit des Handelnden, und aller mit ihm verbundenen Wesen, nicht nur in Bezug auf den äussern und physischen, sondern vorzüglich auf den innern und moralischen Zustand, am meisten beiträgt, oder doch am wenigsten Nachtheil bringt, so erkennt er auch Pflichten — Pflichten des Menschen überhaupt, und Pflichten des Menschen besonders, der eine Gesellschaft errichtet, oder in eine Gesellschaft tritt.

Der edle Fremdling, dessen Vorsatz und Absicht ich Ihnen,

Verehrungswürdige Anwesende,

heute preise, blieb nicht bei den Vortheilen stehen, die er aus einer gesellschaftlichen Verbindung für sich und für das Ganze fliessen sah. Er erkannte auch die Pflichten, die

bei

bei einer solchen Verbindung zu erfüllen sind, und prüfte sich, ob er, sie zu erfüllen, im Stande sei. Er wußte wohl, daß es nicht darauf ankomme, ob ein Mann ein Amt, sondern ob das Amt auch einen Mann habe, ob Kenntniß des Menschen, Sachkenntniß, Kenntniß der Pflichten, Prüfungsgeist, ob Moralität in ihm sei?

Wie nun jeder ein Zeuge seiner moralischen und physischen Kraft selbst seyn kann und muß, so konnte auch die Selbstprüfung des Manns, von welchem die Rede ist, die beste Entscheidung geben.

Er wünschte sich Gesellschaft, erwog die Vortheile, überdachte die Pflichten; er that — und seine That gelang ihm.

Er suchte — und daß ich dem grosen Dichter Klopstock die Worte abborge:

„die Herzen haben sich geprüft erkannt, gefunden,“

so fand auch er zween gleichgesinnte, fleißige, geschickte Gefährten auf seinem Wege, deren jeder seine besondere Verdienste hat, —

(doch

(doch warum sollte ich die Namen eines so schätzbaren Kleeblatts nicht öffentlich nennen?) —

Herr Hoppe fand die Herren Martius und Stallknechr. Nun waren drei, die sich zu Einem Zweck verbanden — nun ward — eine Gesellschaft — weil die Kräuterkunde der Hauptgegenstand ihrer Bemühungen seyn sollte —

eine botanische Gesellschaft —

und weil die Vorliebe für Regensburg mit zu Rath gezogen wurde —

eine Regensburgische botanische Gesellschaft,

und dieß geschah

am 14 May 1790.

Wer eine Gesellschaft errichtet, oder in eine Gesellschaft tritt, vereinigt sich mit Andern, um eine fortdauernde Absicht gemeinschaftlich zu befördern. Eine solche Vereinigung aber kann nicht anders, als durch einen Vertrag geschehen. Bei einem solchen Vertrag oder Gesellschaftsvertrag muß eine gemeinschaftliche Absicht ausdrück-

drücklich oder stillschweigend ausgemacht seyn, welcher die besondern Absichten, die ein jedes Mitglied haben kann, allemal nachstehen müssen, wofern nicht das Gegentheil ausgemacht worden ist; und diß ist das erste Gesetz einer jeden Gesellschaft.

Doch ist dem gesellschaftlichen Recht keineswegs gemäs, von einzelnen Mitgliedern zu verlangen, daß sie der gemeinschaftlichen Absicht, und noch weniger, daß sie dem Vortheil des grösten Theils der Gesellschaft alle ihre gesellschaftlichen oder aussergesellschaftlichen Vortheile aufopfern oder aufopfern lassen, es sei denn ausdrücklich ausgemacht, oder es folge aus dem Wesen einer gewissen Art von Gesellschaft, oder es sei durch die Gewohnheit bestimmt.

Die Regensburgische botanische Gesellschaft hat sich durch einen Vertrag mit einander vereinigt. Bei diesem hat sie ausdrücklich eine gemeinschaftliche Absicht zum Grund gelegt, die jedes Mitglied zu erfüllen hat, nemlich Beförderung und Vervollkommnung der Kräuterkunde. Der An-

fang zur Erreichung dieser Absicht ward durch die Gesellschaft selbst gemacht, und die Grundlage konnte nicht anders, als gut ausfallen, da ein Hoppe, der als Chemist, und durch seine Ectypa plantarum Ratisbonensium, wie auch durch sein botanisches Taschenbuch als Botanist rühmlichst bekannt, und von der naturforschenden Gesellschaft zu Halle mit Beifall gekrönt zu ihrem Mitglied aufgenommen worden ist, —

da ein Martius, der in der Chemie und Botanik mehr zu leisten im Stande ist, als so viele seiner scheelsehenden Zunft — und Zeitgenossen, und der, neben der sorgfältigen Erfüllung seiner Berufspflichten, nicht nur als Schriftsteller im Publikum erschienen ist, sondern auch die Stelle eines Sekretärs der Gesellschaft mit Fleiß, Eifer und Geschicklichkeit bekleidet, — und da endlich ein Stallknecht, dessen botanische, chemische und pharmaceutische Geschicklichkeit, und dessen lobenswürdige Bescheidenheit längst unter uns bekannt ist, Hand ans Werk gelegt haben.

Um

Um aber diese Absicht entsprechender, schneller würkend und gemeinnütziger zu machen, erweiterten sie sich durch Aufnahme einiger Mitarbeiter, die sich in der Folge vermehren werden, — einiger Zöglinge, die durch gleichen Vertrag zu gleichen Pflichten angewiesen sind, — und durch die Aufnahme respectabler Ehrenmitglieder.

Den Einen der Mitarbeiter,

hätte er nicht der Gesellschaft seinen wahren Werth bereits fühlbar gemacht, empfiehlt schon sein Name.

Der Name eines **Valentin Jamerai Düval** (wer kennt nicht das Leben dieses seltenen Manns, um dessen Beschreibung Herr Ritter von **Koch**, und unser würdiges Ehrenmitglied Herr Hofrath **Kayser**, sich so verdient gemacht haben? b) erinnert uns an ein ordentliches Mitglied unserer Gesellschaft, Herrn Düval, der, wenn Kenntnisse, Forschungsgeist und ausserordentlicher Trieb zum Wissenschaftlichen erbliche Tugenden sind,

b) Leben des H. Val. Jam. Duval, a. d. Fr. d. Hrn. Ritters von Koch, übers. von A. C. Kayser, 8. Regensb. 1784.

diese Tugenden von seinem Namensfreund, vielleicht gar als Familientugenden — auf sich fortgepflanzt, und im Studium der Physik und Botanik concentrirt hat.

Eine nicht minder vortheilhafte Anzeige verdient ein anderer Mitarbeiter, der durch seine in der Botanik mit unermüdetem Fleiß, unter der Leitung des Herrn Hoppe, erlangten Vorzüge schon im Jünglingsalter veniam aetatis sich zu erwerben gewußt hat, ohne eines landesherrlichen Privilegiums diß-falls benöthigt zu seyn, nemlich Herr Funk.

Den Werth oder Unwerth des dritten Mitarbeiters mögen die Freunde beurtheilen, die ihn freiwillig in doppelter Gestalt gewählt haben. *)

Eine Gesellschaft wird durch einen **Vertrag** das, was sie ist.

Ein **Verrrag** ist in der Sprache des strengsten Rechts ein **vollkommenes**, vom andern Theil angenommenes **Versprechen**.

Ein

*) Als Mitglied und Präses.

Ein wechselseitiges Versprechen begreift Verbindlichkeiten und Pflichten in sich.

Je gewißer und vernünftiger die Erwartung ist, die ein Versprechen dem andern Theil gegründet hat, desto gröſser ist die Verbindlichkeit. Verbindlichkeit aber bezeichnet jede moralische Nothwendigkeit.

Ein Satz, der anzeigt, was nothwendig ist, heißt Gesetz.

Eben diß, was das Gesetz fordert, nennt man Pflicht.

Gesetze und Pflichten, die Menschen einander vorschreiben, müssen sich auf äusserliche Handlungen beziehen, auf solche, die in die Sinne fallen.

Wenn in einer Gesellschaft kein Theil dem andern Gesetze vorschreiben kan, und also kein Mitglied von der Gesetzgebung ganz ausgeschlossen ist, so ist es eine gleiche Gesellschaft.

Das Gegentheil nennt man eine ungleiche Gesellschaft. Es mag aber eine

gleiche oder ungleiche Gesellschaft Gesetze geben, und sie würksam machen wollen, so muß sie den Innhalt derselben so wählen, daß sie können befolgt werden, daß mehrere Gesetze mit einander übereinstimmen, einander unterstützen, und auf einander vorbereiten.

Die Regensburgische botanische Gesellschaft ist durch einen Vertrag das, was sie ist. Ihr Vertrag ist ein vollkommenes Versprechen. Ihr Vertrag oder Versprechen ist auf Verbindlichkeiten und Pflichten gegründet, die ihre Mitglieder wechselsweise erfüllen wollen.

Das, was den Einen gegen den Andern verbindlich machen kann, hat sie durch einzelne Sätze ausgedrückt, nach welchen sich jedes Mitglied nothwendig zu richten hat.

Die botanische Gesellschaft hat also Gesetze. Sie sind durch allgemeine Uebereinstimmung entstanden, von einer gleichen Gesellschaft entworfen, sind billige Gesetze, und leicht zu erfüllen. *)

Ists

*) Hier wurden die Gesetze von dem Herrn Sekretär der Gesellschaft abgelesen.

Ists denn aber wohl der Mühe werth, daß man das Studium der Kräuterkunde so sehr empfiehlt, so viel Aufwand von Worten macht, eine eigene Gesellschaft deßwegen errichtet, ordentliche Mitglieder als Mitarbeiter, Ehrenmitglieder als Gönner und Förderer, und Eleven als Zöglinge zu künftigen guten Mitarbeitern aufnimmt und anwirbt? Cui bono? möchte vielleicht mancher in den Geheimnissen der Natur Uneingeweihte denken.

Erlauben Sie mir,

Hochzuverehrende Anwesende,

diesen Gedanken zu prüfen, besser zu lenken und umzuschaffen. Ich will vom Allgemeinen anfangen, und beim Besondern aufhören, um meiner Absicht einige Genüge zu leisten.

Wenn es nichts Unnützes im Reiche der Natur gibt — und wie sollte es etwas Unnützes darinnen geben, da es Gottes Werk ist? — so kann auch in demselben der Aufmerksamkeit eines philosophischen Beobachters nichts unwürdig seyn.

Wo wird und kann er aber mehr gränzen-

zenlose Nahrung für seinen Geist finden? Wo werden seine Sinne durch so mannigfaltig reitzende Abwechslungen vor Ermüdung besser geschützt, als bey der Betrachtung natürlicher Körper? und sind nicht unter den natürlichen Körpern die Pflanzen vorzüglich diejenigen Gegenstände, die ihn in ein Staunen über die Schönheit derselben, in ein Bewundern dessen, der sie schuf, versetzen können? Wird er nicht dem Urheber der Natur, dem er sich auf diese Art nähert, laut zurufen:

„deine Werke sind gros und viel, du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güte?“

Wird er nicht an einem heitern Frühlings- oder Sommermorgen, an einem angenehmen kühlen Abend, wenn er sich in einer wohlthuenden Stille, unter dem lieblichen Gesang vertraulicher Waldvögel, oder an dem Ufer sanftrieselnder Silberwellen befindet, Gellerts Worte, als spräch sie ein Engel vom Himmel herab zu ihm, sich selbst zusprechen:

Vernimms und sieh die Wunder der Werke,
die die Natur dir aufgestellt.
Verkündigt Weisheit und Ordnung und Stärke
dir nicht den HERRN, den Herrn der Welt?

Kanst du der Wesen unzählbare Heere,
den kleinsten Staub fühllos beschaun?
Durch wen ist Alles? O gib ihm die Ehre,
Mir, ruft der HERR, sollst du vertraun.

Betrachten wir das Pflanzenreich näher, so finden wir in ihm eine Schatzkammer, die uns mit Gaben allerlei Art so reichlich versorgt. Es sey mir vergönnt, einige Beweise hierüber zu führen.

Das Pflanzenreich gibt dem Starken Weitzen, [1]) Roggen, [2]) Kohl zum Sauerkraut, [3]) die nährenden Erdäpfel, [4]) die in den Jahren des Mangels so viele Tausende vor dem Hungersterben schützten, Erbsen, [5]) Linsen, [6]) Bohnen [7]) —
gibt dem schwächern Geschöpf Gerste, [8])

1) Triticum hybernum L.
2) Secale cereale L.
3) Brassica oleracea L.
4) Solanum tuberosum L.
5) Pisum sativum L.
6) Ervum Lens L.
7) Phaseolus vulgaris L.
8) Hordeum distichon L.

Reis, 9) Haber, 10) Hirse, 11) Sago, 12) Spargel, 13) Artischocken, 14) Zuckerwurzeln, 15) Scorzoneren, 16) Spinat, 17) —

reicht dem an Leckerbissen Gewöhnten seine Ananas, 18) Melonen, 19) Castanien, 20) Feigen 21) und Datteln 22) —

erquickt den müden Wanderer, mit einem wohlschmeckenden Borsdorfer, 23) einer saftigen Bergamotte, 24) mit schmackhaften Erdbeeren, 25) Himbeeren, 26) Kirschen, 27) Pfersichen, 28) Abricosen, 29) Citronen 30) und Pomeranzen 31) —

giebt dem Erdbewohner seine Salatkräuter, sein Oel und Essig, und Gewürze allerlei Art.

Das

9) Oryza sativa L.
10) Avena sativa. L.
11) Panicum miliaceum L.
12) Cycas circinalis L.
13) Asparagus officinalis L.
14) Cynara scolymus L.
15) Sium sisarum L.
16) Scorzonera humilis L.
17) Spinacia oleracea L.
18) Bromelia Ananas L.
19) Cucumis melo L.
20) Fagus Castanea L.
21) Ficus carica L.
22) Phoenix dactylifera L.
23) Pyrus Malus Borsd. L.
24) Pyrus communis (Bergamota) L.
25) Fragaria vesca L.
26) Rubus idaeus Linn.
27) Prunus cerasus L.
28) Amygdalus Persica L.
29) Prunus Armeniaca L.
30) Citrus medica L.
31) Citrus aurantium L.

Das Pflanzenreich verschafft dem Menschen angenehme Getränke, theils zur Nothdurft, theils zum Luxus. Nehmen Sie ihm das Bier, den Meth, die Limonade, Mandelmilch, Orsade, den Thee, 32) Caffe, 33) Wein, Punsch, Bischoff, so rauben Sie Vielen ihr anders Ich.

Das Pflanzenreich gewährt dem Menschen Holz, seine Hütte zu bauen, seine Stube zu wärmen, und zur Zierde seiner Wohnung einen Traubenstock 34) oder Feigenbaum, Birke 35) oder Linde, 36) und Blumen vor sein Fenster.

Das Pflanzenreich gewährt ihm Etwas zur Kleidung und Hülle für den sterblichen Leib, den einst in Gottes Garten das erste Menschenpaar mit Feigenblättern bedeckte; denn, giebt es ihm nicht Hanf und Flachs 37) zur Verfertigung der Leinwand — wolligte Kräuter zur Bereitung der Hüte?

Das Pflanzenreich läßt ihm zum Bal-

32) Thea bohea et viridis L.
33) Coffea arabica L.
34) Vitis vinifera L.
35) Betula alba L.
36) Tilia europaea L.
37) Linum usitatissimum L.

Balsam für seine Geruchsnerven, zur Weide für seine Augen Nelken, [38]) Rosen, [39]) Hyacinthen, [40]) Tulpen, [41]) Kaiserkronen, [42]) Narcissen [43]) und Lilien [44]) aufblühen, von welchen letztern Zell so schön dichtet:

„Erhab'ne weisse Lilie,
„du prächtig schöne Creatur,
„geschmückte Tochter der Natur!
„wie blendendweiß sind die gestreiften Blätter!
„die Bildung ist viel netter,
„als Menschenkunst sie immer bilden kann.
„Hier ruhet eine Silberkrone
„auf einem aus Smaragd gehau'nem Throne.
„Wenn ich dich prangen sehe,
„so steigt mein Herz zum Schöpfer in die Höhe,
„so will mir stets vor Augen stehen,
„was Christus dort ermahnend spricht:
„Beschaut der Felder Lilien;

und wie schön hat nicht **Triller** das, was er von der Pracht eines Beets blühender Gras — oder Nelkenblumen geschrieben hat, in folgende Worte zusammengefaßt:

hat

38) Dianthi species L.
39) Rosa centifolia L.
40) Hyacinthi species L.
41) Tulipae species L.
42) Fritillariae species L.
43) Narcissi species L.
44) Lilium candidum L.

hat wohl ein solches Farbenkleid
in aller seiner Herrlichkeit
der grose Salomo getragen c)?

Das Pflanzenreich gibt für so viele nützliche und dem Menschen oft unentbehrlichen Thiere die nöthigsten Bedürfnisse an Gras, Kraut, Klee, Haber und Futterkräutern, unter welche die Zaunwicke, [45]) das staudenartige Fünffingerkraut, [46]) der Kümmel, [47]) der haarige Ginster, [48]) der Traganth, [49]) das gedörrte Laub von dem wilden Färbersafran, [50]) das Ruchgras [51]) und noch viele andere gehören, die von Haller, [d]) Beckmann, [e]) Kerner [f]) und von Schubart [g]) beschrieben haben.

Das

c) Gedanken über das Reich der Blumen. 8. Dreßden. 1740. p. 181.

d) Sammlung ꝛc. p. 304 — 306. (S. oben p. 12).

e) Grundsätze der teutschen Landwirthschaft. 8. Götting. 1769.

f) Abbildung aller ökonomischen Pflanzen. 4. 1786. I. B. f. f.

g) Oeconomisch-cameralistische Schriften. 6 Theile. 8. Leipzig. 1784. 1785.

45) Vicia sepium L.
46) Potentilla fruticosa L.
47) Carum Carvi L.
48) Genista pilosa L.
49) Astragalus pilosus L.
50) Carthamus tinctorius L.
51) Anthoxanthum odoratum L.

Das Pflanzenreich gewährt dem Lust- und Baumgärtner unaussprechliches Vergnügen, der fremde und einheimische Gewächse als Aloe [52]) Cypressen, [53]) den Mandelbaum, [54]) Tulpenbaum, [55]) das Nabelkraut, [56]) die indianische Feige, [57]) die Ixia, [58]) den breitblätterigen Löffelbaum [59]) u. s. w. auf seinen Grund und Boden verpflanzt, um aus seinem Garten ein zweites Eden zu machen.

Wie zufrieden ist der Küchengärtner, dem die Producte seiner eigenen Pflanzschule, weil sie seiner Hände Werk sind, weit besser schmeken, als fremde!

Welchen Vorrath von Gewächsen, den Kunstmahler und Färber benützen können, nährt nicht das Pflanzenreich! So kann man mit- und ohne Zusatz von Salzen z. B. aus dem gemeinen Hartriegel [60]), dem Färberwaldmeister [61]), Ackerwaldmeister [62]), dem wah-

52) Aloes species L.

53) Cupressi species L.
54) Amygdali species L.
55) Liriodendrum Tulipifera L.
56) Cotyledonum species L.
57) Cacti species L.
58) Ixiae species L.
59) Kalmiae species L.
60) Ligustrum vulgare L.
61) Asperula tinctoria L.
62) Asperula arvensis L.

wahren Labkraut [63]), dem mitternächtigen Labkraut [64]), dem Klebkraut [65]), dem weissen Waldstroh [66]), der Färberröthe oder Grapp, [67]) der Flachsseide [68]), dem Steinsamen [69]), und der Steinhirse [70]),

eine rothe Farbe,

aus dem europäischen Wolfsfuß [71]), den Atlasbeeren [72]), dem gemeinen Christophskraut [73]),

eine schwarze Farbe,

aus dem Safran [74]), der gelben Wasserlilie [75]), dem gelben Weiderich [76]) und einer Sorte von Wollkraut [77]),

eine gelbe Farbe,

aus der Schwerdtlilie [78]), dem Strausgras [79]), der Trespe [80]), dem Schilf [81]), der Scabiose [82]), der Ochsenzunge [83]),

eine

63) Gallium verum L.
64) Gallium boreale L.
65) Gallium Aparine L.
66) Gallium mollugo L.
67) Rubia tinctorum L.
68) Cuscuta europaea L.
69) Lithospermum arvense L.
70) Lithospermum officinale L.
71) Lycopus europaeus L.
72) Crataegus torminalis L.
73) Actaea spicata L.
74) Crocus sativus L.
75) Iris Pseudacorus L.
76) Lysimachia vulgaris L.
77) Verbascum Thapsus L.
78) Iris germanica L.
79) Agrostis spica venti L.
80) Bromus secalinus L.
81) Arundo Phragmites L.
82) Scabiosa arvensis L.
83) Anchusa officinalis L.

eine grüne Farbe,
aus der rundblätterigten Glockenblume [84]),
dem Attig [85]), dem Ackerkuhweitzen [86]), dem
Waldstorchenschnabel [87]), und dem Wund-
klee [88])
eine blaue Farbe bereiten [h]).

Dieser geringen Anzahl von Färber und Mahlerpflanzen könnte eine noch weit größere beigefügt werden, wenn ich nicht befürchtete, die Geduld eines so ehrwürdigen Auditoriums zu ermüden. Inzwischen sind doch kleinere Vortheile nicht ganz mit Stillschweigen zu übergehen. So dient z. B. das Holz des Bohnenbaums [89]) zu musikalischen Instrumenten und zu Drechslerarbeiten, der frisch ausgepreßte Saft des wilden Färbersafrans zur Vertreibung alles Ungeziefers, der Weberdistel [90]) in den Manufakturen zum Aufkratzen der baumwollenen Zeuge, die den Moulton geben, der Aprikosen- und Pfersichstein

h) Kenntniß derjenigen Pflanzen, die Färbern und Mahlern zum Nutzen gereichen können. 8. Leipz. 1776.

84) Campanula rotundifolia L.
85) Sambucus ebulus L.
86) Melampyrum arvense L.
87) Geranium sylvaticum L.
88) Anthyllis vulneraria L.
89) Cytisus laburnum L.
90) Dipsacus fullonum L.

stein zur Verfertigung des ächten chinesischen Tusches, die Rinde und Zweige der Cornelkirsche [91]), das Kannenkraut [92]), und alle Theile des staudenartigen Fünffingerkrauts zum Ledergerben [i]).

Das Pflanzenreich giebt dem Physiker, der den Bau der Pflanzen, ihre Geschlechtstheile und Befruchtung, ihre Art zu leben, zu wachsen und zu sterben untersucht, der die sonderbare Eigenschaften einer Gattung von Fühlkraut [93]), von Schildklee [94]), der Dionaea Muscipula, mit philosophischem Geist betrachtet, Stoff genug zur Unterhaltung, die ihm durch seine Vorgänger, einen Millington [k]), Rudolph Camerer [l]), Vaillant [m]), Wahlbom [n]), Linné [o]), Malpig-

i) Kerner. ib. (S. oben p. 29).
k) S. Grew, Opera 1676. p. 161. 171.
l) Diss. de Botanica. 4. Tub. 1695. et eius Epistola ad Valentinum de sexu plantarum.
m) Discours sur la structure des Fleurs, differençes et l'usage de leurs parties &c. 1717.
n) Diss. sponsalia plantarum. 1746.
o) Ejus opera botanica omnia.

91) Cornus mas L.
92) Equisetum arvense L.
93) Mimosa sensitiva L.
94) Hedysarum gyrans L.

pighius [p]), Hales [q]), Gesner [r]), Ludwig [s]), Ingenhouß [t]), Senebier [u]) erleichtert wird; oder er beschäftigt sich mit elektrischen Versuchen bey dem Wachsthum der Pflanzen, wie der verewigte Köstlin in Stuttgardt, oder er beobachtet den Einfluß des Lichts auf das Pflanzenreich, wie unser verehrliches Ehrenmitglied, Herr Professor Placidus.

Das Pflanzenreich beschäftigt den Chemisten mit Untersuchung der Bestandtheile der Vegetabilien durchs Feuer, wie einen Boerhaave [v]), Neumann [w]), Göttling

p) Anatomia plantarum. fol. Lond. 1675. 1679.

q) Statik der Gewächse. 4. Halle. 1748.

r) Historia plantarum. fol. Norib. 1759.

s) Diss. de sexu plantarum. 1737.

t) Experiments upon vegetables. 8. Lond. 1779.

u) Memoires sur l'influence de la lumiere solaire, pour modifier les êtres des trois regnes de la nature et surtout ceux du regne vegetal. à Genev. 1782. T. I — III.

v) Elementa chemiae. 4. Lond. 1732. Tom. II. p. 6-117.

w) Medicinische Chemie. 4. Züllichau. 1756.

ling x), Erxleben y), Crell z), Gren aa) u. s. w.

Welcher praktische Arzt würde gern praktischer Arzt seyn, wenn er, unter vielen andern, nicht eine Ipecacuanha 95), Rhabarber 96), Tamarinden 97), Pfeffermünze 98), Farnkraut 99) und Gottes Gnad 100) hätte!

Wenns keinen Asant 101), Baldrian 102), Schafgarbe 103), Chamillen 104), Camphor 105) und Mohnsaft 106) gäbe!

x) Almanach für Scheidekünstler und Apotheker. 1780 — 1790.

y) Anfangsgründe der Chemie mit Zusätzen von Wiegleb. 8. Göttingen 1784.

z) Chemische Annalen. 8. Leipzig. 1784 — 1789. nebst dessen Journal und Archiv.

aa) Systematisches Handbuch der gesammten Chemie. I. Th. 8. Halle. 1787. p. 244 — 323.

95) Viola Ipecacuanha L.
96) Rheum palmatum L.
97) Tamarindus indica L.
98) Mentha piperitis L.
99) Polypodium Filix mas L.
100) Gratiola officinalis L.
101) Ferula Asa foetida L.
102) Valeriana officinalis L.
103) Achillaea millefolium L.
104) Matricaria Chamomilla L.
105) Laurus camphora L.
106) Papaver somniferum L.

Wenn er sich nicht auf Chinarinde [107], Quassia [108], Enzian [109] und Fieberklee [110] verlassen könnte; wenn kein Guajacgummi [111], Eisenhütlein [112] und Senega [113] wären! — kein Ammoniakgummi [114] und Meerzwiebeln [115]! — keine Wachholderpflanze [116] und Fichtensprossen [117]! wenn ihm keine Fliederblumen [118] und Arnica [119] wüchsen!

Wie ehrt er den Wein in bösartigen Fiebern! — den Weineſſig in gallicht-fäuligten Krankheiten! wie den Biereſſig, selbst in dem Biß wilder Thiere inn- und äusserlich gebraucht, der so sehr von Mönch, [bb] und wie ich glaube, mit Recht gerühmten Belladonna unbeschadet.

Kann

bb) S. Richter, chirurg. Bibl. V. B. 8. 1779. p. 377. u. s. w.

107) Cinchona officinalis L.
108) Quassia amara L.
109 Gentiana lutea L.
110) Menyanthes trifoliata L.
111) Guajacum L.
112) Aconitum Napellus L.
113) Polygala senega L.
114) Ammoniacum L.
115) Scilla maritima L.
116) Juniperus communis L.
117) Pinus sylvestris L.
118) Sambucus nigra L.
119) Arnica montana L.

Kann wohl der gerichtliche Arzt mit Ehren bestehen, wenn er bei Vergiftungen aus dem Pflanzenreich rathen, helfen, und der Obrigkeit ein gründliches Gutachten ausstellen soll, ohne die Giftpflanzen zu kennen, das Publikum davor zu warnen, und Gegengifte zu wissen?

Unentbehrlich ist ihm also die Kenntniß der natürlichen Giftpflanzen, die entweder scharf sind, wie verschiedene Gattungen von Hahnenfuß [120]), die Wolfsmilcharten [121]), das Schweinsbrod [122]), verschiedene Doldengewächse [123]); oder betäubend, wie der gemeine Stechapfel [124]), der Drant [125]), der Taxbaum [126]), der falsche Gänsefuß [127]); oder scharf und betäubend zugleich, wie der breitblätterige Wassermerk [128]), die stinkende Niesewurze [129]), der rothe Fliegenschwamm [130]),

120) Ranunculi species L.
121) Euphorbiae species L. 122) Cyclamen europæum L.
123) Plantae umbellatae L. 124) Datura stramonium L.
125) Antirrhinum orontium L. 126) Taxus baccata L.
127) Chenopodium hybridum L. 128) Sium latifolium L.
129) Helleborus foetidus L.

130), der braune Pfefferschwamm 131), der rothe Speiteufel 132) u. s. w; oder lähmend, wie die purpurrothe Platterbse 133).

Unentbehrlich ist ihm die Kenntniß der widernatürlichen Giftpflanzen von verdorbenen Bestandtheilen, wie das Mutterkorn 134), Brandkorn 135) und die empyrevmatischen Pflanzenoele.

Aber nicht nur der gerichtliche Arzt, sondern Koch und Köchin sollten die teutschen Giftpflanzen kennen, die Halle so menschenfreundlich beschrieben hat, denn schwerlich vergeht ein Jahr, sagt er, daß nicht in jeder Stadt und auf dem Lande einige Häuser, oder doch einzelne Personen, am meisten aber Kinder, durch Versehen der Mißkenntniß der Giftpflanzen, ein klägliches Schlachtopfer des Todes, oder wenigstens langwieriger Krankheiten werden.

Wer

130) Agaricus muscarius L.

131) Agaricus piperatus L. 132) Agaricus emeticus Schaeff.

133) Lathyrus Cicera L. 134) Secale corniculatum.

135) Ustilago.

Wer wollte aber eines widernatürlichen Todes gern sterben, der, da er doch einmal der Sünde den Sold bezahlen muß, eines natürlichen sterben kann?

Jedoch, so viele fromme Wünsche es in andern Fällen gibt, so ist wohl auch diß ein frommer Küchenwunsch, daß Frauen, Mütter, Töchter, Halbfrauen, Köche und Köchinnen sich Zeit nehmen, des Herrn Professor Halle Buch von den teutschen Giftpflanzen zu lesen, und die Marktkräuter gehörig auszusuchen, es sei denn, daß Giftblumen und Wurzeln von ungefähr die Modefarbe von Marlborough und Montgolfier an sich tragen; denn das Küchensystem ist, nach Halles Ausdruck, wie das Copernikanische System, die schöne Planeten haben so viel mit ihrem eigenen Umlauf zu thun, und den Kopf davon zu voll, als daß sie einmal Zeit hätten, einen Blick nach der erleuchtenden Sonne der Warnung zu verlieren cc).

Daß sogar Apotheken in manchem

cc) Halle, deutsche Giftpflanzen ꝛc. 8. Berlin. 784.

Betracht Zeughäuser des Todes seyn können, und in manchen Gegenden wohl noch sind, wo die Sitte herrscht, Kräuter, Wurzeln und Blumen den Kräuterweibern auf ihr zartes Gewissen abzukaufen, oder von andern Orten her zu verschreiben, ist keine Lästerung; aber Lästerung, wenigstens Beleidigung wäre es, ein gleiches Urtheil von unsern Regensburgischen Apotheken zu fällen, die bei jeder Visitation das Gegentheil beweisen, oder zu einer Zeit zu sagen, wo geschickte und edeldenkende junge Männer in die Wette mit einander eifern, ihren Kunstverwandten mit Lehre und Beispiel voranzugehen, und mit freundlicher Aufforderung zu pünctlichem Fleiß entgegen zu kommen.

Auch der Wundarzt findet eine nützliche und nothwendige Beschäftigung in der Kräuterkunde. Sey es, daß er das „ne sutor ultra crepidam“ treulich beobachte, oder um seines eingeschränkten Gesichtskreises willen beobachten müsse, und also um die Kenntniß derjenigen Pflanzen, die innerlich ge=

gebraucht werden, sich nicht bekümmere, so bleiben ihm doch viele Pflanzen übrig, die unter seinen Händen bearbeitet werden müssen; denn braucht er nicht Pappeln [136]), Sanikel [137]), Johannisblumen [138]), Wintergrün [139]), Salbei [140]), Rauten [141]), Violenwurz [142]), Osterlucei [143]) und noch viele andere mehr?

Das Pflanzenreich gibt dem Forstbeamten seine angemessene Arbeit, die auf Kenntniß der Kräuterkunde beruht, und durch ein fleissiges Studium der dahin einschlagenden Schriften, besonders derjenigen eines Herrn Präsidenten von Burgsdorf [dd]) noch mehr veredelt wird.

Im Umgang mit dem Pflanzenreich

dd) Forsthandbuch zum Gebrauch für Finanz- und Cammercollegia ꝛc. 8. Berlin. 788.

136) Malva rotundifolia L.

137) Sanicula europaea L.

138) Hypericum perforatum L.

139) Vinca minor L.

140) Salvia officinalis L.

141) Ruta graveolens L.

142) Iris florentina L.

143) Aristolochia rotunda L.

findet endlich der eigentliche Botaniſt ſein beſtimmtes Tagwerk, dem es obliegt, die Namen jeder, auch wenig in die Augen fallenden Pflanze, die es auf Gottes ſchöner Welt gibt, zu beſtimmen, und eine von der andern zu unterſcheiden.

Wie viel hab ich nicht ſchon geſagt, und wie viel ließ ſich nicht noch ſagen, um auf die Frage: Cui bono? eine ſchickliche und befriedigende Antwort zu geben!

So viel erhellt wenigſtens aus dem Geſagten, daß das Studium der Kräuterkunde nicht nur ein angenehmes, die Seele zu Gott erhebendes, nützliches, für gewiſſe Individuen und Stände höchſt nothwendiges Studium, ja, daß jeder ſchiefe Seitenblick auf die Beförderer deſſelben Sünde gegen den Staat, Sünde gegen eine gute mediciniſche Policei ſei.

Dieſer doppelten Sünde macht ſich gewiß, deß bin ich überzeugt, kein Mitglied unſerer heutigen hochanſehnlichen Verſammlung theilhaftig, am wenigſten Sie,

Hohe,

Hohe, Edle, Würdige Männer,
und Ehrenmitglieder!

Ihr Wohlgefallen an dem Aufkeimen jeder guten That in unserem lieben Regensburg,

Ihre Bereitwilligkeit, dem aufkeimenden guten Samen durch Rath und Schutz zu weiterem Gedeihen fortzuhelfen,

Ihre edlen, großmüthigen Gesinnungen, Ihr durch ausgebreitete Kenntnisse gebildeter Geist, Ihre Erfahrung in Künsten, die unserm Institut so vortheilhaft sind,

Ihr Eifer, unserer Wissenschaft durch Ihre Kunst ein lebhaftes Colorit zu geben,

Ihre sämtliche Freude über die Aufnahme zu Ehrenmitgliedern,

zum Theil Ihr Wunsch, an unserm Institut Theil nehmen zu dörfen, diß alles ist mir Bürge, daß Sie diese jungen Männer, deren lobenswürdige Anstalt ich Ihnen beschrieben, deren preißwürdigen Charakter ich

Ih-

Ihnen nach Ueberzeugung geschildert, und an deren Spitze ich als Präses zu erscheinen die Ehre habe, sich zur Gnade, Wohlwollen und Freundschaft empfohlen seyn lassen, und daß Sie unserer Gesellschaft in allen Fällen Schutz und Förderung angedeihen lassen werden.

Wir werden Sie dafür segnen.

Das Gute, das durch unsere Bemühungen, von Dero Zuneigung unterstützt, dem gemeinen Wesen unserer Stadt und der Menschheit überhaupt erwächst, wird Ihnen auf dem Fus nachfolgen, und in den Annalen der Menschheit —

Regensburg! sollte es nicht in deinen Mauern einen biedern Mann geben, der es in deinen Annalen aufbewahrt: —

wird einst zu lesen seyn:

Es gab Edle der Geburt und dem

Her=

Herzen nach, es gab obrigkeitliche Personen in Regensburg, welche die botanische Gesellschaft daselbst schätzten, förderten, und durch werkthätige Unterstützung fester gründeten.

So hab ich Ihnen dann, theure und mir sehr schätzbare Freunde, nach dem Beruf, den Sie mir anvertrauten, Ihre Laufbahn eröfnet.

Sie fiengen gut an. Wer sollte Sie aufhalten, daß Sie nicht gut fortführen? Aller Anfang ist schwer.

Nicht Sie, meine Herren, aber Ihre Anstalt ist noch einem Kind in der Wiege ähnlich, das Säugamme, Milch, Schonung und einen guten Aufseher nöthig hat, der es bei Gefahren, Unannehmlichkeiten, Sturm und Wetter schützt, bis es festere Tritte fassen, und was ihm trotzte, mit eigenem Arm bezwingen kann.

Doch zagen Sie nicht!

Gott,

Gott, der jeden guten Gedanken in unserer Seele schaft, weckt und stärkt,

Ihre Harmonie, und

Ihr Eifer, der Sie, mit Horatz zu sprechen, tenaces propositi macht, wie auch die theilnehmende Sorgfalt unserer hiesigen und auswärtigen Ehrenmitglieder wird Ihrer Anstalt zu der Stärke, Würde und Ansehen verhelfen, die Sie verdient.

Hab ich gleich weder Linne's noch Hallers Geist und Kraft, so geb ich doch Linné und Haller am guten Willen und an feurigen Wünschen nichts nach, meine geringere Kraft da anzuwenden, wo es das Beste Ihres Instituts, das Beste eines jeden Individuum's unter Ihnen betrifft.

Mit diesem meinem Wunsch, Wollen und Kraft seien Sie inzwischen zufrieden, und fahren Sie fort, mich noch ferner mit der Liebe und dem Zutrauen zu beehren, für deren bisherigen Genuß ich Ihnen hiemit öffentlich verbindlichst danke.

Sie

Sie aber,
werthe Zöglinge unserer botanischen Pflanzschule *),
erinnere ich an die Worte:
Früh säe deinen Samen,
und laß nicht ab.

Unsere Gesellschaft hat Sie in der Absicht zu Zöglingen aufgenommen, um Sie zu ordentlichen Mitgliedern zu bilden, die dem Nutzen dieser öffentlichen Anstalt entsprechen sollen, und wie wir nicht zweifeln, entsprechen werden.

Ich kenne Ihre Gaben, Wißbegierde und Fleiß, die übrigen ordentlichen Mitglieder kennen sie auch.

Werden Sie Ihre Jugend Gott heiligen — ist und bleibt es Ihre Absicht, Gottes Ehre in Allem zu befördern — wachen Sie über Ihre Sinnlichkeit, daß sie nie Empörung gegen Gott werde — werden Sie sich nie aus dem Blumengefilde der Tugend unter des Lasters schwarze Dornen ver-

*) Die Herrn Oppermann, Lang, Heßling.

verlieren, welche die Unschuld jugendlicher Seelen unheilbar verwunden, — werden Menschenliebe, Sanftmuth, Demuth, Gerechtigkeit, Wohlthun und Mäßigung immer Ihre Begleiterinnen seyn, — werden Sie der Ahndung Ihres innern Richters Gehör geben, so oft Sie aus Leichtsinn oder aus Irrthum von Gottes Geboten und Rechten gewichen sind, o so werden Ihre Gaben, Wißbegierde und Fleiß erst die rechte Richtung bekommen,

Ihre künftigen Geschäfte werden segensvoller seyn, und indem Sie so,

von Tugend und Fleiß geleitet, aus einem Lebensalter ins andere übergehen, und einst dem Hafen nahe kommen,

wird Sie das Bewußtseyn trösten:

Ich hab auf Erden keinen Tag verlohren *).

*) Nun wurden die Namen aller Ehrenmitglieder abgelesen, die vom 14 May 1790. als dem Stiftungstag an bis auf den 30 Octobr. ebendesselben Jahrs aufgenommen worden waren.

II.

Plan und Gesetze

der

Regensburgischen botanischen Gesellschaft,

welche sich den Wahlspruch erwählt hat:

Res parvae concordia crescunt, discordia dilabuntur.

---

1. Die Gesellschaft kann alle in Regensburg anwesende Pflanzenkenner, ohne Rücksicht auf Alter, als ordentliche Mitglieder — und alle auswärtigen Kenner, auswärtige und hiesige Schätzer der Botanik, ohne Rücksicht auf Amt und Stand, doch immer im Blick auf einen soliden, sittlichen Charakter, als Ehrenmitglieder aufnehmen.

2. Alle Regensburgische Jünglinge, welche in

Ansehung ihrer künftigen Bestimmung Kenntnisse in der Botanik nöthig haben, werden, wenn sie ihr Verlangen zu erkennen geben, in gleicher Rücksicht auf gute Sitten, als Eleven aufgenommen.

3. Aus der Anzahl der ordentlichen Mitglieder wählt sich die Gesellschaft einen Präses und Sekretär, die Beide, ihrer neuen Bestimmung ungeachtet, immer als ordentliche Mitglieder anzusehen sind, und alle Jahr in ihrer Würde bestättigt werden sollen, es sey denn, daß sie ihr Amt freiwillig niederlegen wollen, oder daß die Gesellschaft die wichtigsten Ursachen zur Veränderung habe.

4. Jedes im botanischen Fach brauchbare ordentliche Mitglied kann zwar das Recht zur Präsesstelle haben, doch wird die Gesellschaft in der Folge den Vortheil nicht verkennen, der aus der Wahl eines Arztes zum Präses, welcher aber zuvor ordentliches Mitglied gewesen seyn muß, für das Ganze der Gesellschaft erwächst.

5. Jedes ordentliche Mitglied soll bei allen Vorschlägen, welche das Beste der Gesellschaft be-

betreffen, eine Stimme haben; dem Präses aber, dem man ohnehin, ehe man ihn zum Präses erwählt, alle Billigkeit und Rechtschaffenheit zuzutrauen Ursache haben muß, sollen in jedem Fall zwo Stimmen verwilligt seyn.

6. Die neu aufzunehmenden ordentlichen und Ehrenmitglieder, wie auch die Eleven, sollen von einem der ordentlichen Mitglieder in Vorschlag gebracht, und dieser Vorschlag muß von den meisten Stimmen genehmigt werden.

7. Die Aufnahme zum ordentlichen und Ehrenmitglied geschicht durch ein mit der Unterschrift des Präses und Sekretärs, und mit dem Gesellschaftssiegel und Confirmationsstempel versehenes, halb gedrucktes Diplom. Die Eleven erhalten das Diplom ganz geschrieben.

8. Die abwesenden Ehrenmitglieder müssen, wenn man ihnen bedeutet, daß sie aufgenommen sind, einen kleinen Zettel mit Dero Wappen, Namen und Stand übersenden, damit man sie der Matrikel beilegen könne. Die anwesenden ordentlichen und Ehrenmitglieder aber, wie auch die Eleven,

drucken ihr Wappen bei der Aufnahme selbst in die Matrikel, und unterschreiben sich.

9. Wie jedes einzelne Glied, es sei ordentliches oder Ehrenmitglied, oder Eleve, sich selbst bestreben wird, so viel an ihm ist, zum Besten der Gesellschaft beizutragen, so haben doch der Präses und Sekretär ihre besondern Verbindlichkeiten, wozu sie von der Gesellschaft aufgefordert werden.

10. Die besondern Verbindlichkeiten des Präses sind, daß er über die Pflichten, Rechte und Gesetze der Gesellschaft wache, über die gesellschaftlichen Arbeiten die Oberaufsicht führe, Einigkeit als die Seele aller gesellschaftlichen Unternehmungen durch sein eigen Beispiel lehre, nützliche Vorschläge selbst mache, und ähnliche von Andern gemachte ohne Ansehen der Person unterstütze, die Schriften der Gesellschaft, die im Druck erscheinen sollen, ordne und prüfe, und Alles anwende, was dem Nutzen der Gesellschaft, und durch sie dem Nutzen der Menschheit auf irgend eine Weise entsprechen kann.

11. Die besondern Verbindlichkeiten des Sekretärs der Gesellschaft sind, daß er ausser

den

den Geschäften und Pflichten, die jedem ordentlichen Mitglied zukommen, die Diplome ausfertige, an die Behörden übermache, alle Correspondenz besorge, die darauf erhaltenen Antworten, Bücher, Pflanzen oder Manuscripte, die ihm zum Besten der Gesellschaft zukommen, nach geschehener Mittheilung an alle ordentliche Mitglieder aufbewahre, und ein Verzeichniß darüber führe.

12. Ausser den besondern Verbindlichkeiten des Präses und Sekretärs bleibt noch eine für ein anderes Mitglied übrig, das die Gesellschaftskasse in seiner Verwahrung behält, alle Ausgaben bestreitet, und alle halbe Jahre der Gesellschaft Rechnung ablegt.

13. Was aber die übrigen Verbindlichkeiten der ordentlichen Mitglieder überhaupt betrift, so sollen sie (den Präses ausgenommen, es sei denn, daß er freiwillig beitreten wolle oder könne) während des Sommerhalben Jahrs in Gesellschaft der Eleven wöchentlich einmal mit einander botanisiren, wobei die Erstern die Leztern zu belehren suchen, und auf diesen oder jenen Gegen-

stand aufmerksam machen. Gelegenheitlich müßen größere Excursionen von 1 oder 2 Tagen unternommen werden. Winterexcursionen werden nur unbestimmt bei zweckmässiger Witterung gehalten.

14. Von jeder botanischen Excursion soll durch die Mitglieder wechselsweise ein Aufsatz gemacht werden, welcher alles Interessante enthalten muß, das bei der Excursion vorgefallen ist, z. B. Beschreibung neugefundener Pflanzen, oder merkwürdige Charaktere derselben, Bemerkung der Gegend, wo man sie fand: kurz alle botanische, ökonomische, mediciniſche Beobachtungen, die man macht, werden in dieser Excursionsbeschreibung angeführt, auch können Bemerkungen aus den übrigen Theilen der Naturgeschichte gar füglich mit aufgenommen werden. Ein solcher Aufsaz muß mit dem Namen des Verfassers unterschrieben, und längstens vor der folgenden Excursion fertig seyn. Wenn er dem Präses überschickt worden, so läßt ihn dieser unter alle ordentliche Mitglieder circuliren, deren jedes das Recht hat, Anmerkungen beizufügen.

15.

15. Alle, sowohl Excursions — als andere die Botanik betreffende Aufsäze kommen am Ende in die Hände des Sekretärs zurük, welcher sie im Gesellschaftszimmer unter dem Titel: „Manuscripte der Regensburgischen botanischen Gesellschaft“ aufbewahrt, um sie, wenn sie nicht gedruckt werden sollten, bey den Schriften der Gesellschaft zu benüzen.

16. Sollten ein oder andere Mitglieder wegen Verhinderung eine Excursion versäumen müssen, so sind die übrigen verbunden, ihnen so, wie dem Präses, von jeder gefundenen Pflanze Exemplarien zu liefern. Mit Hülfe dieser und des Aufsazes gewinnt er beinahe eben so viel, als wenn er würklich mit gegenwärtig gewesen.

17. Die Gesellschaft ist verbunden, chemische und botanische Versuche mit den Pflanzen anzustellen. Sie suche sich auch um diejenigen Pflanzen verdient zu machen, welche Herr von Linné für Abarten, Herr von Haller aber für Arten hielt. Zu dem Ende trachten die Mitglieder durch das Aussäen zu bestimmen, ob jene Pflanzen als Arten oder Abarten anzusehen seien.

18. Die Verpflanzung der wildwachsenden zu Gartenpflanzen und der Gartenpflanzen zu wildwachsenden sollen die Mitglieder, die Gelegenheit dazu haben, sich vorzüglich empfohlen seyn lassen, weil dem Arzt und Naturforscher ein großes Licht in Bestimmung der Dosis der Pflanzen zum innerlichen Gebrauch bei Menschen und Vieh dadurch aufgesteckt wird, indem viele Pflanzen durch die Cultur ihre würksamen Bestandtheile verändern. So können z. B. das Aconitum Napellus und Cammarum, die Digitalis purpurea, Belladonna, Cicuta u. s. w. zum Verpflanzen gewählt werden. Aehnliche Versuche können bei länger gebräuchlichen officinellen Pflanzen, deren Samen bald in dieses bald in jenes Erdreich zu säen ist, statt finden.

19. Die Gesellschaft legt ein sehr sauberes Herbarium vivum an, wozu die ordentlichen Mitglieder verbunden sind, jährlich eine gewiße Anzal eingelegter vollständiger Pflanzen zu liefern (ähnliche Beiträge von hiesigen und auswärtigen Ehrenmitgliedern wird die Gesellschaft mit Dank annehmen). Die Pflanzen werden in einen Bogen weis-

ses

ses Papier, jede besonders, gelegt, und mit Papierstreifen vermittelst eines Leimes nur hin und wieder befestigt. Auf der innern linken Seite des Bogens, muß der Linneische und teutsche Name der Pflanze, wie die Classe, Ordnung, Wohnplaz und Blühezeit, auch wenns nöthig, eine botanisch — mediciniſche Anmerkung geschrieben und der Name des Gebers darunter gesetzt seyn.

20. Eine Sammlung von den neuesten, botanischen Büchern muß angeschafft und unterhalten werden, je nachdem die Gesellschaftscasse durch die botanische Schriften der Gesellschaft, oder durch freiwillige, bei jeder litterärischen Gesellschaft gewöhnliche jährliche Beiträge der ordentlichen Mitglieder sowohl, als der übrigen Gönner unsrer Muse und der Eleven, Unterstüzung erhält.

21. Jedes ordentliche Mitglied, das in einer der hiesigen Apotheken conditionirt, wird erinnert, daß es, aus allzugrossem Enthusiasmus für die Botanik, keineswegs weder das Studium der Chemie, noch die Geschäfte seines Prinzipals vernachläßigen dörfe. Es soll alles, was zur Botanik gehört, nie anders, als in den für jeden conditionirenden

den Apotheker freien Abend- und Morgenstunden, und an den gewöhnlichen Ausgehetägen betreiben. Man kann ihm dieses Gesetz nicht genug einprägen; denn da bei der Receptur nicht nur gar leicht Fehler von großen Folgen entstehen können, wenn man sich mitten unter derselben mit Pflanzenbetrachten und Einlegen abgeben wollte, sondern auch das Zutrauen des Principals und des Publicums verlohren geht, und der blasse Neid die vorgefallenen Fehler als Folge der botanischen Gesellschaft selbst ausposaunen würde, so verpflichtet die Gesellschaft ein solches Mitglied, das sich auf vorbenannte Art Fehler zu Schulden kommen lassen sollte, auf das ernstlichste zur Zurückgabe seines empfangenen Diploms, so wie sich auch andere der Apothekerkunst Verwandte, wegen einer solchen zu Schulden kommenden Klage, nie auf die Aufnahme in unsere Gesellschaft Rechnung machen dörfen.

22. Jedes ordentliche Mitglied soll auswärtigen Mitgliedern gerne und willig auf Verlangen Pflanzen und Saamen hiesiger Gegend mittheilen, da es auf ähnliche Gefälligkeit sichere Rechnung machen darf.

23. Jedes ordentliche Mitglied ist gehalten, wenn es Regensburg verläßt, der Gesellschaft einen Aufsatz seiner Lebensbeschreibung zu übergeben, seine Kenntniße auch an andern Orten durch Sammeln, Lesen und Lehren zu erweitern, und der hiesigen Gesellschaft von seinen Entdeckungen und Bemühungen Nachricht zu geben, wogegen ihm die Gesellschaft ein Gleiches zusichert.

24. Die besondern Verbindlichkeiten der Eleven sind, daß sie sich auffer der Botanisirzeit von einem ordentlichen Mitglied unterrichten, sowohl in Privatversammluugen als öffentlich von ihrem Lehrer, alsdenn aber, wenn man sie vorläufig zu ordentlichen Mitgliedern tüchtig erkennt, von Mehrern öffentlich prüfen lassen, und daß sie sich in ihren Nebenstunden, durch Excerpiren, Materialien zu Abhandlungen über einzelne, vorzüglich officinelle, Pflanzen sammeln. Dabei werden sie zur Hochachtnng und Ehrerbietung gegen die ordentlichen und Ehrenmitglieder, und zum Fleiß ermahnt.

25. Was die Belohnungen der Mitarbeiter betrift, die ihren Verbindlichkeiten ein Genüge leisten, so kann die Gesellschaft, da ihre

Casse

Casse erst ihren Anfang nimmt, aller Anfang aber schwer ist, ausser dem Dank für alle werkthätige Unterstützung, dem Präses, Sekretär, und übrigen ordentlichen Mitgliedern, welche Beiträge zu den gesellschaftlichen Schriften liefern, dermalen nichts weiter zusichern, als einen verhältnißmäßigen Antheil an der Einnahme, den die benannte Schriften in der Folge gewähren. Sie behält sich aber bevor, bei zunehmenden Kräften nicht nur die ordentlichen Mitglieder, sondern auch selbst Eleven durch Belohnungen zu neuem Fleiß aufzumuntern.

26. Um nun alle bißher berührten Punkte noch genauer zu prüfen, sich öfters freundschaftlich mit einander zu besprechen, auf die Erweiterung und Verbeßerung des gesellschaftlichen Plans vorzüglichen Bedacht zu nehmen, und das, was den Sommer über gesammelt worden, in Ordnung zu bringen, wird die Gesellschaft im Winterhalben Jahr alle 14 Täge an einem Mittwoch Nachmittags in dem Quartier eines ihrer Mitglieder ihre Sitzungen halten, und in demselben so lange fortsezen, bis allenfalls ein menschenfreundlicher Beförderer des Guten überhaupt,

haupt, und der botanischen Wissenschaft besonders den Mitgliedern einen bessern und geräumigern Platz anweißt, der ihnen alsdenn die freiwillige Erscheinung der hiesigen resp. Ehrenmitglieder, auch uneingeladen, schätzbar machen wird.*)

27. Um endlich der ganzen Gesellschaft Gelegenheit zu verschaffen, daß sie von der Anwendung ihrer Zeit und ihren Fortschritten öffentlich Rechnung ablegen könne, so sollen jährlich am 14 May zum Andenken der Stiftung der Gesellschaft, Reden gehalten, Abhandlungen vorgelesen, öffentliche Prüfungen mit den Eleven angestellt, und die sämtlichen hiesigen Ehrenmitglieder geziemend dazu eingeladen werden.

Diesen Plan und Gesetze haben Wir, Präses, Sekretär und übrigen ordentlichen Mitglieder, einmüthiglich entworfen, verpflichten uns feier-

*) Eine Erleichterung hat die Gesellschaft ihrem Ehrenmitglied, Herrn Hofr. Keyser zu verdanken, dadurch, daß Er ihr nicht nur einen Platz in seinem Garten, sondern auch ein Zimmer zur Winterversammlung und zur Aufbewahrung der Bücher, Manuscripte und Kräuter eingeräumt hat.

feierlich, sie zu erfüllen, und Einer gegen den Andern zu schüzen und zu handhaben, und behalten uns, wenn unsere Gesellschaft hie und da Beifall finden sollte, die Erweiterung desselben nach Gutdünken bevor.

III.

Verzeichniß der respect. Ehrenmitglieder.

(S. pag. 48.)

1) Den 23ten May S. T. Herr Georg Albrecht Harrer, des innern Raths.

2) Den 24ten May S. T. Herr Georg Septimus Dietrichs, Senior des Geheimenraths, Hanßgraf, auch Comes Caesareus palatinus &c.

3) Eodem die. S. T. Herr Johann Georg Gölter, Herzogl. Bischöfl. Holstein-Lübekischer Canzleirath und Legationssekretär bei der Hochansehnlichen Reichsversammlung allhier.

4) Eodem

4) Eodem die. S. T. Herr Doktor Franz von Paula Schranck, Churfürstlich Pfalzbaierscher wirklicher geistlicher Rath und Professor der Oeconomie und der ökonomischen Botanik in Ingolstadt.

5) Den 18ten Jun. S. T. Herr Chevalier de *Bray* allhier, Ritter des H. Johannes von Jerusalem ꝛc.

6) Den 20ten Jul. Ihro Excellenz, die Rußischkaiserliche Frau Geheimeräthin und Gesandtin auf dem Reichstag zu Regensburg, Frau Anna Maria v. der Aßeburg, geborne Reichsgräfin von der Schulenburg-Wolfsburg.

7) Eodem die. Mademoiselle Catharina Helene Dörrien zu Dillenburg.

8) Eodem die. Herr Georg Friedrich Märklin, der Jüngere, Apotheker in Wießloch.

9) Den 22ten Jul. S. T. Herr Pater Placidus Heinrich, Professor der Mathematik und Physik in dem Fürstlichen Reichsstift St. Emmeram zu Regensburg.

10) Den 18ten August Herr Johann Nicolaus Körnlein, Medailleur und Rußisch Kaiserlicher Hofgraveur.

11) Eodem die. Herr Johann Mayr, Schriftstecher in Regensburg.

12) Den 8ten Sept. S. T. Herr Johann Christian Daniel Schreber, Hochfürstl. Anspachisch Bayreuthischer Hofrath und Professor der Naturgeschichte und Botanik zu Erlangen.

13) Eod.

13) Eod. die. S. T. Herr Albrecht Wilhelm Roth, der Arzneigelahrheit Doktor zu Vegesack und Physicus im Herzogthum Bremen.

14) Den 18ten Oct. S. T. Herr Carl August Graf von Törring, Reichsgraf von Gronefeld, Regensburgischer Domkapitular und Consistorialis.

15) Eod. die. S. T. Herr Ignaz Maria Sauer, Graf von und zu Ankenstein, Freiherr auf Kosiach, Regensburgischer Domkapitular und Consistorialis.

16) Eod. die. S. T. Herr Jakob Christian Gottlieb Schäffer, der Arzneigelahrheit Doktor in Regensburg, Hochfürstl. Thurn und Taxischer Leibarzt und Hofrath.

17) Den 29 Oct. S. T. Herr Alexander Graf von Westerholt, des hohen Maltheserordens Ritter, Sr. Churfürstlichen Durchlaucht zu Cölln Kammerherr, so wie Sr. Hochfürstl. Durchlaucht von Thurn und Taxis würklicher Geheimer Rath, Regierungsvicepräsident, Bibliotheksdirektor und Oberamtmann zu Dischingen.

18) Eod. die. S. T. Herr Albrecht Christoph Kayser, Hochfürstl. Thurn und Taxischer Hofrath und Bibliothekar.

IIII.

Ueber die Geschlechtstheile der Pflanzen, und der mittelst derselben bewürkten Befruchtung.

Vorgelesen in der ersten feierlichen Sitzung der botanischen Gesellschaft, am 30sten October 1790.

Von Herrn Hoppe.

Daß der menschliche Verstand in den Entdeckungen der Geheimnisse der Natur nur stufenweise Fortschritte mache, ist eine Wahrheit, welche wir auch an den Geschlechtstheilen der Pflanzen, und der, mittelst derselben bewürkten Befruchtung, bestättigt finden. Ob man gleich in den ältesten Zeiten, bei den ersten Kenntnissen der Pflanzenkunde, schon Spuren von den Geschlechtstheilen der Pflanzen vermuthete, so hat man doch von der Zeit an bis hieher in einer langen Reihe von Jahren noch nicht tief in dieses Geheimniß der Natur eindringen können.

Es fehlte der Pflanzenkunde nie an großen

Männern, vielmehr hatte sie schon in den ältesten Zeiten das Glück von solchen Gelehrten getrieben zu werden, welche die Botanisten noch gegenwärtig mit Ehrfurcht nennen. Man kann eben so wenig behaupten, daß die Geschlechtstheile der Pflanzen so unendlich klein, oder so sehr verborgen wären, daß man sie vielleicht nie hätte recht sehen, noch weniger erkennen können; nein, denn ob es zwar unendlich viele Pflanzen giebt, bei welchen man die Geschlechtstheile nur mit bewafneten Augen deutlich erkennen kann, so wird man doch auch nicht in Abrede seyn, daß es eine eben so große Anzahl derselben gebe, woran man diese Theile sehr deutlich und leicht wird bemerken können, wenn man nur einige Aufmerksamkeit darauf verwenden will.

Aber bei alle dem blieb es gleichwohl unserem Jahrhundert aufgehoben, in dieses wichtige Geheimniß der Pflanzen einzudringen, und den bisherigen Nebel, welcher die Befruchtungstheile umgab, zu zerstreuen. Nun sehen wir schon die helle Mittagssonne, selbst bey Betrachtung der allerkleinsten und meistens verachteten Geschöpfe des Pflanzenreiches, aufgehen, indem man gegenwärtig noch immer fortfährt, tiefsinnige Entdeckun-

deckungen unter den sogenannten Cryptogamisten zu machen.

Doch ich will zu unsern Vorfahren zurück gehen, und zu erfahren suchen, wie ihre Vermuthungen nach und nach zu den jetzigen Entdeckungen geführet haben.

Schon Plinius [a]), ein Botanist des ersten Jahrhunderts nach C. G. sagte mit einem gefühlvollen Enthusiasmus, „Flos est gaudium plantarum," welches meiner Meinung nach ohnstreitig beweißt, daß er Geschlechtstheile bey den Pflanzen, daß er sie selbst in der Blume vermuthete.

Die Benennung: Farnkraut, Mann und Weib [1]), welche sich beim Matthiolus [b]), einem Botanisten des 16ten Jahrhunderts vorfindet, deutete doch wohl allerdings auf ein verschiedenes Geschlecht; aber eben diese Benennung, welche zwo unterschiedene Arten von Pflanzen

a) Historia mundi denuo emendata. fol. Basel. 1555. Diß Buch ist mehrmalen, und 1723. unter dem Titel: Historia naturalis zu Paris aufgelegt worden.

b) Commentarii in libros sex Pedacii Dioscoridis Anazarbei, de medica materia. Adjectis quam plurimis plantarum et animalium imaginibus, eodem Auctore. Venet. in officina Erasmiana apud Vincentium Valgrisium. 1555. fol.

1) Filix mas et foemina.

betraf, beweist deutlich, daß sie gar keine, oder vielmehr ganz unrichtige Begriffe von den Geschlechtstheilen der Pflanzen hatten, wie man das von Jedem glauben mußte, welcher behaupten wolte, daß ein Birnbaum der männliche, und der Apfelbaum der weibliche Baum von einer Art sei.

Gleiche Bewandtnisse hat es mit ähnlichen Benennungen, z. B. mit dem Hünerdarm, Mann und Weib, 2) mit dem Hyacinth, Mann und Weib 3), wie sich solche, nebst mehreren, beim Leonhard Fuchs c), einem Botanisten des 16ten Jahrhunderts, vorfinden.

Aber noch andere Irrthümer ließen sich die Alten bei dem Geschlechte der Pflanzen zu Schulden kommen, welche, ob sie gleich Beweise sind, daß sie in Erkenntniß des verschiedenen Geschlechts schon etwas näher zum Ziele gekommen waren, dennoch auch deutlich zeigen, daß sie sich in demselben Augenblick weiter als jemals davon entfernten. Ihr Bingelkraut, der Mann 4), ist nichts anders, als unser gegenwärtiges Bingelkraut, das Weib, und umgekehrt, ihre weibliche Pflan-

c) Historia plantarum. fol. Basil. 1542.
2) Anagallis mas et foemina.
3) Hyacinthus mas et foemina.
4) Mercurialis mas.

Pflanze dieser Art, ist nach unsern richtiger erkannten Geschlechtstheilen ihre männliche. Wie natürlich wäre bei dieser Pflanze wohl zu schließen gewesen: „diejenige, welche Saamen trägt, und ihre Art fortzupflanzen im Stande ist, kann nicht anders, als das weibliche Geschlecht seyn.“ Gleichwohl fiel ihnen solches nicht bei, sondern sie nahmen vielmehr ihre Begriffe nur von äusserlicher Aehnlichkeit, von den Gestalten dieser Theile her.

Die Botanisten des 17ten Jahrhunderts, z. B. ein Joachim Jung d), Malpighius e), Camerarius f) u. s. w. kamen den Entdeckungen der Geschlechtstheile schon näher, und vermutheten die Befruchtung durch den Blumenstaub. Gleichwohl konnte sich der große Tournefort g) davon nicht überzeugen. Er hielt die Staubgefäße der Blüthen blos für solche Theile, welche die überflüßigen und unreinen Säfte der Pflanzen ausführen sollten, hielt den eigentlichen wahren Befruchtungsstaub selbst für solche Excremente.

d) Isagoge phytoscopica, recens. J. Vagetio. 4. Hamb. 1679.

e) S. oben pag. 33. 34.

f) S. oben pag. 33.

g) Institutiones rei herbariae Tom. I — III. 4. Paris. 1700. nebst 489 Tabellen.

Wenn man nun auch allmählig zur nähern Kenntniß der Befruchtungstheile der Pflanzen gelangte, so blieb man doch, durch die Meinung und den Irrthum eines solchen berühmten Mannes geleitet, bei der bisherigen Stufe stehen, und es war Glück, nicht gar noch weiter zurück zu fallen. Hätte dieser sonst gelehrte, tiefdenkende Mann eine richtigere Kenntniß von den erwähnten Theilen gehabt, wäre er von dem Daseyn beyder Geschlechte der Pflanzen überzeugt gewesen, mit wie viel größerem Enthusiasmus würde er die Pflanzen im Orient aufgesucht haben, wo er eine Menge neuer, vorher ganz unbekannter, Gattungen und Arten entdecket hat!

So stand es um die Erkenntniß der Geschlechtstheile der Pflanzen am Ende des vorigen, selbst noch im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts. Nun aber fieng ein Burchhard [h]) an, eine nähere Auskunft über die bisher verkannten Theile zu geben. Auch Boerhaave [i]) machte seine Zuhörer, bei seinen Vorlesungen sowohl, als auch bei den Excursionen besonders, auf diese Theile aufmerksam.

Seine

h) G. Ch. Oeders Einleitung zu der Kräuterkenntniß. Seite 379.

i) Index alter plantarum in horto academico lugduno-batavo. 4. Lugdbat. Vol. I. II. 1720.

Seine großen Schüler endlich, ein Haller [k]), ein Linné [l]), waren es, welche in der Mitte dieses Jahrhunderts das bisher noch immer verkannte Geschlecht der Pflanzen ausser allen Zweifel setzten. Linné gründete sein Pflanzensystem auf diese Theile, schrieb Abhandlungen über die Befruchtung, über die Heyrathen der Pflanzen, und zeigte solches alles an einzelnen Gewächsen mit unwidersprechlicher Gewißheit. Nun betrachtete er die Botanick aus einem ganz andern Gesichtspunkte, lehrte dieselbe nach den erkannten Theilen mit ausserordentlichem Enthusiasmus, und bekam dadurch eine große Anzahl lehrbegieriger Schüler, welche sich nach und nach fast in allen Gegenden der Welt ausbreiteten, und die vorkommenden Pflanzen aus diesem neuen Gesichtspunkte betrachteten, untersuchten und beschrieben.

Wenn wir diese Begebenheit mit vorurtheilfreiem Herzen überdenken, wenn wir uns überdiß erinnern, wieviel Linné sonst noch für diese Wissenschaft gethan hat, da er alle ihm bekannte Pflanzen nach seinem System geordnet, mit un-

k) Enumeratio methodica stirpium Helvetiae indigenarum &c. P. I. II. fol. 1742. m. K.

l) Classes seu systemata plantarum &c. 8. Lugdbat. 1738.

glaublicher Genauigkeit untersucht, und nach seiner verbesserten Kunstsprache mit der grösten Deutlichkeit beschrieben hat; wer, sage ich, kann es uns denn wohl verargen, wenn wir diesen großen unsterblichen Mann ehrfurchtsvoll nennen, und mit Enthusiasmus seiner erwähnen?

Nun war also die Erkenntniß der Geschlechtstheile bei den Pflanzen unwidersprechlich gegründet; nur bei einigen, minder in die Augen fallenden, bisher fast verachteten, und wenig untersuchten Gewächsen, war man in dieser Kenntniß noch zurück. Linné nannte die Classe, welche diese Geschöpfe enthält, die verborgene Ehe *), sie macht bei ihm die lezte oder 24ste Classe aus, und enthält die Farnkräuter **), die Moose ***), die Aftermoose ****), und die Schwämme *****).

Linné bekannte es selbst, nicht lange vor seinem Tode, daß er von den Geschlechtstheilen dieser Geschöpfe wenig zuverläßige Kenntniß habe. Ein Geständniß, welches den großen Mann vor vielen Gelehrten auszeichnet, und welches für alle

*) Cryptogamia.
**) Filices.
***) Musci.
****) Algae.
*****) Fungi.

alle Nachkommen ein Beweiß seiner gerechten Wahrheitsliebe seyn und bleiben wird.

Diese vorhin angeführten Geschöpfe des Pflanzenreiches waren es also, deren Entdeckung, was nämlich ihre Geschlechtstheile betrifft, den jetzigen Zeiten aufgehoben ist. Noch lebende Botaniſten sind es, welche die Befruchtungstheile derselben aus dem dunkeln Chaos hervorgezogen, und in ein helles Licht gesetzt haben.

Herr Hofrath Schmiedel m) war vielleicht der erste, welcher die Befruchtung der Mooſe und Aftermooſe entdeckte. Er stellte gründliche Unterſuchung über einige dieſer Geschöpfe an, und erlangte dadurch eine ganz genaue und zuverläßige Kenntniß von den Geschlechtstheilen.

David Meeſe n) unterſuchte mit gleichem Glücke die Gattung Haarmoos 5), und erkannte das für wahren Samen, was man sonst für Befruchtungsstaub gehalten hatte.

m) Icones plantarum et analyſes partium aeri inciſae atque vivis coloribus inſignitae, adjectis indicibus nominum, figurarum explicatione et brevibus animadverſionibus. fol. Norimb. 1748.

n) Verhandelingen der Hollaendiſchen maatſchappy. T. X. P. II. 1763. f.f.

5) Polytrichum.

Herr Hofrath Schreber o) bestätigte die Geschlechtstheile der Moose an der Gattung Bartmoos 6) durch gründliche Untersuchungen und genaue Beobachtungen.

Endlich machte Herr Prof. Hedwig p) die Erfahrungen bekannt, welche er an sehr vielen Laubmoosen, in Ansehung der Geschlechtstheile, gemacht hatte, wodurch die bisherigen Entdeckungen nicht nur bestättiget, sondern auch berichtiget und vermehrt wurden. Ihm erkannte die Russische Akademie der Wissenschaften den Preis zu, welchen sie auf diese Entdeckung gesetzet hatte.

Nun gründete er sein System, untersuchte alle ihm vorkommenden Arten, und verbreitete in seiner Historia muscorum frondosorum ein eben so helles Licht über die Geschlechtstheile der Moose, als es bisher nur von den übrigen Pflanzen bekannt war.

Viele große Männer sind auf diesem Wege fort-

o) Spicilegium flore Lipsicae. 8. Lipſ. 1771. Ejusdem de phasco observationes. 4. Lipſ. 1740.

p) Stirpes cryptogamicae. fol. Lipſ. 1785. m. K. Idem, Samml. zur Physik und Naturgeschichte. B. 1. St. 3. 1778. 1780. Idem, Theoria generationis et fructificationis plantarum cryptog. 1784.

6) Phascum.

fortgerückt, und haben in ihren schätzbaren Werken die angeführten Entdeckungen auf alle Art zu vermehren und auszubreiten gesucht, wodurch sie ihr Andenken bei der Nachwelt gegründet haben.

Bisher habe ich die Geschlechtstheile der Pflanzen nur im Allgemeinen betrachtet. Ich gehe nun zu den einzelnen Theilen, und zu der Befruchtungsart selbst über.

Die Staubfäden und die Staubbeutel machen das männliche Geschlecht der Pflanzen aus, und die Fruchtknoten mit den Griffeln und den Narben sind das weibliche. Gewöhnlich befinden sich beide beisammen in einer Blume; seltener sind sie auf einem Stamme getrennt; eben so selten sind sie auf verschiedenen Stämmen vertheilet. Die Staubfäden, welche an ihrer Basis mit der Blume, und an ihrer Spitze mit den Staubbeuteln verbunden sind, dienen nicht allein dazu, die Verbindung aller Theile zu erhalten, und den Staubbeuteln den für sie in der Pflanze zubereiteten subtilen Saft durch ihre feinen Gefäße zuzuführen, sondern sie leisten auch bei der Befruchtung selbst den wesentlichsten Dienst, und erleichtern und befördern das Zeugungsgeschäft auf mannigfaltige Weise.

Der

Der Staubbeutel, welcher seine zur Befruchtung nöthige feinen Säfte bisher durch den Staubfaden aus der Blume, und mittelst derselben aus der ganzen Pflanze empfangen hat, gelangt endlich zur Reife, und zu demjenigen Alter, wo er im Stande ist, sein Geschlecht fortzupflanzen. Mit einer Heftigkeit, welche oft mit einem Geräusche verbunden ist, platzt er voneinander, und streut auf diese Art seinen Befruchtungsstaub weit um sich her. Dieser Staub besteht, wie es die Vergrösserungsgläser gelehrt haben, aus lauter rundlichten oder ovalen Kügelchen, welche abermals bei der geringsten Feuchtigkeit aufplatzen, und den wahren befruchtenden Saamen in Gestalt eines feinen, kaum zu erkennenden Dunstes um sich her verbreiten. Die weibliche Blüthe der nemlichen Art ist nach den Gesetzen der Natur zu gleicher Zeit mannbar geworden. Ihre Narbe ist in dem nemlichen Augenblick, da die Aufplatzung des Staubbeutels geschieht, mit einem meistentheils klebrigten Safte angefüllt, welcher die Aufplatzung der Staubkügelgen befördert, so bald diese mit jener in Verbindung kommen. Nun geht die Befruchtung vor sich. Der männliche Saamendunst dringt durch die Narbe und den Griffel bis in den

Fruchtknoten, und befruchtet die daselbst sich befindenden Saamen der Pflanzen, welche darauf zur allmählichen Reife heran wachsen, und jetzt erst fähig geworden sind, ihre eigene Art fortzupflanzen. Gleich nach der Befruchtung gehen merkwürdige, jedoch natürliche Veränderungen in der Blume vor. Die Kelche und die Blumenblätter fallen gewöhnlich ab, dieweil sie zur Beschützung der zarten Befruchtungswerkzeuge nun nicht mehr nöthig sind. Die Staubfäden mit ihren Staubbeuteln haben auch ihren Endzweck erreicht, und nach dem Laufe der Natur ihre wesentliche Pflicht erfüllt. Nun sind sie zum Ueberfluß da. Es bleibt ihnen also nichts übrig, als aus ihrem bisherigen Aufenthalt Abschied zu nehmen. Sie thun dis auch mit einer ausserordentlichen Geschwindigkeit. Denn kaum ist die völlige Befruchtung geendiget, so fangen alle Theile schon an zu verwelken und abzufallen. Die weiblichen Zeugungstheile haben das nemliche Schicksal. Sie haben ihrem Daseyn entsprochen, und werden gleich wie jene in den meisten Fällen zugleich mit ihnen abgeworfen. Nur allein der Fruchtknoten ist bleibend.

Gleich nach der Befruchtung schwillt er auf, und

und da er nun alle Nahrung der Pflanze fast allein empfängt, so reifen seine Saamen oft mit einer außerordentlichen Geschwindigkeit. Sind sie endlich zur völligen Reife gelangt, so springen sie öfters ebenfalls mit Heftigkeit aus ihrem Behältniß heraus, und schicken sich in einem dienlichen Erdreich zur künftigen Fortpflanzung ihrer Art an. Ihre Stammmutter hat nun aber gleiches Schicksal mit den vorigen Zeugungstheilen. Die ganze Pflanze hat ihren Endzweck erreicht, sie stirbt, und wird in Staub verwandelt.

Diß ist das allgemeine Loos aller irdischen Bewohner, sowohl des Thier- als des Pflanzenreichs. Die meisten Pflanzen überleben nur ein Jahr, manche mehrere Jahre, ja Bäume erreichen oft Jahrhunderte. Wer siehet nicht bei diesen Beobachtungen die größte Aehnlichkeit des Pflanzenreiches mit dem Thierreiche! Da man noch über dieß weiß, daß es viele Pflanzen giebt, welche einer willkührlichen Bewegung fähig sind, z. B. die Dionaea muscipula [7], eine andere Art von Fühlkraut [8], und eine Art von Schildklee [9], und es ferner bekannt ist, daß es Geschöpfe des Thierreichs giebt, welche in Ansehung

der

7) Eine neuentdeckte empfindliche Pflanze.

8) Mimosa sensitiva L. 9) Hedysarum gyrans L.

der Unbeweglichkeit wieder mit den Pflanzen übereinkommen; so scheint es beinahe unmöglich zu seyn, die Gränzen zwischen diesen beiden Naturreichen zu bestimmen, und man ist fast genöthigt, die fortwährenden Zeugungstheile der Thiere, und die jedesmal neu hervorkommenden Geschlechtstheile der Pflanzen zu Hülfe zu nehmen, wenn man richtige Gränzen zwischen beiden Naturreichen festsetzen will.

Wenn ich das Fructificationsgeschäft der Pflanzen bisher nur im Allgemeinen berührte, so bleibt mir noch übrig, einiger besondern Fälle zu erwähnen, wobei ich Gelegenheit haben werde, zu zeigen, wie die Natur alle mögliche Hülfsmittel angeordnet habe, um das nöthige Befruchtungsgeschäft auf unzählige Art und eine bewundernswürdige Weise befördern zu helfen.

Der gemeine Tannenwedel [10]) gehört zu den wenigen Pflanzen, welche nur einen Staubfaden in jeder Blume enthalten. Eben deswegen scheint der Schöpfer es so geordnet zu haben, daß der Staubfaden unmittelbar auf dem Fruchtknoten, dicht neben dem Griffel aufsitze, damit die Narbe um so leichter befruchtet wer-

den

10) Hippuris vulgatis L.

den könne, weil im Gegensatz der einmal verlohrne Saamenstaub unersetzlich seyn, und die Blüthe unbefruchtet bleiben würde.

Die Arten des Samkrauts [11]) sind Wassergewächse, welche vier Staubfäden enthalten. Wir betrachten an ihnen dasjenige, was sie mit mehrern Wasserpflanzen gemein haben, welches allerdings unsere ganze Aufmerksamkeit und Verwunderung verdient. Diese Pflanzen leben unter dem Wasser so freudig, wie jede andere in der Luft. Nur scheint das Element, wohin sie der Schöpfer verwieß, ihrer Befruchtung entgegen zu seyn; doch dafür sorgte die Natur auf andere Art. Wenn sich die Pflanze unter dem Wasser so weit gebildet hat, daß ihre Begattungszeit herannaht, so hebt sie ihre Blumen über dem Wasser empor, bleibt nur wenige Tage, nur gerade so lange in dieser Stellung, bis die Befruchtung geschehen, alsdann senkt sie sich wieder, und ihre Saamen reifen und keimen aufs neue unter dem Wasser, auf welche Art tausend andere Arten Saamenkörner verfaulen würden.

Der Kreuzenzian [12]) enthält fünf Staubfäden, an dessen Spitzen die Staubbeutel in der Mitte

11) Potamogeton L.

12) Gentiana cruciata L.

Mitte befestiget sind. Nun aber stehen diese nicht wagerecht auf den Spitzen der Fäden, wie es naturgemäß zu seyn scheint, sondern vielmehr senkrecht. Was mag die Ursache davon seyn? diese ist leicht zu errathen, wenn man finden wird, daß die Griffel länger sind, als die Staubfäden, daß sich die beiden Narben zurückbiegen, um den Staubbeuteln nahe zu kommen, daß also auch von der andern Seite die Staubbeutel Gelegenheit geben müssen, die nöthige Zusammenkunft zu befördern, welches am leichtesten durch ihre senkrechte Stellung geschicht. Noch hat es diese Gattung mit vielen andern gemein, daß sie sich zur Zeit des Regenwetters so wohl, als auch Nachts zuschließen, und dadurch ihre Befruchtungstheile für allen widrigen Zufällen bewahren. Aber ist es nicht bewundernswerth? So bald die Befruchtung geschehen, schließen sie sich nicht mehr.

Die sechs Staubfäden in den Blumen des gemeinen Sauerdorns [13]) besitzen einen solchen Reitz, daß sie von der geringsten Berührung mit einer Stecknadel, oder dem Fuße eines Insekts bewegt werden, und alsobald ihre Staubbeutel mit Heftigkeit an die Narbe legen.

13) Berberis vulgaris L.

Gleiche Bewandtniß hat es mit einer grossen Anzahl anderer Pflanzen. Gewöhnlich aber sind die Blumen mit den Geschlechtstheilen so klein, daß man es mit unbewafneten Augen selten wahrnehmen kann. Der gemeine Wegetritt [14]) ist vielleicht eine der gemeinsten und unansehnlichsten, und eben deswegen im gemeinen Leben eine verachtete Pflanze. Aber ein aufmerksamer Beobachter entdeckt Wunder, wenn er die Blüthen zur Begattungszeit mit dem Vergrößerungsglase betrachtet. Ein Staubbeutel liegt allezeit unmittelbar an einer Narbe, und wird von einem andern abgelöst, so bald sich der erstere nach gepflogener Liebesluſt zurückzieht, bis die Reihe nach und nach an alle Staubbeutel gekommen ist.

Bey dem Einblatt [15]) kann man die nemliche Beobachtung mit bloſſen Augen gewahr werden.

Die Fichtenmonotropa [16]), eine Schmarotzer Pflanze, welche sich von der Wurzel der Fichtenbäume nährt, und daher nirgends anders, als in Fichtenwäldern angetroffen wird, die von allen

14) Polygonum aviculare L. 15) Parnassia paluſtris L.
16) Monotropa Hypopithys L.

allen übrigen Pflanzen fast entblößt sind, hat kürzere Staubgefäße, als der Griffel. Hier hängen deswegen die Blumen vor und während der Befruchtung über, damit der umherspringende Saamenstaub im Herabfallen die Narbe, welche um diese Zeit außerordentlich klebrig ist, berühre. Aber so bald die Befruchtung geschehen, biegen sich die Blumen beinahe zusehends in die Höhe, und stehen aufrecht, so lange, bis die Saamen zur Reife gelangen, und hiemit die ganze Pflanze ihrem überaus kurzen Daseyn ein Ende macht.

Gerade umgekehrt ist es mit der Nelkengattung [17]) beschaffen. Hier sind zwar ebenfalls die Staubgefäße kleiner, als der Griffel, aber die Blume hängt deswegen doch nicht über; sondern es biegen sich die beyden Griffel bogenförmig zurück, um den Staubbeuteln nahe zu seyn.

Die Larvenblumen [18]) haben es mit den Schmetterlingsblumen [19]) gemein, daß ihr Bau so eingerichtet ist, daß die Befruchtung bei jeder abwechselnden Witterung ungestört für sich gehen kann, daher man das Zuschließen der Blu-

17) Dianthus L.

18) Flores personati.

19) Flores papilionacei.

men bei Nacht, und bei regnigter Witterung, welches man bei so vielen Gattungen bemerkt, in diesen beiden natürlichen Ordnungen nie antrift.

Der Stempel, sagt Herr Otto Giesecke von dem stinkenden Storchschnabel 20), hat eine röthliche Farbe, und ist oben in fünf Theile gespalten. Besieht man ihn durch ein Microscop zu der Zeit, wenn gerade die Befruchtung geschicht, und die gelben elastischen Cörper des Staubsaamens darauf sitzen, so hat man einen Anblick, der würklich in Entzückung setzt.

Die Orchisblüthigen Pflanzen 21) sind noch besonders durch ihre Geschlechtstheile merkwürdig. Es sitzen hier die Staubbeutel unmittelbar an- oder auf dem Griffel, und geniessen dadurch gleichsam das Befruchtungsgeschäft fortwährend.

Bisher habe ich blos die Pflanzen mit Zwitterblumen, wo nemlich beide Geschlechter in einer Blume beisammen wohnen, in Absicht ihrer Begattung betrachtet, es bleibt mir noch übrig, auch etwas von denjenigen Pflanzenarten zu erwähnen, wo die Geschlechtstheile halb oder ganz getrennt sind. Sie sind halb getrennt bei der Hasel-

20) Geranium Robertianum L. 21) Plantae orchideae.

Haselstaude [22]), und den Fichtenbäumen [23]). Um die Befruchtung zu erleichtern, sitzen die weiblichen Blüthen gewöhnlich unter den männlichen, und wenn sich von den erstern nur wenige an einem Baum, oder an einer Pflanze vorfinden, so ist die Anzahl der leztern um so häufiger.

Ein männlicher Balsamapfel [24]), welchen ich in einem Blumenscherben erzog, bekam nach und nach bis 25 männliche Blumen, weibliche waren in allem nur fünf zugegen. Die grosse Anzahl der männlichen Blüthen an den Bäumen zeigt sich im May in den Nadelhölzern unter andern daran, daß ganze Rasen mit dem gelben Staube der männlichen Blüthen überdeckt sind. Bey solchen Umständen ist es wohl zu begreiffen, wie die Begattung leicht vor sich gehen könne. Schwerer scheint es bei den Gewächsen mit ganz getrennten Geschlechtern zu seyn. Indessen wird man bei einiger Aufmerksamkeit sehr leicht gewahr werden, wie auch hier der Schöpfer für die Erhaltung der Arten gesorget habe. Bey den Bäumen, welche die grösseste Anzahl in dieser Classe ausmachen, findet man davon die deutlichsten Beweise. Sie blühen im ersten Frühjahre,

22) Corylus Avellana L. 23) Pinus L.
24) Momordica Balsamina L.

ehe sie Laub bekommen, weswegen der Saamenstaub desto ungehinderter dem weiblichen Baume zufliegen kann. Die Staubbeutel brechen nie eher auf, bis eine warme Luft das ungehinderte Umherfliegen des Saamenstaubes begünstigt, sie erwarten daher diesen Zeitpunkt oft länger als 14 Tage. Ich stellte in dieser Absicht folgenden Versuch an: am Ende Februars nahm ich einen mit unaufgebrochnen Staubbeuteln versehenen Zweig von der Zitteraspe [25]), und brachte ihn in ein geheitztes Zimmer in einem Gefäß mit Wasser. In der folgenden Nacht waren alle Saubbeutel aufgeplatzt, und der Blumenstaub war im Zimmer weit umher gestreut. In freier Luft brachen sie an dem nemlichen Baume erst in der Mitte des Merzmonats auf, woran sie bisher ein anhaltender Regen verhindert hatte. Die Staubbeutel platzen am Gipfel der Bäume zuerst; erst nach etlichen Tagen folgen die untersten, und zahlreiche Insecten sind beschäftigt, den Saamenstaub vermittelst ihrer rauhen Cörper überall hinzuführen.

Von den Befruchtungen bei ganz getrennten Geschlechten des Pflanzenreiches haben die Bo-

25) Populus tremula L.

Botaniſten einige merkwürdige Begebenheiten aufgezeichnet. Eine weibliche Clutia pulchella [26]) befindet ſich ſchon ſeit mehr als funfzig Jahren in dem botaniſchen Garten zu Wien. Sie blüht jährlich den ganzen Sommer, lebt aber beſtändig im jungfräulichen Zuſtande, und hat nie Früchte getragen. Aber dieſer Fremdling iſt auch ganz aus ſeiner Heimath in eine Gegend verſetzt worden, wo er vielleicht auf mehr als hundert Meilen keinen männlichen Landsmann von ſeiner Art antreffen kann. Hier iſt die Befruchtung wohl allerdings unmöglich, wenn ihm nicht menſchliche Hände zu Hülfe kommen, wie wir ein paar ſolcher Fälle an folgenden Geſchichten bewundern werden. In dem nemlichen Garten zu Wien ſtand ein weiblicher Baum der Kiggelaria [27]), welcher ebenfalls lange Zeit blühte, aber niemals Früchte trug. Endlich erhielt Herr Profeſſor Jacquin einen männlichen Baum der nemlichen Art. Er ließ ihn zwanzig Schritte von dem weiblichen entfernt ſetzen, worauf er zugleich mit demſelben blühte, und ihre Blumen befruchtete, welche ſeit der Zeit alle Jahre Früchte getragen haben.

26) Zu Ehren des Botaniſten Clute alſo genannt.
27) Eine äthiopiſche immergrüne Pflanze.

Herr Professor Gleditsch besaß einen weiblichen Palmbaum, welcher zwar alle Jahre, aber immer vergeblich blühte. Er ließ sich deswegen von einem zwanzig Meilen entfernten männlichen Baum dieser Art Staubbeutel übersenden, womit er den blühenden weiblichen Palmbaum befruchtete, und auf diese Art vollkommene Früchte erhielt. Von den Mohren ist es bekannt, daß sie ihre Dattelbäume auf die nemliche Art behandeln, um vollkommene genugsame Früchte zu erhalten.

Es bleibt mir, bevor ich schließe, noch übrig, etwas von der erst in unsern Zeiten entdeckten Befruchtung der Moose anzuführen. Sie haben es mit den meisten Bäumen gemein, daß sie selten Zwitterblumen tragen, vielmehr sind bei ihnen halb und ganz getrennte Geschlechter das Gewöhnlichste; die ganz getrennten Moose sitzen dennoch gesellschaftlich unter einander, so, daß man oft zweifelt, ob sie nicht aus einer und eben derselben Wurzel entspringen. Um so leichter kann dieserhalb die Befruchtung geschehen. Noch sicherer wird dieselbe durch jene Saftfäden befördert, welche sowohl in den männlichen als weiblichen Mooseblüthen entdeckt wor-

worden sind. Sie umgeben beide Geschlechtstheile, und erhalten dieselben in einer zur Befruchtung so sehr nöthigen Feuchtigkeit, weil sonst bei trockener Witerung die so unendlich zarten, dem bloßen Auge nie sichtbaren Geschlechtstheile alsobald vertrocknen würden. Uebrigens hat der Schöpfer für die Erhaltung der Moose noch auf viele andere Art gesorgt, und es scheint ausgemacht zu seyn, daß aufgetrocknete Moose, wenn sie nach hundert Jahren angefeuchtet werden, wieder ins Leben zurückekehren — eine Erfahrung, welche Herr von Haller q) an Moosen aus des Caspar Bauhinus Sammlung bestätiget hat. Ich glaube die wundervolle Befruchtung der Moose dadurch noch mehr bestättigen zu können, wenn ich die Worte des größten Moosekenners folgengermaßen wiederhole. „Ehrfurchtsvolles Staunen reißt den aufmerksamen Beobachter hin, „wenn er den unermeßlichen Aufwand von Kunst, „den der Herr der Natur zur Fortpflanzung „dieser so sehr gering geachteten Geschöpfe bereitete, erblickt, und die für so unendlich kleine „Wesen verwendete Sorgfalt bewundert.“

Wenn man noch zuletzt auf die unzählichen

q) De methodo studii botanici. Progr. inaug. 4. 1736.

Befruchtungsarten der mancherlei Gewächse, von welchen ich nur sehr wenige angeführt habe, Rücksicht nimmt; so wird es dem lehrbegierigen angehenden Botanisten sehr leicht in die Augen fallen, welch ein unendlich weites Feld sich ihm hier zu den erstaunungsvollsten Beobachtungen eröfnet. Und wer kann sich wohl endlich enthalten, nach so vielen wundervollen Betrachtungen, mit wahrer Herzensempfindung auszurufen: Herr! du hast alles wohl gemacht, und die Erde ist voll deiner Güte.

* * *

Ich statte einer hochansehnlichen Gesellschaft für die Aufmerksamkeit, mit welcher Sie meine Vorlesung anzuhören beliebte, den verbindlichsten Dank ab. Sie erlaube mir nur, noch etwas weniges von der bisherigen Geschichte der Pflanzenkunde, in Absicht auf Regensburg, hinzufügen zu dürfen.

Regensburg hat zu allen Zeiten Kenner und Verehrer der Naturgeschichte unter ihre Einwohner gezählt, von welchen sich mehrere mit der Pflanzenkunde beschäftiget haben.

Schon

Schon in ältern Zeiten hatte es einen botanischen Garten, wovon ein im Jahr 1621 lebender Arzt, Namens Oberndorfer, Besitzer war, und nun ein Eigenthum des Herrn Lehner, E. E. Allmosenamtsassessors ist. Der Garten selbst enthielt ohngefehr 500 meistens ausländische Pflanzen. Im Jahr 1663 gab der Regensburgische Superintendent, Johann Heinrich Ursinus r), eine Schrift heraus, worinnen er die Bäume und Stauden, die in der Bibel vorkommen, aus den alten Schriftstellern beschrieben und mit Kupfern erläutert hat. Im Jahr 1677 machte Mauritius Hofmann, Professor in Altdorf, eine Altdorfische Flora bekannt, worinnen manche Pflanzen bemerkt sind, welche er in der hiesigen Gegend gesammelt hat.

Auch Martin Burser und Panzer haben ehemals um die hiesige Stadt botanisirt, es ist aber, so viel ich weiß, von ihren Entdeckungen nichts aufgezeichnet worden. Der bekannte Professor Popowitsch, welcher sich ein paar Jahre in hiesiger Stadt aufgehalten, hat sich

wäh-

r) Arboretum biblicum, in quo arbores et frutices passim in 5 litteris exprimuntur. s. Norimb. 1663.

während der Zeit hauptsächlich mit der Pflanzenkunde beschäftigt. Das Schicksal war diesem Manne nicht günstig. Es ist zu bedauern, daß seine Bemerkungen über die hiesigen Pflanzen nicht gedruckt worden. In seiner Abhandlung vom Meer hat er nur wenige davon angeführt. Er hatte besonders eine genaue Kenntniß der Schwämme, und gab vermuthlich die Veranlassung dazu, daß ohngefehr 10 Jahre später der ohnlängst verstorbene Herr Superintendent D. Schäffer sich der Bearbeitung derselben unterzog, und sich durch seine Abbildung und Beschreibung der hiesigen Schwämme einen ewigen Nachruhm erworben hat. Der Vetter dieses großen Mannes, der Hochfürstlich Thurn und Taxische Hofrath und Leibarzt Herr Dr. Schäffer, that in Ansehung einer eigentlichen Regensburger Flora mehr, als alle seine Vorgänger, indem er ein Verzeichniß der hiesigen Pflanzen lieferte. Auch meine Ectypa plantarum Ratisbonensium muß ich hier anzeigen, da sie allein die hiesigen wildwachsenden Pflanzen zum Gegenstande haben.

Herr Professor Schrank in Ingolstadt, welcher als Botaniſt rühmlichſt bekannt iſt, hat

zum

zum Behuf seiner bairischen Flora die hiesigen Gegenden mehrmals durchbotanisirt.

Die Stuffenfolge führt mich nun zu ihnen, Verehrungswürdige Männer, die Sie hier versammelt sind. Sie sind unter dem Namen einer botanischen Gesellschaft zusammen getreten, und mit einem Eifer, der mehr als außerordentlich ist, vereinigt; was kann da die Pflanzenkunde nicht von Ihnen erwarten? schon in der kurzen Zeit Ihrer Bestehung bereicherten Sie die Regensburger Pflanzenverzeichniße mit mehr als 50 Arten, worunter einige sehr merkwürdig sind.

Das Hexenkraut [28]), welches sich gewöhnlich nur in Alpengegenden vorfindet, wurde von Herrn Funk unter den Erlenbüschen bei Königswiesen *) angetroffen.

Die halbkuglichte Rapunzel [29]), welche bisher in unserm teutschen Vaterlande nur allein auf einen Gebürge bey Cassel gefunden worden, entdeckte Herr Duval auf der Wiesen bey Graß. **)

Der

*) Ein Bauernhof unweit Regensburg.
**) Ein Dorf unweit Regensburg.

28) Circaea alpina L. 29) Phyteuma hemisphaerica L.

Der Wasserpfeffer 30) eine äußerst kleine Pflanze, welche vielleicht eben deswegen zu den allerseltensten gerechnet wird, wächst auf einer Regeninsel hinter Loiberstorf *).

Auf eben dieser Insel wächst die Lindernia pyxidaria 31) von welcher Herr Hofrath Murray in Göttingen behauptet, daß sie aus Virginien nach Europa gewandert sey. Ich bin seiner Meinung nicht. Zwar ist sie zuerst in Virginien entdeckt worden, aber man hat sie gegenwärtig auch im Elsaß, bey Wittenberg, und nun bey Regensburg angetroffen. Schon seit vielen Jahren mag sie an diesen Orten gewohnt haben, es fehlte nur an Männern, die sie aufsuchten.

Mehrere vortrefliche Entdeckungen und Bemerkungen sämmtlicher Mitglieder muß ich hier übergehen. Obgleich diese Entdeckungen den Botanisten schätzbar seyn werden, und ob mir gleich mehrere berühmte Männer, denen ich einiges schrift-

*) Ein Dorf unweit Regensburg.

30) Elatine hydropiper L.

31) Ist nach dem Namen des Freiherrn von Lindern so genannt.

schriftlich mittheilte, Ihren Beifall darüber bezeugt haben, so habe ich sie doch gegenwärtig nicht von der Seite der Wichtigkeit betrachten wollen; sondern sie sollen vielmehr nur ein Beweis von dem Fleiße seyn, mit welchem die Gesellschaft ihre bisherigen Excursionen betrieben hat.

Darf ich es gegenwärtig auch wagen, einen Blick in die Zukunft zu thun? Unsere Gesellschaft hat bereits einige Eleven aufgenommen, deren Thätigkeit und Fleiß wir nicht genug rühmen, und deren Fortschritte wir nicht genug bewundern können. Wahrscheinlich wird sie die Vorsehung zu künftigen Bürgern dieser Stadt bestimmen. Noch giebt es mehrere hiesige verdienstvolle Eltern, von denen ich überzeugt bin, daß sie ihre Söhne künftig dem Unterricht unserer Gesellschaft gerne anvertrauen werden. Was hat nicht bei solchen Aussichten die botanische Gesellschaft für thätige, kenntnißvolle Mitglieder in der Zukunft zu erwarten, und welcher Nutzen läßt sich nicht von ihr voraus sehen; erlauben Sie mir, daß ich Ihnen sage, daß ein großer Theil dieses Nutzens eine Folge Ihrer gegenwärtigen Thätigkeit seyn wird.

Was ich Ihnen, werthgeschätzte ordentliche Mitglieder, noch recht thätig ans Herz legen möchte, ist folgendes: Fahren Sie sämtlich mit eben dem Eifer zur Erreichung des Zweckes der Gesellschaft fort, welchen Sie bisher insgesamt so thätig gezeigt haben. Lassen Sie gegen irgend einen Punct, der das Wohl derselben betrift, nie die geringste Gleichgültigkeit blicken, sondern bedenken Sie vielmehr, daß dieses der erste Keim zur Unthätigkeit seyn würde.

V.

Schluß- und Dankrede in der ersten feierlichen Versammlung der Regensburgischen botanischen Gesellschaft

den 30 October 1790.

Gehalten

von

Herrn Duval.

Wenn ich, hochzuverehrende Herren, Ihre Kenntniße zum Maasstab, „ob ich die Stelle eines ordentlichen Mitglieds in Ihrer für die Menschheit so interessanten Gesellschaft verdiene,“ hätte nehmen sollen, so würde ich mich genöthigt gesehen haben, die Annahme des so schmeichelhaften Diploms, womit Sie mich beehrten, beschämt abzulehnen. Mit gleichem Gefühle würde ich, anstatt zu reden, jetzt schweigen müssen, wenn heute blos die Würdigsten unserer Gesell-

schaft auftretten sollten, und man mich nicht zum Schlußredner ausgewählt hätte, um Ihre gütige Nachsicht, hochansehnliche Versammlung, durch mich auszuzeichnen.

Ihren Einsichten habe ich nicht nöthig eine Schilderung von den großen Fortschritten zu entwerfen, die die Kräuterkunde in neuern Zeiten gemacht hat. Unsere größten Botaniker haben die Natur in diesem Theile der Schöpfung mit der mühsamsten Anstrengung auszuspähen gesucht, und schon können diese großen Männer ihren Lehrlingen über 20,000 Pflanzenarten nennen, ohne die Varietäten anzurechnen, welche von gewissen botanischen Schriftstellern bis auf 8000 angegeben werden, die ihr Forschungsgeist entdeckt hat; und noch täglich erweitert das Vergrösserungsglas die Gränzen der Botanik. Demohngeachtet ist noch viel unentdecktes Land in diesem Gebiete menschlichen Wissens. Wir kennen noch lange nicht alle die Pflanzen, die unser Erdenrund erzeugt, und wir wissen noch von wenig Ländern, welche Gewächse sie mit andern Erdstrichen gemein haben, und welche sie ausschlüßlich besitzen.

Es sey mir erlaubt, hier etwas aus dem

Werke

Werke des gelehrten Zimmermanns [a]) anzuführen. „Adanson, [b]) sagt er, behauptet, daß die uns unbekannten Pflanzen noch völlig 25000 ausmachen. Commerson hingegen nimmt an, diese Anzahl sey noch 4 — 5 mal so groß, welche letztere Zahl unserm Zimmermann bey weitem die wahrscheinlichste zu seyn scheint. Denn, setzte er hinzu, „man überlege, wie wenig wir von der ganzen Erde kennen, so wird man finden, daß gerade die meisten Theile der uns noch unbekannten Erde von der Art sind, die das Hervorbringen und Fortkommen der organisirten Natur am stärksten begünstigen".

Betrachte man ferner, daß Herr Thunberg blos in der Gegend des Kap, das heißt, in einem Theile von Afrika, der höchstens einige hundert Meilen ausmacht, der dabey (wenigstens zum Theil) mehr denn einmal von andern Botanikern, oder doch Liebhabern und Sammlern von Pflanzen besucht worden ist, der end-

a) Versuch einer Anwendung der Zoologischen Geographie auf die Geschichte der Erde, seu, specimen Zoologiae geographicae, quadrupedum domicilia et mutationes sistens. 4. Leid. 1774.

b) Histoire naturelle du Senegal avec la relation abregée d'un voyage fait en ce pais. 4. Paris. 1757.

lich weder von Herrn Thunberg, noch seinen Vorgängern, nach allen Richtungen durchforscht wurde, daß, sage ich, Herr Thunberg gegen 1500 neue Arten entdeckte, wie erstaunlich groß muß daher jenes unbekannte Pflanzenheer seyn, welches blos der unbesuchte Theil von Afrika enthält! Kann man nicht hieraus analogisch schließen, daß, da wenige tausend botanisch bereiste Quadratmeilen 1500 neue Pflanzen darboten, eine Fläche von mehr denn 100,000 unbesuchten Quadratmeilen gewiß eine Erndte von mehr als 30 — 40 tausend neuen Pflanzen geben würde?

Der arbeitsamste Botaniker, sagt la Condamine c) in seinen Nachrichten von Südamerika, fände hier wegen der großen Menge und Verschiedenheit von Pflanzen auf viele Jahre zu thun, und die Summe von Gummiarten und Lianen sei unbeschreiblich. *)

Eben

c) Relation d'un voyage fait dans l'interieur de l'Amerique meridionale depuis la mer du Sud jusqu'à la Guyane. 8. Paris. 1748.

*) Es sei mir erlaubt, über das lezte Gewächs, die Lianen, eine eben so kurze, als interessante Bemerkung anzuführen. Die sogenannten Lianen, deren Benennung von dem Französischen Worte lier,

bins-

Eben einen solchen Ueberfluß von Pflanzen bezeugt Zuchelli in einigen von ihm bereisten Theilen von Congo angetroffen zu haben, und

binden, herkömmt, sind eine Art holzichter Seile, von einer übermäßig grossen Stärke und ungleicher Länge, wobey sie von einem halben Zoll im Durchmeßer bis zu 18 Zollen im Umfang haben. Man verstehet überhaupt unter dem Namen Lianen alle die Pflanzen, die mit einer unbeschreiblichen Menge Ranken oft eine äußerst große Strecke fortlaufen, und die Bäume auf eine solche Art miteinander verbinden, daß sie den Durchgang durch die Wälder deswegen oft unmöglich machen. Nicht selten geschieht es, daß der Baum, welchen sie umschlingen, schon verdorrt und verfault ist, indeß daß die schneckenförmige Ranke der Liane noch übrig bleibt, die das prächtigste Schauspiel darbietet, indem sie eine Art von einer umgewundenen, von selbst aufrechtstehenden und durchsichtigen Säule vorstellt, deren schönen Anblick die Kunst nachzuahmen kaum im Stande ist. In Guyana, in den innern und erhaben liegenden Theilen des Landes, wo man sie ohne Blätter und Aeste auf die Gipfel der höchsten Bäume hinauf und wieder zur Erde herabsteigen, wieder neue Wurzel treiben, und sich wieder um die in der Nähe befindende Bäume umschlingen sieht, laufen sie auf diese Art von einem Baum zum andern, in allen möglichen Richtungen, beynahe wie das Seilwerk eines Schifs, ziemlich weit fort. Nach den Beobachtungen eines meiner Landleute, eines französischen Officiers, der seine Reise nach den Inseln Frankreich und Bourbon beschrieben hat, giebt es auch da unter der großen Menge mannigfaltiger Pflanzenarten viele unter der Benennung Lianen. Sie schützen die

das Innere des heissen Ostindiens stehet Congo an Pflanzenreichthum nicht nach. Allein ich würde kein Ende finden, wenn ich Ihnen, hochzuverehrende Herren, alle vortreflichen Stellen anführen sollte, welche die noch unbekannte Pflanzenmenge überzeugend darstellen, oder wenn ich Ihnen alle die verdienstvollen Männer nennen wollte, die überhaupt über die Kräuterkunde ein so helles Licht verbreitet haben. Nur folgende Betrachtungen will ich noch anführen, weil sie, meiner Meynung nach, die Nothwendigkeit darstellt, in der Erlernung der Botanik systematisch zu verfahren.

Vermuthlich gibt es keine Pflanze, die nicht eine besondere Kraft, oder doch wenigstens einen gewissen Grad von einer besondern auf unsere Bedürfnisse sich beziehenden Eigenschaft besäße; allein man kennt erst 7. bis 800 Pflanzenarten, denen

Bäume, woran sie sich machen, sogar gegen die Gewalt heftiger Orkane. Will man in den Wäldern Holzschläge anstellen, so schneidet man ohngefähr 200 Bäume am Fuße durch, welches doch nicht hindert, daß sie noch lang aufrecht bleiben, bis man endlich die daran festhangende Lianen abgehauen hat, und alsdann stürzet ein ganzer Theil des Waldes, in einem Augenblicke, mit einem schrecklichen Getöße nieder. Doch zu meinem Gegenstande zurück!

denen man bestimmte Heilkräfte zuschreibt, und hat die Medicin, die einsehen lernte, daß die Natur allein die Wunden zu heilen im Stande sei, nicht selbst von diesen Pflanzenarten die Hälfte verworfen, weil sie entweder mit den officinellen gleiche Eigenschaften, nur im mindern Grade, besitzen, oder weil ihnen nur dieser falsche Vernunftschluß, post hoc ergo propter hoc, ihr bisheriges Ansehen beilegte?

Wenn es also hinreichend wäre, bey einem so wichtigen Gegenstande, diese begrenzte Zahl von Pflanzen, blos bey ihren Namen und an ihren Kräften kennen zu lernen, so wären vielleicht die einzigen Mittel dazu zu gelangen, das Gesicht, wiederholte Untersuchungen, und die Vergleichungen. Der Botaniker würde die Kräuterkunde kennen lernen, wie ein Reisender die Länder, die er durchreist, wie etwa ein Landmann durch eigene Erfahrung den meisten Theil der Pflanzen, die in seiner Gegend wachsen, kennen lernt. Alle andern gelehrten Hülfsmittel wären alsdenn für ihn überflüßig.

Allein abgerechnet, daß praktische Kenntnisse überhaupt viel Zeit erfordern, wie ungewiß sind sie in der Botanik ohne Theorie! Die Aehnlich-

keit zwischen vielen nützlichen und unwürksamen Pflanzen, die Unmöglichkeit, letztere genug erkennen zu können, wenn man keinen deutlichen Begriff ihrer Verschiedenheit von den erstern hat, die Möglichkeit, sich in der Charakteristik der Pflanzen zu irren, und die traurigen Folgen, die daraus entspringen können; alles dieß, sage ich, hat es nothwendig gemacht, die Botanik in ein System zu bringen, und sie an diesem Leitfaden zu studiren.

Das System hat die Kräuterkunde aufgehellt, aber nicht so sehr erleichtert. In diesem weiten, aber immer lichter werdenden Kenntnißkreise giebt es noch viele dunkle Regionen: auch über diese Tag zu verbreiten, sind gelehrte Verbrüderungen das zweckmäßigste Mittel.

Groß und schön war also der Gedanke, edler Stifter unserer Gesellschaft! für die Wissenschaft, worinnen Sie so ausgebreitete Kenntniße besitzen, und der Sie mit seltenem Enthusiasm sich widmen, in hiesiger Stadt eine eigne Gesellschaft zu gründen.

Ihre Bescheidenheit wird indessen gern das Geständniß thun, daß zur Ausführung Ihres

schö-

schönen und großen Gedanken Gehülfen gehörten, die mit Ihnen um die Beförderung der Kräuterkunde wetteiferten. Solche Gehülfen fanden Sie an den Herren Martius und Stallknecht. So wie ersterer durch die Uneigennützigkeit und Unverdrossenheit, womit derselbe für unsere Gesellschaft bishero arbeitete, und noch ferner arbeiten wird, sich ein Recht auf die wärmste Dankbarkeit aller Mitglieder erworben hat, so machen beide wegen Ihrer Kenntniße und Ihres Eifers für die Botanik überhaupt auf die dankbare Hochschätzung aller Freunde dieser Wissenschaft gerechten Anspruch.

Doch ich weiß, daß Sie, hochzuverehrende Herren, in mein Gefühl miteinstimmen, wenn ich den verehrungswürdigen Präsidenten unserer Gesellschaft den zweiten Stifter unserer gelehrten Verbindung nenne. Seinen Einsichten, Seinem litterärischen Rufe, Seinem unermüdeten Eifer für alles, was irgend einer Wissenschaft frommt, verdankt unser Bund — Consistenz, Plan und Ruf.

Gerührt blicke ich auch auf jene verehrungswürdige Personen, die an unserer Gesell-

schaft ehrenvollen Antheil nehmen. Ihr Urtheil ist der schönste Bürge für die Nützlichkeit unsers Unternehmens.

Wie angenehm ist uns überhaupt der Blick auf die insgesammt theuersten Glieder unsers gelehrten Kreises! Wie schön ists, Männer von verschiedenen Stufen des Alters und der Beschäftigung hier zu einem Zweck versammelt zu sehen, eine Wissenschaft, die für die Menschheit schon so nützlich war, und noch so nützlich werden kann, zu befördern, die Summe Ihrer Kenntniße zu vermehren, und so die edle Bestimmung jedes Individuums, sich und der Welt zu nützen, mit Wärme und Anstrengung zu erfüllen.

Auch Sie kann ich nicht unbemerkt lassen, schätzbare Freunde und Zöglinge, die Sie, von uns geleitet, Ihre Muße der Erlernung der Kräuterkunde unverdrossen und mit Aufmerksamkeit widmen.

Ich fühle, wie wenig ich noch die Ehre verdiene, ein Mitglied dieser Gesellschaft zu seyn. Ich würde in einem Zeitalter, da die Kräuter-

kunde noch in der Wiege lag, mit Beschämung in eine solche Verbindung getretten seyn. Wie unwürdig muß ich mich erst in unsern Tagen dazu fühlen, wo die Botanik sich immermehr dem reifern Alter nähert!

Inzwischen weiß ich auch, wie mächtig das Diplom eines Mitgliedes dieser Gesellschaft mich belebt, wie es mich anfeuert, dem an mich gegangenen Rufe zu entsprechen. Bin ich, schätzbare Zöglinge, in botanischen Kenntnissen einige Schritte vor Ihnen voraus, so wird es doch Ihnen ein leichtes seyn, mich einzuholen und sich eines Platzes in unserer Gesellschaft vollkommen würdig zu machen. Ermüden Sie nicht in Ihrer Anstrengung. Wie jede Bereicherung an Kenntnissen, so hat auch diese ihre Freuden, die jede Mühe versüssen. Jede Stufe höherer Einsichten in die Geheimnisse der schönen und im Pflanzenreiche vorzüglich schönen Natur winkt Ihnen Belohnung, Beyfall und Ehre zu.

Sie aber, hochansehnliche Versammlung, die Sie unsere heutige erste Sitzung mit Ihrer Gegenwart beehrten, empfangen Sie dafür von unserer Gesellschaft den hochachtungsvollsten und

von

von mir insbesondere, für die Nachsicht, womit Sie mich anhörten, den wärmsten und innigsten Dank. Ihre Theilnahme an unserer Zusammenkunft, Ihre Billigung unsrer Arbeiten soll uns ein steter Antrieb seyn, den letztern, den uns möglichsten Grad von Vollkommenheit zu geben, damit Sie uns, wo möglich, nie ganz unbefriedigt verlassen. *)

*) Nach dieser Rede verlas Herr Hoppe nachstehende Idylle.

VI.

Die Pflanzen,
eine Idylle.

Der botanischen Gesellschaft in Regensburg
gewidmet

von Herrn Ludwig Giseke,
Sekretär bei des Russisch Kaiserlichen Herrn Geheimen Raths und Reichstagsgesandten, Freiherrn von Asseburg Excellenz.

Meisdorf 1790.

Seid mir willkommen, ihr Pflanzen, die ihr jetzt vom langen Winterschlaf erwachet, und eure Häupter wieder aus der Decke von dürrem Laube, in der ihr eingehüllt waret, emporhebt!

Du, unbemerkt auf dem Boden fortkriechendes und doch so nützliches Vogelkraut [a]! Schon im zweiten Monde des Jahres entfalteten sich deine unscheinbaren Blüthen, und dienten vielen kleinen bey uns gebliebenen Vögelchen zur

a) Alsine media L.

zur Nahrung. Hättest du sie nicht erhalten, so würd' uns vielleicht ihr Gesang itzt nicht erfreuen.

Und du, erster Verkünder des Frühlings, freundliches Leberblümchen [b]! Wie drängen deine feinbehaarten Knospen sich empor! Lieblich blühest du auf, von deinen Blättern, die den Winter überlebten, gegen den Nordwind geschüzt.

Schon kömmt im Eichenwalde die Waldranunkel hervor [c], frühe Primeln entfalten sich, und die kleine Küchenschelle [d] zeigt ihre wolligten Köpfe nicht mehr geschlossen, sondern giebt den Hügeln, an denen sie aufblüht, ein heiteres Frühlingsgewand.

Seid mir willkommen, ihr Kräuter und Gräser, die der Hauch des Frühlings zum neuen Leben hervorrief. Wie freu' ich mich eures Wiedersehens, und daß ich in euch lauter alte Freunde finde, in deren Umgang ich schon so viele Freude genoß! Wär' ich mein ganzes Leben gedankenlos vor euch vorübergegangen, und hätte dem Kleide nach kaum die gekannt, die dem Menschen einen so großen Theil seiner Nahrung gewähren, wie vieles Vergnügen müßt' ich dann miß-

b) Anemone hepatica L. c) Anemone nemorosa L.
d) Anemone pulsatilla L.

mißen! O, ihr holden geliebten Kinder der Natur! wie lieb' ich euch für alle Belehrung, für alle edle und hohe Unterhaltung, die ihr mir gabt!

Ihr vervielfältiget den Genuß der ländlichen Freuden im Schooße der Natur. Oft verlohr ich mich im Staunen, wenn ich beym einsamen Wandeln an den blumigten Ufern der Selke, *) oder in den kräuterreichen Thälern der an ihr sich herziehenden Eichenwälder mit euch mich unterhielt, wenn ihr das Aug' ergötztet, und das Herz mit sanfter Empfindung zu eurem Baumeister leitetet.

Ihr seid der Schmuck des Erdballs! Ihr bekleidet Thäler und Berge mit reichen Teppichen, reiniget den Luftkreis, und verbreitet in euren lieblichen Düften Gesundheit und Stärkung. Ihr reichet dem Menschen seine meisten Bedürfniße, und nur der, welcher der Heilkunst sich widmet, sollt' allein eure Bekanntschaft suchen? Alle Andere sollten über euch wegsehn, oder,

wie

*) Die Selke entspringt im obern Theile des Fürstenthums Anhalt-Bernburg, durchströmt ein langes Thal, geht in das Fürstenthum Halberstadt, und fällt endlich in die Bode.

wie Kinder, nur nach denen greifen, deren strahlende Farben oder erquickende Gerüche sie reitzen? O! nur zu lange wurdet ihr vernachläßiget, ihr, die ihr von allen Reichthümern der Natur zuerst erforscht zu werden verdientet.

Die kleinen Vögel in der Luft, und der auf Blumen sich wiegende Schmetterling haben der Schönheiten viel, aber ihr weichet ihnen weder an Pracht der Bildung, noch an wundervollem, künstlichem Bau. Euch zu lieben, nach Kenntniß von euch zu streben, führt uns nicht zur Grausamkeit, wie jener Trieb, Käfer und Fliegen zu ordnen, und in Schränken aufzustellen. Stundenlang muß oft das kleine wehrlose Geschöpf sich martern, bis es endlich unter Zuckungen dahinscheidet, aber das Herz seines Mörders bleibt kalt.

Ueber den ganzen Erdboden seyd ihr verbreitet, und macht ihn der thierischen Schöpfung bewohnbar. Mit sorgfältiger Hand trug euch der Mensch aus einem Himmelsstrich in den andern, und lies da neue zahllose Geschlechter von euch entstehen, wo das Aug vorher von dürrem Sand' oder nacktem Gestein sich abwendete. Zwar nicht immer gelang es ihm. Salzpflanzen

zen gediehen nur an salzigen Seen und Quellen, und die Kräuter der helvetischen Alpen konnten, wie die menschlichen Bewohner derselben, sich nicht an des Auslands Ebnen gewöhnen, sondern starben, da sie nicht, wie diese, in das geliebte Vaterland zurückkehren konnten.

Wie seyd ihr alle mit so hoher Weisheit ausgerüstet! Keine Gattung von euch stirbt aus, Vögel und Insekten führen den Stoff künftiger Geschlechter mit sich fort. Die Winde tragen auf ihren Fittigen den Saamen des Mooses zu hohen Klippen, und nun kleiden sich kahle Felsen und Mauern in ein immergrünes Gewand. Das die Quellen liebende Springkraut e) öffnet bey der leisesten Berührung vom Winde seine länglichten Saamenbehältniße, die kleinen Körner springen weit umher, und zahlreiche Nachkommen entstehen aus ihnen.

Dort auf dem kurzen Rasen zeigt der kleine Kugelschwamm f) seine runde Gestalt. Niedrig und gleichsam verachtet steht er da, unbemerkt dem menschlichen Auge, wenn er nicht durch einen blauen Staub sich sichtbar machte, mit dem er sich beym Zerdrücken umwölkt. Doch —

e) Impatiens Noli me tangere L. f) Lycoperdon Bovista L.

was sag' ich? Staub? Nein! Nicht Staub, wie der Unwißenden Sprache sich ausdrückt. Saamen ist es, den mein Auge sieht, und nicht einmal diesen, sondern nur die Hülsen desselben erblickt es. Funfzig und zwo millionenmal muste der Mensch diesen Staub durch Gläser vergrösern, um nur die kleinen Pünktchen zu entdecken, in denen der Saame des Schwammes liegt. Kleine schwarze Wiederhaken gab ihm die Natur, damit der sanfteste Lufthauch ihn daran forttriebe, und wie den geflügelten Saamen der Nadelhölzer und Weißbuchen weit zur künftigen Nachkommenschaft verbreitete.

So viele Vögel nähren sich blos von Pflanzensaamen, und doch stirbt der Geschlechter keines aus; aber jedes hat auch seinen eignen Weg der Selbsterhaltung. Welche Sorgfalt gebraucht die Natur, um die Befruchtungstheile der Pflanzen vor zerstöhrendem Wind und Regen zu sichern! Viele Blumen schließen sich an trüben Tagen, und fast alle des Nachts. Helm und Kronenblätter decken sorgfältig das innere, zarte Heiligthum, und mit welcher Vorsicht ist nicht die Blüthe der Erbsen eingewickelt, und von der Natur mit mütterlicher Sorgfalt vor aller Beschädigung verwahret!

Die

Die Pechnelke g) überzieht mit dunklem, zähem Saft ihren Stengel, und so verwehrt sie kleinen Insekten das Hinaufklettern, um den Honig aus ihrer Blüthe zu saugen, wodurch vielleicht ihr Bau zerstört, und ihre Fortpflanzung gehindert würde.

Ein anders Geschlecht von Pflanzen zieht seine Nahrung nicht unmittelbar aus der Erde, sondern lebt von andern Gewächsen, wie die alles umrankende Flachsseide h), und die sich auf wilden Birnbäumen gern einnistende weiße Mistel i). Schmarotzerpflanzen sind sie genannt, weil sie gewohnt sind, andern ihre Nahrung zu entziehen, und auf fremde Kosten zu leben. An kahlen, zweiglosen Stämmen kriecht das Epheu herauf, und umwindet sie mit frischen Kränzen, oder bekleidet die Gipfel der Mauern, und giebt dem niedrigen Strohdach ein grünes Kleid.

O! wie ist die Mannigfaltigkeit des Pflanzenreiches so groß! Welche Fülle des Reichthums an Schönheit und innerm Werthe! Der Mund ihres Bewunderers kann nur stammelnd von ihrem Lobe lallen. Das unbemerkte Gras-

g) Dianthus L. h) Cuscuta europaea L.

i) Viscum album L.

hälmchen am Fuße des Wanderers steht an Schönheit und wundervoller Einrichtung der aus dem Morgenlande zu uns gekommenen Lilie nicht nach. Es weichet weder der Blüthe des Apfelbaums, noch der königlichen Ceder. Auf der hochgelbblühenden Iris, k) die mit schwerdtförmigen Blättern sich schmückt, folgt die kleine Steinblume l) bescheiden im niedrigen Grase. Sie bietet ihre reichen Honigkammern noch zulezt den Bienen dar, wenn das Jahr sich neigt, und der kommende Herbst die purpurne Zeitlose m) zum lezten Schmuck der Wiesen hervorruft. Traurig steht sie gleichsam da, wie das Abschiedswort der einschlafenden Natur, ohne Blätter, die erst der wiederkehrende Lenz ihr giebt. Und doch erhält sich der Stoff zum künftigen Aufwuchs während des Winters, und reich angefüllte Samenbehältniße thun sich mit dem wiederkehrenden Frühling hervor.

Welche Wunder der Schöpfung! Welche Aussicht von künftiger Erndte des mehreren und beßern Wißens, jetzt noch unbegreiflich dem schwachen, beschränkten Auge des Menschen!

Ihr

k) Iris Pseudacorus L. l) Parnassia paluſtris L.

m) Colchicum autumnale L.

Ihr alle, die ihr Gefühl für die Natur habt, reißet euch von aller Gleichgültigkeit gegen sie los, und haltet es nicht zu gering für euch, nach Kenntniß von ihr zu streben. Sie lohnt uns so reichlich dafür. Früh schon muste der Mensch auf der Gewächse großes Reich aufmerksam werden, denn gleich anfangs dienten sie ihm zur Nahrung und Heilung von Krankheit, aber lange pflanzt' er seine wenigen Kenntniße nur durch mündliche Ueberlieferung fort. Jetzt haben wir diesen unsichern Weg verlaßen. Jetzt ziehen wir aus Eigenheit und Aehnlichkeit ihrer Bildung ihre Charaktere ab, theilen sie in Gattungen, und gelangen so zur leichtern und sichrern Kenntniß des Grösten der Naturreiche.

Schön und hehr gehen itzt die Kräuter aus dem Schooße der Erde hervor. Jungfräulich stehen sie da, und prangen in aufsproßender Schönheit, bis auch sie den mächtigen Trieb der alles vereinigenden Natur fühlen, und den lezten Zweck ihres Daseyns erfüllen. Dann breiten Blätter und Zweige sich mehr aus, und unter ihren Schatten gesichert birgt die mütterliche Erde den Saamenkeim künftiger Schöpfung, die mit jedem wiederkehrenden Frühling unveraltet hervorgeht.

VII.

Botanische Excursionsbeschreibungen.

Erste.

Von Herrn Hoppe.

Den 28 April. 1790.

Herr Martius, Stallknecht, und ich, giengen um 2 Uhr Nachmittags Dechbetren zu *), mit blechernen Büchsen versehen, worinnen sich die Pflanzen sehr gut halten. Als wir daselbst das an den Zäunen auf der Wiese wachsende kleine Wintergrün [1]) und kriechende Gunsel [2]) gesammelt hatten, giengen wir gegen Prüfening **), über die Felsen an der Donau hinauf, und ließen uns bei Günzing ***) über die Donau fahren. Bisher fanden wir nur gemeine Pflanzen, z. B. wuchsen Ackermannsöhr-

*) Ein Dorf unweit Regensburg.
**) Eine Benediktiner Abtey unweit Regensburg.
***) Ein Dorf unweit Regensburg.

1) Vinca minor L. 2) Ajuga reptans L.

öhrlein 3), purpurne taube Nessel 4), und die den Stengel umfassende todte Nessel 5), Steinsaamen 6), Schlehen 7), und die verschiedenen einjährigen Ehrenpreißarten 8) überall. Merkwürdige Pflanzen waren eine Art der Euphorbia 9), niedriger Geißklee 10), und niedriger Buchs 11). Am angenehmsten waren uns die am Felsen der Donau häufig wachsende rothe Kirschen 12) und Vogelkirschen 13), welche wir sonst noch nicht gefunden hatten. Gemeinen Nadelkörbel 14) glaubte ich auf den felsigten Aeckern zu finden, aber es blühete noch nicht, und die Zukunft muß erst entscheiden, ob es sich so verhält. Bisher hatte ich diese Pflanzen hier noch nicht gefunden. Nachdem wir uns in Günzing mit einer Schaale Milch erquickt hatten, wanderten wir auf klein Prüfening zu. Am Wege stand das haarige Merzveilchen mit weisser Blüthe 15), und in einem Baumgarten des Dorfs der Ba-

3) Cerastium arvense L. 4) Lamium purpureum L.
5) Lamium amplexicaule L. 6) Lithospermum arvense L.
7) Prunus spinosa L. 8) Veronicae species L.
9) Euphorbia Cyparissias L. 10) Cytisus supinus L.
11) Polygala chamaebuxus L. 12) Prunus cerasus L.
13) Prunus avium L. 14) Scandix pecten veneris L.
15) Viola hirta flore albo L.

stardhuflattig [16]), welcher alle Aehnlichkeit mit dem sogenannten Pestilenzkraut [17]) hat, sich aber dadurch unterscheidet, daß jener in der Mitte nur 1 — 2 — 3 bis 5 Zwitterblüthen, in dem Radio aber viele weibliche Blüthen trägt, hingegen trägt das Pestilenzkraut lauter Zwitterblüthen. Bisher hielt ich die Prüfeninger Pflanze für Pestilenzkraut, so steht sie im Verzeichniß, und in meinen Abdrücken; aber ich hatte die Pflanze nicht genau examinirt, und sah nun bey der Untersuchung meinen Irrthum ein. Sind denn beide Pflanzen auch würklich verschieden? In Apotheken gewiß nicht, denn sicher wird unter dem Namen Pestilenzwurzel sowohl die eine als die andere gebraucht, vielleicht der Bastardhuflattig häufiger (in diesem Betracht gefällt mir der teutsche Name, „ungebräuchliche Pestilenzwurz" nicht, welchen Herr Lichtenstein dem Bastardhuflattig beilegt). Linné hält die leztere Pflanze für eine Bastardpflanze, die durch Vermischung der T. Petasites und des weissen Huflattigs [18]) entstanden sey. Aber, sagt Herr Professor Schrank in der baierschen Flora, „die Natur widerspricht diesem Vorgeben laut, da die

16) Tussilago hybrida L. 17) Tussilago Petasites L.
18) Tussilago alba L.

die T. hybrida allenthalben vorkommt, während daß die angeblichen Eltern in einzelne Winkel versteckt sind". Herr Ehrhardt stellt sich diese Pflanze noch anders vor; er vermuthet, ob sie nicht vielleicht in die Polygamie (23ste Linneische Classe) gehöre, wo Zwitterblumen, getrennte männliche und weibliche, oft auf einer, oft auf 3 verschiedenen Pflanzen stehen. Es würde also T. hybrida (schon Herr Professor Schrank scheint auch diese Meinung zu hegen, da er dieser Pflanze den Namen weibliche Pestilenzwurz beilegt) und Petasites einerlei Pflanze seyn, so wie z. B. Weide mit 3 Staubfäden, Mann und Weib [19]), nur einerlei Art ist. Die Sache verdient weitere genaue Untersuchungen und Beobachtungen. Von Kleinprüfening giengen wir durch den Wald auf Marienorth ****) zu. Im Walde waren schöne Exemplarien von Polygala chamaebuxus und auch Viola hirta, auch fanden wir daselbst gemeines Haarmoos [20]) und hygrometrisches Sternmoos [21]), ingleichen weisses Fünffingerkraut [22]); die krautigte Heide [23]) hatte schon

****) Ein Dorf unweit Regensburg.

19) Salix triandra mas et foemina L.

20) Polytrichum commune L. 21) Mnium hygrometricum L.

22) Potentilla alba L. 23) Erica herbacea L.

verblüht. Aber perennirendes Bingelkraut [24]), im sandigten Boden wachsendes unächtes Thurn- oder Mauerkraut [25]), officinelles Lungenkraut [26]) und riechende indianische Hirse [27]) standen vollkommen in der Blüthe. Wir schiften bei Orth über die Nab, und giengen über die Berge nach Gneiding *****). Vorher bemerkten wir noch, daß der Lavendel [28]), welchen wir vor 3 Wochen wild auf den Bergen antrafen, seinen Ursprung von gebauten Pflanzen genommen hatte.

Wir giengen über Wünzer ******) nach Hause zurück. Im leztern Dorfe blühte auf den Mauern die Färberweide [29]). Es wäre wohl der Mühe werth, Versuche anzustellen, ob es nicht vortheilhaft wäre, diese Pflanze da anzubauen, wo sie schon von der Natur Winke dazu giebt. Ihr Gebrauch zum Färben ist bekannt. Um 8 Uhr kamen wir wohlbehalten nach Hause. Aber unsere botanische Reise war noch nicht ganz geendiget. Als Herr Stallknecht in mei-

*****) Ein Dorf unweit Regensburg.
******) Ein Dorf unweit Regensburg.

24) Mercurialis perennis L. 25) Arabis arenosa Rothii.
26) Pulmonaria officinalis L. 27) Holcus odoratus L.
28) Lavandula spica L. 29) Isatis tinctoria L.

meinem Beisein seine gesammelten Pflanzen durchsuchte, zeigte er mir eine, welche ich im ersten Anblick für Pulmonaria offic. hielt, aber bald sahe ich, daß sie es nicht war. Es war vielmehr eine um Regensburg noch nicht angemerkte Pflanze, die im Schäfferschen Verzeichniße a) noch nicht steht, nemlich niederliegendes grosses Kleekraut 30). Herr Stallknecht hatte sie an den Felsen zwischen Prüfening und Günzing gesammelt. Er errinnerte sich bei meiner Erzehlung, daß er schon vor einigen Jahren diese Pflanze auf dem Unterwörth bei Regensburg gesammelt hatte, diesem zu Folge wurde beschloßen, am andern Morgen früh gleich dahin zu gehen, wir thaten es, und fanden benannte Pflanze daselbst ziemlich häufig.

Zwote Excursionsbeschreibung.

Von H. Hoppe.

Den 16 May. 1790.

Um 4 Uhr frühe giengen die Herren Martius, Stallknecht, Funk und Eleve Heßling samt einem

30) Asperugo procumbens L.

a) D. J. C. G. Schäffer, Versuch einer medicinischen Ortsbeschreibung der Stadt Regensburg ꝛc. 8. Regensb. 1787.

nem Wegweiser mit mir nach den Schwabelweisser *) Bergen zu. Auf den Aeckern dahin wuchs Frühlingsehrenpreiß 1), eine in der Beschreibung dem dreiblättrigen Ehrenpreiß 2) sehr gleichende Pflanze, aber der Habitus unterscheidet sie sehr durch ihren aufrechten ästigen Stengel und kleine Blumenblätter. Am Anfange des Berges waren drei Arten Riedgras (3, 4, 5), welche letztere Herr Professor Schrank in der bairischen Flora noch uicht angeführt hat, sie zeichnet sich dadurch aus, daß an jedem Aehrchen männliche Blüthen unten, weibliche oben sitzen, ferner perennirender Laktuke 6), eine schöne Pflanze, welche aber im Herbario sehr verliehrt. Man thut wohl, wenn man diese Pflanze zu Hause wieder ins Wasser setzt, und sobald eine Blume aufbricht, dieselbe abschneidet, und einlegt. Die gemeine Weißwurz 7) unterscheidet sich deutlich von der ebenfalls gefundenen gemeinen breitblättrigen Weißwurz 8) durch den zusammengepreßten Sten-

*) Schwabelweiß, ein Dorf unweit Regensburg.

1) Veronica verna L. 2) Veronica triphylla L.
3) Carex praecox Schreber. 4) Carex brizoides L.
5) Carex echinata Murr. 6) Lactuca perennis L.
7) Convallaria Polygonatum L. 8) Convallaria multiflora L.

Stengel, da dieser an der letztern Pflanze rund ist. Im Holwege dieses Waldes wuchs eine Art goldenen Steinbrechs 9) mit der fetten Jungermannie 10), ingleichem riechendes Roßgraß 11), die größere Wallwurz 12), das gemeine Christophskraut 13), das Waldriedgras 14), und weisses Fünffingerkraut 15).

Herr Funk fand eine Orchis, welche in der bairischen Flora nicht befindlich ist. Linné hielt sie für eine Abart von Orchis militaris, es ist aber eine eigne Art. Ich nenne sie schönes Knabenkraut 16), sie zeichnet sich aus durch braune Kelchblätter, eine gedüpfelte und sehr breite Lippe des untern Kronblattes. Wir giengen weiter ins Holz um eine andere Art von Riedgras 17) zu suchen, welche ich vor 3 Jahren einmal auf einem Irrwege gefunden hatte, aber wir fanden sie nicht, doch wurde unser Gang belohnt. Sumpfigte Oerter, Bäche, besonders waldigte Bäche, und feuchte Wiesen sind dem emsigen Botanisten, welcher nur zu oft durch dürre Nadelhölzer wan-

9) Chrysosplenium alternifolium L.
10) Jungermannia pinguis L.
11) Holcus odoratus L.
12) Symphytum tuberosum L.
13) Actaea spicata L.
14) Carex sylvatica Leyss.
15) Potentilla alba L.
16) Orchis speciosa Hopp.
17) Carex pilulifera L.

wandern muß, wo die wenigen vorkommenden Pflanzen bald aufgesucht sind, angenehme Oerter. Sümpfe sind die vortreflichsten Oerter für den Botanisten, sie verdienen allemal die allergenaueste Untersuchung. Der Dolauersumpf bei Halle ist in allen diesen Floren von ihren Verfassern mit einer Art Enthusiasmus angeführt. Ich fand nebst mehrern Pflanzen daselbst eine Art Schirmmoos [18]) den gemeinen Wassernabel [19]) eine Art Milchkraut [20]) Bluckraut mit Isopenblättern [21]).

Herr Ehrhard gedenkt in seinen Schriften des Junkiler Sumpfes in Schweden, nach welchem Linné jährlich eine Reise mit 300 Studenten auf Bauerwägen that, um die von Ehrhardt zum Theil angeführten vortreflichen Pflanzen aufzusuchen. Sümpfe, sage ich, fehlen in dieser unsrer Gegend ganz, und vielleicht sind wir erst so glücklich, einen solchen pflanzenreichen Ort zu finden, wenn wir weitere entfernte Excursionen von mehrern Tagen unternehmen. Bis dahin müssen wir mit waldigen Bächen vorlieb nehmen, welche zum öftern auch mit nicht gemei-

18) Splachnum ampullaceum L.

19) Hydrocotyle vulgaris L.

20) Peplis portula L.

21) Lythrum hyssopifolium L.

meinen Pflanzen angefüllt sind. Heute trafen wir solche Bäche an, und das schöne nicht gemeine Waldkannenkraut [22]) war das erste, welches uns in die Augen fiel, und hier häufig wuchs. Bisher hatte ich es in dieser ganzen Gegend vergebens gesucht. Sein Begleiter war das verlängerte Riedgras [23]), welches ich ebenfalls hier erst zum erstenmal fand, auch Carex brizoides war hier häufig anzutreffen; beide sind sonst eben nicht gemein. Noch wuchs daselbst eine Art der Sternpflanze [24]), so ebenfalls noch nicht in der Baierschen Flora bekannt ist. Auf dem Rückweg fand Herr Stallknecht noch eine Art Mohn [25]) mit weissen Blumenblättern, wie solche Herr Schrank angeführt hat.

Dritte Excursionsbeschreibung.

Von Herrn Marcius.

Den 19 May. 1790.

Gegen 3 Uhr Nachmittags giengen Herr Hoppe und ich zu dem Jakobithor hinaus, auf der rechten

22) Equisetum sylvaticum L. 23) Carex elongata L.
24) Stellaria uliginosa L. 25) Papaver dubium L.

ten Seite von Rumpfmühl *) und an dem Cartheuserkloster vorbei, gegen die Anhöhe eines kleinen Wäldgens. Wir fanden hier verschiedene Gräser, unter andern drei Arten Riedgras (1, 2, 3), das wohlriechende Ruchgras 4), und die Fliegenheckenkirsche 5), welche eben noch in der Blüthe war; desgleichen auch die geöhrte, oder mandelbaumblätterige Weide 6). Wir wandten uns noch mehr rechts, und fanden in einem Sumpfe sehr häufig eine vierte Gattung von Riedgras 7), und das Kannenkraut 8), welches leztere aber noch nicht in der Blüthe war. Nicht weit von diesem Sumpf standen auch wenige Exemplarien von einer Art Sternpflanze 9) **). Auf

*) Ein Dorf nahe bei Regensburg.

**) Als ich einige Täge nach dieser Excursion mit unserm würdigen Mitglied, Herrn Stallknecht, einen botanischen Ausfall nach Graß machte, so fanden wir in dem Wäldgen, nicht weit von erst gedachtem Dorfe, eine Pflanze, welche Herr Stallknecht ebenfalls für die Stellaria uliginosa hielt, mit welcher sie auch viele Aehnlichkeit hatte, ausser daß sie viel größer war. Nach genauer Untersuchung fand sich aber, daß es dreinervigtes Sandkraut 10) war.

1) Carex flava L.
2) Carex leporina L.
3) Carex dioica L.
4) Anthoxanthum odoratum L.
5) Lonicera Xylosteum L.
6) Salix auriculata L.
7) Carex Vesicaria L.
8) Equisetum palustre L.
9) Stellaria uliginosa Murr.
10) Arenaria trinervia L.

Auf einer in der Nähe befindlichen Wiese stand sehr häufig der europäische süsse Hahnenfuß [11]), deßgleichen auch hin und wieder breitblättrigtes Knabenkraut [12]), Wiesenbenedikt-kraut [13]), Wollgras [14]), eine fünfte Art von Riedgras [15]), und der Scirpus Baeothrion Erharti. Diese lezte Pflanze hatte Herr von Leyser in seiner Hallischen Flora für eine Abart des Scirpi paluſtris gehalten, sie unterscheidet sich aber, nach der Bemerkung des Herrn Ehrharts *), von jener durch eigene Charactere. Wir giengen nun von einer Seite des Wäldgens gegen Dechbetten zu, und fanden noch eine 6te, 7te und 8te Art von Riedgras [16, 17, 18]).

Als wir nach der Stadt zurükkehrten, fand ich auf einem Acker das Ackerveilgen des Herrn D. Roth [19]), welches ehemals mit der Dreifaltigkeitsblume [20]) verwechselt wurde. Unter dem lezztern Namen begriff Linné nicht allein die-

 jes

*) S. deßen Beiträge zur Naturkunde, 4r Band, Seite 155. No. 15.

11) Trollius europaeus L.
12) Orchis latifolia L.
13) Geum rivale L.
14) Eriophorum polyſtachium L.
15) Carex glauca Scop.
16) Carex caneſcens L.
17) Carex ceſpitoſa L.
18) Carex ſpicata Poll.
19) Viola arvenſis Rothii.
20) Viola tricolor L.

jenige Pflanze, welche man gewöhnlich nur im Gartenlande findet, sondern auch die viel kleinere Art, welche überall auf Aeckern gefunden wird, und von welcher hier die Rede ist. Ob nun schon Linné in dieser Meinung Vorgänger und Nachfolger hatte, so fieng man doch in unsern Zeiten an, beide Arten genauer zu vergleichen, und sie als verschiedene Spezies aufzustellen, in welcher Absicht ich nur einen Murray, Wildenow und Roth anführen will. Lezterer hat sie besonders in seiner Flora germanica weitläufiger auseinander gesezt. Im zweiten Theil dieser Schrift S. 272 heißt es daselbst von der Viola tricolor — V. caule angulato diffuso, foliis oblongiis retusis, stipulis pinnatifidis, corolla calyce multo majori — und S. 273 von der Viola arvensis — V. caule inferne anguloso diffuso, foliis oblongiis retusis, stipulis pinnatifidis, corolla calycis fere longitudine &c.

Noch lehrt die Untersuchung, daß diese letztere Pflanze sich von der erstern hauptsächlich in folgendem unterscheide: „ der Stengel ist aufrechter, die Blätter länglichter, stumpfer, der Blumenstiel dreieckigt, der Kelch haarig, die Blume kaum größer als der Kelch, die Blumenblät-

ter

ter gewöhnlich nur zweifärbig, weisgelb, da hingegen die Viola tricolor bei dem ersten Anblik viel größere Blumenblätter zeigt, die beständig dreifärbig sind, und deren Hauptfarbe ein lebhaftes Veilgenblau ist. Herr Hofrath Strak in Mainz empfiehlt die Viola tricolor als ein specifisches Mittel für den Freisam oder den Milchschorf der Kinder *). Er gibt sie entweder als Pulver oder in Milch gekocht, oder das starke mit Wasser gemachte Infusum mit Zucker als einen Syrup.

Schon zu Matthioli Zeiten schrieb man dieser Pflanze große Heilkräfte in den Hautkrankheiten zu, und in neuern Zeiten haben sich auch viele Aerzte von den Tugenden derselben überzeugt. Herr D. Haas in Langenzenn hat in einer über diese Pflanze 1782 zu Erlang gehaltenen Dissertation mehrere Krankheitsgeschichten erzählt, wo er sie bey Personen von verschiednem Alter nicht allein bey Hautkrankheiten, sondern auch in rhevmatischen Schmerzen, Trippern u. d. g. m., allemal mit dem besten Erfolg angewandt hat.

*) S. deßen von der Pariser Akademie gekrönte Preißschrift, aus dem Lateinischen mit einigen Anmerkungen und einem Anhange von D. Weitz 1788.

Gleichwohl sind hinwieder andre erfahrne Aerzte bey dem Gebrauch dieser Pflanze weniger glücklich gewesen. Im zweiten Stück des neunten Bandes des neuen Magazins für Aerzte führt Herr D. Pfündel in Ilmenau an, daß er mit dem Gebrauch dieses Mittels bei einigen Kindern, die den Milchschorf hatten, gar nicht glücklich gewesen, weswegen er sich genöthigt gesehen, eine andre Kurart einzuschlagen, und diese Krankheit wie einen andern Ausschlag zu behandeln, wobei er viel besser gefahren.

Die Meinung der praktischen Aerzte scheint also wegen des Nutzens dieses Mittels noch immer getheilt zu seyn.

Sollte das Heilmittel aber wohl nicht selbst öfters eine genauere und aufmerksamere Untersuchung verdienen, und ist es nicht möglich, daß die Viola arvensis, die vielleicht an manchen Orten noch mit der V. tricolor verwechselt wird, auch in der wirksamen Eigenschaft des leztern verschieden sey? Denn da es bereits bekannt ist, daß einerlei Pflanzen, wenn sie auf verschiedenen Boden wachsen, mehrmalen auch verschiedene Eigenschaften erhalten, so darf man doch wohl sicher schließen, daß zweierlei Arten Pflanzen, ob

sie

sie gleich viel Aehnlichkeit mit einander haben, auch in der Würkung verschieden seyn können.

Nicht weit von der Stadt hatten wir noch das Vergnügen, neben einem Acker sehr häufig Körbelkraut [22]) wild zu finden, und hiermit unsre Excursion zu beschließen.

Vierte Excursionsbeschreibung.

Von H. Hoppe.

Den 26 May. 1790.

Wir wählten am 26 May (einem sehr heissen Tag) die Gegend des Pürkelguts *) zu unsrer Excursion. Am Graben bei St. Niclas **) und auf dem Bruderwörth ***) wuchs das Binsengras [1]) häufig. In der Beschreibung der dritten Excursion vom Herrn Martius erwehnt derselbe des Ehrhartischen Binsengrases [2]). Er

22) Scandix Chaerefolium L.

*) Ein Landgut 3/4 Stunden von Regensburg.

**) Ein Landgut, dem Fürstl. Stift Niedermünster in Regensburg gehörig.

***) Eine Reihe von Wiesen bei St. Niclas, der Stadt gehörig.

1) Scirpus palustris L. 2) Scirpus Baeothryon Ehrh.

fordert mich auf, die Unterscheidung beider Pflanzen 1, 2.) anzugeben. Hr. Ehrhart a) will es dem Herrn von Leyser b) nicht zugeben, daß er beide genannte Halbgräser für einerlei Arten halte, und sie blos als Abarten anführe. Mehrere Botanisten haben ein Gleiches gethan; indessen hat sie schon Herr von Haller getrennt. Ein Gleiches that Herr Ehrhart. Nun ist also das Binzengras (1) ein Halbgras, welches eine Höhe von $1\frac{1}{2}$ — 2 Fuß erreicht, viele Blüthen und selten Blätter trägt. Die Ehrhartische Pflanze (2) erreicht höchstens $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Fuß Höhe, trägt wenige Blüthen, und mehrere Blätter, die so lang als der Halm sind. In dem Graben an St. Niclas war ferner häufig das dichte Samkraut 3) (welches nicht in jeder teutschen Flora vorkommt), das grasigte Samkraut 4) und das krause 5). Der ganze Graben war ferner mit Kannenkraut 6) und dem Schwingel 7) häufig bewachsen. Letztere Grasart führt auch den teutschen Namen, Mannagras, und der Saamen davon Mannagrütze, weil sie in Milch gekocht, eine

a) Beiträge ꝛc. 4r Band, S. 155. Nro. 15.

b) Flor. Halensis.

3) Potamogeton densum L. 4) Potamogeton gramineum L.

5) Potamogeton crispum L. 6) Equisetum limosum L.

7) Festuca fluitans L.

eine der Grütze ähnliche Speise giebt. Man könnte sie an diesem benannten Wohnplatze füglich sammeln lassen, aber man kennt es nicht, und verschreibt es also aus fremden Orten. Noch ist dieser Graben mit dem schönen Vergißmeinnicht angefüllt, wovon Linne 2 Abarten hat 7, 8).

Neuere Botanisten haben indessen gezeigt, daß es eigene Arten sind, wie sie denn in der baierschen, und teutschen Flora als solche unter den Namen Myosotis paluſtris und arvensis angeführt sind.

Wegen der großen Hitze ruhten wir auf dem Pürkelgut ein wenig aus. Während daß wir uns an den Tisch setzten, und uns mit Versperbrod erquickten, machte Herr Martius eine Entdeckung, welche eine Anfrage des Hrn. Prof. Schrank in der baierschen Flora bejaht. Herr Martius zeigte uns nemlich in den Hecken das italiänische Geisblatt 9) wild wachsend. In dem Schäfferschen Verzeichniß ist diese Staude ebenfalls als wildwachsend angeführt. Aus letzterem hat sie Herr Prof. Schrank in seine baiersche Flora aufgenommen, setzt aber fragweise hin-

7) Myosotis scorpioides paluſtris L.
8) Myosotis arvensis L. 9) Lonicera Caprifolium L.

hinzu, ob sie bey Regensburg würklich wild wachse? diß ist also nun durch die Erfahrung gewiß entschieden. Noch trafen wir daselbst eine Art Riedgras [10]) häufig an. Um die Gegend des Pürkelguts wachsen auf den dasigen Wiesen eine Menge schöner und nicht seltner Wiesenpflanzen. In den Gräben zeichnet sich die Wasserkresse [11]) aus, welche daselbst zum officinellen Gebrauch häufig gesammelt werden kann. Auch sind die dreifurchigte Meerlinse [12]), zwo Arten von Armleuchter (Aftermoose) ([13], [14]), ingleichem eine Gattung Sternmoos [15]) und Fuchsschwanz [16]) daselbst anzutreffen, so wie sich auch die verschiedenen Riedgräser daselbst finden.

Hr. Martius und ich kehrten allmählig dem Rückweg zu, um wegen der großen Hitze langsam nach Hause zu gehen. Hr. Stallknecht blieb aber wider Vermuthen zurück, und verfolgte seinen Eifer, die sumpfigten Wiesen so zu durchsuchen, als sie würklich verdienen. Ein solcher Eifer muß belohnt werden, und das geschah auch hier. Hr. Stallknecht fand eine Menge schö-

10) Carex intermedia Retzii.

11) Sisymbrium nasturtium L. 12) Lemna trisulca L.

13) Chara vulgaris L. 14) Chara hispida L.

15) Mnium fontanum L. 16) Alopecurus geniculatus L.

schöner Exemplarien einer Art Schlüsselblumen[17]), das Vogelaug genannt, noch blühend an. (Diese schöne Pflanze wächst in Baiern nicht selten wild, da sie hingegen im übrigen Teutschland gar nicht vorkommt; zu dem habe ich dreien grossen Botanikern Exemplarien davon übersenden müssen, nemlich Herrn Prof. Schreber in Erlang, Hrn. Botaniker Ehrhart in Herrenhausen, und Hrn. Apotheker Kohl in Halle). Noch traf Hr. Stallknecht ein neues Halbgras an, welches in den Verzeichnißen der Regensburger Pflanzen noch nicht vorkommt, und also als neu erst angezeigt werden muß. Es ist eine Art Binzengras[18]), von den kleinsten der Gattung.

Noch will ich hier einer Pflanze erwähnen, welche Hr. Duval auf Wiesen bei Graß gefunden hat. Es ist eine Art Rapunzel[19]), so wie sie in der baierschen Flora beschrieben ist. Aber diese Beschreibung weicht deutlich von derjenigen Beschreibung ab, welche Hr. D. Roth in der teutschen Flora gegeben hat. Unsre Pflanze hat lanzetförmige Wurzelblätter, Deckblätter, welche am Grunde breiter sind, dann allmählig schmäler werden, und sich in eine stumpfe Spitze endigen.

17) Primula farinosa L.

18) Scirpus acicularis L. 19) Phyteuma orbicularis L.

Drei Narben. Hr. Roth schreibt: herzförmige Wurzelblätter, lanzetförmige Deckblätter, und 2 Narben. Vielleicht ist unsre Pflanze von jener würklich verschieden; man kann sie also einstweilen als eine Phytevma dubia ansehen, bis das Nöthige aus andern Schriften ergänzt seyn wird. Auf alle Fälle ist es für die Verzeichniße Regensburger Pflanzen eine neue.

Nachschrift vom 30 May 1790.

Durch Vergleichung mehrerer Schriften kann ich die Nachricht hinzufügen, daß die eben beschriebene Pflanze Phyteuma hemisphaerica sey. D. Roth hat sie in der teutschen Flora sehr deutlich beschrieben, und giebt eben daselbst den sehr seltnen Standort in Teutschland blos auf dem Berg Weisner bei Kassel an, weßwegen das hiesige Daseyn der Pflanze um so merkwürdiger und wichtiger ist. Hr. Funk hat nun die Pflanze auf einer Wiesen bei Graß häufiger gefunden. Noch muß ich anmerken, daß Herr Prof. Schrank würklich diese Pflanze vor sich hatte, als er seine Phyteuma orbicularis beschrieb, worüber man sich, da er immer nur trockne Exemplarien erhielt, nicht wundern darf.

20) Phyteuma hemisphaerica L.

Fünfte Excursionsbeschreibung.

Von Herrn Funck.

Den 6 Jun. 1790.

Den 6ten Junius machte ich eine kleine botanische Excursion. Ich gieng zuerst nach den linker Hand vor Dechbetten liegenden Hügeln zu, kam aber vorhero auf eine kleine darneben liegende Wiese, wo nebst den gemeinen Pflanzen auch Knopf- oder Riemengras 1) wuchs. Nun gieng ich auf die Hügel, wo ich eine Art von Traubenfarrn 2) häufig fand. Ausser des Pollichs Riedgras 3) und dem pfeilförmigen Ginster 4) war hier nichts anzutreffen. Ich gieng also weiter fort, und kam nach der Königswiese. Auf dieser Wiese war nichts erhebliches, ich konnte mich wegen der großen Näße nicht lange da aufhalten, nahm also meinen Weg durch den Wald, und kam auf eine sumpfigte Wiese, doch da, wo ich hineinkam, hatte sich das sumpfigte nach und nach verlohren. Ich war kaum einige 20 Schritte hineingegangen, so hatte

ich

1) Schoenus compreſſus L. 2) Osmunda Lunaria L.
3) Carex ericetorum Pollich. 4) Geniſta ſagittalis L.

ich das Vergnügen, hier das gemeine Natterzünglein 5) anzutreffen, welches ich schon so lange an dergleichen Orte vergeblich gesucht hatte. Es wuchs nur auf einem Fleck, welcher ohngefehr 12 Schritte im Umfange haben mochte. Obgleich diese Pflanze den Beynamen vulgatum hat, so ist sie doch selten in hiesiger Gegend anzutreffen. Selbst Herr Prof. Schrank hat sie noch nicht in Baiern gefunden. Sie sollte nach Angabe des Dr. Albrecht Menzels, eines alten Botanisten aus dem 17ten Jahrhundert, um Ingolstadt wachsen, wo sie aber Herr Professor Schrank vergeblich gesucht hat. Eben so gieng es Herrn Hoppe, welcher sie an dem in der Flora Halensi angezeigten Orte nicht hat finden können. Vergnügt nun über meine gemachte Beute gieng ich etwas weiter linker Hand in die Wiese, wo ich das gemeine Fettkraut 6), und die bittere Creuzwurz 7) mit weissen Blumen fand, von welcher lezteren Herr Hoppe a) mehreres angezeigt hat. An den sumpfigten Orten wuchs stachlichtes Riedgras 8) in Menge, welches Hr. Hoppe bishero für ein gespiztes Riedgras 9) hielt, aber

ein

a) Botanisches Taschenbuch, 8. 1790. S. 63.

5) Ophioglossum vulgatum L. 6) Pinguicula vulgaris L.
7) Polygala amara L. 8) Carex echinata L.
9) Carex muricata L.

ein in der Blüthe noch gefundenes Stück zeigte, daß es jenes war. Zwar eben dieses stachlichte Riedgras ist vollkommen dem gespizten ähnlich, unterscheidet sich aber von demselben dadurch, daß die Aehrchen oben weiblich, und unten männlich sind b). Ehe diese Wiese ein Ende hatte, kam ich noch an einige sumpfigte Stellen, wo eine Art Ehrenpreiß 10), das Sumpffünfblatt 11) und eine Art Fuchsschwanz 12) blüheten, auch wuchsen zwo Arten von der Meerlinse 13, 14) darinnen, welche leztere noch nicht in hiesigen Pflanzenverzeichnissen steht. Die übrigen sumpfigten Stellen waren meist mit zwo Arten von Rannenkraut 15, 16) angefüllt.

Auf meinem Rückweg fand ich noch die Mandelweide 17), welche ebenfalls noch nicht in den Verzeichnißen befindlich ist. Ich glaube, daß diese Weide hier nicht zur Blüthe kommt, denn die schwachen heurigen Zweige, die aus der Wurzel kommen, können keine Blüthe getragen haben. Es scheint, daß die getriebenen Zweige die Kälte nicht ausdauren können und also verderben.

Sechste

b) Flora german. S. 395.

10) Veronica scutellata L. 11) Comarum palustre L.
12) Alopecurus geniculatus L. 13) Lemna minor L.
14) Lemna polyrrhiza L. 15) Equisetum palustre L.
16) Equisetum limosum L. 17) Salix amygdalina L.

Sechste Excursionsbeschreibung.

Von Herrn Martius.

Den 2 Jun. 1790.

Diese Excursion geschahe in der Gesellschaft des Herrn Hoppe und Herrn Lang. Wir giengen Nachmittags um 1 Uhr aus der Stadt, liessen das Pürkelgut linker Hand liegen, und da wir uns wegen heisen Wetters nicht gerne für jezo unterwegs aufhalten wollten, so hatten wir nur die am Wege stehende rothe Cornelkirsche [1]) zu bemerken, welche eben in der Blüthe war. Bei Weinding *) auf der Planwiese (ein Name, welchen die Gesellschaft ihr gegeben hatte) fanden wir das Sumpfläuse-kraut [2]), und Schranks wolligte Scorzonere [3]), wovon ein mehreres in Herrn Hoppe botanischem Taschenbuch auf das Jahr 1790. S. 89. vorkömmt. Alle die Meinungen wegen ihrer Benennung, die dort von einigen Schriftstellern angeführt sind, scheint Herr Hofrath Schreber in einem Brief an Herrn Hoppe zu bezweifeln, in-

dem

*) Ein Dorf, 1 Stunde von Regensburg.

1) Cornus sanguinea L. 2) Pedicularis palustris L.

3) Scorzonera lanata Schrank.

dem er dieselbe für Linne's schmalblättrige Scorzonere 4) hält. Weiter fanden wir vier Arten von Riedgras (5, 6, 7, 8). Dieses lezte Gras gehört zu den seltenen Arten, und wächst rasenartig bei einander, gleichwohl möchte es zum Futter nicht taugen, weil Halm und Blätter zu scharf sind.

Eine andre der merkwürdigsten Pflanzen dieser Wiese, welche nur auf einem 16 Quadratschuh großen Fleck daselbst wächst, ist das schwärzlichte Knopf- oder Riemengras 9). Es wächst solches gewöhnlich nur, nach der Bemerkung des Hrn. Hoppe, auf Torfgrunde, wo ein Boden dieser Art mehrere seltene Pflanzen trägt. Man sieht dieses Halbgras, welches zween Staubfäden hat, da es seine Stelle mit seinen Gattungsgenoßen doch in der dritten Classe behauptet, gleichfalls immer in rasenartigen Haufen beisammen wachsen. So oft ich mit meinen botanischen Freunden die Fluren um Regensburg durchstrich, so hatten wir doch nie einen ähnlichen Boden, und auser dieser eine andre Torfpflanze bis jezo gefunden. Es bleibt indeßen

4) Scorzonera anguſtifolia L.
5) Carex flava L.
6) Carex hirta L.
7) Carex diſtans L.
8) Carex paniculata L.
9) Schoenus nigricans L.

deßen das Daseyn dieses Grases auf besagtem Fleke dieser Wiese immer merkwürdig, und verdient einige Betrachtung, denn man sollte bald mit Recht behaupten, daß der Saame der Gewächse überall, und mehr als man glaubt, in der Luft herumgeführt werde, und sich nur da (wenigstens fruchtbar) niederlasse, wo ihm aus der Erde die Natur zur Aufnahme und Fortpflanzung die Hand reiche. Wenn nun schon sattsam aus der Erfahrung bekannt ist, wie auf mehrerlei Art die Wanderung der Pflanzen vor sich geht, so halte ich es doch gegenwärtig nicht ganz für überflüßig, wenigstens unsrer künftigen Eleven halber etwas weitläuftiger darüber zu seyn.

Die Ursache an dem Hervorkommen der Pflanzen an Orten, wo man sie gewöhnlich nicht zu finden glaubte, und die Erscheinung derselben in Gegenden, welche sonst nicht von der Natur als wahres Vaterland für sie bestimmt zu seyn scheinen, ist freilich am ersten den Winden zuzuschreiben: denn da es den Pflanzen an allen Werkzeugen der Bewegung mangelt, sich von einem Ort zu dem andern zu begeben, so hat die Natur dieses zu bewerkstelligen dafür gesorgt, indem sie die Saamen der meisten Gewächse auf

ihre

ihre obersten Gipfel gesezt, auch viele Arten derselben mit einer leichten Wolle, gleich als mit einem Gefieder, oder mit einem hautigen Rande, als mit einem Segel versehen hat, oder sie hat ihre Gehäuse aufgeblasen, hohl und leicht gemacht, damit sie auf mancherlei Art von den Winden können verführt werden. Die Natur bedient sich aber mancher anderer Hülfsmittel, nicht allein das Daseyn der Gewächse zu unterhalten, sondern sie auch an andern Gegenden zu verbreiten. Das Meer und die Flüße nehmen sogar, durch verschiedene natürliche Zufälle, die Saamen in einem Lande auf, und führen sie in das andere, denn so hat Linne, um dieses zu bestättigen, öfters in Lappland an den Ufern der Flüße Alpenkräuter gefunden, obgleich dieselben 30 und mehrere Meilen von ihrem wahren Vaterlande entfernt gewesen. Säugthiere und Vögel können auch die Wanderung der Pflanzen dadurch befördern, indem sie die Früchte und Beere verschiedener Gewächse verzehren, und sodann bei ihrer natürlichen Auslerung die Kerne wieder von sich geben; man weiß dieses z. B. von dem Fuchs, der auf diese Art die Preißelbeere 10) in den Wäldern, so wie die Drostel den Mistel auf den Bäumen

10) Vaccinium vitis idaea L.

aussäet. Der Nußhöher (Cornus glandarius), der Hamster (Glis Cricetus), und die meisten Mausarten tragen Nüße und Getreidfrüchte ein und zusammen, und nachdem die Besizer dieser Früchte geschoßen, gefangen, oder von den Eulen, Wieseln und Kazen getödtet worden, gehen jene Früchte nach der Hand auf, und daher sieht man öfters an hohen Felsen und andern unwegsamen Orten Gewächse hervorkommen, welche sonst nur durch Menschenhände ihre Cultur erhalten. Endlich gibt es noch Saamen, welche ein stachlichtes und klebrichtes Gehäuse haben, die denn von den Thieren dadurch weiter gebracht werden, indem sie wegen bemeldter Eigenschaften an selbigen hängen bleiben.

Auf eine ähnliche Art, wie diese leztern, wird auch von verschiedenen Insekten die Befruchtung mehrerer Blumen befördert: denn da es Blumen gibt, bei welchen die weiblichen Theile höher als die männlichen stehen, und hierdurch der Blumenstaub (pollen) durch den Wind nicht so gut an die Narbe (Stigma) geführt werden kann, so übernehmen dieses Geschäft die Bienen und Hummeln dadurch, indem sie bei ihrem eifrigen Suchen nach Honig ihre Pelze und Füße

mit

mit dem Blumenstaub bedeken, sonach in die Narbe schütteln, und auf diese Art die Blume befruchten.

Ich kehre indeßen wieder zur Excursion zurück. Die kriechende Weide [11]), welche wir auf der bereits angeführten Wiese im April in der Blüthe fanden, hatte nun Blätter bekommen, die wie zur Ergänzung der eingelegten Exemplarien mitnahmen. An einigen sumpfigten Plätzen fanden wir auch eine Art Krörengras [12]) und Sumpfdistel [13]). Jezo gingen wir nach dem Walde zu, durch gewöhnliche Wiesenpflanzen und Gräser, von welchen leztern das Zittergras [14]) und das Knauelgras [15]) sich vorzüglich ausnahmen. Merkwürdig ist es, daß dieses lezte Gras überall vorkommt, denn so fanden es verschiedene Reisende auch unter verschiedenen Himmelsstrichen, wie z. B. ein Forster auf den Feuerinseln, Gmelin in Siberien. Dieses Gras fressen die Hunde, wenn sie launig sind, und dahero mag wohl das Sprüchwort entstanden seyn: wenn die Hunde Gras fressen, regnet es. Im Walde fanden wir häufig die ährentragende Rapun-

11) Salix repens L.
12) Triglochin paluſtre L.
13) Carduus paluſtris L.
14) Briza media L.
15) Dactylis glomerata L.

zel [16]) und eine Art Bienenkraut [17]). Diese lezte in die 14te Classe gehörige schöne Waldpflanze war ehemals officinell. Da sie noch nicht in gehöriger Blüthe war, so konnten wir nur wenige Exemplarien mitnehmen. Ausser der zweiblätterigen Convallarie [18]), der europäischen Haselwurz [19]), der grössern Wallwurz [20]), und der europäischen Sanikel [21]) fanden wir weiter nichts merkwürdiges. Wir giengen also nach Weinding, um eine Erfrischung einzunehmen — Vor dem Wirthshaus, wo wir einkehrten, stand ein für uns unbekannter Sauerampfer [22]). Hr. Hoppe konnte ihn jetzo auch weiter nicht bestimmen, nachher fand sich aber, daß es Rumex obtusifolius war. Als wir über die Wiese nach Hause giengen, fanden wir gelblichte Wiesenraute [23]) schon in der Blüthe, da diese Pflanze gewöhnlich im Julius und August erst in der Blüthe steht. In einem Graben stand eine Art Ranunkel [24]), welchen wir zum Beschluß unsrer heutigen Excursion auch noch mitnahmen, und von welchem ich sei-

16) Phyteuma spicata L.

17) Melittis Melissophyllum L.

18) Convallaria bifolia L.

19) Asarum europaeum L.

20) Symphytum tuberosum L.

21) Sanicula europaea L.

22) Rumex L.

23) Thalictrum flavum L.

24) Ranunculus sceleratus L.

seiner giftigen Eigenschaft wegen hier noch etwas anführen will. Die Wurzel dieser giftigen Pflanze besteht aus vielen dünnen, weißen, senkrecht laufenden Fasern, so sich in eine Stammscheide vereinigen. Der Stengel ist dick, grün, schwammig, aufrecht, inwendig weiß, hohl und vieläſtig. Die Wurzelblätter stehen auf eigenen Stielen, sind dreilappig, mit tiefem Rand eingeschnitten, und die obersten fingerartig, ohne Stiel und in schmale lanzenförmige Lappen zerschnitten. Die Blumen sind blaßgelb, klein, von umgeschlagenen Kelche. Diese Pflanze, welche das einzige Sommergewächs unter allen Ranunkelarten ist, hat einen scharfen Saft, der die Haut zernagt. Vom Genuß der Blumen, sonderlich der Staubwege, wird die Zunge und der Schlund rauh, es entsteht davon ein Brennen im Halse, und der Speichelfluß. Vom Genuß der Pflanze erfolgen Schmerzen im Schlunde, empfindliches Magenweh, Bangigkeit, Schluchzen, Darmschmerzen, Augenverdrehen, Zuckungen im Gesichte und das gezwungene sardonische Lachen und der Tod. In England und Schweden bedienen sich die Bettler dieser Pflanze, indem sie solche auf die Füße binden, dadurch Geschwüre erzeugen, um vermittelst dieses Betrugs das Mitleiden der Barm-

herzigen zu reizen. In Frankreich braucht man die Pflanze als ein Blasenmittel. Im May soll die Wurzel unschädlich seyn *).

Am andern Morgen brachte mir Hr. Funk eine schöne Art von Weidrich 25) vom Bruderwörth, wo er sie vor drei Jahren in dem rechter Hand liegenden Graben gefunden hatte, welches bis jetzo in hiesiger Gegend der einzige Ort ist, wo sie gefunden wird. Herr Ehrhart sagt: „bei keiner Pflanze ist mir bei Bestimmung banger, als bei den Garten- und Sumpfpflanzen", eine Wahrheit, die ein jeder Botanist bemerken wird. Die Gartenpflanzen ändern leicht zu sehr ab, wegen der Kultur, und wegen des zu nahrhaften Bodens, sie vermehren ihre Theile, und scheinen alsdenn gar nicht in die Klasse zu gehören, worinnen sie stehen. Oefters werden ganz gefüllte Blumen daraus, die nun alle Zeugungstheile in Blumenblätter verwandelt haben. Daß es mit den Sumpfpflanzen eben so gehe, ist diese Lysimachia ein Beweiß: alle Blumen sind sechsfach, das heist, sie haben sechs Staubfäden, sechs Blumenblätter, und einen sechstheiligen Kelch, da doch alles fünftheilig seyn sollte, und sie

*) Halle, teutsche Giftpflanzen ꝛc. S. 141.

25) Lysimachia thyrsiflora L.

sie in die 5te Klasse gehört. Die Ursache dieser Vermehrung ist also ebenfalls in dem mehr als gewöhnlichen sumpfigten Standort zu suchen, und mag solches einem Anfänger zur Nachricht dienen, eine sumpfigte Pflanze, welche man in der wahren Klasse nicht findet, in der vorhergehenden zu suchen, gleichwie dieser Fall auch umgekehrt eintreffen kann, daß Pflanzen, welche in einem mehr als gewöhnlichen trocknen Standort wachsen, in allen ihren Theilen weniger enthalten, wie solches die Erfahrung bei einer Art Ehrenpreiß [26]) und mehrern giebt, welche sodann in der nachstehenden Klasse zu suchen sind.

Siebente Excursionsbeschreibung.

Von Herrn Duval.

Den 9. Jun. 1790.

Nachmittags um 1 Uhr giengen Herr Hoppe, Martius, Stallknecht und ich aus der Stadt, und trafen ungefehr um 2 Uhr in Günzing *) ein.

26) Veronica saxatilis L.

*) Ein Dorf am Ausfluß der Laber in die Donau, ungefehr eine gute Stunde von Regensburg.

ein. Wir giengen zuerst in das Haus eines Schuhmachers, der aber mehr als Schuhe zu machen weiß, indem er nebenbei ein Künstler ist. Ich fand eine solche Menge Wanduhren in seinem Zimmer, daß ich glaubte, in das Haus eines Uhrmachers gekommen zu seyn. Hr. Hoppe versicherte mich bey dieser Gelegenheit, daß dieser Schuhmacher sich auf die Uhrmacherey verstehe, und doch in seinem Leben keinen einzigen Unterricht darinnen gehabt habe. Wir giengen auch in seinen Garten, der halb Wiese und halb der Botanik gewidmet ist. Er und seine Tochter, ein gesundes, munteres und dienstfertiges Weib, ziehen in diesem Garten allerlei nützliche Pflanzen, die sie in die Gladbachische Apotheke zu Regensburg auf Verlangen bringen. Wir fanden daselbst Krausemünze [1]) und Pfeffermünze [2]), Salbei [3]), Liebstöckel [4]), wie auch Eibischkraut [5]), Stabwurz [6]), und Wermuth [7]), und an der Thüre dieses botanischen Gartens fanden wir Hauswurz [8]) in großer Menge. Ich muß noch zum vollkommenen Lobspruche dieser Schusters Tochter sagen, daß sie auch sehr viele wilde

Pflan-

1) Mentha crispa L.
2) M. piperita L.
3) Salvia officinalis L.
4) Ligusticum Levisticum L.
5) Althaea officinalis L.
6) Artemisia abrotanum L.
7) Artemisia absinthium L.
8) Sempervivum tectorum L.

Pflanzen kennt, womit sie gelegenheitlich die Apotheken versieht. Ihre Mutter, welche nun gestorben ist, die aber ein hohes Alter erreichte, und sich lange Jahre mit dem Suchen der wilden Pflanzen beschäftigt hatte, war gegen das Ende ihres Lebens immer kränklich. Da sie ihrer anhaltenden Krankheit wegen sich Raths erholte, verordnete man ihr einen Thee aus Isländischem Moos 9), den sie mehrere mal in die Apotheke aus dem Walde gebracht hatte, das habe ich schon gebraucht, erwiederte sie, es half mir aber nichts. Mache sie also auch einen solchen Versuch mit büchsenförmigem Moos 10), rieth man ihr ferner an, ein Thee davon kann für ihren Zustand ein fürtrefliches Mittel seyn; ach, mein Gott! rief sie aus, auch dieses Getränk brauche ich schon seit 4 — 5 Wochen, und es will mir ebenfalls nicht helfen. Da der Vorrath ihrer Lebenssäfte einmal erschöpft war, so konnte unmöglich die Kräuterkunde ihr neue verschaffen, also war der Tod in ihrem Zustande der beste Arzt, den sie erwarten konnte, und erwartete.

Als wir aus dem Schusterhause herauskamen, giengen wir über eine Brücke über die La-

9) Lichen islandicus L. 10) Lichen pyxidatus L.

ber, worauf wir den h. Nepomuck aufgerichtet sahen, denn kamen wir aus dem Dorfe, das ziemlich beträchtlich ist. Wir giengen ohngefehr 3—4 hundert Schritte gerade aus, ziemlich nahe am linken Ufer der Laber. Die erste Pflanze, die wir sammelten, war eine Art Schildkraut [11]), die wir gleich, als wir aus Günzing herauskamen, etwas rechter Hand, gebaut fanden. Als wir eine Strecke vor uns auf die bemeldte Art gegangen waren, schlugen wir uns etwas rechts gegen die angehenden Hügel, die kettenweise die Laber beiderseits umgeben. Hier fühlten wir, daß wir nicht mehr auf der Ebene giengen, dann diese Hügel waren an manchen Orten so steil, glatt und brennend, daß man nichts Geringers, als einen botanischen Eifer dazu brauchte, den Muth unter dem Aufsteigen nicht sinken zu lassen. Wir fanden gleich im Anfang rothen Storchschnabel [12]), eine Art Goldblume [13]), großblüthige wilde Nießwurz [14]), unserer Frauen Bettstroh [15]), und häufig Mauerhabichtkraut [16]). Als ich einige Schritte vor dem Hrn. Sekretär Martius voraus kletterte, fand ich zu meinem gröss-

11) Hedysarum onobrychis L.
12) Geranium sanguineum L.
13) Chrysanthemum corymbosum L.
14) Serapias grandiflora L.
15) Gallium sylvestre L.
16) Hieracium murorum L.

gröſsten Vergnügen eine Pflanze, die ich noch nie gesehen hatte, die prächtige Blüthen hat, und in diesen Gegenden sparsam wächst; es war die rothe wilde Nieſswurz [17]). Da wir ziemlich im Walde zerstreuet waren, und uns durch Pfeifen wieder vereinigt hatten, setzten wir unsern Weg weiter fort, durchstrichen schlängelnd Hügel und Waldungen, fanden ferner eine Art Klee [18]) und Rindsaug [19]), und prächtige Exemplarien einer Art Leinblatt [20]), (nach Schrank Thesium bavaricum). Ich fand auch französische Rose [21]), die im Schäfferschen Namenverzeichniß blos als hortensis angezeigt ist, die aber auf diese Art auch wild wächst, ferner eine Art Bienenkraut [22]), eine Pflanze, die ihres schönen Ansehens wegen, einen Platz in den Blumengärten vorzüglich vor andern verdiente. Weiter fanden wir gerade Waldrebe [23]), welche die Beobachtungen des Herrn Baron von Störk berühmt gemacht haben. Die Blätter derselben, wann man sie kaut, verursachen auf der Zunge und

17) Serapias rubra L.
18) Trifolium alpestre L.
19) Buphthalmum salicifolium L.
20) Thesium linophyllum L.
21) Rosa gallica L.
22) Melittis melissophyllum L..
23) Clematis erecta L.

und im Halse eine brennende Hitze, legt man sie auf die Haut, so verursachen sie Röthe, Entzündungen und kleine Blasen, die Blüthen sind auch sehr scharf a). Als wir den waldigten Hügel hinunter gekommen waren, sahen wir häufig den stolzen Diptam 24), der sich als der Phönix der Pflanzen dieser Gegend zeigte, wir nahmen auch einige Exemplarien davon mit, und fanden ferner eine Art Schwalbenwurz 25), dessen Gebrauch von Verschiedenen verworfen wird, weil, wie sie sagen, diese Pflanze zu einer giftigen Familie gehöre. In der That enthalten mehrere Species derselben einen weißen und sehr scharfen corrosivischen Saft. Dieses aber beweißt eben so wenig gegen unsre Pflanze, als die Analogie der Nachtschatten 26), davon mehrere tödtlich und andere blos ernährend sind. Etwas weiter hin fanden wir officinellen Baldrian 27), und plötzlich sahen wir Herrn Hoppe aus dem Gebüsche mit einer Art Schmelen 28) in der Hand, die er, obwohl noch nicht in der Blüthe, des habitus wegen uns zeigte, herauskommen. An dem Felsen sammelten wir

eine

a) Siehe Störck, Libellus de flammula jovis &c.

24) Dictamnus albus L. 25) Asclepias vincetoxicum L.
26) Solanum L. 27) Valeriana officinalis L.
28) Aira flexuosa L.

eine Art Convallarie [29]), aber schon verblüht. Wir kamen endlich an das Ende des waldigten Hügels, und befanden uns Bruchdorf *) gegen über. Wir untersuchten einige unangebaute Felder, wo wir rundblättriges Hasenöhrgen [30]) und Klettenkörbel [31]) fanden. Da die mit Getraide bebauten Aecker unsern Untersuchungen auf dieser Seite ein Ende machten, so hätten wir gleich über die Brücke bey Bruchdorf über die Laber kommen können; ich lud aber die Gesellschaft ein, unsern geraden Weg noch eine kleine Strecke fortzusetzen, um einen kleinen Hügel, den ich in der Nähe wußte, zu untersuchen. Man willigte darein, und wir kamen dahin. Dort fanden wir wieder den Diptam, von der Sonne prächtig erleuchtet. Ich hatte absichtlich Zunder, Schwefelhölzer und ein Brennglas zu mir genommen, weil Herr Hoppe und ich uns vorgenommen hatten, ein Experiment mit besagter Pflanze vorzunehmen. Es ist bekannt, daß viele Naturforscher behaupten, der Diptam gebe an heissen Tagen eine entzündbare Ausdünstung, die sich in eine Flamme verwandle, so bald man mit einer

*) Ein Dorf, das eine halbe Stunde hinter Günzing liegt.

29) Convallaria polygonatum L.

30) Bupleurum rotundifolium L.

31) Caucalis daucoides L.

einer brennenden Kerze sich ihm nähere. Ich zündete also Licht an. Hr. Hoppe und ich machten beide den Versuch, wir erhielten aber keine genugthuende Resultate, wir sahen keine andere Flamme, als die von brennenden Schwefelhölzern. Es war doch an diesem Tag äusserst heiß. Da ich mich mit manchen meteorologischen Beobachtungen beschäftige, kann ich versichern, daß das Reaumürsche Thermometer an diesem Tage eine Hitze von $21\frac{1}{2}°$ anzeigte, und nebst dem schien die Sonne, als wir experimentirten, gewaltig auf den zum Feuer verurtheilten Diptam. Herr Hoppe meint, daß dieser Versuch uns mißlungen sey, weil die Staubgefäße schon aufgesprungen waren, und daß vermuthlich der Stoff oder die Grundursache dieses Entzündbaren sich nur dann äussere, wann diese Zerplatzung geschehe.

Ich glaube, daß der Augenblick, wo wir diesen Versuch machten, keine anständige Zeit dazu gewesen seye, weil, wenn wirklich in der Blüthe dieser Pflanze eine entzündbare Materie vorhanden ist, diese durch die Hitze des Mittags, so sehr verdünnt worden, daß sie unmöglich Feuer fangen konnte, welches aber am Abend eines solchen heißen Tags allerdings geschehen kann, da in dieser Zeit die Kühlung eine solche äußerst ver-

dünn-

dünnte Materie wieder verdichtet, und einer Entzündung fähig macht. Wir fanden noch daselbst schmalblätteriges Unholdenkraut 32), aber noch nicht vollkommen in der Blüthe; vielleicht würden wir da mehr gefunden haben, hätte nicht das Vieh etliche Tage zuvor alles verdorben. Nun zurück; wir kamen endlich über die oben beschriebene Brücke, und itzt waren wir an dem rechten Ufer der Laber, also unter einem andern Himmelsstriche, denn die Waldungen, die die Hügel auf dieser Seite bedecken, schlagen den Sonnenstrahlen den Durchgang ab. Da war es, wo wir anfiengen, den nach mir benannten Duvalshügel durchzusuchen (so beliebte die botanische Gesellschaft den Hügel zu nennen), der sich von Bruchdorf an bis nach Günzing erstreckt, weil ich öfters schöne Pflanzen und Exemplarien aus dieser Gegend hergeholt habe. Die erste Pflanze, die wir fanden, war das gelbe Eisenhütlein 33), das häufig daselbst wächst. Etwas weiter, immer auf dem Rückwege, fanden wir mehrere schöne Exemplarien des zweiblätterigen Knabenkrauts 34), das man da häufig antrift, weiter rechter Hand hinauf fanden wir

auch

32) Epilobium angustifolium L.

33) Aconitum lycoctonum L.

34) Orchis bifolia L.

auch ziemlich häufig das Wolverleikraut 35). Ein französischer Medicus, dessen Gedanken über diese Pflanze ich hier wörtlich übersetze, drückt sich folgendermassen aus: „Das Vertrauen, welches „man eigentlich zu dieser Pflanze haben sollte, „hat sich vermuthlich dadurch vermindert, weil „die Herbaristen oft statt derselben das Ferkel„kraut 36) verkaufen.“ Dieser Irrthum hat viel Aehnlichkeit mit jenem, wovon Hr. Hoppe b) bey Gelegenheit des kleinen Immgrün 37) und Wintergrün 38) meldet. Endlich kamen wir an den höchsten Theil des Berges, und wir erblickten die schöne Quelle, deren Wasser auf eine sehr künstliche Art durch die Leute von Bruchdorf in einem offnen Kanälchen den Hügel hinunter geleitet wird. Wir grüßten diese Quelle, und tranken von ihrem äußerst reinen Wasser, das ohnstreitig viel kostbarer ist, als der Göttertrank, der, wenn er zwanzigmal die Einbildung der Dichter erwärmen kann, doch unsern Durst ohnmöglich so gut gelöscht haben würde. Als wir die Wasserleitung von oben herunter verfolgten, hatten wir das Vergnügen, zwei schöne Exemplarien

von

b) Botanisches Taschenbuch, 1790. p. 84.

35) Arnica montana L.
36) Hypochoeris maculata L.
37) Vinca minor L.
38) Pyrola L.

von einer Art Zweiblatt 39) zu entdecken. Ich fand darneben das Waldunholdenkraut 40). Dieses waren nun die Pflanzen, womit unsre Sammlung für diesen Tag ein Ende nahm. Wir kamen wieder in den Fuhrweg, und trafen bald in Günzing ein, wo wir einige Erfrischungen bey unserm künstlichen Schuster nahmen, alsdenn ließen wir uns über die Donau setzen, und kamen über Dechbetten den geraden Weg nach Haus. Außerhalb des Waldes bey Dechbetten fanden wir noch eine Art Lychnis 41).

Nachschrift. Bald hätte ich mein Glück verscherzt. In der That, als ich schon mit der gegenwärtigen Beschreibung fertig und im Begriff war, meine alten gesammelten überflüßigen Pflanzen, die ich im Wasser erhalten hatte, wegzuwerfen, ward ich zum Glück gewahr, daß unter diesen ein prächtiges Zweiblatt 42), das Linné insectifera, Schrank aber fucifera nennt, sich befand; als ich sie untersucht hatte, hielt ich sie dafür, und lief in der Eile zu Hrn. Hoppe, um seine Meinung darüber zu hören, die vollkommen mit der meinigen übereinstimmte. Also

39) Ophrys nidus avis L.
40) Epilobium anguſtifolium L. 41) Lychnis dioica L.
42) Ophrys insectifera L. oder Ophrys fuciflora Schrank.

noch eine Pflanze mehr für unsre Sammlungen. Wenn ich mich nicht irre, fand ich diese schöne Pflanze gleich im Anfang unserer Excursion neben der Serapias rubra.

Achte Excursionsbeschreibung.

Von Herrn Hoppe.

Den 16 Jun. 1790.

Die Hrn. Martius, Duval und Eleve Lang, giengen mit mir über die steinerne Brücke nach den Schwabelweißerbergen, wo wir, von der großen Sonnenhitze schon etwas ermüdet, um 3 Uhr ankamen. Auf den Aeckern dahin sammelten wir den jährigen Knauel [1]) und das glatte Bruchkraut [2]). Beyde Pflanzen haben Anverwandte, die ihnen sehr ähnlich sind, und die man nur durch eine aufmerksame Betrachtung davon unterscheiden kann. Zu der ersten gehöret der ausdauernde Knauel [3]), der von dem jährigen blos durch geschlossene Fruchtkelche verschieden ist. Zur andern Pflanze gehört das rauhhaarige Bruch-

1) Scleranthus annuus L. 2) Herniaria glabra L.
3) Scleranthus perennis L.

Bruchkraut 4), blos durch haarige Stengel und Blätter von dem glatten verschieden. Ich mache die Gesellschaft auf beide Pflanzen aufmerksam, weil sie ganz gewiß hier wachsen können, indem der ausdauernde Knauel durch ganz Teutschland, und das rauhhaarige Bruchkraut bey Erlangen wächst.

Gleich am Schwabelweißerberge waren interessante Pflanzen für uns. Man erlaube mir etwas weitläuftig darüber zu seyn. Gebürgreisen sind allemal meine Lieblingsreisen, also auch die Beschreibung darüber. Schrebers Riedgras 5) und eine Linneische Art 6), welche wir vor 4 Wochen (siehe 2te Excursion) hier in der Blüthe fanden, hatten nun schon ihren reifen Saamen abgeworfen, um auch für den künftigen Botanisten ihr Geschlecht fortzupflanzen. Zwo Arten von Labkraut (7, 8,) waren Bewohner der Felsenfüsse, beide Pflanzen, die viel ähnliches mit einander haben, unterscheiden sich standhaft auf den ersten Anblick durch die Blumenfarbe. Jene (7) sind gelb, diese (8) milchweiß. Von der erstern sagt man, daß sie freie Säure enthal-

4) Herniaria hirsuta L.
5) Carex praecox Schreb
6) Carex brizoides L.
7) Gallium verum L.
8) Gallium Mollugo L.

halte, und deswegen die Milch gerinnen mache. Sie führt schon seit den ältesten Zeiten den teutschen Namen, unserer lieben Frauen Bettstroh.

An den Bergen wuchs ferner eine Art Gypskraut 9), Steinbrech genannt, welche in dieser Gegend überall wächst, aber doch eigentlich zu den seltenen teutschen Pflanzen gehört. Es stehet zu untersuchen, ob sie nicht die Gattungskennzeichen von der Nelke habe, und also Dianthus Saxifraga heissen müsse; ich glaube es. Noch trafen wir ein Gewächs an, dessen Entdeckung uns unsern Weg bezahlte. Linne kannte nur eine Art Zaunrübe 10), Jacquin hat aber noch eine hinzugefügt 11); beide Gewächse haben im äusserlichen Ansehen die größte Aehnlichkeit miteinander. Das Schlingen um andre Gewächse, die Höhe, Stengel, Blätter, Blumen, Blühezeit, Wohnplaz, alles haben sie miteinander gemein. Aber sie unterscheiden sich in 2 wesentlichen Stücken. Bryonia alba L. floribus monoicis (männliche und weibliche Blumen zwar getrennt, aber auf einerlei Pflanze) baccis nigris. Bryonia dioica Jacq. floribus dioicis (getrennte Blumen auf 2 verschiednen Pflanzen) baccis rubris. Diese Unterscheidungszeichen sind einem Botaniker wichtig und hinreichend genug.

Die

9) Gypsophila saxifraga L. 10) Bryonia alba L.
11) Bryonia dioica Jacq.

Die erste Bryonia, welche ich fand, trug lauter männliche Blüthen. Was war dieß also anders, als Bryonia dioica Jacq. planta mas?

Auch eine andre Pflanze, die weibliche, mit erwachsenen Früchten, stand nicht weit davon. Noch hielt ich sie für die Bryonia alba. Aber die rothen Früchte überzeugten mich heute des Gegentheils. Es ist also ausgemacht richtig Bryonia dioica Jacq. Neu ist sie für die Regensburger Verzeichniße. Neu für die Ectypa plant. Rat. Neu endlich, für die baiersche Flora! Hr. Prof. Schrank hat sie zwar angeführt, aber ohne Nummer, und mit dem Beisatze, „sie ist mir noch nicht vorgekommen, ich vermuthe aber ihr Daseyn“.

Wir giengen nun an den Füßen der Felsen weiter, bis wir an ein Haus kamen, wo wir rechter, und nachher linker Hand, rückwärts und vorwärts in den Waldungen, Hohlwegen, Weinbergen und Wiesen herumkletterten; da ich keine reelle Beschreibung hievon geben kann, so begnüge ich mich, die gefundenen merkwürdigen Pflanzen anzuzeigen. Die erste war das rundblätterige Wintergrün [11]); Herr Martius

12) Pyrola rotundifolia L.

fand daneben das kleine Wintergrün [13]), welches für Regensburgische Verzeichnisse neu ist. Sie unterscheidet sich von der ersten wenig; doch ist sie in allen ihren Theilen kleiner, die Blumen sitzen dichter beisammen, und der Griffel ist nicht niedergebogen. Eine schöne Art Spierstaude [14]) blühte mit voller Pracht. Allenthalben im Walde wuchsen die im übrigen Teutschland seltenen Geißkleearten, die schwärzlichte [15]), und gehäuptete [16]). Eine Art Perlgras [17]), die nicht gemein ist, ingleichem die gewundene Schmelen [18]) standen in dem schönsten Flor. Im Walde begegnete mir ein Bauersmann, welcher treuherzig sagte, daß die Heidelbeeren noch nicht reif wären; das erinnerte mich an eine botanische Excursion des Hrn. Prof. Port auf dem Walle zu Braunschweig, als dieser nemlich einen Lichen sammelte, frug die Schildwache ernstlich: „kann man dat ock eten“. So glaubt also der gemeine Mann noch immer, alles müsse einen mittelbaren Nutzen haben, und am aller ersten sorgt er für seinen Magen. Aber, nicht nur der gemeine Mann allein, sondern auch der Klugseyn-

13) Pyrola minor L.
14) Spiraea Aruncus L.
15) Cytisus nigricans L.
16) Cytisus capitatus L.
17) Melica ciliata L.
18) Aira flexuosa L.

seynwollende urtheilt so einseitig. Im Walde war an einem pflanzenreichen Hohlweg ein Pfal, woran das Bildniß eines Holzwagens gemalt ist, mit einer Umschrift: Anno 1770. den 24 July hat die Holzfuhr den Peter N. N. erdrückt. Solche Zeichen haben für uns den Nutzen, daß wir künftig genau wissen können, in welcher Gegend wir uns befinden.

Als wir nach Hause giengen, schauten uns überall die Leute nach, und auf der Brücke hieß es sogar: Was sind das für Leute? Als Hr. Ehrhart bei Leyden botanisirte, liefen ihm die Jungen nach, er meinte, daß solches seit 30 Jahren wohl nicht geschehen sey, da in dieser Gegend öfters ein Boerhave, Linné, Haller und Störk mit einander botanisirten. Ehre genug für uns, wenn man nach einiger Zeit uns nicht mehr so begierig nachschaut! Bald hätte ich noch eine Art Riedgras 19) anzuzeigen vergessen, welche in einem Hohlweg wuchs, und äusserst selten ist. Noch fanden wir eine Art Spinnkraut 20), Fingerhut 21), Sommerwurz 22), Schwalben-

19) Carex axillaris Schrank. 20) Anthericum Liliago L.
21) Digitalis ambigua Murray. 22) Orobanche major. L.

wurz [23]), und pfersichblätterigte Glockenblume [24]); und damit war die heutige Excursion beschlossen.

Neunte Excursionsbeschreibung.

Von Herrn Martius.

Den 30 Jun. 1790.

Diese Excursion geschahe in Gesellschaft des Herrn Hoppe, Duval und Lang. Die Luft war schwül, und der Himmel mit Gewitterwolken überzogen, deßwegen wählten wir heute die Gegend bei Dechbetten, um etwa dort, oder beim Hoppe'schen Schuzfelsen, für die allenfallsigen Ausleerungen der Wolken ein Obdach finden zu können. Auf dem gewöhnlichen Weg nach dieser Gegend fanden wir eine Gattung Rettig [1]) und Wollkraut [2]), schwärzlichten Geißklee [3]), und den bald verblühten pfeilförmigen Ginster [4]). Beide leztere Pflanzen befinden sich in hiesiger Gegend sehr häufig, da sie an vielen

Ge-

23) Asclepias Vincetoxicum L.

24) Campanula persicifolia L.

1) Raphanus Raphanistrum L.

2) Verbascum Lychnitis L.

3) Cytisus nigricans L.

4) Genista sagittalis L.

Gegenden sparsam oder nicht vorkommen. Mancher Botaniste würde sich daher wundern, wenn er sehen würde, wie hier die Genista sagittalis von den Landleuten in Körben nach Hause gebracht, und unter dem Namen Schafrippe, als ein vorzügliches Lieblingsfutter den Schafen vorgelegt werde. An den Bergen, welche den Schuzfelsen umgeben, stand schmalblätteriger Lein 5), eine ebenfalls seltene Pflanze, welche sonst nur bei Göttingen zu finden. Wir fanden auch sehr häufig Arten von Waldrebe (6, 7), Tragant 8) und Spinnkraut 9). Auf den Aekern unterhalb dem Schuzfelsen gab es eine Haberart 10), Lolch 11), Negerkraut 12) und Nardensaamen 13).

Niemals wird diese Gegend ohne besonders Vergnügen von uns bereißt. Die Pflanzen, welche hier gefunden werden, die Abwechslung von Feldern, Felsen und mit Gebüsche bewachsenen Bergen, zwischen deren Vertiefung kleine Quellwasser durchrießeln, sowohl als die malerische Aussicht auf die Donau und einige in der Nähe lie-

5) Linum tenuifolium L.
6) Clematis Vitalba L.
7) Clematis erecta L.
8) Astragalus glyciphyllos L.
9) Anthericum ramosum L.
10) Avena fatua L.
11) Lolium temulentum L.
12) Asperula arvensis L.
13) Nigella arvensis L.

gende Dörfer, welche sich auf der Höhe des Schuzfelsens dem Auge darbeut, bezalen alle die Mühe, die man sich um Ersteigung dieser Berge gegeben hat. Herr Duval verglich heute diese Gegend mit einer kleinen Schweiz.

Bekanntlich nehmen die Pflanzen, wenn sie in der Wildniß wachsen, ganz andere Eigenschaften an, als wenn sie in den Gärten gezogen werden. Sie verliehren mehrentheils an ihren Bestandtheilen, oder nehmen öfters an selbigen zu, und werden überhaupt in diejenige Beschaffenheit versezt, wozu sie von der Natur bestimmt zu seyn scheinen, und welche nur durch die Verpflanzung in den Gärten öfters ausgeartet hat, wie ich in meiner lezten Excursionsbeschreibung vom 2ten Junius schon angeführt habe. Eben so verhält es sich auch mit den innern Bestandtheilen der Pflanzen, und besonders bei solchen, die auf die thierischen Körper heftig wirken, und zu welchen hauptsächlich die giftigen Pflanzen gehören. Herr Hoppe gab mir in seinem dießjährigen Taschenbuch S. 74, wo er von der giftigen Wirkung des Eisenhütleins 14) aus des Matthioli Kräuterbuch erzält, einen

Wink

14) Aconitum Napellus L.

Wink, diese Pflanze wild anzubauen. Ich verschrieb mir dieserwegen hiervon Pflanzen von Erlangen, so wie auch von dem Fingerhut [15]), welche beide an einer gewissen Gegend des Schuzfelsens, die mit Gebüschen bewachsen war, verpflanzt, und bei den fleißigen Besuchen unsers würdigen Mitglieds Hrn. Duval öfters begoßen wurden. Wir Beide besuchten diese Pflanzen, bemerkten aber, daß der Standort für sie zu wenig Sonne habe. Das Aconitum kam wohl fort, allein es schien (wie wir auch nach der Hand beobachteten) keine Blüthen zu bekommen: noch mehr blieb aber die Digitalis zurück, deren Blätter schlaff darnieder lagen, und durch ihr Trauern anzeigten, daß der Platz zu schattigt für sie sei, welchen wir ihr, so wie der ersten Pflanze, freilich nur deßwegen unter den Gebüschen einräumten, um sie als neue Bewohner dieser Gegend mehr für muthwilligen Händen zu sichern. Es fiel mir auch jetzo bei, daß besonders für die Digitalis purpurea die Sonne sehr nothwendig seyn müsse, indem ich sie zwischen Wezlar und Hohensolms auf Bergen, die der Sonne ziemlich ausgesezt waren, gesehen hatte. Vorzüglich schön sahe ich sie auch unter andern auf dem Vogesischen Gebür-

15) Digitalis purpurea L.

bürge, bei der sogenannten Heidenmauer *), wo sie eine Höhe von 3 bis 4 Schuh mag gehabt haben, und daher ein herrliches Ansehen machte. Als

*) Dieses Vogesische Gebürge, welches ich im Junius 1785 von Straßburg aus mit einer Gesellschaft von guten Freunden bereißte, ist wegen seiner seltnen Pflanzen, die da wachsen, sowohl als seiner schönen Lage, und der darauf vorfindlichen Alterthümer der Römer für Reisende sehr merkwürdig. Die Heidenmauer, von der ich eben geredet habe, ist ein Ueberbleibsel des grauesten Alterthums, und mag wohl unter August im ersten Jahrhundert schon errichtet worden seyn, und in den damaligen unruhigen Zeiten dem römischen Kriegsvolk und den Einwohnern dieses Landes als eine Verschanzung zur allgemeinen Sicherheit für feindliche Einfälle gedienet haben. Ihr Umkreis ist so groß, daß er in verschiedenen Wendungen auf dem Gebürge nach einer sichern Berechnung gegen 10000 Klafter betragen soll. Die Mauer ist von großen Steinen zusammen gesetzt, die wegen damaligen Mangels an Kalch vermittelst sogenannter Schwalbenschwänze oder Klammern von Eichenholz zu besserer Haltung zusammen geklammert waren, wie man dieses bei den Quadersteinen an der hinein gearbeiteten Vertiefung, in welcher die Schwalbenschwänze gelegt waren, die aber wegen Länge der Zeit verfault sind, ganz deutlich sehen kann. Nur bei der untersten Lage, wenn nicht selbst schon Felsen zum Fundament da standen, unterblieb die Vorsicht dieses Zusammenklammerns, welche auch da ganz überflüßig war, indem die Steine darzu so groß sind, daß einige bis 6 Schuh ins Gevierte haben, die denn wegen ihrer Last ohnehin genugsam Haltung versprachen. Die Dicke dieser ungeheuern Mauer ist noch

an

Als wir obige Pflanzen verließen, fanden wir noch das langblätterige Hasenöhrgen [16]), möhrenförmige Haftdolde [17]), Arten von Hederich an vielen Orten von 6 Schuhen zu bemerken. Sie soll 15 Schuh hoch gewesen seyn, gegenwärtig betragen aber die höchsten Reste nicht mehr über 8 derselben. Neben dieser Mauer, die wegen ihrer Länge und Alters eine der merkwürdigsten ist, zeigen sich auch noch verschiedene Rudera von römischen Wegen, Tempeln und dergleichen mehr. Alle diese bemoosten Alterthümer reitzen den Betrachter zu einem gefühlvollen Enthusiasmus, sie erneuern bei ihm das Andenken jener berühmten und tapfern Völker, die sich durch ihre Thaten bei der Nachwelt unsterblich gemacht haben. — Ein Geistlicher des Prämonstratenserordens, aus einem Kloster dieses Gebürges, welches der H. Odilie gewidmet ist, zeigte uns noch verschiedenes Merkwürdige auf dem Berge seines Klosters, und wir beklagten es sehr, als wir 6 Wochen nach dieser Reise in Straßburg erfuhren, daß dieses schöne Kloster durch ein eingeschlagenes Gewitter ein Raub der Flammen geworden war. Dieser französische Religiose, der sich nach Art seiner Landsleute sehr freundschaftlich gegen uns zeigte, führte uns auch auf die Anhöhe eines Felsens, von welchem wir neben den Schweizer und Alpengebürgen gegen 100 Flecken, Dörfer und Städte sehen konnten, und von welchen leztern sich Freiburg, Straßburg, Schlettstadt, Offenburg, Breisach und Hagenau vorzüglich auszeichneten. Wir verließen diesen Plaz mit nicht geringem Vergnügen und Verwunderung, beobachteten mit unsern Fernröhren, und sahen an einem Mor-

16) Bupleurum longifolium L. 17) Caucalis daucoides L.

rich [18]), Winde [19]), und Abkraut [20]) welches leztere aber noch nicht recht in der Blüthe war. Einige fallende Wassertropfen ließen uns den Ausbruch eines baldigen Regens vermuthen, wir giengen also nach Dechbetten zurück, wo wir nach eingenommener Erfrischung uns wieder nach Hause verfügten. Ausserhalb Dechbetten beehrten wir noch einen Bauernhof mit unsrer Gegenwart; der breitblättrige Kolben [21]), welchen wir über der Mauer des Hofes in der Blüthe sahen, lockte uns dahinein. Die Bäurin machte anfänglich Einwendungen wegen des Abschneidens einiger Kolben, als wir ihre Jungen aber beschenkten, so ließ sie sichs endlich gefallen. Die Typha latifo-

Morgen das herrlichste Schauspiel der Natur, den Aufgang der Sonne. Jetzo bedauere ich nur, daß Freund Hoppe diese Reise nicht mitgemacht hat, indem ich versichert bin, daß sie durch seine Gesellschaft in Absicht der Botanik noch mehr würde gewonnen haben. Die vielen dortigen Flechten und Moose versprechen zur Zeit ihrer Blüte, eine ansehnliche Erndte. Am Fuße dieses Gebürges liegt der Flecken Baar, wo ein starker Weinbau getrieben wird. In selbiger Gegend von Niederelsaß habe ich mehrere Kastanienbäume (Fagus Castanea) wild wachsend gefunden.

18) Erysimum cheiranthoides L.

19) Convolvulus sepium L.

20) Eupatorium cannabinum L.

21) Typha latifolia L.

tifolia unterscheidet sich von der angustifolia hauptsächlich nur darinnen, daß die männliche Blüthen unmittelbar nahe an der weiblichen sitzen, so wie bei der angustifolia zwischen beiden ein Raum von ohngefähr einem oder zween Zollen sich befindet. Hr. Duval hat an der männlichen Blüthe der Typha latifolia Insekten entdeckt, wie folgt.

Nachtrag zur 9ten Excursionsbeschreibung.

Von H. Duval.

Den 2 Jul. 1790.

Als ich gestern an der Apotheke, in welcher sich Hr. Stallknecht befindet, vorbey kam, wurde ich von diesem würdigen Mitglied gerufen. Unter verschiedenen Sachen, die er mir zu betrachten gab, machte er mich auf eine auffallende Erscheinung aufmerksam, die mich sehr überraschte. Es war nemlich die Blüthe der Typha latifolia, dessen Staubgefässe sich in einer fast immerwährenden Bewegung zeigten. Bey diesem ersten Anblick wurde ich ganz natürlicherweise auf den Gedanken gebracht, daß diese Bewegung von dem Aufspringen der Staubbeutel herrühre. Als ich aber nach Haus zurück gekommen war, wollte ich auch sehen, ob die 2 Exemplarien die-

ser

ser nemlichen Pflanze, die ich schon seit 3 Tagen eingelegt, und unter die Presse gebracht hatte, mich noch etwas von dieser seltenen Erscheinung würden bemerken lassen. Ich brachte sie dann aus der Tortur, denn sie waren in der Presse schon ziemlich flach gedrückt. Ich beobachtete sie mit der größten Aufmerksamkeit, und fand an den Oertern, wo die Pflanze von der Presse nicht verletzt worden war, daß die Staubgefässe sich unter tausenderlei Verdrehungen noch bewegten. Da ich, wie ich schon oben gesagt habe, nicht anders glaubte, als wäre das Aufspringen der Staubbeutel die Ursache dieser Bewegung, so versuchte ich, eine grosse Menge der Staubbeutel auszureissen, um zu sehen, ob etwa die übrig gebliebenen Theile der Staubgefäße noch eine solche Bewegung äussern würden, und als dieses geschehen war, bemerkte ich noch wirklich eine beständige Bewegung dieser doch verlezten Theile. Nun konnte ich nicht mehr die erste von mir angenommene Ursache gelten lassen. Ich nahm also meine Hülfe zu meiner Linse, die, da sie nur kaum 6″ focus hat, ziemlich stark vergrössert. Ich durchdrang also die innern Zwischenräume des männlichen Theils der Aehre der Typha, und und siehe da, ich sah deutlich mehrere Würmgen,

die

die zwischen und am Grunde der Staubgefässe ganz gravitätisch daher giengen. Ich sahe sogar hin und her unter den vielen Staubgefässen eine Menge Eyer, die ganz sicher zu diesem Unziefer gehörte. Vielleicht wird uns unser würdiges Ehrenmitglied Hr. Schrank einst die Geschichte dieses Wurms erzählen.

P. S. Es kommt mir eben der Gedanke, ob diese Menge Würmgen nicht etwa da seien, durch ihre Bewegung das Aufspringen der Staubbeutel auf eine größere Entfernung zu bewirken? Ich glaube es desto eher, da die Lage der weiblichen Blüthe eine solche Handlung bedarf, um desto sicherer befruchtet zu werden, und da ich selbst mehreremale mit meiner Linse wahrnahm, daß durch die Bewegung dieser Würmer der Staub sehr weit von den Staubgefässen wegsprang.

Zehente Excursionsbeschreibung.

Von Herrn Duval.

Den 8. Jul. 1790.

Ich gieng um 2 Uhr Nachmittags in Gesellschaft des Herrn Oppermann, meines Eleven,

aus der Stadt, nahm meinen Weg auf der Straße, die am rechten Ufer des Regens auf Riegeldorf *) hinführt. Nach ohngefehr $\frac{5}{4}$ Stunden befanden wir uns Zeitlarn **) gegenüber, wo wir eigentlich unsere botanische Excursion anfiengen. Wir verliessen die Straße, und erstiegen einen ziemlich steilen Hügel, der, obwohl nicht durchaus, doch hie und da mit starken Gebüschen besetzt ist. Wir fanden Pappeln 1), Unholdenkraut 2), Wirbelborsten 3), Gamander 4), Hollunder 5), Attich 6). Der Geruch der Hollunderart (5) ist so widrig, daß er im Stande seyn soll, die Ratten aus einem Hause zu vertilgen. Der Saft, der aus der Wurzel des Attichs ausgedruckt wird, vermehrt den Lauf des Urins, und das Vieh rührt diese Pflanze nicht an, welches ich auch versichern kann, da ich, wo sie stand, alle andere Pflanzen, nur sie allein ausgenommen, abgebissen fand. Ich setze noch hinzu, daß das Mark der verdorrten Aeste der Hollunderarten eine solche specifische Leichtigkeit

be-

*) Ein Dorf 1 1/2 Stunde von Regensburg entfernt, dem Herrn Grafen von Oberndorf gehörig.

**) Ein Dorf 1 Stunde von Regensburg.

1) Malva alcea L.
2) Epilobium angustifolium L.
3) Clinopodium vulgare L.
4) Teucrium chamaedrys L.
5) Sambucus nigra L.
6) Sambucus Ebulus L.

besitzt, daß es vielleicht der einzige Körper dieser Art ist, der vom elektrischen Strome angezogen wird.

Als wir nun diesen Hügel genug durchgesucht hatten, um uns zu überzeugen, daß nichts mehr da anzutreffen sei, richteten wir unsern Gang gegen den Ort, wo ich wußte, daß einige Exemplarien von Ohnblatt 7) in einem dicken Gebüsche, und tiefer im Walde lagen. Da ich aber das erstemal, als ich auf sie recognoscirte, durch einen andern Weg dahin gekommen war, so mußte ich mich halb aufs Orientiren, halb auf das Ohngefehr verlassen, und eben diese Hülfsmittel waren nichts weniger, als die sichersten, denn in einem sehr dunkeln Walde, und bey einem mit Wolken überzogenen Himmel, wie er würklich damals war, kann man den Begriff der Länge und Breite, besonders aus Mangel einer Aussicht, wenig benützen; oder, welches das nemliche ist, nur in einem lakonischern Ausdrucke, bey so einer Lage kann man sehr leicht irre gehen. Ohne uns aber weiter über die Sache zu besinnen, marschirten wir dahin, und zwar mit einer solchen Richtigkeit, daß wir nach einer

7) Monotropa hypopithis L.

halben Stunde, an Ort und Stelle waren. Ich fand aber zu meinem größten Leidwesen, daß die Zahl meiner schönen Dryaden *) (so nenne ich meine Monotropas), sich ansehnlich vermindert hatten, denn als ich sie zum erstenmal entdeckte, bildeten sie eine Gruppe von fünf Individuen, und nun waren ihrer nicht mehr als zwey. Dieser Verlust war mir um so schmerzhafter, da ich mich schon zum voraus gefreuet hatte, sie, meinem Versprechen gemäß, unserm würdigen Stifter zu seinen Abdrücken getreu zu überliefern. Ich zauderte also nicht, und legte Hand ans Werk, diese zwo übrig gebliebenen Pflanzen ihrem sie vielleicht bedrohenden Untergang zu entreissen, und sonderte sie, aber nicht ohne Mühe, von ihren Mutterwurzeln ab.

Ich suchte reifes Kolbenmoos 8), das hier häufig wächst, da aber das Resultat meines Untersuchens weder in dieser noch einer andern Sache meiner Hoffnung entsprach, so suchten wir unser Glück weiter. Wir giengen gegen Osten etwas tiefer in den Wald, fanden eine Art Hollunder 9), die aber statt Blüthe schon sehr rothe Bee-

*) Die Dryades sind die Waldnymphen.

8) Lycopodium clavatum L. 9) Sambucus racemosa L.

Beere hatte. Da wir sonst nichts daselbst fanden, verließen wir diesen dunkeln und unfruchtbaren Wald, und kamen auf einen mit Sträuchern bedeckten Hügel, wo ich zum erstenmale eine Pflanze, die ob sie wohl nicht von Gold ist, doch ihren Zunamen von diesem Metall, vermuthlich ihrer prächtigen Farbe wegen her hat; es war nemlich Goldklee [10]), diese Pflanze wächst da sehr sparsam, und ist zum erstenmale von Herrn Hoppe gefunden, und in seinem botanischen Taschenbuch 1790 angezeigt worden. Die Sonne war nicht weit mehr von dem Gebürge entfernt, und mein Gesellschafter, über die Länge seines Schattens erschreckt, sahe auf die Uhr, wandte sich gegen mich, und dann gegen die Stadt; ich verstand ihn, und beschloß unsern Rückweg und zwar längst dem Ufer des Regens, wo ich wußte, daß allerlei wächst. Wir fanden folgende Pflanzen, nemlich Partike [11]), Bulkiskraut [12]), Winde [13]), Rheinfarn [14]), Garben [15]). Wenn man diese letzte Pflanze kaut, verursacht sie einen Ueberfluß von Speichel, eine Eigenschaft, deren guten Einfluß ich die letzte Nacht genossen habe, denn als

10) Trifolium aureum Poll.
11) Lythrum Salicaria L.
12) Stachys paluſtris L.
13) Convolvulus ſepium L.
14) Tanacetum vulgare L.
15) Achillea ptarmica L.

ich plötzlich munter wurde, und eine solche Trockne im Hals empfand, daß ich kaum schlucken konnte, stand ich auf, um die Kraft der Pflanze zu versuchen; kaum hatte ich etwas davon gekauet, so war mir geholfen. Ueberhaupt, sagt Hr. Gilibert, kommt diese Pflanze mit dem spanischen Bertram [16]) überein. Etwas weiter fanden wir falschen Ehrenpreiß [17]), eine schöne Pflanze, die den Tag zuvor zum erstenmale von Hrn. Stallknecht gefunden worden ist, eine Belohnung, die er mit allem Rechte an diesem Tage verdient hatte, denn dieses eifrige Mitglied und fleißige Botaniker, ohngeachtet des beständigen Regens, der besonders so häufig fiel, ließ sich doch nicht abhalten, und gieng bei einem so abscheulichen Wetter, bei welchem man, wie ein französisches Sprüchwort lautet: on n'aurait pas mis un chien a la porte, auf Pflanzen Jagd zu machen. Nun waren wir der Insel ziemlich nahe gekommen, wo ich vor einiger Zeit eine so reiche Beute von neuen Pflanzen gemacht hatte, wir fanden aber mehr Verwüstungen und traurige Ueberbleibsel dieses angenehmen Ortes, und alles, was wir erkennen konnten, waren die aus dem Wasser noch her-

16) Anthemis pyrethrum L. 17) Veronica spuria L.

hervorragende Gipfel der wohlthätigen Weidenbäume, die vorhin die nun unglücklich gewordenen Einwohner dieser Insel vor der brennenden Hitze der Sonne beschützten.

Eilfte Excursionsbeschreibung.

Von H. Hoppe.

Den 11 Jul. 1790.

Schon oft sagten uns gelehrte und ungelehrte Männer, daß um Abach *) herum eine pflanzenreiche Gegend sei. Die um benannten Ort gelegenen hohen waldigten Felsen mochten zu dieser Sage das Ihrige beigetragen haben. Deswegen hatten wir schon lange beschlossen, diese Gegend zu durchwandern. Wir thaten es an obenbenanntem Tag. Früh um 4 Uhr versammelten sich die Hrn. Stallknecht und Funk mit mir bei Hrn. Martius, und alsobald fuhren wir zum Thor hinaus. Hr. Funk konnte nicht den ganzen Weg mit uns fahren, er kehrte deswegen eine

*) Ein 2 Stunden von Regensburg am rechten Ufer der Donau liegender Marktflecken.

halbe Stunde vor Abach zurück, und botanisirte nach Hause. — Er fand folgende Pflanzenarten, nemlich von Ohnblatt [1]), Traganth [2]), Flechte [3]), (eine weisse unablösliche Cruste mit roth gestielten Kügelchen), welche neu ist, ein paar Kechernarten [4]), Lauch [5]), Mespel [6]) und andere gemeinere. Eine Art Hahnenkopf [7]) wuchs immer am ganzen Wege nach Abach. Als wir gegen 6 Uhr in Abach in dem Badewirthshaus ankamen, bestellten wir Kaffee, und während dieser fertig wurde, stiegen wir auf das dasige in Trümmern zerfallene Schloß, welches ehemals ein Herzog von Baiern, nachheriger Kaiser Heinrich IV. bewohnte. Um dieses Schloß wuchs in großer Menge Schierling [8]), dessen Entdeckung um so wichtiger war, weil mich die Kräuterweiber in Regensburg mehrmalen um einen Wohnplatz desselben befragt hatten. Nun war ich erst im Stande, diese Frage zu beantworten. Heute geht schon eine dieser Frauen dahin, um unsere gestrige Entdeckung zu benützen, und die Pflanze zum officinellen Gebrauch einzusammeln.

Die

1) Monotropa Hypopithys L. 2) Astragalus Cicer L.
3) Lichen Baeomyces Ehrh. 4) Lathyri species L.
5) Allium vineale L. 6) Mespilus cotoneaster L.
7) Hedysarum Onobrychis L. 8) Conium maculatum L.

Die übrigen Pflanzen um dieses Schloß waren Bulkiskraut 9), welches sich gewöhnlich um die Schloßberge herum aufhält, wie solches auch der Fall bei Donaustauf **) ist; ferner eine Art Nepten 10), Wollkraut 11), Wau 12), Vergiß mein nicht 13), mit einem Wort, lauter Mauerpflanzen, Hundszunge 14) und Ochsenzunge 15). Nach genommenem Kaffee giengen wir durch Abach am rechten Ufer der Donau, wo die Gegend felsigt und waldigt ist. Bevor man dahin kommt, passirt man etliche Wiesen, worauf aber eben so wenig, als an diesen Bächen, ausser Nachtkerze 16), etwas erhebliches anzutreffen war. Am Anfang des Waldes entspringt die Schwefelquelle, so mit einer Einfaßung umgeben ist. Sie riecht stark nach hepatischer Luft, und läßt auf dem Boden, worüber sie läuft, einen weißen Bodensatz zurück, welcher wahrer Schwefel ist. Um die Quelle wächst Armleuchter 17), Rau-

**) Ein Marktflecken an der Donau, 1 1/2 Stunde von Regensburg, dem Hochstift Regensburg gehörig.

9) Stachys germanica L.
10) Nepeta Cataria L.
11) Verbascum Thapsus L.
12) Reseda luteola L.
13) Myosotis Lappula L.
14) Cynoglossum L.
15) Anchusa officinalis L.
16) Oenothera biennis L.
17) Chara vulgaris L.

ken [18]), Storchschnabel [19]), Weidrich [20]), und über derselben Hexenkraut [21]), Lauch [22]), Wucherblume [23]), Buche [24]), Dürrwurz [25]), und seitwärts Eisenhütlein [26]), Bingelkraut [27]), Einbeer [28]), Kellerhals [29]) u. s. w. Wir giengen nun die Waldung hindurch, oben und unten, rück- und vorwärts — was wir fanden, was wir bemerkten, und was uns begegnete, war folgendes: Stendelwurz [30]), Hirschwurz [31]), Spinnkraut [32]) [33]), Lilie [34]), Farnkraut [35]), [36], [37], [38]), Knotenmoos [39], [40]), Ramgras [41]), Gänsekraut schon verblühet [42]), Johanniskraut [43], [44]), Hollunder [45]), Brombeer [46]), kurz,

18) Sisymbrium Nasturtium L.
19) Geranium paluſtre L.
20) Lysimachia vulgaris L.
21) Circaea lutetiana L.
22) Allium oleraceum L.
23) Chrysanthemum corymbosum L.
24) Fagus sylvatica L.
25) Conyza squarrosa L.
26) Aconitum Lycoctonum L.
27) Mercurialis perennis L.
28) Paris quadrifolia L.
29) Daphne Mezereum L.
30) Serapias rubra L.
31) Athamantha Oreoselinum L.
32) Anthericum ramosum L.
33) Anthericum Liliago L.
34) Lilium Martagon L.
35) Polypodium Filix mas L.
36) Polypodium Dryopteris L.
37) Polypodium Filix fragilis L.
38) Polypodium cristatum L.
39) Bryum glaucum L.
40) Bryum scoparium L.
41) Cynosurus coeruleus L.
42) Arabis arenosa L.
43) Hypericum montanum L.
44) Hypericum hirsutum L.
45) Sambucus racemosa L.
46) Rubus idaeus L.

kurz, wir trafen nichts als Waldpflanzen an, welche wir fast alle schon in andern Gegenden nahe um die Stadt gefunden hatten. Die Felsen sind hier ausserordentlich hoch, und ich muß jedem anrathen, bei solchen Gegenden alle mögliche Vorsicht beim Botanisiren zu gebrauchen, indem man oft, wenn man oben botanisirt, die Gefahr nicht kennt, welcher man ausgesetzt ist. Wir trafen hier einen Schutzfelsen an, welcher dem bei Günzing an Grösse und Weite zehnmal überlegen ist. Unter seinem Schutze, wo niemals Wasser hinkommen kann, wuchsen gleichwohl Brennnessel [47]), Vogelkraut [48]), Schölkraut [49]) sehr freudig. Als ich mit Hrn. Martius auf der Höhe botanisirte, ritte unten ein bairischer Soldat, welcher uns zurief, was wir da machten; auf die Antwort des Hrn. Martius „wir botanisiren" rief er weiter, wer uns dieß erlaubt hätte? Ich antwortete, „Gott und die ganze Welt". Er schien damit nicht zufrieden, wir aber giengen unsern Weg fort, und pfiffen Hrn. Stallknecht auf unsern gewöhnlichen Pfeifen zu, um zu hören, ob er in der Nähe sei, welcher uns alsobald auf eben die Weise antwortete.

47) Urtica dioica L. 48) Alsine media L.
49) Chelidonium majus L.

tete. Wir botanisirten weiter, und trafen ohngefehr nach einer Stunde den Rückweg durch die Ebenen an. Ich konnte gleichwohl die Füsse der Felsen noch nicht verlassen, und indem ich mich etwas von der übrigen Gesellschaft entfernt hatte, begegnete ihr der oben gedachte Soldat noch einmal, welcher von ein paar Bauern, und einem großen Hunde begleitet war. „Wo sind Sie her, und was machen Sie da in den Wäldern“, so fieng er zu fragen an. Man bedeutete ihm, was unsre Verrichtungen wären. Er ließ sich solches gefallen, meinte aber, man müßte künftig Erlaubniß vom Pfleger haben, und das Pfeiffen, das Pfeiffen wollte ihm gar nicht gefallen. Wir giengen ruhig unsern Weg fort, da es aber regnete, und gar kein Anschein zur Besserung wurde, giengen wir ins Wirthshaus zurück, assen zu Mittage, und fuhren nach dem Essen wieder nach Hause, wo wir um 1 Uhr ankamen. Sollte also nochmals Jemand Lust haben, bei Abach zu botanisiren, so ist ihm anzurathen, daß er das linke Ufer der Donau wähle, woselbst von unsrer Gesellschaft noch niemand hingekommen ist. Gern hätten wir es noch an diesem Tag gethan, da wir Zeit genug dazu hatten, wenn es nicht beständig geregnet hätte. Das Bad in

Abach wird sparsam besucht. Nur aus Regensburg, Ingolstadt, München, Straubing und Landshut kommen jährlich einige Patienten, die mit Gliederkrankheiten, (auch wohl mit unter venerischen) behaftet sind. Das Wasser zum Baden wird gewärmt. Man badet Vor- und Nachmittags, anfangs jedesmal $\frac{1}{4}$ Stunde. Man steigt allmählig bis zu 2 Stunden, dann geht man auf gleiche Weise wieder abwärts bis zur $\frac{1}{4}$ Stunde, alsdann ist die Cur vollendet. Das Wasser selbst wird zu allen möglichen Sachen in der Hauswirthschaft gebraucht. Die Patienten selbst trinken es, es verliert allen Geruch, so bald es gekocht wird. Ein Beweis, daß es keine salzige, sondern blos flüchtige Schwefeltheile enthalte.

Zwölfte Excursionsbeschreibung.

Von H. Duval.

Den 24 Jul. 1790.

Um $\frac{3}{4}$ auf 2 Uhr Nachmittags gieng ich mit Hrn. Müller, einem meiner Schüler in arte gladiatoria, nach Abach. Es war sehr heiß, zum Glück

aber

aber wehte ein kühles Lüftgen uns entgegen, das die große Hitze temperirte. Wir kamen um $\frac{3}{4}$ auf 4 Uhr in Abach an, und begaben uns nach dem Baadhaus (S. 111te Excurs. Beschr.). Nachdem wir uns ein wenig gelabt, Nachtessen und Betten bestellt hatten, giengen wir botanisiren. Wir kamen auf das Bergschloß, das bey der lezten von Hrn. Hoppe, Martius und Stallknecht unternommenen botanischen Excursion samt den daselbst wachsenden Pflanzen (S. 183 — 189) so beschrieben worden ist, daß ich hier nur meine Verwunderung über die große daselbst wachsende Menge des Schierlings [1]) zu erkennen gebe. Wir krochen unter dem Hauptthore in den eingeschlossenen Raum dieses alten Schloßes, da wir aber nicht das mindeste darinnen fanden, das einer Meldung würdig wäre, so giengen wir nach der Eremitage zu, die wir von diesem Schloß aus bemerkt hatten. Auf dem Wege dahin, der ungefehr eine gute halbe Stunde austrägt, fanden wir auch nichts erhebliches, ehe wir aber auf der Eremitage selbst ankamen, fanden wir eine ziemlich weitläuftige Wiese, die, wie ich nicht zweifelte, im Frühjahre eine wahre Schatzkammer botanischer Kostbarkeiten seyn soll, die aber, da sie

num

1) Conium maculatum L.

nun abgemähet war, nur Trümmer ihrer ehemaligen Reichthümer dort und da bemerken ließ. Ich fand doch noch die bittere Creuzwurz [2]) häufig darauf, und glaube mich berechtigt, versichern zu können, daß ebengedachte Pflanze alle medizinischen Eigenschaften besitze, die man von ihr zu erwarten hat, denn ich habe sie verschiedenemal und auf verschiedenen Flecken dieser Wiese verkostet, und immer die nemliche starke Bitterkeit geschmeckt. Ich fand noch ferner Teufelsabbiß [3]) und Leberblume [4]). Sollte ein Mitglied der Gesellschaft im Frühjahre in dieser Gegend botanisiren, so vergesse es nicht, diese reiche und fette Wiese zu durchsuchen: sie liegt etwas vor und zwischen der Eremitage und einem etwas mehr davon entlegenen Dorf, Peizing genannt; da wir also nichts mehr da fanden, so beschloß ich in den Wald hinein zu gehen, weil aber der Weg dahin dicht an der Eremitage vorbey geht, so schlug ich meinem Gesellschafter vor, diese Anachoretenzuflucht zu besuchen. Es sey mir erlaubt, die Unterhaltung, die ich mit dem Eremiten hatte, kürzlich zu erzehlen. Als ich von ohngefehr, nachdem ich angeläutet hatte, die Au-

gen

2) Polygala amara L. 3) Scabiosa succisa L.
4) Parnassia paluſtris L.

gen auf die Treppe, worauf ich stand, niederwarf, bemerkte ich zwischen den Fugen der steinernen Staffel eine Art Vierling 5), welche ich an einem solchen Ort als das Sinnbild der Demuth, die darinnen wohnt, betrachtete. (Ich bitte diejenigen meiner botanischen Freunde, die etwa einmal diese nemliche Stelle betreten werden, die Augen auf diese Steine niederzuwerfen, um zu sehen, ob diese vielbedeutende Pflanze sich noch da befinde). Es kam ein junger Pursch von etwa 12 Jahren, der uns aufmachte, und als wir ihn fragten, ob es erlaubt sey hinein zu gehen? antwortete er uns mit einem sanften und lächelnden Ja. Die erste Blume, die wir im Gärtchen dieses Einsiedlers fanden, war just diejenige, womit die Katholiken die Gräber ihrer Anverwandten zieren, nemlich Ringelblume 6). Wir traten in ein kleines, aber reines Haus, das in verschiedene Zimmerchen eingetheilt ist, deren zwei wir schon gesehen hatten, kamen alsdann in eine Zelle, die kaum 6 Schuh ins Quadrat hatte, worinnen der Eremit vor einem Pulte saß, auf dem ein Buch lag, worauf er die Augen geheftet hatte. Nachdem er uns ehrerbietig gegrüßt hatte, ließ er sich in ein Gespräch ein. Das

Buch

5) Sagina procumbens L. 6) Calendula officinalis L.

Buch, worinnen er las, führt den Titel: „Kenntnisse des Schöpfers aus seinen Geschöpfen“; und eben dieses Buch, sagte er, verschaft mir in meiner Einsamkeit angenehme Augenblicke. Ich sah mich in seiner Zelle überall um, und überall bemerkte ich Reinlichkeit und die größte Ordnung. Unter andern sah ich eine große Anzahl Bücher, und als ich ihn um den Inhalt so vieler Bücher befragte, antwortete er mir, daß die wenigsten derselben andächtige Bücher, sondern viele französisch, italiänisch, die meisten aber lateinisch wären. — Wie denn, bester Frater, versetzte ich, verstehen sie französisch und lateinisch? Keine Sylbe, antwortete er, alle diese Bücher, die ich in diesen beiden Sprachen besitze, sind mir zum Theil von dem berühmten Prinz Albani zugekommen; denn sie werden ohne Zweifel wissen, daß er lange Zeit bey mir wohnte, und, setzte er hinzu, ob es gleich hart für mich war, da er bey mir wohnte, und ich mich freute, als er meine Eremitage verließ, so erpreßte mir doch die Nachricht seines unglücklichen Todes bittere Thränen; er sprach diese letzten Worte mit einem solchen Ausdruck, der mich selbst sehr rührte. Ich erblickte zufälligerweise auf einer seiner Bücherstellen einen Todtenkopf von Holz, der aber so gut gearbeitet war, daß ich

ihn anfänglich für einen natürlichen hielt, und dießfalls eine Frage machte. Er both sich an, uns das übrige seiner Eremitage zu zeigen, worein wir mit Freuden willigten. Hier in diesem ersten Zimmer, sagte er uns, schlief viele Nächte auf der Erde ohne Bettstatt der unglückliche Albani. Hernach ließ er uns seine Kirche sehen, die sehr nett, einfach und mit einem schönen Oratorio versehen ist. Von da kamen wir eine Stiege hoch in einen sehr schönen Saal, wo sich alle Jahr alle Einsiedler dieser Gegend an einem gewissen Tag einfinden (denn da er eigentlich der erste Eremit des Kantons ist, so muß diese jährige allgemeine Versammlung bey ihm geschehen). Da wir in diesem schönen Saal auf und abgiengen, machte ich ihm verschiedene Fragen, die er mir alle sehr vernünftig beantwortete. Unter andern fragte ich ihn, ob er nie ausgeraubt worden wäre? Seit 16 Jahren, sprach er, bin ich es dreimal worden; das erste und zweitemal, als mir diese Unglücksfälle geschahen, war ich nicht zu Hause, und ich erschrack nicht wenig, als ich zurückkehrte, meine Thür offen fand, und mich aller meiner Habseligkeiten, die ich der Güte wohlthätiger Seelen zu danken hatte, beraubt sah. Das drittemal aber war ich sogar

ein

ein trauriger Augenzeuge meines eigenen Unglücks. Es war Nacht, man klopfte an meiner Thüre, die Stimme, die auf mein Fragen antwortete, war eine verstellte Stimme, die ich für jene eines Bekannten hielt, aber kaum hatte ich aufgemacht, als 3 unbekannte Kerls mich angriffen, zu Boden warfen, mich auf die grausamste Art banden, und mein Haus mit der größten Raubbegierde durchsuchten, sogar unter meiner Bettstatt die Bretter aufhoben, vermuthlich, weil sie glaubten, ich sollte daselbst etwas verborgen haben, kurz, sie nahmen alles, was sie für sich anständiges fanden, mit. Die Beschreibung dieser drei Unglücksfälle machte er uns mit einer Gelassenheit, die in mir die größte Bewunderung erweckte. Das Aeussere dieses Einsiedlers ist schon verehrungswürdig; er ist, wie er mir sagte, 41 Jahre alt. Wenn er mit einem redet, so steht er in einer geraden und ruhigen Stellung, ein ziemlich schwärzlichter langer Bart bedeckt seine Brust, seine Augen sind groß, aber nicht wild, auf seinem Gesichte ist ungekünstelte Natur abgemahlt. Seine Arme, er rede oder nicht, hängen stets parallel mit beiden Seiten seines Körpers; seine Kleidung war zwar ziemlich grob und abgenutzt, aber „ein

Tugendhafter, sagt der gefühlvolle Dusch [a]) macht den Kittel ehrwürdig, den er trägt. Tugend, sagt er ferner, strahlt unter dem Schmutze eines dürftigen Lebens, wie unter dem Staube u. s. w. Von Welthändeln wußte der ehrliche Frater nichts, die Revolution in Frankreich, Laudons Tod u. s. w. waren ihm ganz unbekannt, seine Theilnahme an Beiden aber äusserte sich durch Reden und Geberden. Bei meinem Namen erinnerte er sich an den Bibliothekarius und Archivarius Duval in Wien, dessen interessante Biographie er mit einer großen Freude gelesen zu haben versicherte. Nach diesem Gespräch, das ich, während er er mich in den Wald begleitete, mit ihm führte, trennten wir uns, und als ich ihn aus dem Gesichte verlohren hatte, setzten wir unsere botanische Excursion fort. Wir fanden aber weiter nichts, als sehr gemeine, oder schon in den vorigen botanischen Excursionen hinreichend beschriebene Pflanzen, und kamen gegen 8 Uhr in unser Wirthshaus zurück. Des andern Tags früh um 5 Uhr, giengen wir auf die am rechten Ufer der Donau gelegenen, waldigten Hügel, die sich von Abach an, bis nach einem gewissen Dorfe, Oberndorf genannt, erstrecken.

Ich

a) Moralische Briefe, I. Band, 23. Brief.

Ich fand dort eine Art Johanniskraut oder Hartheu [7]), Knöterich [8]), Goldklee [9]), Brombeer [10]) und Stendelwurz [11]), von welch letzterer Hr. Schrank in seiner baierschen Flora folgende Bemerkung aus Gleditsch [b]) anführt: „kein Thier genießt sie; mit frischem Grase den „Pferden vorgeworfen, und zum Futter gereicht, „hat sie in einer einzigen Nacht alle Pferde, die „davon frassen, krank gemacht". Ferner fand ich Filzkraut [12]), Ruhrkraut [13]), Bergjasione [14]), Zumpen [15]), eine Art Gamander [16]), Distel [17]) und Flöhkraut [18]). Kaut man die Blüthe dieser lezten Pflanze, so findet man, daß ihr Geschmack mit jenem der Pfeffermünze [19]) übereinkommt, sie läßt auf der Zunge, wie der Aether, eine Art von Kühlung. Der Regen überraschte und zwang uns diese Gegend zu verlassen. Wir trafen um 8 Uhr in unserem Wirthshaus ein, und traten gleich darauf unsern Rückweg

b) Gleditsch. Abhandlungen.

7) Hypericum montanum L. 8) Polygonum fagopyrum L.
9) Trifolium aureum Poll. 10) Rubus saxatilis L.
11) Serapias latifolia L. 12) Filago montana L.
13) Gnaphalium sylvaticum L. 14) Jasione montana L.
15) Sedum telephium L. 16) Teucrium botrys L.
17) Carduus acaulis L. 18) Erigeron canadense L.
19) Mentha piperita L.

an. Wir giengen aber auf keiner Strasse, oder gebahntem Wege, sondern immer durch Waldungen über Graß nach Regensburg. Unterwegs fand ich noch Brandspitzen [20]), Goldruthe [21]), Sternkraut [22, 23]). Um 12 Uhr Mittags waren wir schon in den Ringmauern unsers geliebten Regensburgs.

Dreizehente Excursionsbeschreibung.

Von Herrn Martius.

Den 24 Jul. 1790.

Herr Hoppe, Stallknecht und ich giengen mit 2 Männern, die unsere botanische Geräthschaften trugen, Abends um 5 Uhr nach den Schwabelweiser Bergen zu, und da Hr. Stallknecht am Fuße dieser Berg- und Felsenkette bis Donaustauf diese Woche schon botanisirt hatte, so bereißten wir jezo den obern Theil derselben. Wir machten aber auf diesen kahlen Bergen gar schlechte Entdeckungen. Das einzige Merkwürdige, was wir fanden, war eine Art Sand-

kraut

20) Senecio saracenicus L.
21) Solidago virgaurea L.
22) After amellus L.
23) After annuus L.

kraut [1]), welche nach Linne nur bei Monpellier gefunden wird: es findet sich diese Pflanze aber auch in Oesterreich [a]). Das Steinkraut [2]) fieng zum zweitenmal an wieder aufzublühen, übrigens war weiter nichts zu finden. Hr. Hoppe, der sich dieserwegen immer stark linker Hand gehalten hatte, verlohr sich auf einmal unserm Gesichte, und nur nahe bei Donaustauf kam er aus den Walde, sich mit uns zu vereinigen. Es hatten ihn einige Pflanzen in den Wald hineingelockt, und er war auch wirklich glücklicher als wir, denn er fand Laserkraut [3]), Hirschwurz [4]), Hasenstrauch [5]), und Astrenz [6]), deren leztern Vaterland sonst nur die Schweizerischen, Hetrurischen, Böhmischen und Pyrenäischen Alpen sind.

Um 9 Uhr Nachts kamen wir in dem Flecken Donaustauf an. Wir kehrten im Hirschen ein, bestellten uns neben einem Nachtlager ein Abendeßen, und unter der Zeit, bis lezteres fertig wurde, legten wir die mitgebrachten Pflanzen ein. Unser Wirth, ein alter lieber Mann, der Zirngie-

a) Jacquin, Flora austriaca. Vol. II. Tab. 182.

1) Arenaria fasciculata L.
2) Alyssum montanum L.
5) Prenanthes purpurea L.
4) Athamanta Libanotis L.
3) Laserpitium latifolium L.
6) Astrantia major L.

bel hieß, kam denn unterdeßen auch aus seinem Cabinete hervor, machte über unsre Pflanzen und über die Arbeit, die wir mit selbigen vornahmen, seine Anmerkungen, und unterhielt uns sodann mit einer Erzählung seiner Familiengeschichte, und von dem Schaden, welchen ihm die bei seinem Hause vorbeifliessende Donau von Zeit zu Zeit verursacht habe.

Als wir gegeßen hatten, giengen wir auf den Gang des Haußes, wo wir einen großen Theil der Donau übersehen konnten. Der Mond übersilberte die Oberfläche des dahin fließenden Donaustroms, und nur dann nnd wann unterbrach das sanfte Lispeln einer Welle die feierliche Stille, welche die mitleidige Nacht über die ganze Natur verbreitet hatte. Auf der Brücke, welche über die Donau geht, zeigte sich eine Figur, welche unsre Einbildung sich beweglich vorstellte, die aber, wie wir des andern Tags sahen, die Bildsäule des H. Nepomucenus war. Hier bei dieser Brücke war es, wo vor mehrern Jahren ein von Stadt am Hof bei Regensburg gekommenes Schiff scheiterte, wobei viele Menschen umkamen. Wir feierten bey dieser Erinnerung durch eine stille Pause das Andenken jener Verunglückten,

ten, und legten uns bald darauf nieder. Obschon die Betten nicht zum besten bestellt waren, so schliefen wir dennoch von der Müdigkeit gewiegt ziemlich gut. Früh um halb 4 Uhr, wo eben die Dämmerung ihren Schleier abzuziehen anfieng, weckte Freund Stallknecht die Gesellschaft, und wir nahmen den bestellten Kaffee auf dem Gang ein. In einer Entfernung über der Donau sahen wir eine Wiese, wo das Vieh, welches dort auf der Weide übernachtet hatte, sich nunmehr von seinen Lager erhob. Störche, Reiger und andere Vögel rekognoscirten bereits schon wieder die Gegend um frische Lebensmittel, zu erhaschen. Die Sonne fieng allmählich an aufzugehen, und ein Regenbogen zierte den blauen Himmel. Unter diesem angenehmen Schauspiel, welches unsre Seele mit Vergnügen erfüllte, wurden wir mit dem Frühstücken fertig. Nachdem wir nun unsre Zeche, die äußerst billig war, bezahlt hatten, hängten wir unsre Botanisirkapseln über die Schultern, ließen unsern alten Wirth, der noch in den Federn begraben war, grüßen, und wanderten dem bei Donaustauf liegenden hohen Berge zu. Wir bestiegen selbigen wegen seiner steilen Situation nicht ohne Beschwerlichkeit, die wir auch recht gerne ausgestanden hätten, wenn

sere Mühe nur beßer wäre bezahlt worden, so fanden wir aber auſſer der Waldfleischblume 7) gar nichts erhebliches. Sie unterscheidet sich von der auf Wiesen wachsenden nur darinnen, daß bei jener (7) die Blüthen offen, da sie bei dieser geschloßen sind. Wir giengen über die andere Seite des Berges, der mit Weinstöcken bebauet war, herunter, und dann wieder nach Donaustauf zurück und dem Schloßberg zu. Hier liegen die Ruinen einer Bergfestung, die ehemals von einem Bischof Ferdinand, der ein Herzog aus Baiern war, bewohnt wurde. Die Ueberbleibsel davon zeugen von einer guten Bauart, und es ist Schade, daß dieses schöne Schloß von den Schweden im dreisigjährigen Krieg ruinirt worden ist. Innerhalb seinen Mauern fanden wir eine Art Flockblume 8), Vergißmeinnicht 9), und sehr häufig Bergmelisse 10). Lezte Pflanze hat man an andern Orten hiesiger Gegend bis jezo nicht gefunden. In der Flora germanica ist sie ebenfalls nicht aufgenommen, obgleich Hr. Märcklin der jüngere zu Wißloch sie in der Pfalz in schattigten Wäldern an-

7) Melampyrum sylvaticum L. 8) Centaurea paniculata L.
9) Myosotis Lappula L. 10) Melissa Calamintha L.

angetroffen hat b). Als wir diese Pflanze fanden, erinnerten wir uns einer Erzählung unsers Wirths vom gestrigen Abend, „es hätte nemlich sonst ein Kräuterweib alljährlich ein gewißes „Kraut aus der hiesigen Gegend nach Wien gebracht und dort viel Geld damit verdient". Wahrscheinlich konnte es wohl nichts anders, als eben diese Bergmelisse gewesen seyn, welche an manchen Orten noch in großer Achtung steht, die sie wegen ihres starken Geruchs und daher rührenden Würksamkeit allerdings verdient.

Auf dem obern Theil des Schloßes hat man die schönste Aussicht auf die ganze umliegende Gegend, besonders ist Straubing sehr gut zu erkennen *).

Wir

b) Der Herr Professor Hoffmann zu Erlangen hat sie bereits in seinem botanischen Taschenbuch für das Jahr 1791 unter den Pflanzen Deutschlands mit aufgenommen. Nach selbigem findet sie sich in Schlesien, Oesterreich, Krain, und bei Fulda.

*) Daß man sich lange in einer Gegend befinden könne, ohne von dem Daseyn verschiedener natürlichen Produkte unterrichtet zu seyn, davon machte ich auch kurz vor meiner Abreise aus Regensburg die Erfahrung. Im März 1791 erhielt ich von dem Herrn Hofrath Meyer in Erlangen den Auftrag, ihm einige Pfunde

von

Wir dachten nun wieder an unsern Heimweg, und damit wir doch die Pflanzen ebenfalls bekommen möchten, die Hr. Hoppe gestern gesam-

von dem Flußspath, der bei Regensburg gebrochen würde, mit zu überbringen, weil er mit der daraus zu verfertigenden Säure Versuche in seiner Experimentalphysik anstellen möchte. Da mir nun von diesem Flußspath noch nichts bekannt war, so suchte ich deßwegen sogleich einige Nachricht hierüber einzuziehen, die ich auch bald durch den Herrn Professor Placidus in dem Fürstl. Stift zu St. Emmeram und durch den Herrn Senator Harrer erhielt. Beide zeigten mir den Spath in ihren Mineraliensammlungen, aber die eigentliche Stolle, wo er gefunden würde, konnten sie mir nicht sagen: nur so viel erfuhr ich, daß er in den Gegenden von Donaustauf und Bach gefunden würde, daß man ihn auch Bacherstein zu nennen pflege, und daß man ihn von Zeit zu Zeit in den von Gewässern ausgespielten Vertiefungen und Gräben der dortigen Berge in kleinen Stücken finde. In des Herrn Hofraths Schäffer mediciniſchen Ortbeschreibung der Stadt Regensburg findet sich unter dem Verzeichniß der Mineralien, welche in der Gegend von Regensburg gefunden werden, ein Fluor amethysti ex montibus Donaustauffensibus, welche Anzeige mich vermuthen ließ, daß es wohl eben derselbe Flußspath sey: allein sämmtliche Nachrichten konnten mich nicht ganz befriedigen. Endlich erhielt ich einen nähern Aufschluß von dem Hrn. Fellner, einem Mineralienhändler in Regensburg, der sich sogar ohne Rücksicht

auf

sammelt hatte, so führte derselbe uns dahin. Wir kamen über verschiedene Felder, die mit Erdäpfeln und dem gemeinen Kürbis bebauet waren, endlich in den Wald, wo wir neben den obigen an-

auf sein Interesse erboth, mit mir an die Stelle zu reisen, wo dieser Flußspath gebrochen wurde, welches wir auch den 18 März ausführten. Der Weg gieng nach Bach, welches ein zu dem Bisthum Regensburg gehöriges Dorf ist, und anderthalb Stunden unter Donaustauf liegt. Als wir in Bach ankamen, schickte Hr. Fellner gleich nach einem Mann, welchen er schon mehrmals zu einer ähnlichen Expedition gebraucht hatte, mit diesem giengen wir noch eine halbe Stunde in den beim Dorfe liegenden Wald hinauf, wo wir denn endlich bei einem eingegangenen Schachte eines Bergwerkes ankamen, bei welchem eine Halle befindlich war, wo der Flußspath schon in großer Menge zu Tage lag, doch waren von der Länge der Zeit auf der Oberfläche theils die schönsten Stücke schon ausgesucht, und der übrige verwittert. Wir mußten uns also die Mühe geben, in die Halle hinein zu arbeiten, wodurch wir eine hinlängliche Menge schönen Flußspath erhielten. Dieser Flußspath ist bandartig, und macht das schönste Farbenspiel von Smaragd, Amethyst und Rubin, desgleichen nimmt er auch eine schöne Politur an, ob er schon nicht sonderlich hart ist, und Herr Fellner versicherte mich, daß er besonders in Frankreich und der Schweiz bei allen Liebhabern der Mineralogie immer viele Ehre damit aufgehoben. Die Grube selbst soll Silber und Bleiglanz halten, wurde aber schon lange Zeit nicht mehr gebaut, und vermöge der Un-

ruhen

angeführten Pflanzen zwo Arten Scabiose 11, 12), ferner Enzian 13), Rechern 14) und Spierstaude 15) fanden. Um 11 Uhr Mittags kamen wir über die steinerne Brücke in Regensburg an. Vierruhen im bayrischen Kriege vernachläßigt. Unten am Berge führt ein Stollen durch festes Gestein in die Grube, wo noch sehr schöner Flußspath kann gebrochen werden. Einige Täge nach meiner Zurückkunft hatte ich Gelegenheit, mit einem gewissen Mann in Regensburg wegen dieser Grube zu sprechen. Dieser sagte mir nun, daß er einsmals bei dem Fürstbischof von Regensburg aus dem Gräflichen Hause Fugger angesucht habe, diese Grube wieder bauen zu dörfen, wäre aber deßwegen abgewiesen worden, weil das Bisthum Regensburg mit Bayern wegen des Grunds und Bodens, welchen Bayern verlange, sich noch nicht verglichen hätte, und welches bis jetzo noch immer der Fall ist.

Botanische Bemerkungen konnte ich bei dieser Gelegenheit nicht viel machen, denn die Natur hatte das Winterkleid noch nicht ganz ausgezogen. Bei Donaustauf fand ich aber gleichwohl den zweiblätterigen Meerzwiebel 16) blühend, und in dem Walde bei Bach, wo noch viel Schnee lag, sammelte ich verschiedene Flechten 17, 18, 19). Indeßen war ich über die Ero-

11) Scabiosa sylvestris L. 12) Scabiosa Columbaria L.
13) Gentiana cruciata L. 14) Lathyrus sylvaticus L.
15) Spiraea ulmaria L. 16) Scilla bifolia L.
17) Lichen ericetorum L. 18) Lichen floridus L.
19) Lichen cocciferus L.

Vierzehente Excursionsbeschreibung.

Von H. Hoppe.

Den 4 Aug. 1790.

Obgleich der Mittwoch den gewöhnlichen Excursionen gewidmet ist, so fand sich doch keines von den dreien ordentlichen Mitgliedern dazu ein, weil sie durch andere Geschäfte gehindert waren. Ich war

Eroberung meines Flußspaths schon ziemlich vergnügt, besonders da ich schon mehrmalen bemerkt hatte, daß auswärtige Naturforscher von unsichern Nachrichten geleitet, öfters von einer Gegend etwas verlangten, welches nach genauer Untersuchung doch nicht da war. So hatte ich z. B. vor einiger Zeit von Jemand den Auftrag erhalten, einen Hausen zu verschicken, welcher hier gefangen werden sollte, da dieser Fisch doch nie in der Donau bei Regensburg vorkömmt, wenn er gleich in eben diesem Fluße unterhalb Wien häufig gefangen wird. Der Störfisch (Accipenser Sturio) der im Ganzen der Figur nach von dem Hausen (Accipenser Huso) nicht sehr verschieden ist, wird zu Zeiten schon hier gefangen, daß aber auch diese Erscheinung selten sei, erhellet daraus, weil ihn die Fischer sodann fürs Geld sehen lassen. Soviel hat mich inzwischen ein aus Wien kommender Mundkoch versichert, der sich lang in Ungarn aufhielt, daß der Hausen im Bannat bei Temeswar gefangen werde.

war eben im Begriff, meine Tour allein vorzunehmen, als mich unser Eleve Heßling ersuchte, ihn mitzunehmen. Ich that es, weil er heute nichts anders versäumte, und wir waren schon um 1 Uhr am Ostenthore. Das Wetter war bisher erwünscht, doch schien es, als wenn es noch regnen würde. Schon von ferne gaben die Wiesen des Bruderwörths dem Pflanzenliebhaber ein entzückendes Ansehen. Weiße und gelbe Umbellen waren allenthalben in Menge ausgesäet. Ersteres war eine Art Hirschwurz [1]), und Pastenach [2]) das letztere. Schon vor 4 Wochen fand ich hier eine besonders merkwürdige und seltene Abart von der Hirschwurz (1), es war eine proliferirende. Aus der Mitte der Hauptdolde entspringt ein 2 Zoll langer Blüthenstiel, welcher an seiner Spitze abermals eine vollkommne Dolde trägt. Heute suchte ich diese seltne Abart und glaubte, unter der Menge wenigstens ein paar anzutreffen, aber vergebens, ich fand keine mehr. Es that mir um so mehr leid, da jene gefundene Exemplarien durch einen Zufall verlohren giengen. Ich bemerkte bald, daß mehrere Umbellen voneinander abwichen, und merklich kleiner waren, und siehe

da,

1) Athamanta Oreoselinum L. 2) Pastinaca sativa sylvestris L.

da, es war eine Bibernell 3), welche der Hirschwurz (1) Gesellschaft leistete. Nun konnte ich mir ein Räthsel erklären, welches mir vor einem Jahr unerklärbar war. Ich hatte bei einer Kräuterfrau von eben dieser Wiese die Hirschwurz (1) zum officinellen Gebrauch bestellt, sie brachte es, und ich glaubte, es sei Bibernell (3), aber der Geruch überführte mich, daß es Hirschwurz (1) sei, ich ließ es daher geschehen. Die heutige Erfahrung zeigte indessen, daß es wahrscheinlich beide Kräuter untereinander waren, das eine hatte ich gesehen, das andere gerochen. Ein Tag lehrt den andern. Vergnügt über meine Erfahrung gieng ich weiter, und nahm ein paar Sommerwurzen 4) mit, die mir etwas anders als gewöhnlich vorkamen. Ich fand mich, als ich solche zu Hause untersuchte, in meiner Muthmaßung nicht betrogen, es war eine für unsre Flora neue 5). Ihr Charakter ist folgender: calyx tetrafidus, corolla quinquefida, interne purpurea saturata, staminibus corolla brevioribus, bracteis ternis. Am Ufer des Donaustrohms standen die größten Exemplarien, so ich je gesehen, von Brustwurz 6),

3) Pimpinella saxifraga L.
4) Orobanche L.
5) Orobanche purpurea Jacq.
6) Angelica sylvestris L.

Baldrian 7), Lysimachien 8), Unsterkraut 9) und Partike 10).

Als ich mich von ungefehr nach der Stadt umsah, standen nicht allein dunkle Regenwolken über derselben, sondern es schien auch schon zu regnen. Da es zu weit war, nach der Stadt zurück zu gehen, so waren wir genöthigt, unter einem Weidenbusch Schutz zu suchen. Meine Augen fuhren in dem Weidenbusch umher, und auf einmal entdeckte ich eine männliche Weide 11) in vollkommner Blüthe, welches um diese Jahrszeit allerdings ungewöhnlich ist. Das Wetter hörte auf, wir verließen unser nasses Lager, giengen der Donau zu, um uns überfahren, und in Schwabelweiß trocknen zu lassen. Während dem entdeckten wir die stachlichte Hauhechel 12), und eine Hütte, welche uns für allem Regen gesichert hätte — Ein Wink für die Zukunft — Wir fuhren über, der Schiffer zeigte uns schon das Wirthshaus, wo wir einkehren wollten. Aber

das

7) Valeriana officinalis L.

8) Lysimachia vulgaris tri- et quadrifolia L.

9) Thalictrum flavum speciosum L.

10) Lythrum salicaria alternifolia etoppositifolia L.

11) Salix triandra L.

12) Ononis spinosa flore albo L.

das Glück bestimmte uns etwas anders — Es schien ein fürtreflicher Nachmittag zu werden. Der Himmel war blau, die Sonne schien, ein sanfter Wind wehte. Alles trug dazu bei, uns zu trocknen, welches wir beinahe waren, als wir ans Land stiegen. Wir giengen nun am Ufer der Donau hinunter, wo allenthalben Bartgras [13]) und Gypskraut [14]) in Menge stand. Unser Weg führte uns auf fürtreflich ausgetrocknete Oerter, welche des Untersuchens werth zu seyn schienen. Hier waren alle Arten von Samkraut [15]) anzutreffen, ingleichen Federkraut [16]). Eine Art Samkraut war mir neu, als ich sie zu Hause untersuchte, fand ich, daß es das sehr kleine [17]) sei, allein dieß belehrte mich zugleich, daß das bisher für das sehr kleine gehaltene anders heissen müsse, nemlich borstiges Samkraut [18]), welches auf Pürkelgut wächst, und in dem Pflanzenverzeichniß noch nicht steht. Weiter hin entdeckte ich eine Art Armleuchter [19]) ebenfalls als neu. An den Spitzen der lezten Pflanze sassen viele grüne saftvolle Kügel-

13) Andropogon ischæmum L. 14) Gypsophila saxifraga L.
15) Potamogeton L. 16) Myriophyllum spicatum L.
17) Potamogeton pusillum L. 18) Potamogeton setaceum L.
19) Chara flexilis L.

gen, welche ich für etwas thierisches hielte. Als wir durch ein Dorf passirt waren, kamen wir auf eine Wiese, wo schon allenthalben Herbst-zeitlose [20]) blühte, und mich, so wie meinen Eleven an den herannahenden Herbst und an das baldige Ende der Pflanzen für dieses Jahr erinnerte. Bange Empfindungen überfielen uns bei dieser Betrachtung, und nur das schöne fürtrefliche Wetter und die Entdeckung, daß wir völlig trocken waren, heiterte uns wieder auf. Die größere Abart des officinellen Augentrosts [21]) schmückte durch ihre zahlreiche Gegenwart die Wiesen, und unter ihnen wuchs eine sehr kleine Enzianart [22]). Schon in der Flora Halensis ist eine solche Abart angegeben, welche ich selbst bei Halle an der salzigen See sammelte, aber jene hat linienförmige, die hiesige eyrunde Blätter. Es ist also eine andere Abart, und ich bin sehr geneigt zu glauben, daß es mehr als Abart, daß es eine eigene Art sey; die Zukunft wird mich belehren. Wir erquickten uns in Stauf mit einem guten Kaffee. Während dem ließ ich meinen Eleven etliche Pflanzen zergliedern. Wohin gehört diese, frug ich, indem ich ihm die Herbst-zeits

20) Colchicum auctumnale L.

21) Euphrasia officinalis L. 22) Gentiana Centaurium L.

zeitlose gab? In die Heptandria Trigynia, antwortete er. Ich war böse, daß er nicht zählen konnte, indessen überführte er mich, und die Pflanze hatte würklich 7 Staubfäden. Ich zeigte ihm nun mehrere, welche 6 hatten, und nahm dabey Gelegenheit, ihm manche schöne Regel über diesen Gegenstand zu sagen. Wir sagten dem Hrn. Zirngiebel (so hieß unser braver Wirth, welcher uns mit Vergnügen zuhörte) Adieu, und stiegen den Schloßberg hinauf. An der Kirche stand eine Art Hasenstrauch [23]) und eine Art Lackblume [24]). Die Felsen waren mit unendlich vielen Lichenen bewachsen, welche ich noch nicht bestimmt habe. Arten von Dürrwurz [25]), Habichtkraut [26]), Flockblume [27]) und Hirschwurz [28]) wuchsen hier. Die Melisse, welche wir bisher für Melissa Nepeta hielten, untersuchte ich heute genau, und verglich sie mit den Abbildungen der Blackwellschen. Nun bin ich geneigt, sie für Calaminth [29]) zu halten. Die Linneischen Kennzeichen bei diesen beiden Arten sind schwankend. Eine Pflanze hat oft einen aufrech-

23) Prenanthes muralis L. 24) Cheiranthus erysimoides L.

25) Conyza squarrosa L. 26) Hieracium sabaudum L.

27) Centaurea paniculata L. 28) Athamanta Libanotis L.

29) Melissa Calamintha L.

ten Stengel, wenn sie frei stehet, oft liegt sie unten her nieder (Caule adscendente), wenn sie zwischen Steinen hervordringen muß. Linne sucht hierinnen die Unterscheidung beider Arten. Eben so schwankend sind jene „der Blumenstengel ist eben so lang, als die Blätter“, — oft findet „länger und kürzer“ an einer Pflanze statt, und die Blackwellschen Abbildungen zeigen davon nichts. Auch die Waldfleischblume 30) zeigt mir keine andere Unterscheidungszeichen von der Wiesenfleischblume 31), als daß die Röhre bey der erstern gelb, bei letzterer aber weiß ist *). Noch eine Fleischblume 32) war hier anzutreffen, und der winkelichte Lauch 33). Wir verliessen den zertrümmerten Schloßberg, und kamen wieder an das Ufer der Donau, wo gemeiner Thannwedel 34) häufig wuchs. Nun beschlossen wir bei dem fürtreflich schönen Abend über die Weinberge zurück zu gehen, wir erstiegen solche, und kamen in eine undurchwanderte herrliche Gegend, welche zum Theil mit Wiesen abwechselte. Auf derselben wuchs Sumpfunholdenkraut 35), Sumpf=

*) S. 13te Excursionsbeschreibung.

30) Melampyrum sylvaticum L.
31) Melampyrum pratense L.
32) Melampyrum cristatum L.
33) Allium angulosum L.
34) Hippuris vulgaris L.
35) Epilobium paluſtre L.

Sumpfstorchschnabel [36]), Teufelsabbiß [37]), und eine Art Brandspitzen [38]). Im Walde trafen wir noch schwärzlichte Geisstaude [39]), eine Art Hasenstrauch [40]), Waldscabiose [41]), Hirschwurz [42]), und zwo schöne Enzianarten an ([43], [44]). In einem tiefen Abgrunde stand breitblätteriges Laserkraut [45]) noch blühend, so wie eine große Enzianart [46]). Im Vorbeigehen muß ich noch erwähnen, daß letztere keineswegs eine Gentiana sei, sondern zu der Gattung Chironie [47]) gerechnet werden müsse. Das Tollkraut [48]), welches uns vorkam, erinnerte uns an tolle Hunde, und zugleich an das größte Unglück, was einem Menschen begegnen kann, wenn er von einem solchen Thier gebissen wird. Auch die Pflanzensucher haben kein Privilegium dawider, und ich würde den ersten den besten Baum zu ersteigen suchen, wann ich einen ansichtig würde. Ein Mittel, welches

36) Geranium paluſtre L.
37) Scabioſa ſucciſa L.
38) Senecio ſaracenicus L.
39) Cytiſus nigricans L.
40) Prenanthes purpurea L.
41) Scabioſa ſylvatica L.
42) Athamanta Cervaria L.
43) Gentiana Pneumonanthe L.
44) Gentiana cruciata L.
45) Laſerpitium latifolium L.
46) Gentiana Centaurium L.
47) Chironia L.
48) Atropa Belladonna L.

im Stande wäre, einen solchen gebissenen unglücklichen Menschen retten zu können, würde für keinen Preis zu theuer seyn. Ist es denn ganz unmöglich, hiezu etwas beizutragen? Die Alten suchten schon viele Mittel hervor, und schrieben zuletzt fast ohne Auswahl jeder Pflanze, von der sie sonst keinen Nutzen anzugeben wusten, Kräfte wider den tollen Hundsbiß zu. Ich glaube, daß man in unsern Tagen diese Methode noch nicht vergessen hat. Was für Würkung können zum Beispiel wohl wenige Grane von der Belladonna gegen den Hundsbiß hervorbringen? Ich gestehe es, daß ich mich hie in ein Feld wage, welches ich nicht kenne. Allein ich glaube auch, dasjenige zweifelhaft machen zu dörfen, was meine Vernunft nicht fassen kann. An specifische Kräfte glaubt man doch wohl nicht, und ich weiß nicht, ob die Belladonna sonst fäulnißwiderstehende, oder das Blut zu verbessernde Würkung hat. Ich sage es aufrichtig, daß ich meine Meinung weiter niemanden aufdringen will, aber ein Mittel für Hundsbiß, wie ich es erst vor wenig Tagen gelesen habe, scheint mir sicherer zu seyn, als jede Zubereitung irgend einer Pflanze. Ein Arzt in Paris heilte 4 Patienten dieser Art damit, daß er sie alle Morgen 4 Unzen Biereßig neh-

nehmen ließ. Ich würde dazu Weineßig, oder jede andre Säure wählen, und sicher Genesung erwarten *). Indessen will ich noch z. B. mit wenigen Worten einen Versuch mit dem Fingerhut 49) anführen, welcher der Belladonna ihre Ehre wieder geben mag. Da es mir unglaublich vorkam, daß der Fingerhut in wenigen Granen heftig würken könnte, so nahm ich 5 Gran Pulver davon ein, und spürte nichts, ich nahm den nemlichen Tag noch 10 Gran, und würde am Abend 20 genommen haben, wenn ich nicht Uebelkeiten, und solche widrige Zufälle bekommen hätte, daß ichs wohl bleiben ließ, und meinem Versuche ein Ende machte.

Meine botanische Tour begann von neuem. Ich kam an einige Felsen in dem Walde, wo ich

*) Ich ließ im Jahr 1790. ein 10jähriges Mädgen, das von einer für wüthend erkannten Katze gebissen war, Tags 4mal eine halbe Theetasse voll warm gemachten Biereßig, mit 2 Kaffeelöffelvoll unzerlassenem Butter vermischt, nehmen, Blasenpflaster an beide Waden legen, weil die Hauptbisse daselbst waren, über diese noch eine Fomentation von dem innerlichen Mittel appliciren, und hatte das Vergnügen zu sehen, daß nicht das geringste Symptom erschien, und die Kranke nach 40 Tagen entlassen werden konnte. Kohlhaas.

49) Digitalis purpurea L.

noch nie gewesen war. Häufig traf ich daselbst eine schon verblühte Brillenart 50) an, und ein anders verblühtes Pflänzgen schien Hungerblümgen 51) zu seyn, wovon ich mich künftiges Frühjahr besser überzeugen werde. Ehe aber das Frühjahr heran nahet, werde ich schon ein paarmal diese herrliche Felsen umwandert haben, weil sich dort die Lichenen in Menge vorfinden. Der einbrechende Abend und die vergessenen Hülfsmittel zur Untersuchung cryptogamischer Pflanzen hinderten mich heute, etwas zu entdecken, welches ich aber künftig um so mehr mit Vergnügen thun werde, als mich Herr Prof. Hofmann in Erlangen um die Mittheilung mehrerer Lichenen ersucht hat. Ich eilte am Schlusse meiner Excursion über die Berge nach Hause zurück. Am Fuße der Felsen stand häufig eine Art Goldhaar 52), eine würklich schöne Pflanze, welche auch mein Herbarium vivum plantarum selectarum ziert. Ray a) gab schon im vorigen Jahrhundert den Standort dieser Pflanze um Regensburg an den Zäunen an. Dieß möchte ich nun wohl nicht behaupten. Zäune sind Hecken, welche

a) Histor. I. 292. (Schrank Baierische Flora, Nro. 1226).

50) Biscutella laevigata. 51) Draba muralis L.

52) Chrysocoma Linosyris L.

che sich überall in den Ebnen vorfinden, und ich würde es sehr unbestimmt finden, einzelne Gebüsche von verschiedenen Rosen, Zaunrüben 53, 54), Waldreben 55, 56) u. s. w., welche an Füssen der Felsen wachsen, Zäune zu nennen. Mit einem Wort, obenbenanntes Goldhaar ist eine wahre Felsenpflanze, die selbst auf dem Gipfel derselben wächst, und nur hier zur Veränderung ihren Wohnplatz mit den herabgerollten Steinen genommen hat. Dieß zeigen noch ihre beiden Begleiter, Gelsenich 57) und Augentrost 58); beides sind seltene Pflanzen, beide zieren mein Herb. viv. pl. select. Vom Gelsenich (57), und besonders von seiner äussersten Seltenheit würde ich hier viel sagen können, aber man kann solches alles in Hrn. Schrank's bairischer Flora umständlich lesen, welcher die Pflanze, wie er solches anführt, von mir erhalten hat. Fast eben so selten ist der Augentrost (58), bisher fand ich ihn ganz allein hier, und ihre Schönheit für den übrigen ihrer Gattung ist nicht zu verkennen. Schade, daß sie nicht so im Herbarium bleibt, wie sie in ihrem Leben dort auf den Felsen prangt. Ein

Um-

53) Bryonia alba L.
54) Bryonia dioica Jacq.
55) Clematis recta L.
56) Clematis Vitalba L.
57) Selinum Chabraei.
58) Euphrasia lutea L.

Umstand, der, wie es scheint, mehreren Felsenpflanzen eigen ist. — Meine Excursion gieng zu Ende. Ich überdachte, ehe ich die Felsen verließ, dieselbe mit Vergnügen, erzählte sie nochmals meinem Eleven, und freute mich, daß er Zeuge meines Enthusiasmus war. „Noch nach „vielen Jahren, sagte er, will ich mich dieser „Tour erinnern, und sie mehrmals wieder machen“. Ich berge nicht, daß mir die Erinnerung der Herbstzeitlose ein wenig schwer wurde, weil sie den Herbst verkündigt; aber auch dieser muß einbrechen, wenn einst die Natur verjüngt erscheinen soll. Um meine am heutigen Tag gemachten Ideen nicht zu vergessen, welche einst ein Gegenstand etlicher Abhandlungen werden sollen, muß ich hier noch derselben mit zweien Worten erwähnen. Unterschied der Excursionen im Frühjahr, Sommer, Herbst, Winter — Anstalten, Cryptogamisten zu sammeln, Microscopien, Schachteln, Messer u. s. w. — Ueber die Blüthe der Moose und Flechten — Entdeckung derselben am Haarmoos 59) von Meese, am Bartmoos 60) von Schreber, an der Jun-

ger-

59) Polytrichum L.

60) Phascum L.

germannie [61]) und Buxbaumie [62]) von Schmiedel, an mehrern Moosen und Flechten von Hedwig und Hofmann.

Fünfzehente Excursionsbeschreibung.

Von Herrn Martius.

Den 8 Aug. 1790.

Herr Duval, Oppermann und ich kamen an einem sehr heissen Nachmittag bei den Schwabelweiser Bergen an, und da es uns aus mehrmaligen Excursionen bekannt war, daß wir hier immer eine reiche Erndte zu hoffen hatten, indem wir hier neben vielen Bergfelsen — und Waldpflanzen auch manchmal einen Fremdling aus noch höhern Gebürggegenden gefunden hatten *), so achteten wir in dieser angenehmen Hofnung auch heute der Beschwerlichkeiten nicht, die uns erwarteten.

Anfänglich botanisirten wir unten an den Ber-

*) Nur die äussere Oberfläche dieser steilen Berge, auf welchen wir lezthin den 24 Julius neue Entdeckungen zu machen glaubten, schien von diesen Vorzügen ausgeschlossen zu seyn.

61) Jungermannia L. 62) Buxbaumia L.

Bergen, und fanden Dürrwurz 1), Flöhkraut 2, 3) Färberscharte 4), Eberwurz 5), Sternkraut 6), Augentrost 7), Hirschwurz 8), Habichtkraut 9) und Nepten 10), welche wir lezthin auch bei Donaustauf gefunden hatten. Unter den so eben angeführten Pflanzen verdient die Serratula tinctoria (4) (Färberscharte) in der Technologie hiesiger Gegend die größte Aufmerksamkeit, besonders, da sie an andern Orten wegen ihrer sehr schön gelbfärbenden Eigenschaft häufig benuzt wird. Die Abänderung, welche diese Pflanze hervorbringt, beruht blos auf den Blättern, welche entweder ganz gezähnt, oder sägenartig eingeschnitten sind. Auch die Euphrasia lutea (7) scheint mit zu den Färberpflanzen zu gehören, und verdient, daß man Versuche mit ihr anstellt. Sie wächst zwar nicht überall in Teutschland wild, hier trift man sie aber sehr häufig an, und sie nimmt mit dem allerunfruchtbarsten Boden vorlieb.

Hr. Duval, der unterdeßen auf einen Berg geklettert war, rief uns zu, daß wir nur so lange

fort

1) Conyza squarrosa L.
2) Erigeron acre L.
3) Erigeron canadense L.
4) Serratula tinctoria L.
5) Carlina vulgaris L.
6) After amellus L.
7) Euphrasia lutea L.
8) Athamanta Cervaria L.
9) Hieracium umbellatum L.
10) Nepeta Cataria L.

fortbotanisiren sollten, bis wir an die Gegend kämen, wo wir einen Weg zwischen den Bergen durch in den Wald fänden, wo wir uns wieder vereinigen könnten; da wir diesen Weg aber nicht fanden, und mir auch weiter keiner bekannt war, als der, wo sich Hr. Hoppe lezthin, als wir nach Donaustauf giengen, wieder bei uns einfand, so beschlossen wir, um Hrn. Duval nicht zu verliehren, lieber den vor uns liegenden Berg zu übersteigen, weil wir ihn hinter denselben wieder zu finden glaubten. Wir erstiegen also den steilen Berg nicht ohne geringe Mühe, die Steine kollerten unter unsern Füssen häufig denselben hinab, und die Gesträuche, an welche wir uns etwa halten wollten, versagten uns ihre Unterstützung, indem sie sich aus der Erde los machten. Als wir endlich nach diesem beschwerlichen Weg, welchen wir öfters mit unserm Schweiß benezt hatten, im Walde ankamen, suchten wir gleichwohl unsern Gesellschafter vergebens. Wir giengen indessen ein gutes Stück Wegs fort, fanden Brandspitzen [11, 12]) Lauch [13, 14]), Negerkraut [15]) und Bartgras [16]). Als es nun aber an-

11) Senecio vulgaris L.
12) Senecio erucaefolius L.
13) Allium oleraceum L.
14) Allium angulosum L.
15) Asperula tinctoria L.
16) Andropogon ischæmum L.

anfieng Abend zu werden, so dachten wir auf unsern Rückweg, besonders da wir wegen Hrn. Duval, der der Gegend kundig genug war, nicht Ursache hatten besorgt zu seyn. Wir giengen also bis auf einen sandigten Abhang des Berges zurück, wo es uns am besten schiene, wieder herunter zu kommen. Als wir endlich auf der Ebene ankamen, und gleichwohl Hrn. Duval nicht begegneten, so giengen wir nach der Stadt zurück. Unter den Bergen fanden wir noch Hopfen [17]), Mann und Weib, Brennnessel [18]), Fennich [19/20]), Flockblume [21]), Trespe [22]) und Zumpen [23]). Leztere Pflanze war eine Abart, welcher bereits von andern Botanisten schon gedacht worden. Sie hat ganz rothe Blüthen, ihre Blätter sind länglicht und tief gezähnt. Unterwegs bemerkten wir noch Sauerampfer [24]) und Gänsekraut [25]), welche beide zum zweitenmal blüheten, da es Frühlingspflanzen sind. Um 7 Uhr kamen wir in Regensburg wieder an.

Des andern Tags brachte mir Hr. Duval nachstehende Pflanzen, welche er, da er sich von uns

17) Humulus Lupulus L. 18) Urtica dioica L.
19) Panicum glaucum L. 20) Panicum viride L.
21) Centaurea Scabiosa L. 22) Bromus pinnatus L.
23) Sedum Telephium L. 24) Rumex Acetosella L.
25) Arabis thaliana L.

uns verlohren, noch gefunden hatte: nemlich Arten von Fleischblume [26]), Münze [27]), Lattich [28]) und Dill [29]). Da diese lezte Pflanze nur in Narbonien, Aremorien und Madera auf kreidigten Felsen wild wächst, und sie ausserdem nur in den Gemüsgärten Teutschlands gebaut wird, so ist wahrscheinlich zu vermuthen, daß der Saame davon durch irgend einen Dung aus den Haushaltungen an den Ort, wo sie Herr Duval gefunden, gebracht worden ist.

Sechszehente Excursionsbeschreibung.

Von Herrn Martius.

Den 16 Aug. 1790.

Herr Hoppe, Duval und ich botanisirten hinter Kumpfmühl auf der Ophioglossumwiese. Wir fanden nicht weit davon an einer sumpfichten Stelle Hornkraut [1]), Sparrfaden [2]), Münze [3]), Unholdenkraut [4, 5, 6]). Beide leztere

26) Melampyrum cristatum L.
27) Mentha aquatica L.
28) Lactuca Scariola L.
29) Anethum Foeniculum L.

1) Cerastium aquaticum L.
2) Lycopus europaeus L.
3) Mentha gentilis L.
4) Epilobium paluſtre L.
5) Epilobium roſeum S.
6) Epilobium villoſum S.

Pflanzen hat Linne vermuthlich als Abarten von seinen übrigen Epilobiis angesehen, Herr Hofrath Schreber hat sie aber zu eigenen Arten bestimmt, worinnen ihm die übrigen teutschen Botanisten gefolgt sind. Weiter hin auf der Wiese stand sehr häufig die Sumpfleberblume 7). Der Bau dieser Pflanze, besonders der Blume, ist sehr schön. Die Honigbehälter (Nectaria) sind an der Blume besonders merkwürdig, es sind deren fünf an der Zahl, welche die Gestalt einer rundlichen Muschelschaale haben. In Absicht ihres innern Baues rechnet Herr Dr. Roth diese Blume unter die schönsten Europens. Eine Art Enzian 8) fieng ebenfalls an, aus dieser Wiese hin und wieder hervorzustechen. Wir schlugen uns hierauf noch mehr rechts zwischen den dortigen Feldern und Wiesen gegen Dechbetten. An einer sumpfigten Stelle fanden wir noch gelblichtes Cypergras 9), ein nicht gemeines Pflänzgen mit lanzettförmigen Aehren, und eine Art Spimkraut 10), welche Pflanze für die hiesige Gegend immer merkwürdig ist, weil sie sonst nur auf den Schweizerischen, Lapponischen und Sibirischen Alpen wohnt.

7) Parnassia paluſtris L.
8) GentianaPneumonantheL.
9) Cyperus flaveſcens L.
10) Anthericum calyculatum L.

wohnt. In der Flora Danica ist sie auf der 36 Tafel abgebildet, und umständlicher handelt von ihr Herr Hoppe in seinem botanischen Taschenbuch auf das Jahr 1790. S. 137.

Weiter fanden wir eine Hecke, wo sich die Natur so künstlich gepaart hatte, daß es der Fleiß eines Gärtners nicht schöner hätte bewerkstelligen können. Hier vereinigten sich verschiedene Winden [11]) mit den bunten Früchten einer Schwelkenart [12]), und eine Waldrebe [13]) bekränzte mit ihren weitumfassenden mit weißen Blüthen besezten Reben diese Gruppe, wo das Pflanzenreich sich vertraut zu umarmen schien. Abwärts stand sehr häufig eine Art Abkraut [14]), so wie an den Bergen gegen Dechbetten die ährentragende Ehrenpreiß [15]) in Menge, auch fanden sich hier einige Exemplarien von der Stellere [16]), die Osterblume [17]) aber zum zweitenmale in der Blüthe. Nach einem kurzen Aufenthalt in Dechbetten kamen wir endlich gegen 8 Uhr nach Regensburg zurück.

Ich schließe nun diese Excursionsbeschreibung

11) Convolvulus L.
12) Viburnum [illegible] antana L.
13) Clematis Vitalba L.
14) Eupatorium cannabinum L.
15) Veronica spicata L.
16) Stellera passerina L.
17) Anemone Pulsatilla L.

mit der Bemerkung, daß sich wohl noch nie Regensburgs Bewohner um die Entdeckung ihrer natürlichen vaterländischen Produkte haben so angelegen seyn lassen, als unsere Gesellschaft, die nur ganz allein ihr Verdienst darinnen sucht, die Lust zur Kräuterkunde mehr zu verbreiten, um mit den natürlichen Schätzen eines Landes bekannt zu werden, die von dem grösten Theil seiner Bewohner nicht geachtet sind. Allein der Gedanke, daß wir dieses als Fremdlinge thun, muß uns schon für unsere Bemühung lohnen, so wie die Hoffnung, daß Regensburgs Annalen vielleicht dereinst unsern Fleiß ebenfalls nicht gleichgültig bemerken werden.

Siebenzehente Excursionsbeschreibung.

Von Herrn Funk.

Den 15. Aug. 1790.

Den 15ten August machten Herr Rampold, Schmidt, und Eleve Heßling nebst mir einen kleinen botanischen Spatziergang. Wir giengen des Morgens um 4 Uhr, ohne uns unterwegs aufzuhalten, gerade nach Graß. Dießmal hat-

ten wir aber eben keinen schönen Tag zu unserer Excursion, denn ein dicker Nebel benahm uns die Aussicht, und die grosse Nässe machte uns den Weg überall beschwerlich. Wir besuchten zuerst den linker Hand hinter Graß liegenden Wald, wo Fleischblume 1, 2) und Heilkraut 3) blüheten, auch fanden wir hier die seltene Pflanze Gelsenich 4) welche sonst nirgends in Teutschland gefunden worden, und welche Herr Hoppe nur in den Schwabelweisser Bergen antraf. Weil wir hier nichts mehr fanden, gingen wir rechter Hand auf eine Wiese, wo wir glaubten den Spark 5), welchen Herr Stallknecht vor einigen Tagen daselbst gefunden, anzutreffen, aber wir suchten nicht allein vergebens, sondern wurden auch darüber recht naß. Wir verließen diese nasse Wiese, und giengen immer weiter rechter Hand, wo wir endlich in den Wald kamen. Wir glaubten, bald die Donau zu erreichen, aber wir betrogen uns sehr, denn wir waren zu weit links gegangen, und mußten also einen grössern Weg machen, als wir gedachten. Unterwegs fanden

1) Melampyrum nemorosum L. 2) Melampyrum pratense L.

3) Heracleum Sphondylium L. 4) Selinum Chabraei.

5) Spergula nodosa L.

wir im Wald stiellosen Distel [6]), Gelsenich [7]) und Nachtschatten [8]), welcher sehr klein, kaum einen Finger hoch war. Wir kamen nun endlich zu einer Ziegelhütte, eine Stunde weit ober Sinzing *) an die Donau. An den Bergen und Felsen fanden wir Augentrost [9]) häufig, auch Sternkraut [10]), Rindsaug [11]) und Goldruthe [12]).

In einigen Hohlwegen wuchs häufig Farnkraut [13]). Wir gingen beym Schuzfelsen rechter Hand über die Aecker hinauf, und kamen auf die Wiese, von welcher Herr Sekretär Martius in der lezten Excursionsbeschreibung Meldung gethan hat, wo das Spinnkraut [14]), oder nach Herrn Prof Schrank Heriterie wuchs, auch Cypergras [16]) fanden wir hier häufig, und zwar sehr groß, und herrliche Exemplarien, womit wir uns gut versahen.

Weil wir hier eben so naß wurden, als auf der vorigen Wiese, so waren wir auf unsern Rück-

*) Ein Dorf, 1 1/2 Stunde von Regensburg.

6) Carduus acaulis L.
7) Selinum carvifolia L.
8) Solanum nigrum L.
9) Euphrasia lutea L.
10) After Amellus L.
11) Buphthalmum salicifolium L.
12) Solidago Virgaurea L.
13) Polypodium Dryopteris L.
14) Anthericum calycula-tum L.
15) Heriteria anthericoides Schrank.
16) Cyperus flavescens L.

Rückweg bedacht. Wir gingen also durch den Wald nach der Königswiese zu, wo wir uns eine andre Art Cypergras [17]) mitnahmen, welche unter den Erlenbüschen, die oben am Walde sind, wächst. Ich fand dieses leztere Gras schon vor 3 Wochen da, und es war damals zwar schon etwas braun, doch noch nicht recht ausgewachsen, um es von dem erstern (16) unterscheiden zu können, mit welchem es doch in seiner Jugend leicht verwechselt werden kann. Wir fanden es heute vollkommner, ich liefere daher eine kleine Beschreibung davon.

Die Wurzel ist einjährig, zaserig, röthlich. Die Halme 3seitig, unten blättrig. Die Blätter 3seitig, glatt, gefurcht, von der Länge der Halme. Die 3. Deckblätter sind einander ungleich, den Blättern sehr ähnlich. Die Kelchbälglein lanzettförmig, häutig, zugespizt. Die Aehrchen linienförmig, gestielt. Die Spelze eyrund, schwärzlich. Die Saamen 3seitig, glatt, zugespizt. Er unterscheidet sich von Cyper. flavesc. durch seine röthlichte Wurzel, durch einen dickern Halm, breitere und grössere Blättern, schmälere und schwärzliche Aehren, welche auf längern Stiel-

17) Cyperus fuscus L.

Stielchen sitzen, und durch spitzigere Bälglein, 3seitigen Saamen ꝛc.

Wir nahmen uns noch einige Farnkräuter 18, 19, 20), und hiemit war unsre 5 Stunden lange Excursion beschlossen. Die Natur wird jezt sparsamer mit ihren Pflanzen, denn was wir heute gefunden haben, bedeutet so viel nicht mehr, es werden uns aber bald mehrere cryptogamische Gewächse mit ihrer Gegenwart erfreuen, zu deren Bestimmung uns künftig das Dillenische Werk vortrefliche Dienste leisten wird.

Achtzehente Excursionsbeschreibung.

Von H. Duval.

Den 25 Aug. 1790.

Herr Hoppe, Martius und Mayer, Schriftstecher und Ehrenmitglied und ich nahmen um 2 Uhr Nachmittags unsern Weg Dechbetten zu, und verfügten uns alsdenn auf die linker Hand gelegenen Anhöhen, und steinigten Aecker, fan-

18) Polypodium crenatum Schrank.

19) Polypodium Filix femina L.

20) Polypodium cristatum L.

fanden aber nichts als Stellere [1]) und eine noch nicht blühende Enzianart [2]). Hr. Hoppe zeigte mir eine Gleißart [3]) aus dieser Gegend, die auffallend klein war, vermuthlich, weil ihr in sandigten Gegenden die Feuchtigkeit abgeht, die ihr in schattigen Oertern zum größern Wachsthum behülflich ist. Wir setzten unsern Weg in dieser Direktion bis nach Dechberren fort; in den Hohlwegen, die man, ehe man dahin kommt, antrift, und die nahe an dem Wege sind, der von Dechbetten auf Königswiese führt, fanden wir Ruhrkraut [4]) häufig in seiner schönen goldgelben Blüthe, und nicht weit davon Sandkraut [5]), das Hr. Hoppe blos des Saamens wegen, da es schon verblüht war, sammelte. In der Hecke, die den Gärten, wo ein Thurm ist, gegen Mittag und Abend schließt, sammelten die übrigen Herren den Hopfen [6]), und noch einige andre unbedeutende Pflanzen. Auf der Wiese daselbst fanden wir nichts neues, und sogar auch nicht viel altes. Im Garten des Wirthes fanden wir prächtige Exemplarien der Melte [7]), die wir

1) Stellera passerina L.
2) Gentia ciliata L.
3) Aethusa cynapium L.
4) Gnaphalium arenosum L.
5) Arenaria fasciculata L.
6) Humulus lupulus mas et foemina L.
7) Atriplex patula L.

lange Zeit für eine Schmerbelart 8) hielten, ein Irrthum, der um so verzeihlicher ist, da wir ihn von einem verdienstvollen Mann, und einem berühmten Botaniker her hatten, der ihn ehemals unserm Stifter so mittheilte. Wir fanden ferner dort Taumellolch 9), und zwar unter unserm Kaffeetische, am Ende des Gartens war auch Münchskopf 10). Da die Hauptabsicht unsrer damaligen Excursion dahin zielte, das Knorpelkraut 11), wo ich es einige Tage zuvor gefunden hatte, und denn weiter auf Marienort eine Epheuart 12) in der Blüthe zu hohlen, so begaben wir uns von Dechbetten aus dahin, und fanden auch an der Mittagseite der Abtey Prüfening ohngefehr 3 — 400 Schritte von der Mauer, die auf der nemlichen Seite den Garten umgiebt, in einem am Abhang eines Hügels gelegenen sandigten Acker eben benanntes Knorpelkraut, welche Entdeckung für uns um so wichtiger ist, da Hr. Hoppe schon vor ohngefehr einem Vierteljahr von Hrn. Prof. Schreber erfuhr, diese Pflanze sollte in der Gegend Regensburgs wachsen. Auch fanden wir auf dem

nem-

8) Chenopodium glaucum L. 9) Lolium temulentum L.
10) Leontodon hispidum L. 11) Polycnemium arvense L.
12) Hedera helix L.

nemlichen Acker einige Stücke der Stellere wieder. So oft ich diese Pflanze gefunden, habe ich mich an das erinnert, was Hr. Hoppe in seinem Taschenbuch für das Jahr 1790. S. 143. angeführt, fand aber immer, daß diese meine Stellere zu den Pollichischen gehörte. Wir verließen endlich diese Gegend, um uns an die Donau zu begeben, auf dem Weg dahin fanden wir Knauel [13]), und eine ästige Jasione [14]). Was den zwischen dem jährigen und ausdauernden Knauel angegebenen Unterschied betrift, so füge ich, da er mir nicht hinreichend scheint, hier noch etwas mehr hinzu, welches ich aus einer französischen Flora extrahirt und übersetzt habe. „Die „Kelchlappen (Segmenta calycis) sind bey dem „ausdauernden Knauel mit einem starken weis„sen Rande umgeben, und nicht so spitzig als bey „dem jährigen. Am öftesten findet man im „Kelche nur einen einzigen Saamen. Ferner ob„wohl der ausdauernde Knauel dem andern „sehr ähnlich ist, sowohl seiner zahlreichen und „niedrigen Aeste, als der Menge seiner Blüthe „wegen, so unterscheidet er sich doch deutlich da„durch, daß er zottigter (villosus) ist, und seine

„Kel-

13) Scleranthus L.

14) Jasione montana L.

„ Kelche größer sind. Die Fäden (filamenta) ver-
„ längern sich nach dem Hinfallen der Staubge-
„ fäße.“ Wir ließen uns über die Donau setzen, und kamen den Marienorthügel hinauf, nachdem mir Herr Hoppe die weisse Viole, und etwas weiter rechter Hand in einem Obstgarten die großen Blätter der Pestilenzwurz [16]) zeigte. Am Fuß des besagten Hügels, oder vielmehr Felsens, fanden wir Lackblume [16]) und Sternkraut [17]). Als wir den Felsen ganz erstiegen hatten, trennte ich mich unwillkürlich von meinen Mitgesellschaftern, und in dieser Zwischenzeit entdeckte Hr. Hoppe den Speierling [18]). Diese Entdeckung ist um so wichtiger, da eben dieser Speierling, wie sich Hr. Roth in der Flora Germanica ausdrückt, grandaeva arbor est, et plerumque post sexagesimum annum primum fructificat. Wir fanden ferner unter dem Gebüsche dieses Hügels Hirschwurz [19]) und etliche andere Pflanzen, die wir schon oft anderswo gefunden hatten, ließen uns alsdann über die Donau setzen, untersuchten noch einige Wiesen, die am linken Ufer der Donau liegen, fanden aber nichts als Flachs-

15) Viola arvensis flore albo L.
16) Cheiranthus Erysimoides L.
16) Tussilago petasites L.
17) After Amellus L.
18) Sorbus domestica L.
19) Athamanta Cervaria L.

Flachsseide [20]), die daselbst häufig wuchs. Als wir nach Haus zurück giengen, und wir zu dieser Absicht einen bequemen Weg genommen hatten, der just die Mittelstraße zwischen dem Prüfeninger Weg und dem Donauufer führt, fand Hr. Hoppe ohngefehr an der Höhe des Klosters Prüfening ein Exemplar des Knorpelkrauts wieder, und ich gleich darauf auch eines. Es war aber alles, was wir davon fanden, welches uns bewieß, daß diese Pflanze da sehr sparsam wachse. Sie war auch von einer sehr schwachen Constitution. Ehe wir in die Stadt zurück kamen, holte ich noch seitwärts auf dem in der Nähe liegenden Acker Löwenmaul [21]) und Ohmkraut [22]), wobei wir unsre botanische Excursion endigten.

Des andern Tags holte ich den von Hrn. Stallknecht entdeckten Spark [23]), samt einer großen Menge Zweizahn [24]), große und kleine, und eben so viele Cyperngräser [25, 26]), die hinter Graß in einem nassen Graben auf einer ziemlich sumpfigten Weide häufig wachsen.

20) Cuscuta epithymum L. 21) Antirrhinum spurium L.
22) Aphanes arvensis L. 23) Spergula nodosa L.
24) Bidens cernua L. 25) Cyperus flavescens L.
26) Cyperus fuscus L.

VIII.

Abschiedsrede

an die Mitglieder der Gesellschaft, nebst einer Abhandlung über den Werth einer systematischen Pflanzenkenntniß.

Von

Herrn Martius,

gewesenem Sekretär derselben *).

Könnte ich Ihnen, verehrungswürdige Gönner und schätzbare Freunde, die Empfindungen lebhaft genug schildern, welche ich fühle, indem ich dieses schreibe, so würden Sie hinlänglich über-

*) Diese Rede war zum Ablesen in der ersten Stiftungsfeyer den 14 May 1791 bestimmt. Da aber letztere wegen meiner zwischen dem April und May erdulde-ten schweren Krankheit nicht vor sich gehen konnte, so erscheint jene nun gedruckt, als ein Beweiß der dankbaren Gesinnungen ihres Verfassers, und seiner ächten Liebe zu Wissenschaften, vorzüglich zur Kräuterkunde. Kohlhaas.

überzeugt werden, wie unbegränzt mein Vergnügen seyn würde, wenn ich an Ihrer heutigen Versammlung, wo Sie die Absicht haben, die Jahresfeier der Stiftung von unserer Gesellschaft das erstemal zu begehen, Theil nehmen könnte **). Es ist bereits ein Jahr, daß wir uns gesellschaftlich verbanden, die Botanik oder Kräuterkunde besonders unter unsern Kunstverwandten in größere Aufnahme zu bringen, und aus Liebe für die pflanzenreiche Gegend Regensburgs, eine Regensburgische botanische Gesellschaft zu stiften. Mit welchem wahren Vergnügen können wir nun ietzo unser Unternehmen nicht gekrönt sehen, indem wir bei dem Ziele unsrer Wünsche und Bemühungen Ursache haben, der Vorsehung zu danken, daß sie unsere Verbindung mit einem so glücklichen Erfolg gesegnet hat. Sie gab uns einen Präsidenten ohne Eigennuz und Vorurtheil, der zu einem jeden Unternehmen, wodurch Wissenschaften befördert werden, beständig bereit ist, und deßen rastloses Bemühen uns so gut zu statten kommt.

Sie führte uns ferner fürnehme und würdige

**) Der Herr Verfasser ist an Ostern 1791. nach Erlang abgegangen, und Universitätsapotheker geworden. R.

dige Mitglieder zu, unter welchen sich bereits Ausländer einer geistigen und um die Wissenschaften besonders verdienten Nation zählen, die sich sämtlich angelegen seyn lassen, ein für uns so nüzliches Unternehmen zu schätzen, zu befördern und thätig zu unterstüzen. Sollte dieses alles zusammen genommen uns wohl noch einen bangen Zweifel wegen der Dauer unsers Gebäudes in der Zukunft verstatten? Gewißlich nicht, meine Freunde, denn Regensburgs hoffnungsvolle Jünglinge, deren künftige Bestimmung das Studium der Arzneigelahrheit und Pharmazie ist, werden dereinst als Männer begeistert an die Erinnerung dieser heutigen ersten Stiftungsfeier für die weitere Vervollkommnung eines Werkes sorgen, wozu Ausländer den Grund gelegt, die aber zum Theil, wo nicht alle, dem Ruff des Schiksals gehorchen, und, so wie ich der erste unter ihnen, das Ufer der Donau verlaßen musten. Noch immer erinnere ich mich mit dankbarem Gefühl des Zutrauens, womit Sie mich, schäzbare Freunde, beehrt, als sie mich zu Ihrem Sekretär erwählten, eine Ehre, die mit meinen geringen Kenntnißen nicht in gleichem Verhältniß stand, und es bleibt mir deßwegen nur allein die angenehme Beruhigung übrig, das Bewustsein von hier mit hin-

hinweg genommen zu haben, daß Sie doch wenigstens mit den Geschäften meines Amtes zufrieden waren, wenn ich auch nicht im Stande gewesen seyn sollte, etwas Auszeichnendes für unsere Lieblingswißenschaft geleistet zu haben. Gleichwohl werde ich in der Zukunft es mir zur schuldigen Pflicht rechnen, alle Gelegenheit zu benuzen, um auch in der Entfernung ein würdiges Mitglied von Ihnen zu bleiben. Jezo aber wage ich noch den Versuch, Sie, verehrungswürdige Gönner und schäzbare Freunde, nach meinen besten Kräften mit einem Aufsaz über den Werth einer systematischen Pflanzenkenntniß für Apotheker sowohl, als über den Nuzen der Bekanntmachung der Giftpflanzen im gemeinen Leben zu unterhalten, und mich hiermit in Ihre fernere Gewogenheit und freundschaftliches Andenken zu empfehlen.

Der weit umfassende Nuzen, den uns das Pflanzenreich für Menschen und Thiere in Absicht seiner Nahrungsmittel darbeut, und die Anwendung einzelner Theile desselben in den Wissenschaften, Künsten und übrigen Zweigen der Oekonomie macht fast allen Ständen eine gewiße

Kenntniß der Pflanzen mehr oder weniger nothwendig. Unentbehrlich ist hingegen die Kräuterkunde dem Apotheker, weil er die schädlichen Pflanzen von den nützlichen unterscheiden muß, und hinlängliche Kennzeichen von ihnen anzugeben im Stand seyn soll, indem er in Hinsicht auf seine Kunst aus vielen Gewächsen Arzneien verfertigt, die der Arzt zum Besten der leidenden Menschheit verwendet.

Die Anwendung der Arzneimittel aus dem Pflanzenreiche war schon in den ältesten Zeiten üblich, und es hinterlaßen uns die alten griechischen und römischen Aerzte in ihren Schriften noch Namen von vielen Pflanzen, die zu ihren Zeiten bei Krankheiten gebraucht wurden; allein um die eigentliche Bestimmung der Pflanzen sahe es sehr dunckel aus, indem sie solche dem äusserlichen Ansehen nach nur kannten, und diese unvollkommene Kenntniß von Mund zu Mund fortpflanzten, daher denn auch die Schwierigkeit entspringt, die Pflanzen der Alten mit einer Gewißheit zu bestimmen. In unsern Zeiten fieng man aber an, die Pflanzen in ihren Theilen genauer zu untersuchen, und aus der Uebereinstimmung, welche einige mit einander hatten, nahm man Gelegenheit, Methoden und Systeme zu

bauen

bauen und der Pflanzenkenntniß hierdurch eine wahre Gestalt zu geben.

Gleichwohl steht noch immer zu verwundern, daß man bis iezo diese systematische Pflanzenkenntniß nur allein auf Universitäten praktisch zu lehren sich angelegen seyn, und den mehresten Apothekern, denen sie doch besonders nothwendig ist, nichts als eine historische Kenntniß zu erlernen übrig ließ. Hierzu kam auch noch, daß die Schriftsteller, welche über systematische Pflanzenkenntniß schrieben, mehrentheils in einer eigenen lateinischen Kunstsprache redeten, welche ohnehin alle Apotheker nicht in ihrer Stärke besitzen, und hiedurch wurden sehr viele abgeschrekt, sich einige Kenntniß in dieser Wissenschaft von selbsten zu verschaffen. Diesem Gegenstand hat unsere Gesellschaft durch eine hierüber aufgestellte Preißfrage zu begegnen übernommen, deren gründliche Beantwortung sie um so mehr sehnlichst wünscht. Wenn alle Städte in dieser Hinsicht das Glük wie Regensburg hätten, so thätige junge Männer zu besitzen, so würde es um die Verbreitung einer systematischen Pflanzenkenntniß unter den Apothekern bald das beste Ansehen gewinnen, so werden aber wohl noch freilich mehrere

rere Jahre darzu gehören, diese Wünsche befriedigt zu sehen.

Nach meiner Einsicht sind nur zwei Mittel vorhanden, diesem Mangel zu begegnen, nemlich den jungen Apothekern in den Städten, wo Universitäten sich befinden, von Seiten ihrer Prinzipale zu erlauben, den botanischen Vorlesungen mit beizuwohnen, oder aber in denjenigen Städten, wo keine Universitäten, wäre das zweite Mittel dieses, daß die dortigen Aerzte eine der von ihren Berufsgeschäften übrig bleibenden Stunden in dieser Absicht wißbegierigen, jungen Apothekern widmen möchten, selbigen fürs erste eine Erläuterung der botanischen Kunstsprache zu geben, und sie sodann mit einer praktischen Anweisung Pflanzen zu untersuchen bekannt machen, denn es sind selbst die besten Lehrbücher ohne mündlichen Unterricht nicht hinreichend, oder es wird doch wenigstens viele Zeit versäumt, diese für einen Ungeübten immer mühsamen Begriffe zu erlangen — Beschwerlichkeiten, die einen Anfänger leicht mißmuthig und verdrüßlich machen. Das Verdienst, welches Aerzte sich um die Vervollkommnung eines so wesentlichen Theils der Pharmazie erwürben, würde nicht gemein seyn, denn

der

der junge Apotheker würde denn in die Verfaßung kommen, dereinst auch seinen Lehrlingen diese Begriffe beizubringen, und auf diese Weise könnte bis zu Ende dieses Jahrhunderts eine systematische Pflanzenkenntniß unter allen Apothekern eingeführt und verbreitet werden. Gleichwie aber einem jeden Staat ersprießlich ist, wenn in demselben Künste und Wissenschaften zu größerer Vollkommenheit gebracht werden, so sollte auch von den Landesregierungen ein so nüzliches Unternehmen bestens unterstüzt werden.

Hiermit will ich nun aber keineswegs sagen, daß es unter Apothekern gar keine geben sollte, welche eine systematische Pflanzenkenntniß besizen, und diese ihren Lehrlingen mitzutheilen im Stande wären, es giebt vielmehr große Botanisten unter den Apothekern Teutschlands, ohne daß ich dabei den Verdiensten der sonst übrigen würdigen Männer zu nahe trete. Auch ist es nicht die Absicht der Gesellschaft, zu verlangen, daß ein Anfänger der Apothekerkunst die Pflanzenkenntniß in ihrem ganzen Umfang und bis in ihre einzelnsten Abweichungen studiren und verfolgen soll, um darüber etwa in den übrigen Wissenschaften der Pharmazie zu kurz zu kommen.

men. Es ist ihm anfänglich genug, so viel von der Struktur der Pflanzen zu wissen, als zur Erklärung der allgemeinen Erscheinung derselben gehört, und wozu ihm eine Kenntniß des Linneischen Systems allerdings vortheilhaft zu statten kommt, denn er wird vermittelst desselben zu jeder Zeit diejenigen Pflanzen, deren er bedarf, von allen andern leicht zu unterscheiden uud zu bestimmen im Stande seyn, ohne übrigens eine vollständige Kenntniß des ganzen weitläufigen Pflanzenreichs zu besitzen.

Eine gleiche Bewandtniß hat es auch mit dem zweiten Punkt unsrer Preißfrage: „Bringt „die Bekanntmachung der Giftpflanzen im „Allgemeinen, vorzüglich aber unter dem „Landvolk, Schaden oder Nutzen“?

Uiber die Entscheidung dieser Frage ist schon Vieles gesagt und geschrieben worden, da es aber doch wohl immer mehr gute als böse Menschen giebt, und man von Unglücksfällen, die durch giftige Pflanzen aus Unwissenheit verursacht worden, mehr Beispiele hat, als von solchen, die mit Vorsatz bewerkstelligt worden, so halte ich dafür, daß man lieber für ihre Bekanntmachung stimmen sollte. Wie viele traurige Erfahrungen von

den

den aus Unwissenheit verursachten Unglücksfällen sind nicht in den Jahrbüchern der Aerzte aufbehalten, und wie viele könnten wenigstens noch vermieden werden, wenn man das gemeine Wesen und den Landmann mit diesen schädlichen Bürgern des Pflanzenreichs suchte bekannt zu machen! Thun wir nun noch besonders einen Seitenblick auf die Landwirthschaft, so finden wir ohnehin schon die Nothwendigkeit eines Theils der Pflanzenkenntniß für den Oekonom und Landmann gegründet. Denn wie kann sich derselbe einen glüklichen Anbau seiner Früchte versprechen, wenn er selbige seiner Natur nach nicht kennt? Der Oekonom besäet seine Felder mit Getreid und andern Früchten, Farbekräutern, Gras und Heusaaten: er pflanzt Weinreben, Hopfen, Toback, und eine Menge nüzlicher Gewächse mehr, wobei ihm Kenntniß und aufmerksame Beobachtung des Pflanzenreichs sehr gut zu statten kömmt, und deren Nutzen er bei der Cultur dieser Produkte nie verkennen wird. Mehrere Naturforscher haben schon den Nutzen, welchen die Pflanzenkenntniß im gemeinen Leben überhaupt leistet, sattsam angerühmt und empfohlen, und der große Linné hat dieses in seinen Schriften an mehrern Orten gethan. Wie schön schildert er nicht diesen

Nutzen in seinen Gründen von der Oekonomie ***). Beschämend stellt er dort seinen Landsleuten fremde Nationen auf, wenn er sagt: „die Natur hat nichts umsonst gemacht, das wissen „wir; ich will nur die Lappländer hierauf antworten lassen. Besteht nicht die ganze Wirthschaft des Lappländers in den wilden mit „Rennthiermoos überzogenen Sandheiden, die „seine Aecker und Wiesen sind, und Winter und „Sommer Futter für seine Rennthiere geben? „Der Nordbottner weiß dieses Moos zu sammlen, und den Winter über seinem Vieh unter das „Futter zu mengen, dagegen unsrer Bauern „Kühe sich für Hunger nicht aufrecht halten können, ohnerachtet die rund umher liegenden Felsenklippen ganz damit überwachsen sind. Der „Lappe weiß sich in den kalten Frühlingsnächten in wilden Wäldern aus Bärenmoos sein „Bett und Polster zu machen, worinnen er die „ganze Nacht ruhet, da unser armes Volk in „den Wäldern bald todt friert. Das Sumpfmoos dienet seinen kleinen Kindern statt der „Windeln, Decken und Küssen, und ist gelinder

„als

***) S. die Schwedischen Abhandlungen aus der Naturlehre, Haushaltungskunst und Mechanik aus dem Schwedischen übersezt, 2r Band. S. 198.

„als seiden Gewand in unsern Kinderwiegen.
„Der Isländer weiß sich aus dem isländischen
„Moos sowohl schmeckende, als nahrhafte Ge-
„müße zu kochen, da die Unsrigen bei theurer
„Zeit Hungers sterben, obschon alle Wälder die-
„ses Mooses voll sind. Der Seesinne kann
„sich aus seinen Seezungen sowohl Brod als
„Gemüse bereiten, da unsre Leute in Hungers-
„noth nichts haben, ohnerachtet alle Strände
„von denselben wimmeln. Der Franzose kann
„mit seinem Seemoos den röthesten Pontak
„färben und zubereiten. Der Lappe weiß
„mit Schwämmen die Muken von sich und
„seinen Rennthieren zu verjagen, auch durch
„das Räuchern mit andern Schwämmen sich
„den angenehmsten Geruch zu verschaffen
u. s. w.

Ohne mich aber zu weit von den Giftpflanzen zu entfernen, so besteht, wenn anders die Bekanntmachung derselben nüzlich befunden werden sollte, die erste Schwierigkeit darinnen, auf welchem Weg der Landmann am leichtesten mit ihnen bekannt werden soll. So verlegen man auch über diese Frage seyn möchte, so könnte sie doch gleichwohl gehoben werden, wenn man sich

nur die Mühe geben wollte, wirklich Hand an das Werk zu legen.

Wenn die Landgeistlichen sich auf Akademien einige Kenntniße in der Botanik verschaften, so würden diese die ersten Werkzeuge abgeben können, eine für das Wohl der Menschheit so nüzliche Absicht zu befördern. Der Landmann, welcher in allen Angelegenheiten seines häuslichen Lebens die erste Zuflucht zu seinem Seelsorger nimmt, würde, wenn sich dieser in der Kräuterlehre einige Kenntniße gesammelt, nicht allein in Absicht des Ackerbaues gute Rathschläge erhalten können, sondern auch in Hinsicht der Giftpflanzen bei unglücklichen Vorfallenheiten Rath, Hülfe, und hauptsächlich, ausser diesen, eine Kenntniß derselben zu erwarten haben.

Zu welch einer herrlichen Unterhaltung würde dieses Studium einem Landgeistlichen nicht gereichen, dem sein Amtsberuf mehrentheils ohnehin Musse genug übrig läßt, sich mit etwas Nüzlichem zu beschäftigen, und könnte er wohl eine bessere Auswahl treffen? Er vorzüglich hat auf dem Lande die beste Gelegenheit, die reizenden Schönheiten der Natur ohne Schleier zu betrachten, zu beobachten und zu genieſſen, und

denn

denn endlich die Pflanzen selbst seiner Gemeinde als Sinnbilder der Sterblichkeit und Wiederaufstehung vorzustellen.

Auch den Rechtsgelehrten und Beamten auf dem Lande, die ohnehin von städtischen Zerstreuungen entfernt leben, kann die Pflanzenkunde eine angenehme und nüzliche Unterhaltung gewähren; ia die Erkenntniß der Giftpflanzen ist ihnen in gerichtlichen Fällen sogar nothwendig. Da aber freilich diese Herren mit ihren Untergebenen sich selten auf eine so herablaßende Art abgeben mögen, und den armen Landleuten vielmehr bange ist, wann sie unter despotischer Strenge sich zu ihren Vorgesezten begeben, und dort Steuren und Abgaben entrichten müssen, so wird sich von selbigen für unsern heilsamen Wunsch gar wenig versprechen lassen, und die Bemühung eines bereitwilligen Geistlichen würde immer vom besten Erfolg seyn.

Zur Erkenntniß der Giftpflanzen scheint indeßen auch die Natur etwas beitragen zu wollen, indem sie durch besondere Merkmale ihre Schädlichkeit bezeichnet, um uns für einem unvorsichtigen Genuß zu warnen, denn so dient der widrige und unangehme Geruch einer Pflanze, die

traurige, schwarzblaue und schmuziggelbe, oder unangenehme bräunlichte Farbe ihrer Blumen mit schwarzen Adern, und der stinkende Kleber, welcher dieselben bekleidet, sowohl als der natürliche Abscheu, welchen unvernünftige Thiere gegen sie äußern, als ein untrügliches Mittel unsers Verdachts. Dieses gielt auch von den Schwämmen, von denen viele Arten, theils als wohlschmekende Gerichte, theils auch nur um den Magen zu befriedigen, verspeißt werden. Da nun aber die Erfahrung lehrt, daß alle Schwämme, auch die eßbaren, mehr oder weniger für die Gesundheit schädlich sind, besonders wenn sie in Ueberfluße genoßen werden, weil ihr zähes Fleisch den Magen mehr beschäftigt, als eine andre Speiße des Pflanzenreiches, so verdienen diejenigen, welche wir nicht so genau kennen, eine desto größere Aufmerksamkeit. Man kann demnach überhaupt annehmen, daß ein Schwamm giftig sey, wenn er stinkt und scharf schmekt, und indem er eine zeitlang in einer Schüssel ohne Zusaz gelegt worden, von selbsten zu einer faulichten schmierigen Brühe wird.

Indeßen bleibt es in der Lehre von den Giftpflanzen immer merkwürdig, daß ungesittete Völ-

ker

ker und unvernünftige Thiere, welche ihre Sinne noch in ihrer ursprünglichen Stärke besitzen, mehr dem mütterlichen Wink der Natur gehorchen, und nichts geniessen, was ihnen Gefahr drohet, da hingegen kultivirten Menschen, die sich von dieser glüklichen Einfalt entfernt haben, iene Vortheile mangeln, so, daß sie genöthigt sind, auf die auffallende Kennzeichen der Giftpflanzen Bedacht zu nehmen, um nicht aus mangelnder Kenntniß Gefahr zu laufen, sich Schaden zuzufügen.

Wenn also der gemeine Mann anfänglich nur mit diesen Kennzeichen bekannt gemacht, und ihm darneben ein faßliches Handbuch, welches eine Beschreibung der gewöhnlichsten Giftpflanzen nebst guten Abbildungen enthält ****), in die Hände gegeben würde, so würde derselbe auch gar bald in den Stand gesetzt werden, sich vor dem Schaden giftiger Gewächse zu hüten.

****) Vorläufig könnte ihm das bekannte Noth- und Hülfsbüchlein diesen Abgang, bis ein Beseres erscheint, ersetzen.

IX.

An
die botanische Gesellschaft
zu
Regensburg
vom
Herrn Ritter von Bray
bey
Seiner Aufnahme
zum
Ehrenmitgliede.

Aus dem französischen Manuscripte verteutscht
von
Herrn Albrecht Christoph Kayser,
der botanischen Gesellschaft zu Regensburg
Ehrenmitgliede.

. . . . . tibi candida Nais
pallentes violas, et ſumma papavera carpens,
Narciſſum, et florem iungit 'benè olentis anethi.
. . . . . .
Ipſe ego cana legam tenera lanugine mala,
Caſtaneasque nuces, mea quas Amaryllis amabat.
Addam cerea pruna: et honos erit huic quoque pomo:
Et vos, o lauri, carpam, et te proxima myrte —
ſic poſitae, quoniam ſuaves miſcetis odores. . .

Virgil. Bucolic. Eclog. II. p. 9

Meine Herren!

Der neue Rang, zu welchem Sie mich so eben erhoben haben, ist für mich eine desto schätzbarere Gunstbezeugung, je unverhofter sie mir war. Da, wie ich weiß, nur verdiente Titel wahrhaft schmeichelhaft sind, so sollte vielleicht in dieser Rücksicht meine Freude über den mir von Ihnen ertheilten nicht so groß seyn; allein, wenn ich gleich unpartheyischer und strenger Richter gegen mich zu seyn weiß, so kenne ich doch auch die Beweggründe, die Ihren Entschluß bestimmten, und ich kann mir es nicht versagen, jene Eigenschaft an mir zu finden, die Sie insonderheit zu belohnen willens waren — meine Liebe zu derjenigen Wissenschaft, worinnen Sie sich auszeichnen.

Aber muß ich, meine Herren, nicht etwa befürchten, mit gewißen unbescheidenen Liebhabern verglichen zu werden, die unaufhörlich die Reitze einer Schönheit preisen, der sie nie ein vollständiges Opfer darbringen, auf deren Altar sie stets einen unfruchtbaren Weyhrauch ausstreuen?

Gleiche ich nicht jenen Cicisbeen, deren Lobsprüche desto weniger schmeicheln, ie weniger sie sich auf eine genaue Kenntniß der gelobten Eigenschaften gründen — ienen werthlosen Cicisbeen, die so wenig geschaffen sind, Triebe einzuflößen, als Schäferstunden schlagen zu hören — die so wenig zu huldigen, als Belohnungen für ihre Huldigungen in Anspruch zu nehmen, berechtiget sind?

Doch nein, meine Herren! habe ich auch nicht die erforderlichen Talente, die nützliche Würde eines Priesters Ihrer Gottheit zu bekleiden, so besitze ich denn doch den heißen Eifer eines Proselyten, und indeß daß Sie an den Geheimnißen im Heiligthum Theil nehmen, sollen sich meine Hände auf der Schwelle, oder im Vorhof des Tempels, wo ich stehe, begnügen, ehrerbiethig Blumen zu streuen, und meine furchtsame Stimme soll mit einigen Lobgesängen auf den Dienst, dem wir uns widmen, andere zum Einklang auffordern.

Ja, meine Herren, ich wage es, Ihnen zu bekennen, daß ich die Wissenschaft liebe, die den Centaur Chiron berühmt machte. Die Kräuterkunde muß — es kann nicht fehlen — Reiz

für

für jedes Herz haben, das die Natur noch liebt. In den ersten Augenblicken unseres Lebens, in welchen wir der Einfalt der Urzeit noch am ähnlichsten sind, gewährt uns ein ländlicher Spaziergang das größte Vergnügen; da dünken wir uns in der Mitte der Fluren glücklich — da bietet uns jede Wiese, jedes Gebüsch, jeder Baum eine mehr empfundene, als überdachte Freude an. Wer von Ihnen sah nicht den reitzenden Schmelz, den die Natur im Frühling über die Fluren ausbreitet, mit dem Blick lebhafter Theilnahme — mit Freundesblick an? Welcher unter Ihnen band nicht die Blumen, deren Glanz oder Wohlgeruch ihn vorzüglich anzog, in einen duftenden Strauß? Lernte nicht jeder von Ihnen aus dem Munde gemeiner Landleute mehrere dieser Blumen nach bäurischen Namen unterscheiden, nach Namen, wovon keiner bedeutungslos ist, jeder die Eigenschaften der Pflanze, die ihn führt, oder ihren Gebrauch bezeichnet? Wer unter Ihnen hat endlich damals nicht Virgils Meditaris tenui avena erneuert, am Abhang der Gräben die duftenden Erdbeeren [1]) gesammlet, den dornigten Brombeerstrauch [2]) seiner blutrothen Früchte beraubt,

1) Fragaria veſca L. 2) Rubus idaeus L.

die Lippen mit dem Safte der bittern Vogel= 3) und der wilden Kornelkirschen 4) geröthet?

Ists möglich, wann am Abend die untergehende Sonne von der Erde, die sie mit ihren Strahlen durchdrang, die Wohlgerüche der Pflanzen emporzieht, welche den Boden überkleiden, ists da möglich, nicht nach der Kenntniß der lieblichen Kräuter zu streben, die mit ihren sanften Ausflüssen uns umgeben? Wer betrachtet nicht in solchen Augenblicken mit einer Art von Andacht den Thymian 5), die Münzen 6), das Quendelkraut 7), die Veilchen 8) und den Wegerich 9), deßen mit zarten Staubfäden überdeckte Pyramiden niedlichen Federbüschen gleichen, die den Rasen krönen, aus dem sie sich erheben?

Empfindungen dieser Art, die mit uns aufkeimen, sich mit uns entwickeln, können auch in der Folge nicht unfruchtbar bleiben. Wer wäre im Stande, so undankbar zu seyn, und die Freunde seiner ersten Jugend zu vergeßen? Wer möchte sich gern etwas auf eine Unempfindlichkeit zu Gute thun, die des Rasens, den sie betritt, so wenig ach=

3) Prunus Cerasus avium L. 4) Cornus mas L.
5) Thymus vulgaris L. 6) Mentha L.
7) Thymus Serpillum L. 8) Viola L.
9) Plantago L.

achtet, als des unreinen Pflasters unsrer Strassen? Nein! der Mann, der sich ein edles Ziel zum Erreichen ausstteckt, und die Dinge, wobey seine Phantasie am liebsten verweilt, durch ein gründliches Studium zu verschönern und zu erforschen den Trieb hat — ein solcher Mann würde sich schämen, bey den kostbarsten Gegenständen seiner Erhaltyng kalt zu bleiben.

Ich habe es oft bedauert, daß sich die Beschaffenheit des mir vom Schicksal angewiesenen Standes meinem Geschmack an dem Studio der Naturgeschichte überhaupt widersetzte. Während meines mehrmaligen Aufenthalts auf dem Lande irrte ich, blos von meinem Hange zur Botanik geleitet, bisweilen durch Wälder und über Hügel, sammelte die Pflanzen, die mir von außerordentlicher Art zu seyn schienen, suchte ihre besondern Eigenschaften zu errathen, gab ihnen iene Namen, die ich gelesen oder aussprechen gehört hatte, und manchmal wollte es der Zufall, daß die Aehnlichkeit zwischen meiner, mir von ihnen gemachten, Idee und der Gestalt, die ich an ihnen fand, sich wirklich bestättigte. Es war nicht sowohl Stolz auf meine schwachen Kräuterkenntnisse, als vielmehr Unmuth über die nur zu ge-

meine Unwissenheit und Gleichgültigkeit, die mich umgab, daß ich nicht begreifen konnte, wie man seine Unkunde so weit zu treiben im Stande ist, daß man sich nicht einmal darum bekümmert, wie das Brod, das uns nährt, wie die Weine, die unsern Durst stillen, wie die Oele, die unsere Manufacturen beleben, wie die groben und feinen Fäden gemacht werden, die unter so tausenderley Gestalten wieder zum Vorschein kommen, bald als ungeheures Kabeltau, das den erzürnten Fluten wohlthätig widersteht, bald als zarte Spitzen, die den Busen der Schönen zur Hälfte verschleyern.

Unter allen Erzeugnissen der Natur sind unstreitig die des Pflanzenreichs für den Menschen die wichtigsten. Sie sind Zierde und Leben der Natur, und vielleicht gar die Essenz derselben; ich denke mir den Menschen so gerne, wie er noch zu den Zeiten eines eingebildeten Glücks war — in den goldenen und silbernen Zeitaltern, die ich lieber die Rosen- und Lilienalter nennen möchte, wie — sage ich — er noch, ohne sich mit dem Blute der Thiere zu beflecken, in den Früchten der Erde eine gesunde Nahrung, so wie in ihren Blumen einen liebenswürdigen

Schmuck

Schmuck fand. Mir kommt es vor, es würden unsere Bestandtheile viel reiner, viel gottähnlicher seyn, wenn wir uns von zärtern und homogeneren Säften nährten. Wiewohl indeßen heut zu Tage fast alle Nationen Fleisch genieſſen, so haben wir uns doch von unserer ursprünglichen Nahrung nur zum Theil und bis auf einen gewissen Grad entfernt. Das Gras der Wiesen verdaut sich in den Thieren, die wir für unsere Bedürfnisse schlachten. Immer sind es Vegetabilien, die wir schmecken, es sey im Honig, das die Bienen bereiten, oder in der erfrischenden Milch, die wir den Kühen, den Ziegen und den Schaafen nehmen, oder in den verschiedenen geistigen Getränken, die sich unsere Unersättlichkeit schaft.

Es war der Wille der Natur, daß die Pflanzen, da sie auf die Nahrung und Erhaltung derselben unaufhörlich den innigsten Einfluß haben, unter allen ihren Erzeugnissen uns am nächsten seyn sollten. Die Mineralien dienen gröſtentheils nur einer leidigen Verschwendung und einer verheerenden Habsucht zum Stoff. Was auch unsere angenommene Meinung den letztern für einen Werth beygelegt ha-

ben mag, so fehlt es demohngeachtet noch viel, daß ihr Werth den Werth der vegetabilischen Erzeugnisse in den verschiedenen Weltgegenden aufwäge. Die Minen von Potosi stehen unter den reichen Pflanzungen von St. Domingo, wo unter arbeitsamen Händen Zucker, Indigo, und Kaffee gedeihen. Jene liefern nur einen conventionellen, diese aber einen wahren Reichthum. Mydas vertauschte alles für Gold, und starb Hungers, indeß daß Baucis und Philemon unter ihrem ländlichen Dache an ihrem mit Milch und Früchten besetzten Tische Mercur und den Herrscher der Götter sitzen sahen.

Die Pflanzen sind die wahren, die einzigen Stützen des Menschen. Ihr Studium muß also vor allen andern Dingen für ihn anziehend und unterhaltend seyn. Es giebt kein Zeitalter, worinnen nicht die in diesem Fache erlangten Kenntniße an denen sehr geschätzt worden wären, welche sich dieselben erwarben. Sogar in Griechenlands heroischem Zeitraume geschieht der nüzlichen Männer, die in der Pflanzenkenntniß bewandert waren, eine ehrenvolle Erwähnung. Da war keine Armee, die nicht einige gelehrte Naturkündiger bey sich gehabt hätte; Männer, die sich

darauf

darauf verstanden, den Kriegern, denen sie bis in die Gefechte folgten, das Leben zu retten. Der Centaur Chiron unterrichtete den Achilles in der Pflanzenkunde. Nach Homer beschäftigten sich Maccon, Podalyrius, Ulysses, und sogar die Götter selbst mit der Kenntniß und dem Gebrauche der Pflanzen. Ulyßes entkräftete die Wirkung von Circe's Reitzen durch ein Kraut, das Moly 10) genannt wird. Dies Kraut hatte er von der Weisheit selbst erhalten. Ueberall finden sich mit der größten Theilnahme für die Nachwelt entworfene Schilderungen von den göttlichen Eigenschaften der Pflanzen; Eigenschaften, die bald einen Tankred seiner Herminia wieder geben, bald Alexanders Leben zu Siegen verlängern. Ueberall machten in den ältesten Zeiten die gefährlichen oder wohlthätigen Kräuter die Oerter, wo sie wuchsen, berühmt. Hier der Pontus und Colchos, fruchtbar an fürchterlichen Giftpflanzen, dort die Thäler des Tempe, die Hügel Hymete oder Hybla, die den Bienen Stoff für das auserlesenste Honig gewährten, und deren Anblick und balsamischer Duft ohne Zweifel die Muse jener glücklichen Mahler des schönen Siziliens, eines Theocrits, Moschus und Bion begeisterten.

10) Allium Moly L.

Indeßen müßen alle Schilderungen von jener allgemeinen Dankbarkeit der Vorwelt gegen die wohlthätige Kräuterkunde den tief durchdachten und überlegten Lobsprüchen jener Gelehrten nachstehen, die sich seitdem die Pflanzenkenntniß zu ihrem besondern Studio gemacht, und der Natur in diesem Fache einigermaßen alle ihre Geheimniße entrissen haben.

Vor Alters führte Hippocrates, der so verständig und so gründlich beobachtete, zuerst, wie man sagt, die heilsame Gewohnheit ein, bey epidemischen Krankheiten, insonderheit während der Pest Wachholder [11]) anzuzünden. Plinius, Aristoteles, Columella waren geschickte Botaniker. Ich darf Virgil nicht vergeßen, der die Kräuterkunde als Dichter behandelte, dessen Verse aber, mit Pflanzennamen bereichert, die Grazien der Natur unter die einer — immer in ihrer Frischheit glänzenden — Poesie zu mischen scheinen.

Ich will, meine Herren, die Fortschritte, welche die Botanik unter uns machte, hier nicht erörtern. Tournefort gab ihr zuerst jenen grosen Grad von Intereße, und eines allgemeinen Gesichtspuncts, der seitdem noch mehr erhöhet wor-

11) Juniperus communis L.

worden ist. Voll Liebe für seine Kunst durchwanderte er fremde und wüste Gestade, und war für den Catalog der Pflanzen, was ehemals Hipparch für das Verzeichniß der Sterne that. Wie lieb' ich Linne's große Idee, die alle Wesen der Natur aneinanderreiht, und nur Eine große Kette daraus macht, wovon der Mensch das erste Glied, und die Vegetabilien die Ringe zwischen den Thieren und den Mineralien sind! Wie erhaben ist diese Kette! Wie schön und interessant ists, sie in ihrer Gradation, und in ihrer Entwicklung zu studieren und zu verfolgen!

Es steht mir nicht zu, meine Herren, in das Detail Ihrer Wissenschaft einzugehen. Die Auffassung desselben verstatten meine geringen Kenntnisse nicht. Ich beschränke mich auf Gefühl und Liebe. Ihre Sache ist: Urtheilen, Classificiren, Beschreiben. Ihre Sache ists, die unter den Pflanzen bestehende Harmonie aufzusuchen, ihre typographischen Verhältnisse zu studieren — diese liebenswürdigen Verhältniße, die bey dieser Klasse von Wesen ein Abbild der sanften Verbindungen von Freundschaft und Convenienz sind, die unter den Menschen bestehen. Unläugbar giebt es Pflanzen, die

Freun-

Freundesgefühl für einander haben, die einerley Geschmack, das Bedürfniß der nämlichen Nahrung und des nämlichen Aufenthalts zu Nachbarinnen macht. So haben meine zu wenig geübte Augen oft das Feld- und Wiesenvergißmeinnicht [12]) neben der Wassermünze [13]), und in unsern mittägigen Provinzen den Feldquendel (7) am Fuße des Lavendels [14]) wahrgenommen. Fast immer errieth ich beym ersten Anblick einer Gegend, ob verborgene Veilchen das Grün derselben schmückten. So sieht man im Schatten der Kornfelder die blauen Kornblumen [15]), die gemeinen Raden [16]), den Ackersteinsaamen [17]), die Klapperrosen [18]) aufblühen, und dem Auge des Menschen, der nichts als Bilder sucht, ein lachendes Gemählde, hingegen dem Blicke des eigennützigen Landmanns die leidige Nachbarschaft des Nützlichen nnd Schädlichen darbieten. So schleicht sich insonderheit die Ackerscharte [19]) unter den Haber, und schadet ihm durch seine unglaubliche Vermehrung.

Mei-

12) Myosotis palustris et arvensis L.
13) Mentha aquatica L.
14) Lavandula spica L.
15) Centaurea Cyanus L.
16) Agrostemma Githago L.
17) Lithospermum arvense L.
18) Papaver Rhoeas L.
19) Serratula arvensis L.

Meines Erachtens hat man diese Dinge noch nicht nach ihrem ganzen Umfang beobachtet. Es wäre interessant, zu bestimmen, in welchem Verhältniße die Pflanzen untereinander stehen, und zu beobachten, in wie ferne einerley Boden die Giftpflanze und den heilsamen Balsam trägt und nährt, ob die gleichartigen Säfte eines beschränkten Raums in den Kanälen solcher Pflanzen, deren Wachsthum dieser Raum begünstigt, ausgearbeitet, in gleichem Grade entweder jene schrecklichen Eigenschaften, denen nur allein die Mühe der geschicktesten Chemisten eine gute Richtung zu geben im Stande ist, oder die wohlthätige Beschaffenheit erlangen können, wovon auch die Hand des Lehrlings einen glücklichen Gebrauch zu machen vermag.

Wichtig wäre auch das Studium und die Aufzeichnung der Eigenschaften der Erdstriche, indem man die Pflanzen bemerkte, die darauf von selbst wachsen. Ich bin überzeugt, daß sie, sich selbst überlassen, allezeit den für sie zuträglichsten Boden wählen, und ich glaube, man könnte gar leicht beurtheilen, was ein Strich Landes gewähren kann, wenn man in Acht nähme, ob die Kräuter, die er am häufigsten trägt, ein hartes, sandig-

digtes, feuchtes, leichtes, steinigtes, thonigtes, fettes oder anderes Erdreich lieben, denn andere in die Augen fallende örtliche Beschaffenheiten, z. B. der Hügel, Felsen, der Gestade an Flüssen und Bächen haben nicht soviel besondere Anzeigen nöthig, um erkannt und beurtheilt zu werden. Solche Kenntniße würden die Bebauung dieses und jenes Erdstriches mit der einen oder andern Art Gewächse bestimmt an Handen geben. Ich habe oft unsere Landleute sagen hören: hier ist der Boden hart, die Eiche würde hier gut fortkommen, denn es giebt hier viel männliches Farrnkraut [20]), oder der Boden ist hier tief, denn es giebt hier stengellose Disteln [21]), deren gerad hinuntergehende Wurzeln oft 1 ½ Fuß in die Tiefe treiben, in Menge. Eben diese Gattung von Disteln verwüstet insönderheit mit dem gemeinen Bingelkraut [22]), Gänsefuß [23]), gemeinen Erdrauch [24]), und dem Hünerdarm [25]) die Gärten, wenn leztere nicht von sorgfältigen Gärtnern davon befreyt werden.

Dergleichen Beobachtungen, meine Herren, die gewißermaßen die Kräuterkunde mit dem Acker-

20) Polypodium filix mas L. 21) Carduus acaulis L.
22) Mercurialis annua L. 23) Chenopodium L.
24) Fumaria officinalis L. 25) Alsine media L.

Ackerbau in nähere Verbindung setzen, würden erstere noch interessanter machen, wenn sie es anders noch mehr werden kann. Der Ackerbau ist nur ein Theil der mit Fleis getriebenen Botanik. Er ist die Kultur einer gewißen Anzahl von Pflanzen, die für uns von allgemeinem und anerkanntem Nutzen sind. Schon in dieser Hinsicht allein konnte der Botaniker auf den Titel des ersten Freundes und Wohlthäters der Menschheit Anspruch machen. In der That verdanken wir den Gelehrten, die sich mit dieser Wissenschaft abgegeben haben, größentheils die glücklichen Entdeckungen, die unsere Gärten bereichert, und dadurch, daß sie dem Menschen eine gesündere, leichtere, überflüßigere Nahrung an die Hand gegeben, die Summe seiner Vergnügungen vermehrt, und die seiner Bedürfniße verringert haben *).

So

*) Seitdem die Wißenschaften in Europa so große Vorschritte gethan haben, daß sie der menschliche Geist nach ihrem ganzen Umfange nicht mehr faßen kann, hat man auch über den Ackerbau mit mehr Sorgfalt nachgedacht, und es haben sich ganze Gesellschaften zu seiner Vervollkommnung zusammengethan. Eine dergleichen Gesellschaft zu Rennes in Bretagne hat die Kräuter, welche auf den herrlichen Weyden in Rennes wachsen, studiert, gezählt und claßificirt, und deren 27

Ar-

So wurde der Inhame [26]) und der Manihot [27]) nach Amerika zur Nahrung für diejenigen verpflanzt, die sie ziehen. Fast alle in unsern Inseln wachsende nützliche Kräuter kamen aus Europa oder Asien dahin: das Zuckerrohr [28]) aus Sicilien, der Kaffe [29]) aus Arabien, und die den Nectar von Madera auf den Canarischen Inseln und am Vorgebirg der guten Hofnung gebenden Weinstöcke [30]) stammen aus Siziliens Ebenen und aus Cypern. Freilich wäre es schön, in alle Weltgegenden die nützlichsten und unserm Geschmacke angemeßensten Producte zu verpflanzen, und auf diese Art allen

Arten gefunden, wovon dem Vieh 6 schädlich, 13 gleichgültig, und 8 entscheidend gut waren. Sobald man einmal dies wuste, ergrif man die nöthigen Maasregeln, um die schädlichen Kräuter auszurotten. Man säuberte die Wiesen vom Unkraut, man düngte erstere mit der Asche des letztern, man jätete die schädlichen Kräuter aus, verminderte durch Ableitungen die zu große Feuchtigkeit mancher Stellen, und reinigte solchergestalt die schönen Weyden von allen den Uebeln, die ihrer Nützlichkeit schädlichen Eintrag thaten. Möchte doch eine aufgeklärtere Landescultur mit gleicher Sorgsamkeit über die schönen Wiesen in Bayern wachen, die

26) Dioscorea bulbifera L. 27) Jatropha Manihot L.
28) Saccharum officinarum L. 29) Coffea arabica L.
30) Vitis vinifera L.

allen Gegenden Gleichförmigkeit zu geben, aber die Natur hat ihre Gränzen gesteckt. So flieht — um mich der Ausdrücke eines Dichters zu bedienen — „der Weinstock den brennenden Thierkreis und die eisigten Pole“.

In der That findet man ihn nur unter gemäßigten Himmelsstrichen, unter andern stirbt er ab, oder er treibt nicht. Der Kaffeebaum, die Indigpflanze 31), die Baumwollstaude 32), eine Menge die man der Natur zu viel überläßt, wo die Mausöhrlein 33), der Ackerkandelwisch 34), die Dornhecken fortwuchern, und die nützlichen Grasarten erstikken und verdrängen. Insonderheit habe ich die umliegenden Wiesen mit dem — dem Hornvieh so schädlichen — Ackerkandelwisch größtentheils überdeckt gefunden. Beym Abmähen wird an die Wegwerfung dieses Krautes gar nicht gedacht. Ohne Zweifel ist dies die Ursache der Magerkeit des Viehes, und der epizootischen Krankheiten, womit die Heerden heimgesucht werden, und die fürs Land ein wahrer Ruin sind.

Man giebt auch sogar den Schneckenklee 35) dem schmarotzerischen Seidenflachs 36) Preiß, der den Saft jenem kostbaren Kraute wegnimmt, und den man gar leicht auszurotten im Stande wäre.

31) Indigofera L.
32) Gossypium L.
33) Myosotis L.
34) Equisetum L.
35) Medicago L.
36) Cuscuta L.

Menge von Vegetabilien gedeihen nur in gewissen Gegenden.

Indessen sorgte die stets gütige Natur überall für die nöthigsten Bedürfniße. Der Lappländer hat seine Rennthiere, und diese haben Moose. Der Grönländer besitzt fischreiche Küsten. Die Bewohner von Neu Guinea leben ebenfalls von Fischen und Muscheln. Mittägige Länder haben Reis [37]) und Cocusbäume [38]), u. s. w. Der nördlichen Halbkugel hat die Natur in großer Menge — zu Brod und Gemüsen dienende — Saamenkörner angewiesen. Ungarn wird für das eigentliche Vaterland des Korns gehalten, weil nur in diesem Lande das Korn wild wächst, daher ist die Gewisheit einer reichen Erndte, ohngeachtet die Landeskultur daselbst auf einer hohen Stufe von Vollkommenheit steht, dort weniger zweifelhaft, als in andern Ländern. Die Fruchtbarkeit des an Ungarn gränzenden Pohlens gründet sich vielleicht ursprünglich auf eben diese Ursache. Wenn ein unfruchtbarer Sommer die Hofnung des Landmanns vernichtet, welch eine Wohlthat ist es alsdann, zum Unterhalte den Abgang des einen Gewächses mit einem andern er-

37) Oryza sativa L.

38) Cocos nucifera L.

ersetzen zu können, das nicht minder nahrhaft und gesund ist, dessen Anbau aber keineswegs von den Launen der Atmosphäre abhängt, das der Wuth der Orkane, dem verheerenden Hagel, und all dem Troz biethen kann, was die Natur nur immer an den schrecklichsten Phänomenen in ihrer Gewalt hat. Hieraus erhellet, wieviel wir jener Gattung von Nachtschatten 39) zu verdanken haben, wovon Parmentier die Kultur und die Behandlung auf den höchsten Grad der Vollkommenheit gebracht hat. Sie bietet dem Armen eine leicht sich zu verschaffende Nahrung an, und schmeichelt doch auch dem Geschmack unserer reichen Apiciusse. Ach, meine Herren! mit welchem Vergnügen würde ichs vernehmen, wenn Sie auf Ihren Excursionen, vermittelst Ihrer mühevollen und nützlichen Versuche, der Natur irgend ein neues Geheimnis entreissen würden. Die Natur ist unerschöpflich, und es ist selten, daß sie den anhaltenden Fleiß derer, die sie studieren, nicht mit einer neuen Wohlthat belohnen sollte. Kürzlich hat man Mittel entdeckt, wie man aus dem Saamen der wilden Rübe 40) ein köstliches Oel bereiten kann. Vielleicht ließe sich durch Versuche ein gleiches Oel aus dem Saamen

39) Solanum tuberosum L. 40) Brassica Rapa L.

des wilden Meerrettigs [41]) verfertigen, der so häufig in unseren Gerstenfeldern wächst, und sie erstickt. Man hat die Eichel den Pferden dergestalt geniesbar gemacht, daß sie dieselbe lieber essen, als den Haber, und man erstere für letztere gebrauchen kann. Auf solche Art würden Sie in die Fußtapfen der Jüßieu, der Hales [a]), der Duhamel [b]), der Bonnet [c]), der Mustel [d]), der Miller [e]), und eines Bertholons treten, dieses interessanten Naturkündigers, der sich insonderheit beschäftigte, dem Pflanzenreiche jenes schreckliche Fluidum nützlich zu machen, das der Rache des Himmels zum Werkzeuge dient.

Vergeben Sie mir, meine Herren, daß ich vorzüglich meine Landsleute anführe. Ich habe die Sprache, worinnen sie schreiben, das Land, das ihre Geburt sah, mit ihnen gemein, und beydes sezte mich in eine nähere Verbindung mit

41) Cochlearia Armoracia L.

a) Ueber die Statik der Vegetabilien ꝛc.

b) Von der Natur der Bäume, ihrer Cultur, Ihrer Benennung ꝛc.

c) Vom Gebrauch der Blätter bey den Vegetabilien ꝛc.

d) Theoretisch-praktische Abhandlung von den Vegetabilien ꝛc.

e) Millersches Wörterbuch.

mit ihnen. Indessen sind mir die Arbeiten und die Werke eines Weinmann, eines Schreber, eines Störk, eines Kerner nicht ganz und gar unbekannt. Die Botanik hat Teutschland viel zu verdanken, das die Wiege von den meisten, genaue Prüfung und Beobachtung erfordernden, Wissenschaften ist. Ich mache mir eine Freude daraus, Ihrem Vaterlande vor Ihnen, meine Herren, wie überall, die verdiente Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, denn es ist klein gedacht, Menschenverstand nach den Gränzen dieser und iener Provinzen zu claßificiren. Der Mann von Genie läßt dergleichen conventionelle und eitle Gränzen weit hinter sich, er erhebt sich über die gemeine Meinung, und sieht aus jedem Standorte in einem andern Manne von Genie nur seinen Bruder, und die Welt nur für ein gemeinsames Vaterland an. Als Condamine zur Beobachtung der Natur in iene ungeheuern Wüsten, in iene Wälder, auf iene, Meeren ähnliche, Flüße, die das feste Land des mitternächtlichen Amerika bedecken, sich wagte, — da hörte er auf Franzose zu seyn, er war Mensch, und als solchen schildert ihn Herr von Buffon „reisend über stolze, „mit ewigem Eise bedeckte Gebirge, in ienen wei„ten Einöden, wo die Natur ans tiefste Schwei-

„gen gewohnt, erstaunen muste, sich zum ersten„mal befragen zu hören“.

Dergleichen große Bilder schicken sich ganz für eine Phantasie, wie die Ihrige ist, meine Herren, für Seelen, die so lebhaft von der Liebe zur Natur und zur Wissenschaft angezogen werden, die Sie cultiviren.

In einen engern Kreis geschlossen, wird Ihr Eifer eben so lebhaft, als concentrirt seyn. Ich folge Ihnen mit meinen Blicken über Felsen und durch Wälder, und sehe, wie Sie den steilen Anhöhen und dem treulosen Schlamm der Moräste Trotz bieten, wie Sie der Stürme nicht achten, die am Horizont drohend heraufziehen, oder wie Sie einem Felsen einen Namen beylegen, der Sie an den wohlthätigen Schutz erinnert, den er Ihnen gewährte. Wann Sie bey Sonnenhitze und Regen wilde und einsame Gegenden durchstreifen, sehe ich Sie als Männer, die sich aus Liebe für ihres Gleichen und die Natur an die leztere schmiegen. Ein solcher heisser Eifer hat für mich schon, ich weiß nicht, was Entzückendes, wenn ich nur daran denke; er beseelte, er belebte, so zu sagen, aufs neue den berühmten Anatomiker Düverney, der, bey all seiner schwa-

chen

chen und kränklichen Leibesconstitution, sich in den feuchten Nächten in den Alleen seines Gartens auf den Bauch legte, um den Gang und die Spuren der Nachtinsekten, die sich an gewiße Pflanzen hiengen, zu beobachten. Eben dieser Eifer vermochte über den Baron Störk und so viele andere Naturkündiger, daß sie den schrecklichsten Pflanzengiften, zu Versuchen, Trotz boten, ob dieselben nicht auf eine nützliche Art gegen das Heer von Uibeln gebraucht werden könnten, das die Menschen belagert. Störks Versuche mit dem Eisenhut [42]), dem Stechapfel [43]), dem Bilsenkraute [44]) sind zu bekannt, als daß ich sie hier wieder in Anregung bringen sollte. Man muß die Menschheit sehr lieben, meine Herren, wenn man ihr Wohlthäter, sogar mit Gefahr des Lebens, zu werden sucht, und sich tödtlichen Ausflüssen Preis giebt, deren geringste Wirkung oft in der Zerrüttung der Vernunft, die sie studirt, besteht. Welch ein Unterschied zwischen dergleichen Männern, und ienen barbarischen Wilden, die große Einöden durchwandern, und ungeachtet der Gränzen, die ihnen die Natur wider ihre Wuth gesetzt zu haben schien,

42) Aconitum Napellus L. 43) Datura Stramonium L.
44) Hyoſciamus niger L.

mit tausendfacher Gefahr ihres Lebens den Ahouai 45) und den Manchineelenbaum 46) spalten, um in den Saft derselben ihre Pfeile zu tauchen, deren kleinste Wunde alsdann das Blut gerinnen macht, und mit Blitzesschnelligkeit tödtet — die sich mit Larven bedecken und ieden Theil ihres Körpers sorgfältigst verwahren, daß ihn keine von den Ausdünstungen dieser schrecklichen Vegetabilien berühre, in deren Nachbarschaft alles Tod und Einöde ist, die das fürchterliche Arsenal der Gifte der Natur zu seyn scheinen — welch ein Unterschied — sage ich — zwischen den abscheulichen Macassars **), die ihre Waffen mit Eisenhutsaft vergiften, und ienen edelmüthigen Sterblichen, die der Wuth dieser Pflanze Trotz boten, und sie für ihre Mitbrüder nützlich zu machen suchten. Dergleichen Züge sollten unsere Philosophen bey ihren gallsüchtigen Vergleichungen zwischen dem wilden und dem civilisirten Menschen nicht vergessen. Hier ergibt sich, meine Herren, außerdem noch die große und tröstliche Wahrheit, daß die Erzeug-

45) Cerbera Ahouai L. 46) Hippomane Mancinella L.

**) Die Einwohner der Stadt Macassar auf der Insel Celebes in Asien, die eine von den Moluckischen Inseln auf dem Indianischen Meer ist.

zeugnisse der Natur, sogar diejenigen, die das drohendste Ansehen haben, dennoch durch den Fleiß der Menschen zum Wohl derselben zubereitet werden können — Indeß, daß ich mich mit Ihnen, meine Herren, unterhalte, ist aus meinem Schreiben ein Werk geworden. Die verschiedenen Ideen, die ich Ihnen vorzulegen, die Ehre gehabt habe, sind während eines kurzen Aufenthalts unweit Regensburg in mir aufgekeimt. Einer unserer Mitbrüder und mein Freund hatte mir die Ehre angekündigt, die Sie mir zu erweisen willens seyen. Itzt schien sich mein von dieser Nachricht geschmeichelter Geist nur damit zu beschäftigen, wie ich mich dieser Ehre würdiger machen könnte. So reitzend waren mir meine Spaziergänge noch nie gewesen, so hatte ich die Natur noch nie bewundert und geliebt als ietzt. Der Geschmack an der Kräuterkunde flößt uns vielleicht unvermerkt Geschmack für das einsame Leben ein, aber ist man iemals allein, wenn man mit den Erzeugnissen der Natur Bekanntschaft gemacht hat? Jeder Schritt auf Ihrem Wege sagt Ihnen etwas Neues. Sie reden mit ieder Pflanze, Sie unterhalten sich mit iedem Baum, iedem Gesträuch. Da wo der Unwissende nichts als Farben und einen Haufen Ge-

genstände sieht, wovon er keinen in nähere Erwägung zieht, da sieht der Botaniker Wesen, entdeckt Eigenschaften, bewundert wechselseitige Verhältnisse, Harmonien und Kontraste. Auf den dürrsten, ödesten Plätzen sammelt er oft seine kostbarsten Schätze. Sein Geist findet überall Stoff zu seiner Aufklärung, und weiß auf iedem Plätzchen Freuden um sich her zu versammeln, wovon keine seinem Herzen theuer zu stehen kömmt.

Herrliche Gebüsche von Tischingen, wo alles die Seelenruhe und die Wohlthätigkeit Eures edelmüthigen Besitzers athmet, ihr werdet mich oft und lange Zeit an iene unschuldsvolle und ländliche Spiele erinnern, wozu ihr euren süssen Schatten uns gabt!

Sie, die ihr stolz eure Gebietherin nennet, Sie sah ich dort wetteifern, wer die azurne Glocken- 47) oder die auf ihre goldene Strahlen sich grosdünkende Jacobs- 48) oder die gestreifte duftende Gukuksblume 49) zuerst auffinden und pflücken würde; Ihre Anmuth, so voll Natur, wie die der Blumen, empfieng von diesen und lieh ihr

47) Campanula L. 48) Senecio Jacobaea L.
49) Lychnis L.

ihnen dagegen einen noch rührendern Reitz. Sie allein mit Ihren Tugenden, umgeben von Gefährtinnen, die, dieser Ihrer Tugenden würdig, ganz geschaffen sind, Sie zu bewundern, zu lieben, zu fühlen — Sie bewies, daß jene Freuden die ersten sind, die man zunächst um sich her findet. Ein Büschel Feldblumen war keine, Ihrer Hände unwürdige, Last. Geschmückt mit euren Sträussen verschmähte die Verwandte der Könige nicht als Königin der Schäferinnen zu erscheinen.

Nein, meine Herren, die Gefühle der Seele sind den liebenswürdigen Untersuchungen der Wissenschaft, der Sie sich widmen, nicht fremd. Gern sammelt der Botaniker oft in der Mitte der Wälder, oder der Wiesen, die Bilder seiner Erinnerung um sich her. Er giebt den schönsten Blumen Namen geliebter Gegenstände, macht jene ganz zu diesen, belebt jene mit den Vorstellungen von diesen, und entzückt über die Aehnlichkeiten, die er auffindet, oder die er zwischen der Haltung, der Grazie, dem Wohlgeruch der Pflanzen, der Frischheit und dem Glanze der Blumen, und zwischen den Vorzügen derjenigen annimmt, die in seinem Herzen den Vorrang hat — entzückt — sage ich, über solche Aehnlichkei-

keiten betrachtet er diese Blumen genau, berührt, pflückt sie mit einem sanften Entzücken, brennt vor Verlangen, dieselben seiner Geliebten anzubieten, und sie zu gleichen sympathetischen Gefühlen zu rühren. Solche Empfindungen haben mich oft auf unsere Fluren gelockt, wie sie mich heute zu der Erzählung verleiten, die ich Ihnen davon zu machen wage. Empfindsamkeit ist nun einmal eine Eigenschaft der Freunde der Natur. So hat Geßner immer unter seine wahren, durchdachten und bezaubernden Naturschilderungen zärtliche Ideen gemischt. Sein Pinsel wäre mir nöthig, meine Herren, wenn ich Ihnen von den Gegenden, die ich durchstreifte, Gemählde entwerfen müßte, die Ihrer würdig wären. Eigentlich verdienen diese Gegenden von Ihnen selbst gesehen zu werden. Die Wälder sind freilich daselbst nicht reich an Pflanzen. Man findet in ihnen nichts, als blaue Fleischblumen 50), einige Arten von Muthwillen 51), von Gräsern, vom Erdbeerkraute. Die Wiesen haben deren mehr aufzuweisen, und ihre bald mehr bald minder feuchte Lage verschaft ihnen eine mannigfaltige Bekleidung von einer Menge Pflanzen; aber die

50) Melampyrum nemorosum L.

51) Dianthus superbus L.

die Gebirge, die sich an der Donau hinziehen, sind wahre Herbarien des Landes. Sie finden am Fuße derselben Wälder mit den gewöhnlichen Waldpflanzen, ferner am Abhang, angebaute Fruchtfelder, Brachäcker, Hecken, Felsen, und Wiesen in den Thälern.

Den Wolverley [52]), diese — zur Auflösung des geronnenen Bluts bey Quetschungen, bey blutrünstigen Stellen und gewissen Arten von Wahnsinn so kostbare — Pflanze findet man hier mit leichter Mühe. Ich zeige nur das Verschiedene dort Gewöhnliche an; mein Neulingsauge verstund sich nicht darauf, das Detail gehörig zu würdigen. Jene Menge von Grasarten, von Schmele [53]), Lolch [54]), Quecke [55]), Fennich [56]), jene Mannigfaltigkeit von Heidekraut [57]), das so reich an Arten ist, vielleicht manches meiner Beobachtung entgangene seltene und kostbare Gewächs würde Ihr Auge mit leichter Mühe entdeckt haben.

So sah ich auch in den Gärten zu Schönaich ***) die Pflanze, worauf Jamaika stolz ist, sie

52) Arnica montana L.
53) Aira L.
54) Lolium L.
55) Triticum repens L.
56) Panicum L.
57) Erica L.

***) 3 Stunden von Regensburg.

sie zu erzeugen; ich meine den großen Schlangencereus 58). Die Beschreibung, die ich hievon in einer Note hier anfüge, stimmt mit dem Gewächse, das ich gesehen, vollkomen überein ****). Schwerlich kann man etwas schöneres sehen, als diese Blume. Ausserdem machen sie alle ihre übrigen Eigenschaften interessant. Ihre ausländische Bekleidung, ihr imponirender Anblick, die Majestät, womit sie sich von ihrem walzenförmigen Stengel auf einem etwas langen Halse emporschwingt, und dem Auge eine schöne, tief ausgehöhlte, gestreifte Rosette zeigt, aus deren Fülle ein Strom von Düften emporsteigt, der einen ähn-

58) Cactus grandiflorus L.

****) Die Stengel desselben sind walzenförmig, ästig, geschlängelt, grünlich, an 5 bis 6 Orten hervorragend, und an den Seiten mit kleinen strahlenförmigen und buschigten Stacheln versehen. Die Blumen sprossen seitwärts hervor, sind sehr schön, und haben 6 bis 7 Zoll im Durchschnitt. Ihr Kelch ist sehr groß, lang, rohrförmig, und inwendig schuppicht. Er besteht an seiner Staubspitze aus schmalen, gestreiften, spitzigen, gelblichten Blättchen, die in mehrere Reihen geordnet, offen sind, und um die Blume herum eine Krone zu bilden scheinen. Die Blumenblätter sind weiß, zahlreich, lanzetförmig und in verschiedenen Reihen zu einem schönen hohlen Röschen angeordnet. Der Staubweg ist etwas länger als die Staubgefäße, und seine Oefnung ist in ungefehr 20 Franzen getheilt.

ähnlichen aber noch sanftern Wohlgeruch gibt, als die Vanille gewährt, der Reiz dieser Wohlgerüche, die einen — über 60 Schuhe langen, und verhältnißmäßig hohen — Saal ganz durchbalsamirten, die Zartheit dieser Blume, vermöge welcher sie welkt, so bald man sie berührt — eine Zartheit, die jedes andere Opfer von uns verschmähend, von unsern Gefühlen nur Bewunderung und Sehnsucht nach ihr zu verlangen scheint — alles — bis auf die unbedeutendsten Umstände zieht uns bey ihr an, interessirt uns für sie. Des Abends, wann die Sonne untergegangen ist, fängt sie sich zu öffnen an. Sie entfaltet sich stuffenweise bis um Ein Uhr des Morgens, alsdann schließt sie sich nach und nach, um nie wieder aufzublühen. Gegen acht Uhr des Morgens ist sie schon nichts mehr als ein langer, unförmlich gebildeter Kelch, ohne Glanz und ohne Anmuth. Ihr Geruch ist sogar nicht mehr der nämliche, er ist stark, ohne angenehm zu seyn. So entfaltet sich diese Blume nur in der Stille und in der Einsamkeit der Nacht, um noch ein desto augenscheinlicheres Bild von jener Blume der Schönheit zu seyn, die unter den Menschen so hoch geachtet wird, — die nur Freuden eines Tages gewährt, und ohne Rückkehr verschwindet.

Ich

Ich schließe — meine Herren — und nehme Ihre Nachsicht in Anspruch. Ich habe keine, gar keine Kenntniße in der Botanik, indessen besitze ich wenigstens die Fehler jener unbrauchbaren Namenkrämer nicht, die ihren ganzen Ruhm darein setzen, eine große Anzahl von Benennungen im Gedächtniße zu behalten, und sie bey Gelegenheit an Mann bringen zu können. Nein, meine Herren, ich wage es zu sagen, daß ich die Botanik aus einem systematischen Gesichtspunkte ansehe, und sie auf eine edlere Art schätze. Ich bin stolz darauf, dies Geständniß vor dem Präsidenten der Gesellschaft, in die Sie mich aufzunehmen, nicht für unwerth halten, ablegen zu können. Seine Kenntniße und Sein Beruf erlauben Ihm die Kräuterkunde mit der Arzneygelehrsamkeit zu verbinden, so groß auch der Umfang beider Wissenschaften in ihren Theilen ist. Es scheint, daß Er sich als Mitglied einer Gesellschaft, die der große Linné verherrlichte, dem Lezteren hierdurch noch mehr nähere, und zu unserer Hochachtung und Dankbarkeit, sein Bild sey*****).

Sie

*****) Um nichts an der Rede des Herrn Ritters zu ändern, lasse ich diese Stelle wie sie ist, ob ich wohl weiß, daß der Herr Ritter mit seiner Anspielung auf die Stelle eines Mitglieds der patriotischen Gesellschaft zu Upsal mir zu viel schmeichelhaftes sagt.

Kohlhaas.

Sie insgesammt, meine Herren, haben den nützlichen Vorsatz, mit der Klassifikation der Pflanzen die Bestimmung ihrer Eigenschaften zu verbinden. Verschiedene von Ihnen haben sich bereits berühmt gemacht, und der Ruf des Herrn Schrank und seiner Bayrischen Flora wird Bayern in die Klasse der Länder erheben, die sich in dieser Art Werke und Kenntniße am vortheilhaftesten gezeigt haben. Es ist zu wünschen, daß dieser berühmte Lehrer seine Entwürfe und sein System ausführe, wodurch er die verschiedenen Formen und Gewohnheiten der Pflanzen aus einerley Ursache herleitet. Eine solche Einförmigkeit in den Ursachen ist ein großer Charakter der Natur, der sich in allen ihren Operationen zeigt. Sie ist nur in ihren Wirkungen unendlich mannigfaltig, so wie man in der Mechanik wahrnimmt, daß die einfachsten Triebfedern mit weit mehr Kraft wirken, als die zusammengesetztesten.

Ich hätte sehr gewünscht, meine Herren, mich mit Ihnen in Ihrer Sprache unterhalten zu können. Die Sorgfalt, womit ich sie unter dem Beystand eines unserer Mitbrüder kultivire, der sichs ebenfalls angelegen seyn läßt, die Schran-

ken durchzubrechen, die sich einer leichtern Mittheilung zwischen Ihnen und uns in den Weg stellen, der Eifer, den seine Freundschaft, die Mittel, welche seine Talente zu diesem Ende angewandt haben, all das war noch nicht vermögend, mich von den Banden zu befreyen, die mich auf Französischem Gebiethe zurückhalten, aber ich bin im Stande, ich weiß wenigstens, die Schönheiten der teutschen Sprache zu fühlen, und Ihre Werke zu studiren und zu bewundern. Es ist mein ernster Vorsatz, die Aufklärungen zu benützen, die Ihre verschiedenen Geistesprodukte über die Wissenschaft verbreiten werden, der sich Ihre Gesellschaft vorzüglich widmet. Alsdann werde ich mir Glück wünschen, daß ich dem ersten Funken, den ich in der Seele meines Landsmannes zur Liebe für die Botanik anzündete — eine Liebe, die sich in ihm seit dem so glücklich entwickelt hat — die Ehre verdanke, unter Ihre Zahl aufgenommen worden zu seyn.

Ich wünsche aufs lebhafteste, daß die botanische Gesellschaft zu Regensburg mit dem besten Erfolg ununterbrochen fortdauere, und daß die verschiedenen Vorhaben der Mitglieder, woraus sie besteht, und besonders desienigen, der

ihr

ihr erster Vorsteher war, die Verbindungen mit ihr nicht auflösen. Was mich anbelangt, so mache ich mich anheischig, dieselben stets zu erhalten. Ich werde es bisweilen wagen, meine Ideen, oder die nützlichen Dinge an Sie gelangen zu lassen, die ich für Sie zu sammeln im Stande war, und immer werde ich den Zeitpunkt als eine interessante Epoche meines Lebens ansehen, da ich durch die Bande einer mir so kostbaren Brüderschaft mit Ihnen in Verbindung trat.

Ich bin mit den wahrsten und ausgezeichnetesten Gesinnungen

Meine Herren,

Regensburg
den 28 Jun. 1790.

Ihr gehorsamster Diener,
Ritter von Bray.

X.

Anmerkungen

zu den

an die botanische Gesellschaft gesandten

Pflanzen.

Von

Herrn Prof. Schrank in Ingolstadt,

der Gesellschaft Ehrenmitglied.

---

§. 1.

Mollia paludosa.

Dieses kleine Moos, das den ganzen Winter über auf den kahlern Stellen unserer Bastionen mit Kapseln zu sehen ist, ist genau dasselbe, was **Dillen** Tab. 49. fig. 53. unter dem Namen Bryum trichodes acaulon paluſtre minimum, ſetis et capſulis breviſſimis abbildet. Es ist unmöglich, dieses Moos genauer zu treffen, als es Dillen gethan hat; ich habe es gemessen, verglichen, im Ganzen

zen und theilweise mit der Abbildung zusammen gehalten; nur die beiden Stücke bey E scheinen mir an den Borsten der Kapselmündung abzuweichen, da sie Dillen wegstehend gebildet hat, ob sie gleich in der Natur in einen Zopf gewunden sind. Linné führt diese Abbildung bey seinem Bryum paludosum [a]) an, und allerdings kömmt unser Moos mit der Angabe der Linnäischen Kennzeichen der Gattung und der Art ganz gut überein. Herr Weiß [b]) beschreibt es ganz nach der Natur; ich werde seine Worte fast nur übersetzen dürfen. Hrn. von Neckers Charakterisirung [c]): foliis setaceis, primordialibus, solitariis ist wahr, aber weder deutlich genug, noch hinlänglich unterscheidend; auch ist das Moos gar nicht stengellos, obgleich der Stengel sehr kurz ist. Herr Weber bringt es [d]) mit Linne's Bryum viridulum unter eben dieselbe Art. Leers scheint es mit dem Bryum viridulum verwechselt zu haben, weil er sagt: Floret (reift die Kapseln) primo vere [e]), was vom wahren Bryum viridulum nicht richtig ist, wohl aber von unserm Moose; eben das gilt

a) Spec. plant. p. 1584. n. 20.
b) Crypt. p. 194.
c) Meth. musc. p. 195. n. 3.
d) Spicil. n. 178.
e) Flor. herborn. n. 773.

von Reichard [f]), Scholler [g]) und Planer [h]). Retzius [i]) hat bloß die Linnäische Definition. Herr Roth hat die Pflanze unter Bryum gelassen [k]), und die Linnäische Definition beygefügt, nur daß das Antheris in Thecis verändert worden. Herr Timm hat es nicht, aber die Angabe der Kapselzeit bey seiner Weissia crispa [l]), die gewiß eine andere Pflanze ist, scheint besser der gegenwärtigen Art zuzukommen. Pollich hat das Moos nicht; auch in meiner Flora kömmt diese — auf dem Glacis und den Bastionen von Ingolstadt gemeine — Pflanze nicht vor; aber man muß sie auch gerade am Ausgange des Winters da aufsuchen; kömmt man um ein paar Wochen später, so ist sie allemal durch Gymnostomum ovatum verdrängt.

Es wird nicht undienlich seyn, eine genauere, obgleich längere, Namenbestimmung von dem Pflänzchen zu geben, als bisher geschehen ist, und eine sorgfältige Beschreibung beyzufügen.

Mol-

f) Moeno-Francof. n. 773.
g) Barb. n. 850.
h) Ind. plant. p. 259.
i) Flor. scand. n. 1233.
k) Germ. I. p. 473.
l) Megap. n. 736.

Mollia *paludosa* furculis simpliciusculis; foliis lineari-lanceolatis, patentiusculis: siccitate subulato falcatis; capsula erecta, ovato-cylindrica; operculo rostrato, curvato.

Die Stämmchen nicht drey volle Linien lang, aber auch kürzer, ziemlich einfach; doch theilen sie sich oben in einen oder zween Aeste, die sehr gerade sind. Sie sind durchaus mit Blättern besetzt. Die Blätter sind im trocknen Zustande sattgrün, im frischen hellgrün, linienförmig gleichbreit, gerundet, flach, mit einer gleichfärbigen Mittelribbe, ein wenig sichelförmig auswärts gebogen; trocknet das Blatt, so legen sich beide Ränder einwärts aneinander, und rollen sich endlich ein wenig ein, das Blatt selbst nimmt nacheinander eine gerade und dann sichelförmig einwärts gekrümmte Stellung an. Aus den Enden der Stämmchen und Aeste kommen die Fruchtstiele einzeln hervor; sie sind kurz, 2 Linien lang und darunter, roth, im trockenen Zustande strickförmig gewunden, und werden am Grunde von zwey anliegenden Blättern gestützt. Die Kapseln sind walzenförmig, im vollkommenen reifen Zustande braunroth; der Deckel korallenroth, schnabelförmig, kegelähnlich, fast so lang als die

Kapsel; die Haare der Mündung korallenroth, in einen Zopf gewunden; die Kappe glatt, blaßgrünlicht.

§. 2.

Elvela crispa.

So nenne ich eine Art Faltenpilzes, die auf bejahrten Baumstämmen von Fichten in den Ritzen der Rinde wächst. Ich sammelte sie den 9 März, schon ganz ausgewachsen und trocken, an einem Stamme, den man als Bauholz in die Stadt gebracht hatte; aber es gelang mir, sie im Wasser wieder aufzuweichen, da sie dann einen körperlichen Innhalt erhielt, der ungefähr 27mal größer war als im trocknen Pilze, das ist, er nahm in jeder Ausmessung ungefähr um noch zwey vorige Maasse zu. Im trocknen Zustande ist die Substanz spröde und zerbrechlich, im aufgeweichten lederartig und biegsam. Die Farbe ist allenthalben schwarz.

Die Gestalt dieses Pilzes ist wie bey den meisten seiner Gattung, das ist, er hat einen Strunck, der sich in einen faltigen, meistens trichterförmigen Hut endigt; aber dieser Hut kömmt oft genug sehr kraus vor, daß man gar leicht glauben könnte, man habe den Lichen crispus vor

sich

sich, dem er ungemein ähnlich ist; allemal ist er mit den Rändern abwärts gebogen, wie die meisten Blätterpilze; die obere Seite, die jedesmal faltig ist, ist gleichwohl dabey glatt, und durch Punkte oder Runzeln gar nicht uneben gemacht, die desto häufiger an der Unterseite vorkommen, eben wie am Strunke. Dieser ist weniger schwarz, eigentlich nur schwarzbraun, aber angefeuchtet ist er völlig schwarz; durchaus ist er mit Längsrunzeln besezt, übrigens bald breitgedrückt, bald eckig; ich sah ihn unter andern ziemlich regelmässig vierkantig, das ist, zwo gegenüber stehende Kanten waren spizwinklig, und die andern zwo stumpfwinklig; aber der Durchschnitt bildete darum noch keine Raute, weil die Seiten nicht geradlinig waren. Inwendig ist dieser Strunk zwar locker, aber dennoch voll, und nichts weniger als röhrig.

Scopoli hat diesen Pilz genau gekannt; er nennt ihn in der ersten Ausgabe seiner Flora von Krain [m]) ELVELA pileo plicato crispo, stipite rimoso, cavernoso, pleno; in der zweyten Ausgabe, die ich vergeblich bemüht war mir zu verschaffen, bringt er ihn [n]) unter dem Trivialnamen crispus

m) P. 51.
n) Num. 1606.

unter seine Gattung Phallus. Er führt aus Gledítsch o) die Elvela petiolata, lamina in formam capituli deorsum plicato laciniata et crispa, petiolo fistuloso striato et vimoso als Synonym an; aber der von Gleditsch beschriebene Pilz hat, wie man sieht, einen Stipes fistulosus, und ist Helvela lacunosa des Hrn. Afzelius p), der freilich auch Scopoli's Elvela dabey anführt, aber vermuthlich bloß durch die Scopolischen Citate hintergangen.

Die Definition unsers Pilzes könnte folgende seyn:

Elvela *crispa* stipitata; pileo infundibuliformi plicato, margine revoluto, supra glabro, subtus stipiteque rugoso, punctato.

Das Wasser, worinn ich ihn aufgeweicht hatte, erhielt davon die Farbe eines gesättigten Theeaufgußes. Scheidewasser hatte weder auf den Pilz, noch auf das von ihm gefärbte Wasser eine Wirkung, und gemeiner Brantewein, darinnen ich den Pilz weichen ließ, nahm davon keine Farbe an. Das von dem eingeweichten Pilze theefärbig gewordene Wasser ließ ich durch Lösch-

o) Meth. fung. p. 36.
p) Schwed. Abh. 1783. 296.

Löschpapier laufen, füllte damit ein kleines Kelchglas, und setzte grünen Vitriol bey, so viel ich glaubte, daß das Wasser auflösen könnte. Alsogleich trübte sich das Wasser, ward, wie sich mehr Vitriol aufgelöset hatte, braungrau im zurückgeworfenen Lichtstrale, und ich hoffte es noch schwarz machen zu können; aber der durchfahrende Lichtstral zeigte mir, daß es blos wolkig geworden sey, also nur daher eine andere Farbe erhalten habe; ich stellte nun das Gemisch hin, ganz ohne Erfolg. Nach dem gänzlichen Vertrocknen blieb lediglich eine braune Erde zurück.

§. 3.

Lichen viridis.

Ich finde unter denjenigen Schriftstellern, die ich nachschlagen kann, nur drey, die von dieser Flechte reden. Der erste ist Scopoli, der ihn in der ersten Ausgabe seiner Krainischen Flora q) als eine Spielart seines Lichen crustaceus albicans, tuberculis stipitatis anführt. Unter diesem allgemeinen Kennzeichen begreift er den Lichen baeomyces des Herrn Erhart, den Lichen fungiformis des Hrn. Weber, die gegenwärtige Art, und eine vierte mit gelben gestielten Kügelchen,

q) p. 76.

chen, die ich nicht kenne. Ob Scopoli in der zweiten Ausgabe seiner Flora unsere Pflanze als eine eigene Art, und unter welchem Namen angeführet habe, weis ich nicht; ich habe mir viele vergebliche Mühe gegeben, diese Ausgabe zu erhalten, die sich gleich anfänglich selten gemacht zu haben scheint, wenn nicht etwa ein Buchhändlerkniff dahinter steckt, daß man die Exemplarien der zweyten Ausgabe so viel möglich versteckt, bis sich die der ersten vergriffen haben, ob man schon gleich anfänglich eine gewisse Anzahl in das Publikum brachte, um das Buch aufs neue in den Gang zu bringen. Wie dem immer seyn mag, und um auf meine Flechte zurückzukehren, so charakterisirt sie Scopoli in der ersten Ausgabe folgendermaßen: Lichen crustaceus luteo-virescens, tuberculis concoloribus, stipitatis, sphaericis, und macht die Anmerkung: Huc pertinet *Coralloides fungiforme arboreum nigrum, vix crustosum* Dillen. musc. p. 78. Tab. 14. f. 3. Ich habe Dillens Abbildungen nachgeschlagen, und finde die angeführte Abbildung so passend, daß ich in der angeführten Definition des Dillenius einen Schreibfehler vermuthete, und wähnte, es müsse viride statt nigrum heissen; ich schlug daher die englische Erklärung der Abbildungen nach, aber

auch

auch hier wird die Farbe der Flechte schwarz (black) angegeben.

Der zweite Schriftsteller ist Herr Schreber, der in seinem Spicilegium Florae Lipsicae einen Lichen viridis in derjenigen Familie anführt, welche bey *Linné* Byssus pulverulenta heißt; er definirt ihn r) bloß mit pulverulentus viridis, giebt den Wohnort an, die Eichenrinde, und macht eine Bemerkung, ob er ihn gleich bloß als eine Kruste gesehen hat, die von seinem bekannten Scharfsinne zeugt: Forte prima stamina lichenis alicujus.

Der dritte Schriftsteller ist Herr Roth. In seiner Flora Germanica sagt er s), es gebe zweyerley Sorten von Lichen (Byssus L.) botryoides, die eine sey sattgrün, und komme an der Erde vor; die andere aber hellgrün, und werde an den Rinden bejahrter Bäume gefunden.

Die dunkelgrüne Sorte des Hrn. Roth kömmt übrigens nicht bloß an der Erde vor, sondern steigt auch ein wenig an den Wänden der Landhäuser herauf. Sie ist übrigens standhaft sattgrün, ganz von der Farbe des Grünspans, sie

r) p. 139. n. 1149.
s) Tom. I. p. 491. n. 6.

sie mag feucht oder trocken beobachtet werden. Nie sah ich Wärzchen, Schüsselchen, oder sonst etwas, das man nach Linné finden muß, um den Schorf für eine Flechte zu erklären.

Die hellgrüne Sorte des Hrn. Roth hingegen wird von ihm sowohl, als von den beiden andern Gelehrten, die ich angeführet habe, als eine Baumrindenflechte angegeben; er selbst sagt überhaupt, sie finde sich an den Baumrinden. Hr. Schreber nennt die Eichenrinde, und Scopoli die Tannenrinde als Wohnplatz. Ich fand sie am 18 März bey Ingolstadt an den Holzsplittern einer berstenden Kopfweide, mit den sogenannten Fructificationstheilen, wie Scopoli.

Sie ist durchaus angenehm sittichgrün, eben sowohl im feuchten als im trocknen Zustande, sie nimmt sogar die Feuchtigkeit nicht gerne an, und läßt darauf gegebene Tropfen wie Hexenmehl abgleiten, ohne doch, weil sie fest am Holze klebt, dieselben zu trüben. Aber ich tauchte sie in einer Kaffeetasse in Wasser unter, und hielt sie lange untergetaucht, ohne daß sie ihre Farbe verändert hätte. Die Kruste ist mehlig, und besteht aus lauter sehr kleinen Klümpchen, wie Mehl, das einige Feuchtigkeit angezogen hat. Häufig kommen

men aus dieser Kruste Stiele von verschiedener Länge: die längsten sind gleichwohl nicht über eine Linie lang, alle etwas gebogen, und von der Farbe der Kruste, mit einem gleichfärbigen kugelförmigen Köpfchen. Gleichwohl ist diese Farbe nur oberflächlich; sie ist bloß ein feiner, fest ansitzender Staub, der sich doch wegwischen läßt, und dann sind die Stielchen schwärzlicht, die Köpfchen matt — lichtbraun, daß es also wirklich wahrscheinlich wird, das aus Dillenius von Scopoli angeführte Citat gehöre ganz zu unserer Flechte, nur daß Dillen sein Stück in einem Alter fand, welchem Wind und Wetter die schöne sittichgrüne Kruste, die mit ihren feinen Theilchen auch die kleinen Stielchen und Häuptchen bedeckt, schon zerstört hatten.

§. 4.

Rosa foetida.

Rosa germinibus subglobosis, pedunculisque glabris; caule laxe aculeato; petiolis scabris; foliolis sursum majoribus. **Baier. Flor. II. S. 35.**

Die Stämme kommen gedrängt aus der Wurzel, wachsen schlank und ziemlich gerade aufrecht,

recht, sind, nicht bloß in der ersten Jugend, sondern mehrere Jahre nacheinander, äusserst dicht mit geraden, gelblichten, sehr scharfen Dornen besezt, erreichen eine Höhe von 7 Fuß und darüber. Im Alter werfen sie gleichwohl die Dorne nach und nach ab, und werden mehr und mehr kahl. Weiter hinauf, zwischen den Aesten, sind die Dorne sparsamer, zerstreut.

Die Aeste etwas sparrig, zerstreut und mittelmäßig dornig: die Dorne, wie alle übrigen, ziemlich gerade und weißlicht, aber scharf.

Die Blattstiele wehrlos, dicht, mit sehr kurzen Haaren, und einigen Glandeln besezt.

Die Blätter wohlriechend, aus 7, 5, 3 Blättchen zusammengesezt; die Blättchen klein (etwa, die größern, 10 Linien bis 1 Zoll lang), scharfzähnig, die Sägezähne meistens abermal sägezähnig; fürs Gefühl und freye Aug oben und unten glatt, gleichwohl unten nicht nur mit äusserst kurzen Haaren stark bekleidet, sondern auch mit sehr vielen kleinen Glandeln besezt. Die untern Blättchen sind allemal die kleinsten, das ungleiche allemal das größte.

Die Blüthenstiele einzeln, aus den Enden

der

der Zweige, etwas dicklicht, wehrlos, glatt fürs freie Aug und fürs Gefühl: unter dem Suchglase hin und wieder mit weichen, äusserst dünnen, rückwärts stehenden Haaren besezt.

Die Fruchtknoten fast kugelförmig, glatt; doch entdeckt das Suchglas, besonders gegen den obern Theil, einige kleine und sehr kurze Fadendrüsen.

Der Kelch fünftheilig, wie in der Gattung; die Theile zurückgelegt, spizig zulaufend, jedoch sich blattähnlich endend, was zween Theile stärker thun; alle Theile inwendig etwas wollig, an den Rändern und auf dem Rücken mit Fadendrüsen besetzt.

Die Blume mit einem, zwar eben nicht stinkenden, aber gleichwohl eben nicht angenehmen, und gar nicht rosenähnlichen Geruche, in der Ausbreitung zweyzöllig, vollgelb. Die Blumenblätter verkehrt herzförmig.

Die Staubgefäße kurz, durchaus gelb; einige (in allen Blüthen) abortirend und schwarz.

Die Narben gelb.

Die Rinde dunkel rothbraun.

Die Blühezeit im Garten, wo sie im Freien steht, ist der May, selbst im Jahre 1791, in welchem doch alles übrige, zu großem Schaden, sehr frühzeitig kam.

Anmerk. Sie ist Rosa foetida *Herrmann diss. de Rosa n. XIII.* der den Blumen einen Wanzengeruch zuschreibt, und die Kelchtheile halbgefiedert angiebt, was ich nicht finde. == Rosa lutea *Du Roy obs. XVII. 5.* der sie kurz und gut beschreibt. == Rosa Eglanteria *Retz obs. bot. fasc. I. n. 56.* und *Linné syst. veget.* XIV. *473, n. 1.* aber nicht des Ritters Murray, dessen Anmerkung die Rosa hemisphaerica gilt. == Rosa flava *Haller hist. tom. II. p. 39.* == Rosa lutea *Lobel adv. p. 446.* == Rosa lutea simplex Dühamel Abh. von Bäum. und Sträuch. (vermuthlich). Rosa lutea simplex *CBP. 483.* ist vielleicht ebendieselbe, aber er bemerkte keinen Geruch an der Blüthe; ist also nicht etwa die einfache gelbe Rose, die Bauhin kannte, die Stammart der Rosa hemisphaerica, und seine ganze Synonymie fehlerhaft? == Rosa chlorophylla unicolor *Erhart Beytr. II. 70.* aber es ist zu gewagt, unsere Rose mit Rosa bicolor Jacqu. für einerley Art zu halten.

Die

Die Heimat ist nach Scholler [t]) um Barby, also im nördlichen Deutschlande, was mich wundert; er mag wohl die Rosa rubiginosa gehabt haben, die gewiß eine verschiedene Art ist. Nach Lobel ist sie aus dem nördlichen Afrika nach Frankreich gekommen, dennoch hat sie Gouan nirgends. Ich merke noch an, was ich schon in der Flora gethan habe, daß die wahre, nicht die Linnäische, Rosa Eglanteria weisse oder blaßrothe Blumen haben muß, wie dieß Lobel ausdrücklich versichert (der als ein Provenzale wohl wissen mußte, was seine Landsleute unter dem Provenzalischen Namen Esglantier verstehen), und auch Bauhin [u]) anmerkt. Die Linnäische Rosa Eglanteria wächst meines Wissens in Baiern nirgends wild.

§. 5.

Weissia viridula.

W. foliis anguſtiſſimis acutis carinatis, imbricato-patulis, ſiccitate criſpis; capſula ovata, pedunculo ſurſum craſſeſcente, foliis duplo longiori.

Weiſſiae criſpa. *Timm. megal. n. 736.*

Bryum viridulum. *Linn. ſpec. plant. 1584.*

t) Barb. n. 399.

u) Pin. p. 483. IV.

n. 19. Weiſſ. crypt. p. 193. de Necker meth. 206. n. 17.

Bryum paludoſum viridulum. *Weber ſpic. p. 111.*

?Bryum capſulis erectis ovatis, ſurculis ſimplicibus, foliis imberbibus lanceolatis. *Scop. carn. edit. I. p. 140. n. 7.*

Bryum foliis capillaribus, capſulis ovatis ariſtatis. *Haller hiſt. n. 1809.*

Bryum capillaceum breve, pallide et laete virens, capſulis ovatis. *Dillen. muſc. tab. 48. f. 43.*

Wohnort: auf und an Erlen, in Gebüſchen um Ingolſtadt.

Die Kapſeln ſind im Frühlinge reif.

Daß Bryum viridulum L. **und** Bryum paludoſum L. **ſich nicht wie Art und Abart gegeneinander verhalten, erhellt daraus, weil das Eine eine** Weiſſia, **das andere eine** Mollia **iſt.**

Scopoli ſcheint Mollia paludoſa **gehabt zu haben, aber ſeine Synonymen gehören zu** Weiſſia viridula; **das Erſte wird mir glaublich, 1) weil er ſagt:** ſurculis ſimplicibus; **das iſt bey** Mollia paludoſa **gewöhnlich, bey** Weiſſia viridula **ſehr ſelten; 2) weil er von der Krauſe der Blätter keine Meldung macht.**

In meiner Baierschen Flora steht die Pflanze nicht.

Dieses Moos bildet dichte kleine Rasen, indem die Stämmchen am Grunde untereinander zusammen gewachsen sind. Diese Stämmchen sind dicht mit sehr schmalen lanzetförmigen spitzigen Blättern besezt, die eine grüne Mittelribbe haben, im feuchten Zustande gerade, ziemlich aufrecht, und sattgrün: im trocknen eingerollt, kraus, und bleichgrün, aber allemal glanzlos sind. Die Enden der Stämmchen theilen sich in zween, drey Zweige, aus derer Enden, doch nicht aus der eigentlichen Spitze, die einzelnen Kapselstiele hervorkommen, die etwa noch einmal so lang, oder etwas weniges darüber, sind, als die obersten Blätter; diese Kapselstiele werden aufwärts etwas dicklichter, und haben die Farbe der Kapsel, das ist, sie sind so ziemlich weinsuppenfarben, auch so die Zähne der Mündung. Diese Zähne legen sich im ganz nassen Zustande einwärts zusammen, und schließen die Mündung, im feuchten stehen sie weg, und im ganz trocknen haben sie eine so sehr zurückgebogene Stellung, daß die Kapsel wie eine Kahlmundkapsel erscheint. Allemal ist die Kapsel eyförmig, und im trocknen Zustande gestreift.

ſtreift. Der Deckel iſt ſchnabelförmig. Die Kappe ſah ich nicht mehr.

§. 6.

Spergula nodoſa.

Dieſes Gewächs iſt eben keine Seltenheit, aber ich fand eine Spielart, die nicht gemein iſt, und die mir Gelegenheit giebt, etwas über die Kennzeichen der Art ſowohl, als der Gattung zu ſagen.

Gewöhnlich wächſt die Pflanze an magern, grobſandigen Stellen, und dann hat ſie genau die Geſtalt, die ihr **Linné** beylegt, foliis oppoſitis ſubulatis laevibus, caulibus *ſimplicibus*; und der Name Nodoſa drückt ihre Geſtalt vortreflich aus [v]), weil die obern ſehr kleinen Blätterpaare in ihren Achſeln Anfänge von Aeſten haben, die nie höher, als die ſehr kleinen Blätter werden, daher dann die Blätter ſammt dieſen Aeſtchen grüne Knötchen vorſtellen.

Aber das Paſſende der Benennung, und die Wahrheit des Ausdruckes verſchwindet, wenn die Pflanze auf feuchtem Boden wächſt; alle die Aeſtchen in den Blattwinkeln wachſen aus in wahre Aeſte,

v) Spec. plant. p. 630.

Aeste, die ihrer Seits wieder åstig werden, oder doch die Gestalt derjenigen Stengel haben, welche auf trocknem Boden gewachsen waren. Schon Pollich scheint diese Bemerkung gemacht zu haben, und, wie mich dünkt, konnte es nicht anders seyn, als daß er sie machte: denn er fand die Pflanze auf morastigen Wiesen w); aber sein Ausdruck: rami oppositi, saltem eorum rudimenta adparent, ist nicht deutlich genug, auch hat er in der Linnäischen Definition nichts geändert, was er aber auch sonst bey ähnlichen Veranlassungen nicht thut, ein Fehler, den mehrere Botanisten begehen, auch wann sie ihn, was doch Pollich allemal that, durch keine Beschreibung oder Anmerkung ersetzen. Diese Aeste sind übrigens, da die Stengel über einen halben Schuh lang werden, und sie aus allen Knoten hervorkommen, zahlreich; gleichwohl ist es sehr selten, daß sie paarweise gegenüber stehen, meistens wächst aus jedem Knoten nur ein einziger Ast aus, und dieß, was die Ordnung anbelangt, sehr unregelmäßig, bald alle an einer und derselben Seite: bald zween, drey, an der Einen, und einer oder zween an der andern, dann wieder einer oder mehrere an der einen, u. s. w.

w) Palat. n. 447.

Weniger erheblich ist es, daß mir sonst ganz regelmäßige Blüthen vorkamen, die aber sieben Griffel hatten; eine andere Blüthe hatte an allen Blüthetheilen einen sechsten Theil zugesezt, also 6 Kelchblätter, 6 Blumenblätter, 12 Staubfäden, 6 Griffel.

Gewöhnlich wird der Stengel und die Blätter glatt angegeben; eigentlich ist jener überall mit sehr kleinen gestielten Kugeldrüsen besetzt, und diese sind es an den Seiten; aber diese Drüsen sind so klein, daß man sie nur durch ein Suchglas, das stark vergrößert, wahrnimmt; auch kommen sie der ganzen Gattung zu.

Durch obige Beobachtung wird nun eine Berichtigung der specifischen Definition nothwendig, und eben darum muß auch die der benachbarten Arten etwas verändert werden. Dieß werde ich nun leisten, und dann die Beschreibung der Gattung, nach meinen Beobachtungen verändert, folgen lassen.

A r t e n:

arvensis 1. S. foliis verticillatis, subtus canaliculatis; floribus decandris.

Spergula arvensis. *Flor. bav. n. 718.*

pen-

pentandra. 2. S. foliis verticillatis teretibus; floribus pentandris.

Spergula pentandra. *Flor. bav. n. 719.*

nodoſa. 3. S. foliis oppoſitis, ſubulatis, ſurſum brevioribus; floribus ſolitariis terminalibus; petalis calyce longioribus, obtuſis.

Spergula nodoſa. *Flor. bav. n. 720.*

laricina. 4. S. foliis oppoſitis, ſubulatis, villoſo-viſcidis ciliatisque; floribus elongatiuſculis; petalis calyce vix longioribus.

Spergula laricina. *de Wulfen coll. Jacqu. II. p. 207.*

ſaginoides. 5. foliis oppoſitis, linearibus, laevibus; pedunculis ſolitariis longiſſimis; floribus pentandris; petalis calyce ſubbrevioribus; caule repente.

Spergula ſaginoides. *Flor. bav. n. 721. Swarz act. holm. 1789. p. 39.*

ſubulata. 6. S. foliis oppoſitis, lineari-ſubulatis, carinatis, ciliatis; pedunculis elongatis, ſolitariis; floribus decandris, petalis calyce brevioribus; caule repente.

Spergula ſubulata. *Swarz act. holm. 1789. p. 40.*

Nectarium plurimi fecit Natura, ſchrieb Linné. Aber er vernachläßigte oft die auszeichnenden

Kennzeichen der Pflanzen, und dieß that er auch, da er von den Staubgefäßen der Pflanzen sprach. Sie sind bey Spergula wechselweise in eine Drüse eingesenkt, die sich aus dem Blütheboden erhebt, und mit den Blumenblättern abwechselt, und die Beutel dieser Staubgefässe erreichen ihre vollständige Größe eher, und stauben eher, als die andern fünf, die mit dem Grunde der Blumenblätter verbunden sind.

Meine Beobachtungen über den Stempelbau haben mich ferner gelehrt, daß sich Linné sehr unrichtig ausdrückt, wenn er Narben, die weder knopfähnlich sind, noch sonst etwas dergleichen in ihrem Baue haben, Stigmata simplicia nennt. Seine Redensart kam übrigens daher, daß er dafür hielt, die Spitze der Griffel sey durchbohrt, diese Oeffnung setze durch den Griffel bis auf die Saamen fort, und diene daher dem Blüthenstaube statt eines Kanales, durch welchen er, oder sein feines Oel an die Saamen gebracht werde. Allein dieser Begriff ist unrichtig, wie ich dieß in einer andern Schrift ausgeführet habe. Viele Griffel sind an ihrer Spitze gar nicht durchbohrt, und dieß hatte schon längst Vaillant gesagt; auch wo sie es sind, sezt die Grif-

fel-

felröhre nicht eben in den Fruchtknoten fort, sondern wird schon eher dicht und voll; endlich ergiebt sich aus meinen Beobachtungen, daß die einzigen wahren Narben in jenen saftigen Gefäßen bestehen, die an den Spitzen der Griffel so häufig vorkommen, über die Substanz derselben hervorragen, und durch ihre Menge und Stellung die größten Mannigfaltigkeiten bilden. Dadurch wird nun folgende kunstmäßige Beschreibung der Gattung, die mich jetzt beschäftiget, verständlich werden, in welcher die Veränderung des unpassenden Wortes Germen in das bessere Ovarium niemanden befremden wird.

Spergula.

Cal. *Perianth.* pentaphyllum, foliolis ovatis, concavis, patentibus, persistentibus.

Cor. *Petala* quinque, ovata, patentia, indivisa, subconcava.

Stam. *Filamenta* decem, subulata, corolla breviora: alterna seriora, petalorum basi: alterna praecociora, glandulis cum petalis alternantibus inserta. *Antherae* subrotundae.

Pist. *Ovar.* ovatum. *Styli* quinque filiformes. *Stigm.* Barba glandulifera ab apice styli ultra medium in pagina interiori decurrens.

Peric.

PERIC. Capſula ovata, unilocularis, quinquevalvis.

SEM. plurima, ſuborbicularia.

OBS. Dantur ſpecies pentandrae. 2. 5.

§. 7.

Geranium tetragonum.

GERANIUM calycibus monophyllis; foliis orbiculatis, lobatis, crenatis; caule herbaceo, dichotomo, angulato, geniculato; pedunculis bifloris; corollis tetrapetalis.

Der jüngere Linné führt in ſeinen Supplementen x) dieſe Pflanze an, und characteriſirt ſie folgendermaſſen:

GERANIUM carnoſum, caule tetragono *ſcandente*, foliis lobatis, crenatis, *glabris*; pedunculis bifloris.

Er macht die Anmerkung:

Singularis ſucculenta ſua carnoſitate, qua fragilis, et ſiccata parva ſua folia facile perdit, inde in herbariis plerumque aphylla.

Als Heimat hat ihm Hr. Thunberg das Vorgebirg der guten Hoffnung angegeben.

Scopoli gab uns Nachricht und Abbildung von

x) pag. 305.

von einem Geranium trigonum. Ich kann das Buch y), in welchem er es that, nicht nachschlagen; aber im Magazin für die Botanik z) ist folgende Stelle daraus ausgezogen:

GERANIUM *trigonum* pedunculis bifloris; corollis tetrapetalis; caule *fruticuloso* angulato; foliis *petiolisque* pilosis.

Differt a Geranio *tetragono* caule non scandente, et foliis utrinque villosis.

Patria Promontorium bonae spei.

Einer der beyden Herren Herausgeber des Magazins sezt noch die Anmerkung von dem seinigen bey:

An vere differat a Thunbergii G. tetragono, nondum plane nobis evictum videtur.

Murray hat in der vierzehenten Ausgabe des Linneischen Pflanzensystems das Thunbergische Geranium tetragonum unter die Arten gesetzt, denen noch kein bestimmter Ort kann angewiesen werden.

Ich werde vorerst den Storchenschnabel beschreiben, der im hiesigen botanischen Garten wächst,

y) Deliciae Insubricae.
z) I. 108.

wächst, und wovon ich der Gesellschaft ein getrocknetes Stück zu senden die Ehre habe; dann werde ich meine Meynung über den Namen, der der Pflanze zukommen muß, und die Stelle, die sie einnehmen sollte, sagen, und den Streit der Schriftsteller beizulegen suchen.

Der Stengel ist saftig, krautartig, doch so, daß er sich ganz unten mit einer lichtbraunen, dünnen, holzigen Rinde überzieht; ein einziger bildet den ganzen Stock, aber er wird sehr bald ästig. Er ist 3-4-5kantig, und die Seiten sind zwischen den Kanten ziemlich flach, die Kanten selbst ziemlich scharfspizig, und der Durchschnitt eines vierkantigen Stückes bildet so ziemlich ein gleichseitiges Viereck. Sein Wuchs ist gablig: er ist nämlich gegliedert (seine Glieder sind 3 bis 4 Zolle lang, aber auch darunter), und treibt an den Gliedern, obgleich nach unbestimmten Gesezen, einzelne Aeste, die es wieder so machen, u. s. f. Diese Aeste stehen vom fortgehenden Stamme oder Aste unter einem mehr oder weniger grossen Winkel weg, und der fortgehende Stamm oder Ast weicht selbst ein wenig nach der andern Seite von der Richtungslinie ab. Die einzelnen Glieder sind fest genug, ihr Gewicht

zu

zu ertragen; aber, so wohl wegen ihrer Dicke, die nicht verhältnißmässig abnimmt, als wegen der Seitenäste und ihrer eigenen Ausweichungen zur Seite, bekommen diese sich selbst überlassenen — immer länger werdenden — Hebel allmählig einen schiefern Stand, und legen sich endlich gar nieder, doch so, daß immer das erste, und oft auch das zweyte Glied des Stammes noch aufrecht steht. An den Gelenken brechen die Glieder sehr leicht ab; man darf nur einen Zweig ein wenig zu viel nach der Seite ziehen, so bleibt er mit allen seinen Gliedern in der Hand. Aber dieß ist baarer Gewinn für die Pflanze: man braucht nur den Zweig ohne Umstände in die Erde zu stecken, er treibt unausbleiblich Wurzeln; dieß thun sogar alle Glieder, wenn man sie auch einzeln einsteckt. Er ist sehr glatt anzufühlen, gleichwohl zeigt die Glaslinse, daß er sehr häufig mit kleinen Kugeldrüsen besezet sey, und diese sizen in der Jugend der Glieder sehr dicht aneinander.

Die Blätter stehen gegenüber an den Gelenken auf Blattstielen; am Grunde jedes Blattstieles sitzen zween herzförmige Blattansätze; gar oft kömmt nur ein Blatt, aber die Blattansätze

des

des fehlenden Blattes fehlen niemals; ich habe auch drey Blätter gesehen. Die Blattstiele sind etwas länger als der Durchmesser des Blattes, glatt, walzenförmig, aber in der Jugend häufig mit gestielten Kugeldrüsen und Haaren besezt. Die Blätter sind wohlriechend, gerade wie die des Geranium moschatum, tellerförmig, fünflappig, und grob gekerbt, oben mit sehr feinen kaum sichtbaren, aber darum eben nicht sehr kurzen Haaren besezt, hingegen die Unterseite ist sehr kurzhaarig; aber unmöglich ist es, die ziemlich dichten Haarfranzen am Rande zu übersehen. Oefters sieht man, besonders auf jüngern Blättern, einen rostfarbenen gemalten Kreis auf der Oberseite, der unten breiter und roth ist. Die Blätter haben etwa 1 ½ Zoll im Durchmesser, sind auch wohl kleiner, aber nie wirklich klein.

Die Blüthen kommen aus den Seiten und Enden der Gelenke einzeln hervor, immer paarweise auf einem gemeinschaftlichen Blüthenstiele, und haben im Ganzen den Bau, wie er bei den Afrikanischen Arten Sitte ist; nämlich

der Kelch einblättrig (aber bei dieser Art nur viertheilig, davon das oberste Stück das größte ist, die beiden Seitenstücke die kleinsten sind);

sind); zwischen den obersten Blumenblättern und dem obern Kelchstücke geht eine tiefe Röhre bis an den Grund des sonderheitlichen Blüthenstieles herab. Die übrigen Blüthentheile sitzen auf dem soliden Blütheboden, der zwischen den drey übrigen Kelchstücken da ist.

Die Blume ist blaß rosenfärbig, fast weiß, und gewissermassen eine Schmetterlingsblume, der das Schiffchen fehlt, und woran die Fahne zweyblättrig ist. Also: die Fahne zweyblättrig, sehr groß: auf jedem Fahnenblatte inwendig eine breite, blutrothe, ästige Linie; die Flügel sehr klein, blässer; eine kleines, blutrothes Strichelchen am innern Grunde.

Staubfäden 7, die Träger in einer Röhre zusammengewachsen, alle mit Beuteln.

Stempel, wie in der Gattung. Die Frucht reift im Treibhause nicht.

Die Pflanze gehört also im Systeme in die zweite Familie ihrer Gattung (staminibus septem antheriferis; foliis oppositis; herbacea), und muß hier die erste seyn, folglich vor G. alchemilloides stehen, 1) weil der Stengel in der That ein wenig strauchartig wird, oder es doch scheint;

2) weil nicht standhaft Gegenblätter da sind, obgleich die dazu gehörigen Blüthenansätze nicht fehlen: zwey Dinge, die sie der ersten Familie ungemein nähern.

Es ist unmöglich, daß eine saftige, an den Gelenken so sehr zerbrechliche Pflanze klettere; diese Eigenschaft würde ihr unnüz, und sogar gefährlich gewesen seyn: denn da würde sie häufig von den Winden abgebrochen, frey und ohne Nahrung, ausser der wenigen aus der Luft, dahangen, vertrocknen und sterben, indem die Gabeln und Schlingen keine Wurzeln sind, die Nahrung schaffen; aber der unsrigen fehlen auch diese, ohne welche doch keine Pflanze klettern kann; auch sagt der junge Linné nichts von diesem Pflanzentheile. Also Scandens kann der Stengel gewiß nicht seyn, aber wohl Repens: denn er treibt sehr leicht an den Gelenken Wurzeln, wenn sie mit der Erde oder einem andern feuchten Körper in Verbindung kommen, und es mag wohl seyn, daß unser Storchenschnabel längs der saftigen Bäume seines Vaterlandes auf diese Weise schmarotzend hinaufwächst, wie dieß einige Arten des Cactus thun, die Linné, der Vater, darum Repentes, aber nicht Scandentes, genannt hat.

hat. Linné, der Sohn, giebt folia glabra an; Scopoli sagt, nicht nur sie, sondern auch die Blattstiele seyen behaart; in der Ingolstädtischen Pflanze sind es die Blattstiele nur in ihrer Jugend, und die Haare der Unterseite sind kaum mit der Glaslinse sichtbar: man sieht, daß hier verschiedene Abänderungen Platz haben; dann sind auch an den krautartigen Zweigen nie Haare, wie sie an saftigen Pflanzen allemal fehlen: es braucht also nur etwa eine gedeihlichere Nahrung, als wir ihr geben, so werden auch die Blätter saftiger werden, und die Haare verliehren. Vielleicht sah auch der jüngere Linné die Pflanze nicht scharf genug an. Die Heimat ist bey den Pflanzen dieselbe; alles übrige gleich; es hindert also nichts, daß wir nicht G. tetragonum, und G. trigonum für vollkommen einerley Art halten sollten.

XI.

Einige botanische Bemerkungen von Herrn Märcklin, dem jüngern, Apotheker in Wießloch, der Gesellschaft Ehrenmitglied.

Pollich irrte, als er seine Camphorosma monspeliaca Hist. Palat. Tom. I. p. 165. nro. 167. für die Linneische ausgab. Mit Recht bezweifelt Herr Erhart in seinen beliebten Beiträgen (S. 4 Band pag. 161. nro. 56.) ihre Richtigkeit, und hält sie für eine Salsola. Ich war vor einigen Jahren so glücklich, dieselbige auch in hiesiger Gegend anzutreffen, fand aber gleich schon dem Habitu nach einen großen Abstand von jener, die in *Buxbaum*, Cent. 1. p. 18. tab. 28. fig. 1. abgebildet ist. Ich wurde meiner Sache noch gewisser, als ich sie genauer untersuchte, und alle Charakters einer Salsola an ihr fand. Der Irrthum von dem sonst genauen Beobachter Pollich rühret

vers-

vermuthlich daher, daß er die Pflanze zu früh, und nur einmal, oder immer zu der nemlichen Jahreszeit gesehen, denn sie kommt, wenigstens in hiesiger Gegend, erst in der Mitte des Heumonaths zum Vorschein, und blühet zu Anfang des Erndtmonaths, wo man die schneckenförmige Windung des Saamens noch nicht erkennen kann, und die Staubfäden (filamenta) wachsen erst nach der Blüthezeit über den Kelch hervor. Ich habe sie schon seit vier Jahren beobachtet, und immer die nemliche Verhältniß bey ihr gefunden. Die Richtigkeit der hier angegebenen Synonymie wird man um so weniger bezweifeln, da ich sie der Gütigkeit des Herrn Professors Schreber in Erlang zu verdanken habe.

Das Chenopodium Hall. Hist. 1575, welches Herr Reichard in seinem Systeм. Pl. II. p. 627. und nach ihm Petagna in denen Instit. bot. II. pag. 456. zur Salsola prostrata L. brachten, gehört hieher, denn die Salsola prostrata sieht ganz anders aus, wie man sich an der Figur, die in Jacq. Flor. austr. t. 294. abgebildet ist, leicht überzeugen wird, und meine Salsola arenaria kommt in dem merkwürdigen Umstand, daß die stamina nach dem Verblühen als fünf spinulae aus dem calyce per-

sistente herausragen, und so stehen bleiben, nach dem glaubwürdigen Zeugniß des Herrn Professors Schreber, mehr mit der Salsola muricata L. überein, von welcher er sie aber wegen der viel schmälern Blätter, weniger Lana u. s. w. für unterschieden hält. Uebrigens ist meine Salsola arenaria eine Planta herbacea annua, die Salsola muricata L. hingegen fruticosa perennis, folglich schon damit eine ganz eigene Art.

Die unten beschriebene Flechte (Lichen), welche zu des Herrn Hoffmann Verrucaria gehöret, wächst nicht selten auf den groben Sandsteinen des Heidelberger Gebirgs. Das Synon. Hall. Hist. nro. 2064. welches Herr Hoffmann mit? zu Lichen confluens Web. brachte, gehört ausser Zweifel hieher.

Mein Lycoperdon rimosum scheint ebenfalls ein in Deutschland selten wachsender Schwamm zu seyn; ich fand ihn einigemal, wiewohl sparsam auf den hohen Bergen um Heidelberg. Ohnlängst sah ich auch ein Specimen davon, welches der Freiherr von Stengel der jüngere, (ein fleißiger Verehrer der Pflanzenkunde) auf den Bergen in der Gegend Lauterbach an der Bergstraße antraf, und das einzige ist, so mir bisher

zer-

zerplatzet zu Gesicht gekommen. Beide leztere gehören also zu den neuen in der Hist. Pal. noch nicht beschriebenen Pfälzerpflanzen, von welcher Art ich schon über hundert entdeckte.

Von dem hier beschriebenen Allio prolifero schickte ich in lezt verflossenem Jahr ein Exemplar an den Herrn Professor Schreber, welcher sich nicht erinnert, selbiges jemals gesehen zu haben. Ich glaube daher, es, ohne voreilig zu seyn, als eine neue Pflanze aufstellen zu können. Ich pflanze es schon seit fünf Jahren in meinem Garten, ohne eine besondere Sorgfalt. Es leidet die gröste Kälte ohne Nachtheil, und dauerte den bei uns ungewöhnlich strengen Winter von 1788. auf 1789 aus. Die Bulbi, die auf seine jung-treibenden Stengel und Aesten sitzen, können eben so, wie vom Allio Cepa L. zum speisen gebraucht werden, sie sind zart, doch etwas fester als von jenem. Ich brachte es mit aus dem Strasburger botanischen Garten, wo es eben damals neu angekommen war; vielleicht daß Herr Prof. Herrmann nähere Nachricht von seinem Vaterland geben kann, welches mir unbekannt ist.

Allium proliferum.

A. Caule prolifero bulbifero; foliis ſemiteretibus; ſtaminibus alternatim tricuspidatis.

Diagnoſ. Radix tunicata, bulboſa, multas fibras emittit; bulbi pomiformes.

Caulis erectus, pedalis, ſesquipedalis et ultra, teres, glaberrimus, ſtriatus, baſi et extremitatem verſus anguſtatus, medio craſſior, fiſtuloſus, bulbifer, abhinc ramoſus.

Rami duo oppoſiti, quandoque unicus ſolummodo inter bulbos, aut immediate e caule, aut inter bulborum tunicam exeunt, ut bulbi ipſi in novos caules excreſcere videantur. Caeterum divaricati, flexuoſi, apice bulbiferi ac proliferi. Proles ſeu rami ſuperiores ſenſim minores evadunt, ut ultimi valde breves ſint.

Folia vaginantia, alterna, ſemiteretia, a latere interiore plana, exteriore convexa, undique ſtriata. Ramea brevia, vaginis albis ſtriatis, capitula cingentibus, inſident.

Bulbi tres, quatuor aut quinque capitulum efformant, rubelli ac ſtriis viridibus decorati ſunt.

Flores albi ſteriles inter bulbos ſuperiores breviter pedunculati reſident.

Filamenta ſex, quorum tria alternatim tricuſpidata ſunt, tria ſetulis tribus corolla brevioribus ornantur.

Antherae albae.

Salſola arenaria.

S. herbacea diffuſa, foliis linearibus, integerrimis, piloſis; floribus conglomeratis, axillaribus; filamentis poſt floreſcentiam muricatis.

Camphoroſma monſpeliaca Pollich. Pal. Tom. I. nro. 167.

Chenopodium foliis ſubulatis, ſericeis; florum glomerulis geminis. Hall. Hiſt. nro. 1575. Act. Helvet. vol. VI. p. 4. nro. 12.

Floret Auguſto, Septembri. Octobri ſemina maturat. In locis arenoſis ſterilibus cum Carduo molli, Artemiſia campeſtri, Panico ſanguinali, et Briza Eragroſtide.

Diagnoſ. Radix annua, tenuis, fuſiformis, fibroſa.

Caules ex una radice plures prodeunt, decumbentes, aut erecti, teretes, piloſi, palmares, pedales, ſaepe ſesquipedalem et ultra longitudinem acquirunt.

Rami per caulem alterni.

Folia alterna ſeſſilia, linearia, acuta, integerrima, ere-

cto — patentia, inferne ſulco pilis tecto, ſuperne nervo pallidiore ſecundum longitudinem notata, pubeſcentia, baſi praeprimis floralia, pilis albis ſat longis ciliata, quatuor aut quinque lineas, etiam ſemipollicem longa; ſuperiora minora evadunt, ad ſingulorum foliorum baſin duo adhuc foliola minora reliquis ſimilia lateraliter affiguntur.

Flores lanuginoſi ſeſſiles bini, plurimum terni in axi foliorum glomeratim reſident.

Calyx ſubrotundus, quinquepartitus villoſus eſt.

Corolla deficit.

Filamenta quinque calycis laciniis baſi inſerta ſunt, parum ultra calycem eminent, quae fructificatione facta in mucrones ſubulatos acutos, purpuraſcentes, aut in membranulas patentes inaequales parum ſcarioſas, glabras, pellucidas, flavicantes, venis purpuraſcentibus pictas longe ultra calycem excreſcunt.

Antherae ſubrotundae, flavicantes aut purpuraſcentes ſunt.

Stylus ad germen usque bipartitus, ſtigmata recurvo — fuſca.

Capſula monoſperma, calyce obvoluta, ſemen unicum cochleatum, compreſſum includit.

Obſervatio. Planta noſtra colore variat aut ex flavicante viridi, aut purpuraſcente. Caules villoſitatem aetate exuunt. Odore expers ovibus intacta manet.

Verrucaria nigro-cinerea.

V. tartarea ex albido cinerea. Scutellis atris nitidis in tubercula demum abeuntibus. Primordiis nigricantibus.

Lichen cruſta inſeparabili farinoſa, cinerea, villoſa. Scutellis atris. Hall. Hiſt. 2064.

Supra lapides arenaceos in montibus circa Heidelbergam toto anno reperitur.

Diagnoſ. Cruſtae primordia nigricantia ſunt, quibus ſcutellae parvae jam inſident. Corpuſcula, quae illa efformant, adeo parva ſunt, ut et armato oculo aegre vel non diſtingui poſſint. Supra haec et inter ſcutellas glebuli minimi cinerei efflorescunt, ac novam cruſtam inſeparabilem conſtituunt.

Scutellae aterrimae, juniores, concavae cruſtae firmiter inſident. Aetate majores evadunt, convexae craſſae irregulares, lentis magnitudinem ſaepe aequant, margine deflexo. Madidae nitent, disfractae aterrimae ſunt.

Obſervat. Scutellas juniores, cruſta ſecunda efflo-reſcere incipiente, ſaepe circuli ſpiralis in ordinem compoſitas obſervavi.

Panicum ciliatum.

P. *Dactylon.* Pollich. Hiſt. Palat. Tom. I. nr. 61.
Fl. Julio, Aug. Septemb. Octob. ſemina maturat.

Diagnoſ. Radix annua, fibroſa, alba.

Culmi ex una radice plures, baſi procumbentes, ad genicula inferiora plerumque fibras emittunt, abhinc eriguntur, palmares, pedales, teretes, glabri, aut quandoque ſuperiora verſus pilis longis ſparſis obſiti; ex geniculis ramoſi, poſt floreſcentiam toti quanti humifuſi.

Folia acuta, ſtriata, dilute viridia, undique pilis albis rigidiuſculis hirſuta, à duobus ad tres aut quatuor pollices longa, marginibus retrorſum ſcabra, inferne nervo eminente nitido longitudinaliter notata.

Ligula non breviſſima, uti Cl. *Pollich* annotat, ſed pro ratione graminis ſatis magna, membranacea, alba, fiſſa.

Vaginae ſecundum Cl. *Pollich* glabrae, mihi hirſutiſſimae, ventricoſae, et accuratius conſpectae tuberculis ad pilorum baſin notatae.

Ge-

Genicula per culmum haud plus, quam quatuor purpuraſcentia aut viridia.

Spicae digitatae lineares 4 — 5, unilaterales, triquetrae, flexuoſae, angulis retrorſum ſcabrae, inter angulos glaberrimae, ſtriatae, nitidae, ex viridi purpuraſcentes e culmi apice faſciculatim egrediuntur; infra faſciculum centralem non raro plures adhuc ſpicae ſparſim ponuntur, ante floreſcentiam erecti, ſtricti, floreſcentia patentes, maturo ſemine horizontales. Callus violaceus aut purpuraſcens, mox nudus glaber, mox pilis longis veſtitus ad cujuscunque ſpicae baſin, ubi culmo inſeritur, obſervatur.

Floſculi ovati, acuti, latere exteriore plani, interiore, ubi Rachi ſuae apprimuntur, convexae, dilute virides, aut ex viridi purpuraſcentes pedunculis brevibus, ſcabris inſident; ſuperiora verſus ſex, octo aut quandoque novem. Solitarii, reliqui inferiores gemini; pedunculus infimus floſculo ſemper brevior, ſecundus ejus longitudinis.

Calycis valva exterior interiore quadruplo major, ovata, oblonga, trinervia, nervis lateralibus, pilis albis longis longitudinaliter ciliata; praeter haec cilia alii adhuc pili margini valvae adprimuntur. Cilia iſta ad valvae nervos ante floreſcentiam

tiam adeo adpreſſi ſunt, ut non niſi cultro elevati in conſpectum ruant, et in hoc ſtatu floſculi glabri videntur. Valva interior brevis piloſa eſt. Tertia valvula vix ulla, in plurimis nullam vidi.

Corolla longitudine calycis, cujus folliculi valva interior major exteriorem amplectitur, caeterum violacea glabra, nitida ſemen fovet.

Antherae parvae et ſtigmata plumoſa violacea.

Erit ergo definitio ſpecifica, hiſtoriae huic analyticae praeponenda, ſequens.

P. ſpicis digitatis, patentibus; floribus ſolitariis geminisque; calycibus trinervatis, ciliatis; culmis baſi radicantibus.

Lycoperdon rimoſum.

L. acaule, ſubrotundum. Cortice coriaceo, craſſo, exaſperato, lacerato — dehiſcens.

Lycoperdon cepae facie. Vaill. Pariſ. p. 123. T. XVI. f. 5 — 6.

Auctumno collegi in montibus altis circa Heidelberg.

Diagnoſ. Fungus acaulis, ſubrotundus, cortice coriaceo parum elaſtico, lineam circiter craſſo, duro, extus rimoſo, albo, aut ex albido flavicante gau-

gaudet. Majora ſpecimina, quae vidi, duos pollices in diametro transverſali, ſesquipollicem in longitudinali aequabant. Rimae iſtae ſuperficiales ſquamas eminentes, anguloſas, irregulares, duriuſculas, arcte adnatas interſtinguunt, quae in ſuperiore fungi pagina majores ſunt, baſin verſus minores evadunt. In ipſius fungi cavo maſſa ſpongioſa reſidet, primum alba, tandem fuſca, aetate vero nigra evaſura, quae plerumque vermiculis inhabitantibus corroditur.

Obſervat. Pulpa iſta intrinſeca in tenella fungi aetate vario colore ludit, vidi enim ſpecimina, quae maſſa albicante, flaveſcente, fuſca, et nigra farcta fuerunt.

Zusatz
von Herrn Hoppe.

Wenn der gesteinelte Staubschwamm (Lycoperdon gemmatum *Schaeff.* (Fungi Tom. II. Tab. 189.) wie ich sicher glaube, Lycop. rimosum Maercklini ist, so gehören nach Schäffer noch folgende Synonyma hieher.

Lycoperdon saccatum, cinereum, polline obscure viridi reticulatum, reticulis elegantibus, stellulis exasperatis. Hall. hist. nro. 1272, Var. A. y.

Lycoperdon globosum sessile et candidum, cortice exteriore in areolas crystallorum aggregatorum aemulas soluto. *Gled.* Fung. p. 145. n. 1. Var. g.

Lycop. niveum sphaericum, superficie in areolas adamantis instar dissecta ac distributa. *Tourn.* inst. p. 564. *Mich.* nov. gen. plant. p. 218. n. 2.

Fungus carnosus niveus, globosus, adamantinus, in montibus Felltrinis. *Bocc.* mus. 1. Tab. 306.

XII.

Nähere Nachricht von der Stiftung der Gesellschaft, worauf die Titelvignette Beziehung hat.

Von H. Hoppe.

Als ich im Frühjahr 1786 nach Regensburg kam, hatte ich das Vergnügen, unter den konditionirenden Apothekern mehrere geschickte Männer anzutreffen, welche nicht nur in der Chemie gründliche Kenntnisse besaßen, sondern auch in der Botanik nicht unbewandert waren, und ansehnliche Pflanzensammlungen gemacht hatten. So angenehm mir dieses war, so wurde doch mein Vergnügen unendlich erweitert, als ich anfieng, die Baierschen und Pfälzischen Felder und Wälder zu durchsuchen, und häufige, mir bis daher unbekannte, Bürger des Pflanzenreichs zu entdecken. Unvergeßlich werden mir die Stunden seyn, als ich alle Wälder mit der blühenden Erica herbacea antraf, Wiesen entdeckte, die mit dem unvergleichlichsten Blau der Gentiana verna überdeckt waren, und Moräste fand, wo die

vortrefliche Primula farinosa ihre Wohnung in zahlreicher Menge aufgeschlagen hatte. Der Enthusiasmus, mit welchem ich jedesmal von meinen Excursionen zurückkam, machte mehrere hiesselbst konditionirende Apotheker aufmerksam. Sie fanden Vergnügen an dieser Wissenschaft, welche bald zu einiger Kenntniß übergieng. Herr Duval hatte zu viele naturhistorische Kenntnisse, als daß er nicht überzeugt seyn sollte, daß die genaue Kenntniß des Pflanzenreichs nicht allein eine angenehme, sondern auch zugleich eine sehr nützliche Beschäftigung sey. Herr Chevalier de Bray, ein edler kenntnißvoller Franzose, bestärkte seinen gelehrten Landsmann in der Neigung, welche er gegen diese Wissenschaft äusserte, hauptsächlich dadurch, daß er selbst botanische Kenntnisse besaß, und ihm, auf den gemeinschaftlichen Spatziergängen, diese oder jene Pflanze namhaft machte. Hr. Provisor Martius und Hr. Stallknecht besaßen längst Wissenschaften genug, um nicht auch das Pflanzenreich in seiner ganzen Größe kennen zu lernen, längst hatten Sie mir solches entdeckt, und wer war wohl begieriger als ich, um sie in das Paradies der Pflanzen einzuführen?

Es ist leicht einzusehen, wie sehnsuchtsvoll

von

von uns allen das Frühjahr 1790 erwartet wurde, diese Sehnsucht, und die Begierde, die Pflanzen überall aufzusuchen, stieg würklich auf den höchsten Gipfel, als ich meinen Freunden mein botanisches Taschenbuch in die Hände gab.

Die Gegend von Dechbetten, o sie hat so viel reizendes, so viele schöne Pflanzen, liegt so nahe an der Stadt, warum sollte man sie vor allen andern nicht häufig besuchen? Hr. Chevalier de Bray hatte daher sehr oft das Vergnügen gehabt, hier mehrere Liebhaber der Pflanzenkunde botanisirend anzutreffen, worüber er einmal den zufälligen Gedanken äusserte, daß Regensburg in der botanischen Welt berühmt werden könnte. Ich nahm diese Aeusserung sehr zu Herzen, und muß bekennen, daß sie mich augenblicklich zu dem Gedanken einer botanischen Gesellschaft führte. Ich eröfnete solches meinen Freunden Martius und Stallknecht. Sie bezeugten mir ihre Zustimmung, und versprachen mir ihre Unterstützung. Wir überlegten nun gemeinschaftlich unser Vorhaben, und fanden in jeder Rücksicht, daß die Ausführung desselben vielen Nutzen stiften könnte. Ich sammelte Ihre Gedanken, vereinigte solche mit den meinigen in einem Aufsatze, welchen ich ih-

nen auf dem berühmten Schutzfelsen *) vorlas. Hr. Funk kam während dieser Zeit am Fuße des Felsens botanisirend dazu. Unser Plan wurde noch durch verschiedene Einwürfe verbessert und erweitert. Nun vereinigten wir uns mit einander, und stifteten eine Gesellschaft, welche unseren Kunstverwandten, sowohl als jedem andern wißbegierigen Jüngling, Gelegenheit geben sollte, seine Kenntnisse zu erweitern, und nannten solche die Regensburgische botanische Gesellschaft.

*) Als ich ein Jahr nachher an diesem Felsen botanisirte, fand ich an demselben eine steinerne Tafel befestiget, worinnen folgende Innschrift gehauen war.

D. H. HOPPE,
surpris par un violent orage
au milieu d'une de ses excursions botaniques,
se refugia sous ces rochers,
qu'il a nommes **Schutzfelsen.**
Et
la *Soc. Bot. de Ratisb.*
qu'il a fondée en May 1790
les a consacrés
par reconnoissance.
F. G. DE BKAY. C. DUVAL.

Register.

A.

Abach, Schwefelbad daselbst. Seite 189.
Ackerkuhweitzen, giebt eine blaue Farbe. 32.
Ackermaasöhrlein. 118.
Ackerrettig. S. Rettig. 168.
Ackerschwarzkümmel. S. Nardensame. 169.
Ackerveilgen. 129.
Ackerwaldmeister, gibt eine rothe Farbe. 31.
Adanson. 99.
Aftermoose, gehören unter die verborgenehige Gewächse. 72.
Afzelius. 298.
Ahouai. 280.
Albani. 193.
Albkraut, hanfartiges. 174.
Alexander. 265.
Aloe. 30.
Alpen, Schweitzerische, Hetrurische, Böhmische, Pyrenäische. 199.
— Lapponische, Sibirische. 226.
Alpenkräuter, wachsen oft an den Ufern der Flüsse. 145.
Altmannskraut, S. Flöhkraut. 197.
America. 272.
Ammoniacgummi. 36.
Ananas. 26.
Angelica. S. Brustwurz.
Apotheken, sind oft Zeughäuser des Todes. 39. 40.
Apricose. 26.
Apricosenstein, zur Verfertigung des ächten chinesischen Tusches. 32. 33.
Aristoteles. 266.
Armleuchter, gemeiner. 136. 185.
— rauher. 136.
— biegsamer. 211.
Arnica. 36.
Artischocke. 26.
Asant. 35.
Asien. 272.
Asseburg, Freifrau von. 63.
Atlasbeere, geben eine schwarze Farbe. 31.
Attich. 178.
Attich, gibt eine blaue Farbe. 32.
Augentrost, officineller. 212.
— gelber. 219.

Register.

B.

Bach. 204.
Bacherstein. 204.
Bärenklau, teutscher 229.
S. Heilkraut.
Baldrian. 156. 210.
Balsamapfel. 85.
Bannat. 207.
Barby. 307.
Bartmoos, gehört unter die verborgenehige Gewächse. 74.
Bastardhuflattich. 120.
Baucis. 264.
Bauhin, Caspar, seine Sammlung von Moosen. 89. 306.
Baumgärtner. 30.
Baumwollstaude. 273.
Bayern. 272.
Beckmann. 29.
Befruchtung, der Geschlechtstheile der Pflanzen. 65.
— des weiblichen Geschlechts der Pflanzen, wie sie zugeht. 76. 77.
was nach ihr vorgeht. 77.
Belladonna. 36.
Bengelkraut, perennirendes. 186.
Bergalysse. 199.
Bergamotbirne. 26.
Bergfilzkraut. 197.
Bergjasione. 197.
Bergjohanniskraut. 186.
Bergmelisse. 202.
Bergpetersilie. S. Hirschwurz.
Bertholon. 276.
Bertram. S. Speichelwurz.
Besenjungfernmoos. S. Knotenmoos. 186.
Bettstroh, unserer Frauen. 154.
Bibernell. S. Steinbrech.
Bienen, befördern die Befruchtung mehrerer Blumen. 146.
Bienenkraut. 148.
Bier. 27.
Biereßig, sein Nutzen im Biß wilder Thiere. 36.
Bingelkraut, der Alten, Mann und Weib. 68. 69.
— perennirendes. 122.
Binzengras, Ehrhartisches. 133.
— nadlichtes. 137.
— sumpfiges. 133.
Bion. 265.
Birke. 27.
Bischoff, ein Getränk. 27.
Boerhaave, Bot. d. 18. Jahrh. seine Meinung über die Geschlechtstheile der Pflanzen. 70.
Bohnen. 25.
Bohnenbaum, dient zu musicalischen Instrumenten und Drechslerarbeiten. 32.

Bonnet. 276.
Blattererbse, wilde 206.
S. Kichern.
Blumenblätter, was mit ihnen nach der Befruchtung vorgeht. 77.
Blumenstaub, Pollen, woraus er besteht. 76.
Blutkraut, braunes. 210.
— mit Isopenblättern. S. Partike. 126.
Botanisten, des 1 Jahrhund. vermutheten Geschlechtstheile, bei den Pflanzen, wie Plinius, 67. des 16 J. H. hatten gar keine oder doch unrichtige Begriffe von denselben, wie Matthiolus und Fuchs. 68. des 17 J. H. kamen den Entdeckungen der Geschlechtstheile, näher, und vermutheten die Befruchtung durch den Blumenstaub, wie Jung, Malpighius, Camerarius u. s. w. 69. doch konnte sich Tournefort nicht überzeugen. 69. die des 18. Jahrh. kamen noch näher, wie Burchhard, Boerhaave, endlich Haller und Linne, die die Geschlechtstheile der Pflanzen ausser Zweifel setzten. 71.
Borsdorferäpfel. 26.
Bourbon. 101.
Brandspitze, saracenische 198.
— habichtskrautförmige 223.
Brechwurz S. Ipecacuanhe.
Breisach 173.
Brennessel, ganz getrennte. 187.
Bretagne. 271.
Brille, s. Doppeltschild.
Bruchdorf. 157.
Bruchkraut, glattes. 162.
raubhaariges. 163.
Brustwurz, wilde. 209.
Bruderwörth. 133.
Buchs, niedriger. 119.
Büffon. 282.
Bulkiskraut, S. Roßpolei.
Bund, türkischer. 186.
Burchhard, Bot. d. 18. Jh. seine Meinung über d. Geschlechtstheile der Pflanzen. 70.
Burgsdorf, von, Präsident. 41.
Burser, Martin. 91.
Burbaumie. 221.

C.

Caffe. 27.
Camerarius, Bot. des 17. Jh. seine Meinung über die Geschlechtstheile der Pflanzen. 69.
Camphor. 35.
Cassel. 93.

Register.

Caſtanien. 26.
Chamillen. 35.
Chinarinde. 36.
Chiron. 259.
Circe. 265.
Citrone. 26.
Clute. 87.
Clutie. 87.
Cocosbaum. 74.
Colchos. 265.
Columella. 266.
Commerſon. 99.
Condamine. 277.
Congo. 101.
Convallarie, zweiblätterige. 148.
Cornelkirſche, ihre Zweige und Rinde zum Ledergerben. 33.
Chironie. 215.
Chriſtophskraut, gemeines, giebt eine ſchwarze Farbe. 31.
Chriſtophskraut, ährenförmiges. 125.
Crell, Prof. der Chemie in Helmſtädt. 35.
Creuzwurz, bittere. 140
Cypern. 272
Cyperngras, gelbes. 226.
— braunes. 231.
Cypreſſe. 30.

D.

Datteln. 26.
Dechybetten. 118.
Dietrichs, (G. S.)
Dillen. 893.
Dionäe, eine Fühlpflanze. 33.
Diptam, phyſikaliſche Verſuche mit demſelben. 157. 158.
Diſchingen. 282.
Diſtel, ſtielloſer. 230.
Dörrien, (C. H.) 33.
Dolauerſumpf. 126.
Doldengewächſe, verſchiedene ſind ſcharfe Giftpflanzen. 37.
Donauſtauf. 204.
Doppeltſchild, 218.
S. Brille.
Dreifaltigkeitsblume. Verſuche mit derſelben im Milchſchorf. 129. 131.
Droſtel, die, ſäet den Miſtel aus. 145.
Dryaden. 180.
Duhamel. 276.
Dürrwurz. S. Flöhpflanze.
Duſch. 196.
Duval, Valentin Jamerai, deſſen Lebenslauf. 19.
Duval, Mitgl. d. b. G. 93.
Duvalshügel. 159.
Duvernei. 278.

E.

Eberkraut, gemeines. 222.
Ehe, verborgene, bei den Pflanzen. 72.
Ehrenmitglieder, d. bot. Geſ. Anrede an dieſelbe. 43 — 45. wer dazu aufgenommen werden

Register.

den könne. 49. n. 1. von wem sie in Vorschlag zu bringen. 51. n. 6.
Ehrenmitglieder, wie ihre Aufnahme geschehen soll. 51. n. 7. was Abwesende und Anwesende in Ansehung ihres Namens zu thun haben. 51. n. 8.
— Verzeichniß derselben. 62 — 64.
Ehrenpreiß, dreiblätteriger 124.
— schildförmiger. 141.
— falscher. 182.
Ehrhart. 134.
Eibisch, officineller. 152.
Einblatt, sonderbare Erscheinungen bei der Befruchtung desselben. 82.
Einbeer, vierblätterige. 186.
Eisenhütlein, blaues. 170.
Elsaß. 94.
Eleven, der bot. Gesellschaft. Anrede an dieselbe. 47. 48.
— wer dazu aufgenommen werden könne. 50. n. 2. von wem sie in Vorschlag zu bringen. 51. n 8.
— ihre Pflichten des Sommers. 53. n. 13.
— wie ihre Aufnahme geschehen soll 51. n. 7. was sie in Ansehung ihres Namens zu thun haben. 51. n. 8.
Eleven sollen sich von einem ordentl. Mitgliede unterrichten lassen. 59. n. 24. sollen privatim und öffentlich geprüft werden 59. n. 24. sollen durch Excerpiren sich Materialien zu Abhandlungen über Pflanzen sammeln. 59. n. 24. werden zur Hochachtung gegen die sämmtl. Mitglieder ermahnet. 59. n. 24.
England, daselbst bedienen sich die Bettler des scharfen Hahnenfusses. 149.
Engelsüß, dreiflüglichtes. S. Farrnkraut. 186.
— zerbrechliches. 186.
— gekraußtes. 186.
— gekerbtes. 232.
Enzian, gebrämter. 233.
Epheu, gemeiner. 234.
Erbprinzeßin, von Thurn und Taxis. 282.
Erbsen. 25.
Eremit, bei Abach, seine Schicksale. 192.
Erxleben, Prof. der Chemie in Göttingen. 35.
Eßig, von Bier, mit Butter im Biß wüthender Thiere. 217.
Eupatorie, hanfartige. S. Albkraut. 227.
Euphorbie. 119.
Excursionsbeschreibungen. 118 — 237.

Register.

F.

Färber. 30.
Färberröthe, giebt eine rothe Farbe. 31.
Färbersafran, wilder, sein Saft dient zur Vertreibung alles Ungeziefers. 32.
— sein gedörrtes Laub giebt Futter für die Thiere. 29.
Färberscharte. 222.
Färberwaid. 122.
Färberwaldmeister, gibt eine rothe Farbe. 30.
Faltenpilz, krauser. 296.
Farbe, blaue. 32.
— gelbe. 31.
— rothe. 31.
— schwarze. 31.
— grüne. 32.
Farrn, männlicher. 186.
— weiblicher. 232.
Farrnkräuter, gehören unter die verborgenehige Gewächse. 72.
Federball, S. Federkraut.
Federkraut. 211.
Feigenbaum. 27.
Feige, indianische. 30.
Feldknorpelkraut. 234.
Fellner. 204.
Fenchel. 225.
Fennich, grüner. 224.
— eisengrauer. 224.
— gebrämter. 332.
Ferdinand, Bischoff H. aus Bayern. 202.
Ferkelkraut, gefleckte. 160.
— gemeines. 140.
Fichtenbaum 85. dessen Sprossen. 56.
Fichtenmonotrope. 179.
Fieber, bösartige. 36.
Fieberklee. 36.
Filzkraut, S. Bergfilzkraut.
Fingerhut, zweideutiger 167. rother. 171. Versuch mit dem rothen 217.
Flachs. 27.
Flachsseide, giebt rothe Farbe. 31.
Flechte, Scharlachbeertragende. 206. blumige 206. grüne 299.
Fliederblume. 36.
Fliegenheckenkirsche. 128.
Fliegenschwamm, rother, ist eine scharfe und betäubende Giftpflanze. 37. 38.
Flockblume, geriffte. 202.
Flohpflanze, squarrichte. 186.
— canadensische. 222.
— scharfe. 222.
Flußspath. 204.
Flüsse, nehmen den Samen der Pflanzen auf. 145.
Forster. 147.
Frauen, sollen die teutschen

Register.

schen Giftpflanzen kennen. 39.
Frankreich, daselbst bedient man sich des scharfen Hahnenfußes als eines Blasenmittels. 150.
Freisam, Versuche in demselben mit der Dreifaltigkeitsblume. 131.
Fruchtknoten, Germen, bei den Pflanzen. 75.
— Griffel und Narben machen das weibliche Geschlecht bei den Pflanzen. 75.
— was mit ihm nach der Befruchtung vorgeht. 77.
Frühlings-Ehrenpreiß. 124.
Fuchs, Prof. in Tübingen, seine Meinung über die Geschlechtstheile der Pflanzen. 68.
Fuchß, der, säet die Preiselbeere aus. 145.
Fuchsschwanz, knotiger. 136.
Fühlkraut. 33.
Fünfblatt, sumpfiges 141.
Fünffingerkraut, staudenartiges, ist Futterkraut und zum Ledergerben dienlich. 33.
— weisses. 121.
Funk. 93.
Futterkräuter. 29.

G.

Gänsefuß, eisengrauer. 234.
Gänsefuß, falscher, ist eine betäubende Giftpflanze. 37.
Gamanderlein. 178.
Garben. S. Nießkraut.
Geisbart. S. Spierstaude.
Geisklee, gehäupteter. 166.
— schwärzlichter. 168.
Gellert, sein Gesang von den Werken der Natur. 24. 25.
Gemüslauch. 186.
Geschlechtstheile, der Pflanzen. 65. sind lange nur vermuthet worden. 65.
— männliche und weibliche, sind gewöhnlich in einer Blume. 75. seltener sind sie auf einem Stamm getrennt. 75. eben so selten sind sie auf verschiedenen Stämmen vertheilt. 75.
Gerste. 25.
Gesellschaften, gelehrte, ihr Nutzen. 7 — 11. Pflichten bei denselben. 4 — 16. können ohne einen Gesellschaftsvertrag nicht bestehen. 16 — 17. das erste Gesetz derselben. 17.
Gesellschaft, eine gleiche und ungleiche. 21. wie ihre Gesetze seyn müssen. 22.
— botanische, ihr Stifter. 2 — 16. ihre Entste-

Register.

stehung. S. Nähere Nachr. 337. ist durch einen Vertrag mit einander vereinigt. 17. 20. 22. hat Gesetze. 22. ist eine gleiche Gesellschaft. 22.
Gesetz, ein. 21.
Geßner. 284.
Gewächse, fremde. 30.
— einheimische. 30.
Gewürze. 26.
Gieseke, seine Idylle. 109 — 117.
Gieseke, Otto, Prof. in Hamburg. 84.
Giftpflanzen, sind scharf, oder betäubend, oder beides. 37. widernatürliche. 38.
— ob und wie man sie dem Landmann kund machen soll? 241—253.
Ginster, pfeilförmiger. 168. haariger. 29.
Gleditsch, Professor in Berlin. 88.
Gleisse, gemeine. 233.
Glockenblume, rundblätterige, gibt eine blaue Farbe. 32.
— pfersichblätterige. 168.
Gmelin. 147.
Gneiding. 122.
Göller. 62.
Göttingen. 94.
Göttling, Prof. d. Chemie in Jena. 34.
Goldblume, straußigte. 154.
Goldklee. 181.
Goldruthe, gemeine. 198.
Goldzopf, leinblätteriger. S. Goldhaar. 218.
Gottes Gnad. 35.
Gotteslängner, ein, kan aus den Werken der Schöpfung widerlegt werden. 1. 2.
Grapp. S. Färberröthe.
Gras. 29.
Graß. 93.
Gren, Prof. der Chemie zu Halle. 35.
Griffel, Stylus, bei den Pflanzen. 75.
Guajacgummi. 36.
Günzing. 118.
Gummiarten. 100.
Guyana. 100.
Gunsel, kriechende. 118.
Gypskraut. 211.

H.

Haarmoos, gemeines. 121.
Haas, D. 31.
Haber. 29.
Habichtkraut, an Mauern wachsendes. 154.
— geschirmtes. 212.
— savoyisches. 213.
Haftdolde, möhrenförmige. 173.
Hagenau. 173.
Hahnenfuß, europäischer, süsser. 129.
— scharfer, seine Wurzel soll

soll im May unschädlich seyn. 150.
Hahnenkopf. S. türkischer Klee.
Halbfrauen, sollen die teutschen Giftpflanzen kennen. 39
Haller, von, seine Meinung von d. Moosen. 89.
Hanf. 27.
Harnkraut. S. Wau.
Harrer, Senator. 62. 204.
Hartriegel, gibt rothe Farbe. 30.
Haselstaude. 85.
Haselwurz, europäische. 148.
Hasenöhrlein, langblätteriges. 173. rundblätteriges. 157.
Hasenstrauch, rother. 199.
Hauhechel, stachlichter. 210.
Hausen, Fisch. 207.
Hauswurz. 152.
Hautkrankheiten, Versuche in denselben mit der Dreifaltigkeitsblume. 131.
Hederich, levcojenförmiger. 174.
Hedwig, entdeckte die Geschlechtstheile an den Laubmoosen. 74.
Heide, krautige. 121.
Heidenflechte. 206.
Heidenmauer. 172.
Heilkraut. S. Bärenklau.
Herbstzeitlose. 212.
Heriterie, spinnkrautförmige. 230.
Hermann. 306.
Herminia. 265.
Hexenkraut, parisisches. 186.
Himbeer. 186.
Hipparch. 267.
Hippocrates. 266.
Hirschwurz. S. Bergpetersilie und Vogelnest.
Hirse. 26.
indianische, riechende. 122.
Hirsengras. S. Fennich.
Hofmann, Maur. 91.
Hohen-Solms. 171.
Hollunder, schwarzer, traubichter. 178.
Holz. 27.
Homer. 265.
Hopfen, gemeiner. 224.
Hoppe, Stifter der bot. Gesellsch. 16.
Hornkraut. S. Wasserhornkraut.
Hünerdarm. 68.
Huflattich, weisser. 120.
Hummeln, befördern die Befruchtung mehrerer Blumen. 106.
Hunde, fressen das Knaulgras. 147.
Hundszunge. 185.
Hungerblume. S. Mauerungerblume.
Hüte. 27.
Hyacinth. 28.

Register.

Hybla. 265.
Hymete. 265.

J.

Jacobsblume. 282.
Jacquin. 87.
Idylle, von Gieseke. 109
— 117.
Indigpflanze. 273.
Ingenhouß. 34.
Ingolstadt. 189.
Inhame. 272.
Insecten, verschiedene befördern die Befruchtung mehrerer Blumen. 146.
Insel, Celebes. 289.
Inseln, canarische. 272.
moluckische. 280.
Johanniskraut, zottiges. 186.
Johanniswedel. 206.
Iris. 116.
Ischämenbartgras. 211.
Isle des France. 101.
Jung, (Joach.) Botan. des 18. J. H. seine Meinung über die Geschlechtstheile der Pflanzen. 69.
Jungermannie, fette. 125.
Jungfernmoos, S. Knoten- und Besenjungfernmoos.
Jussieu. 276.

K.

Kammgras, bläulichtes. 186.
Kammkraut, das auf Aeckern wachsende ist zum Ledergerben dienlich. 33. leimichtes. 134.
141. sumpfiges. 128.
141.
Katzenmünze. 185.
Kayser, Hofrath. 19.
Kayserkrone. 28.
Kelch, der Pflanzen, Calyx, was mit ihm nach der Befruchtung vorgeht. 77.
Kellerhals. 186.
Kerner. 29. 277.
Kichern, S. Blattererbse.
Kiggelarie. 87.
Kirschen, rothe. 119.
Klapperrose. 168.
Klebkraut, giebt eine rothe Farbe. 31.
Klee, Futterkraut. 29.
Alpenklee 155. türkischer. S. Hahnenkopf.
Kleekraut, großes, niederliegendes. 123.
Kleinprüfening. 121.
Klettenkörbel, möhrenähnliches. 157.
Knabenkraut, zweiblätteriges 159. breitblättriges. 129.
— schönes. 125.
Knauel, einjähriger, 162.
ausdauernder. 162.
Knauelgras. 147.
Knöterich. 197.
Knopfgras, zusammengedrücktes. 139.

Register.

Knotenmoos, eisen- graues- 186.
Koch und Köchin sollen die teutschen Giftpflanzen kennen 38.
Koch, von, Ritter. 19.
Köstlin, Prof. in Stuttgardt. 34.
Kohl, Apoth. in Halle, 137.
Kohlhaas, Mitglied nnd Präses der b. G. Rede, 1 — 48.
Kolben, breitblätteriger. 174.
Kolbenmoos. 180.
Königswiesen. 93.
Körbelkraut. 133.
Körnlein. 63.
Kornelkirsche, nämliche. 260.
Kornraden. S. Raden. 268.
Krankheiten, gallichtfäulichte. 36.
Kräuterbuch, lebendiges. 56. n. 19.
Kräuterkunde, ihr Studium verdient empfohlen zu werden. 23 — 42.
Kreuzenzian, warum seine Staubbeutel nicht wagrecht auf den Spitzen der Fäden stehen. 88.
Krötengras, sumpfiges. 147.
Küchengärtner. 30.
Küchenschelle. 110.
Kümmel. 29.
Kugelschwamm, zweigichter. 335. gesteinelter. 316.
Kuhweizen, S. Wiesenkuhweizen, kammförmiger. 214.
Kumpfmühl. 128.
Kunstmahler. 50.

L.

Laber, ein Fluß. 151.
Labkraut, breitblätteriges. 163.
— mitternächtiges, giebt eine rothe Farbe. 31.
Lactuke, perennirender. 124.
Landshut. 189.
Lang. 142.
Langenzenn. 131.
Lappland. 145.
Larvenblumen, Flores personati. 83.
Laserkraut, breitblätteriges. 199.
Lattich, wilder. 225.
Laubmoos. 74.
Lauch, winklichter. 214.
— sprossender. 328.
Läusekraut, sumpfiges. 142.
Lavendel. 122.
Leberblume. 110.
Leers. 293.
Lehner. 91.
Leinblatt. 155.
Lein, schmalblätteriger. 169.
Levcoje, hederichförmige. 213.

Ley-

Leyser, von, 134.
Lianen. 100
Liebstöckel. 152.
Lilie. 28.
Limonade. 27.
Linné. 33.
Linde. 27.
Lindernie. 94.
Linsen. 25.
Löffelbaum, breitblätteriger. 30.
Löwenmaul, falsches. 237.
Löwenzahn, steifborstiger. 234.
Lolch, berauschender. 169.
Ludwig. 34.
Lungenblume. S. Enzian. 215.
Lungenkraut, officinelles. 122.
Lychnis, ganz getrennte. 161.
Lysimachie. 210.

M.

Macassars. 281.
Maccon. 265.
Madera. 272.
Märcklin. 63 334.
Malpighius, Bot. des 17 Jahrh. seine Meinung über die Geschlechtstheile der Pflanzen. 69.
Mandelbaum. 30.
Mandelmilch. 27.
Mañagras. S. Schwiegel.
Mannagrüze. 134.
Manihot. 272.
Manuscripte, d. b. Ges. Ges. 55. n. 15.
Mariäorth. 121.
Marktkräuter, sollen gehörig ausgesucht werden. 39.
Marlborough. 39.
Marrius. 135.
Mastkraut, darniederliegendes. 129. S. Vierling.
Matthiolus, Bot. d. 16 Jahrh. seine Meinung von den Geschlechtstheilen der Pflanzen. 67.
Mauerhasenstrauch. 213. S. Hasenstrauch.
Mauerhungerblume. 218. S. Hungerblume.
Mauerpfeffer. 197. S. Zumpen.
Mausarten, die meisten säen Nüsse und Getreidefrüchte aus. 146.
Mausöhrlein, Rivinisches. 185.
Mayer. 63.
Meer, das, nimmt die Saamen auf. 145.
Meerlinse, dreifurchige. 136 vielwurzlichte. 141. kleine. 141.
Meerrettig. 276.
Meerzwiebel, zweiblätteriger. 206.
Meese, untersuchte das Haarmoos. 73.

Me=

Megerkraut. S. Ackerwaldmeister.
Melde, abstehende. 233.
Melone. 26.
Menzel. 140.
Merzveilgen. 119.
Meth. 27.
Milchkraut. 126.
Milchschorf. 126.
Miller. 276.
Millington. 33.
Mistel, weisser. 175.
Mitglieder, d. bot. Ges. ordentliche, Anrede des Präses an dieselbe. 45. 46. wer dazu aufgenommen werden könne. 49. n. 1. haben eine Stimme. 51. n. 5. von wem sie in Vorschlag zu bringen. 51. n. 6. wie ihre Aufnahme geschehen soll. 51. n. 7. was sie wegen ihres Namens zu thun haben. 51. n. 8. ihre Pflichten des Sommers. 53. n. 13 — 16. ihre Pflichten wegen Verpflanzung der Gewächse. 56. n. 18. wegen Anlegung eines Kräuterbuchs. 55. n. 19. wegen einer Büchersammlung. 75. n. 20. sollen Auswärtigen Samen und Pflanzen mittheilen. 58. n. 22.
Mitglieder, ordentliche, sollen ihre Biographie der Gesellschaft übergeben. 59. n. 23. sollen auch in der Entfernung im Fleiß fortfahren. 59. n. 23. haben keine Belohnung, als einen Antheil an der Einnahme von den Gesellschaftsschriften. 50. n 25. dörfen ihre Berufspflichten nicht versäumen. 57. 58. n. 21. ihre Pflichten wegen chemischer und botanischer Versuche. 55. n. 17. sollen Winters alle 14 Tage sich versammlen. 60. 61. n. 26. sollen alle Jahr den Stiftungstag feyern. 61. n. 27.
Mönch, seine Versuche mit der Belladonna. 36.
Mohn, zweideutiger. 127.
Mohnsaft. 35.
Mohren, wie sie ihre Dattelbäume behandeln. 84.
Moos, Muscus 72 isländisches. 153. büchsenförmiges 153.
Moose, ihre Befruchtung. 88.
Moly. 265.
Monpellier. 199.
Montgolfier. 39.
Moschus. 265.
Moulton, S. Weberdistel. 189.
Münze, krause. 152.
Müttern, sollen die teutschen

schen Giftpflanzen ken. nen. 39.
Murray. 94.
Muskel. 276.
Mutterkorn. 38.
Mydas. 264.

N.

Nabelkraut. 30.
Nachtkerze, zweijährige. 185.
Nachtschatten, schwarzer, 23.
Nadelkörbel, gemeiner. 119.
Narbe, Stigma, bei den Pflanzen. 75.
Narcisse. 28.
Natterzünglein. 140.
Necker. 293.
Nelke, hoffärtige. 284.
Nepte, S. Katzenmünze.
Nessel, purpurne, todte. 119.
Neuguinea. 274.
Neumann. 34.
Nießkraut. 181.
Nießwurz, rothe, wilde. 155. stinkende. 37. grosblüthige. 154.
Nothwendigkeit, moralische. 21.
Nußhöher, Cornus glandarius, säet Nüsse und Getraidfrüchte aus. 146.

O.

Oberndorfer. 91.
Ochsenzunge, officinelle, giebt eine grüne Farbe. 31. 32.
Odilie. 173.
Oel. 26.
Oelsenich, Chabraischer. 219. feldkümmelartiger. 230.
Oesterreich. 199.
Offenburg. 173.
Ohnblatt, S. Fichtenmonotrope. 184.
Oranienmünze. 225.
Orant, eine betäubende Giftpflanze. 37.
Orchisblüthige Pflanzen, Plantae orchideae. 84.
Orsade. 27.
Osterblume. 227.
Osterlucei. 41.

P.

Palmbaum, weiblicher, wie er zu befruchten sei. 88.
Panzer. 91.
Pappeln. 41.
Parmentier. 275.
Partike, S. Weidrich und Blutkraut.
Pastinak, gemeiner. 208.
Pechnelke. 115.
Peitzing. 191.
Perlgras, gebrämtes. 166.
Pestilenzkraut. 120.
Pfeffermünze. 152.
Pfefferschwamm. 38.

Pfersichstein. 32. 33.
Pflanze, einjährige, planta annua. 78. zweijährige, p. biennis. 78. ausdauernde, p. perennis. 78.
Pflanzen, ihre Wanderung. 144 — 147. ihre Dauer .78. nehmen, in der Wildniß gewachsen, andere Eigenschaften an, als im Garten gezogen. 170.
Pflanzenreich, das, giebt Speise dem Starken und Schwachen. 25. dem an Leckerbissen gewöhnten, dem Wanderer. 26. giebt Getränke, Holz, Kleidung. 27. angenehme Pflanzen für Gesicht und Geruch. 28. giebt Futter für die Thiere. 29. Vergnügen dem Lust- und Baumgärtner, dem Küchengärtner, Kunstmahler und Färber. 30. 31. dem Drechsler und Instrumentenmacher. 32. den Manufacturisten 32. den Verfertigern des chinesischen Tusches. 33. dem Ledergerber. 33. dem Physiker Stoff zur Unterhaltung. 33. beschäftigt den Chemisten. 34. den praktischen und gerichtlichen Arzt. 35 — 37. die Apotheker, Wundärzte, Forstbeamten und die Botanisten. 40 — 42. seine Aehnlichkeit mit dem Thierreich. 78.
Pimpinell, S. Steinbrech.
Pflichten. 21.
Pflichten und Gesetze, welche Menschen einander vorschreiben. 21.
Pfündel. D. 32.
Philemon. 164.
Placidus, Prof. 34. 63.
Planer, D. 294.
Platterbse, purpurrothe, ist eine lähmende Giftpflanze. 38.
Plinius, seine Meinung von den Geschlechtstheilen der Pflanzen. 67.
Podalyrius. 265.
Pollich. 294.
Pomeranzen. 26.
Popowitsch. 91.
Porst. S. Bärenklau.
Potosi. 264.
Pott. 166.
Präses, d. b. G. wer dazu erwählt werden könne? 50. 51 n. 3. 4. hat zwo Stimmen. 51. n. 5. seine besondern Verbindlichkeiten. 52. n. 10. Belohnung für ihn. 60. n. 25.
Preißelbeere. 145.
Prüfening. 18.
Pürkelgut. 133.
Punsch. 27.

Register.

Q.

Quassie. 36.
Quecke, kriechende. 285.
Quendel. 260.
Quittenmispel. 184.

R.

Rapunzel, tellerförmige. 137. halbkuglige. 138. ährentragende. 148.
Ray. 218.
Recht, gesellschaftliches, was ihm gemäß sei. 17.
Reichard. 294. 325.
Reis. 26.
Rennes. 271.
Retzius. 294.
Rhabarber. 35.
Rheinfarn, gemeiner. 181.
Rhevmatismus. 131.
Riedgras, stachelichtes — zittergrasähnliches — frühzeitiges. 124. Pillen- — Waldriedgras 125. verlängertes. 127. mit getrenntem Geschlecht — blasiges — gelbes. 128. eisengraues — graues — auf Rasen wachsendes — ährenförmiges 129. mittelstes. 136. auf Haiden wachsendes. 139. gespitztes. 140. rauhes — abstehendes — rispiges. 143. Achselriedgras. 167.
Riegeldorf. 175.
Riemengras, schwärzlichtes. 147.
Rindsaug, weidenblätteriges. 155.
Ringelblume. 192.
Roggen. 25.
Rose. 28. französische. 155.
Rosenweidrich. 225.
Roßgras, riechendes. S. indianische Hirse.
Roth, D. 63. 129. 294.
Rübe. 275.
Ruchgras, wohlriechendes. 128.
Ruhrkraut. S. Waldruhrkraut.

S.

Safran, gibt eine gelbe Farbe. 31.
Sagou. 26.
Salatkräuter. 26.
Salbei, officinelle. 152.
Samkraut, ein Wassergewächs, 80. wie seine Befruchtung geschehe. 80. dichtes — krauses — grasiges. 134. borstiges 211.
Sandkraut, gebüscheltes. 199. dreinerviges. 128.
Sandruhrkraut. 233.
Sandsalzpflanze. 329.
Sanikel. 41. 148.
Sauer, Graf. 64.
Sauerampfer. 148.

Sauer-

Register.

Sauerdorn, hat sehr reizbare Staubfäden. 81.
Sauerkleeampfer. 224.
Säugthiere, befördern oft die Wanderung der Pflanzen. 145.
Schäffer, D. Super. 92.
Schäffer, D. Hofr. 92.
Schafgarbe. 35.
Schierling. 184.
Schildklee. 33.
Schildkraut. 154.
Schilf, giebt eine grüne Farbe. 31.
Schirmmoos, brillenförmiges. 126.
Schlangencereus. 286.
Schlehen. 119.
Schlettstadt. 173.
Schlüsselblume, mehlige. 173.
Schmelen, beugbare. 156.
Schmetterlingsblumen, Flores papilionacei. 83.
Schmiedel, D. entdeckte wahrscheinlich am ersten die Befruchtung der Moose und Aftermoose. 73.
Schölkraut. 187.
Schönaich. 285.
Scholler. 294.
Schranck, Prof. 63. 92. 121. 135.
Schreber, bestätigte die Geschlechtstheile der Moose an dem Bartmoos. 74.
Schubart, von. 29.
Schutzfels. 169.
Schwämme. 72.
Schwabelweiß. 124.
Schwalbenwurz. 156. 168.
Schweinsbrod, eine scharfe Giftpflanze. 37.
Schweden, daselbst bedienen sich die Bettler des scharfen Hahnenfusses. 149.
Schwelken. 227.
Schwerdtlilie, giebt eine grüne Farbe. 31.
Schwingel. 134.
Sekretaire, d. b. G. wer dazu gewählt werden soll? 50. n. 3. seine besondere Verbindlichkeiten 52. n. 11. seine Belohnung. 60. n. 25.
Selke, ein Fluß. 111.
Senebier. 34.
Senega. 36.
Sigmarswurzel. 178.
S. Pappel.
Sinngrün, kleines. 160.
Sizilien. 265.
Skabiose, auf den Aeckern wachsende, giebt eine grüne Farbe 31. 32. blaue. 206.
Scabiosenflockblume. 224.
Skopoli. 297.
Skorzonere, schmalblätterige. 143. wollige 142.
Sommerwurz, große. 167. rothe. 209.

Register.

Spargel. 26.
Spark, knöpfiger. 229.
Sparrfaden, europ. 225.
Spazenkopf. 237. S. Stellere.
Speichelwurz. 182.
Speiteufel, rother, ist eine scharfe und betäubende Pflanze. 38.
Sperberbaum, zahmer. 236.
Spierstaude. 166.
Spinnkraut, lilienartiges. 167. ästiges. 169.
Springkraut. 113.
Stabwurz. 152.
Stallknecht. 16.
Staubbeutel, der Pflanzen, Anthera. 75. wie er seinen Saamen mittheilt. 76. was mit ihm nach der Befruchtung vorgeht. 77.
Staubfäden, bei den Pflanzen, Filamenta. 75. was mit ihnen nach der Befruchtung vorgeht. 77.
Staubfäden und Staubbeutel machen das männliche Geschlecht bei den Pflanzen aus. 75.
Staubschwamm, S. Kugelschwamm.
Stechapfel, der gemeine, eine betäubende Giftpflanze. 37.
Steinblume. 116.
Steinbrech, goldener, oder Goldmilz. 125.
Steinhimbeer. 197.
Steinhirse, officinelle, giebt eine rothe Farbe. 31.
Steinsaame, giebt eine rothe Farbe. 31.
Stellere, S. Spazenkopf.
Stendelwurz, rothe. 186. breitblätterige. 197.
Sternkraut, Virgilisches. 198.
Sternmoos, Brunnen St. 136. hygrometrisches. 121.
Störfisch. 207.
Storchschnabel, rother. 154. stinkender, sonderbare Erscheinung an seinem Stempel. 84.
Störk, von. 155. 277.
Strack. 131.
Strasburg. 172.
Straubing. 189.
Strausgras, giebt eine grüne Farbe. 31.
Sturmhut, gelber. 159.
Süßholz, wildes. 169.
Sumpfdistel. 147.
Sumpfmollie. 292.
Sumpfroßpolei. 181.
Sumpfstorchschnabel. 186. 215.

T.

Tamarinden. 35.
Tannenwedel, wo sein einiger Staubfaden sitzt. 79.

Register.

Tankred. 265.
Taxbaum, ist eine betäubende Giftpflanze. 37.
Temeswar. 207.
Tempe. 295.
Teufelsabbiß. 191.
Thee. 27.
Theocrit. 265.
Thunberg. 316.
Thurnkraut, sandiges. 122.
Thymian, gemeiner. 260.
Timm. 294.
Töchter, sollen die teutschen Giftpflanzen kennen. 39.
Töring, Graf. 64.
Tollkraut, seine Würkungen im Biß wütender Thiere. 216.
Tournefort, Bot. d. 17. J. H. Meinung über die Geschlechtstheile der Pflanzen. 69.
Traganth. 29.
Traubenfarn. 139.
Traubengamander. 197.
Trespe, gefiederte. 224. Roggentrespe. 31. 32.
Triller, Arzt. 28.
Tripper. 131.
Tulpe. 28.

U.

Ulysses. 265.
Ungarn. 207.
Unholdenkraut, schmalblätteriges. 159.
Unstetkraut, S. Wiesenkraut.
Unterwörth. 123.
Ursinus, Sup. in Regensb. 91.

V.

Vaillant. 33.
Verbindlichkeit, bei einer Gesellschaft. 21.
Vergiß mein nicht, S. Mausöhrlein.
Vergiß mein nicht, sumpfiges. 135.
Verpflanzung, der Gewächse. 56. n. 18.
Versprechen, vollkommenes. 20. wechselseitiges, was es in sich begreift. 21.
Versuche, chemische und botanische mit den Pflanzen. 55. n. 17.
Vertrag, einer Gesellschaft. 20. einer gelehrten Gesellschaft. 16. 17. der botanischen Gesellschaft. 17.
Vierling, S. Mastkraut.
Violenwurz. 41.
Virgil. 266.
Virginien. 94.
Vögel, befördern oft die Wanderung der Pflanzen. 145.
Vogelkirsche. 119. 260.
Vogelkraut. 109.
Vogelnest, S. Zweiblatt, Libanotisches. 199.
Vogesische Gebirge. 171.

Register.

Vorgebirg der guten Hofnung. 272.

W.

Wachholder, gemeiner. 266.
Wahlbom. 33.
Waldbuche. 186.
Waldfleischblume. 202.
Waldkammenkraut. 127.
Waldnymphen. 180.
Waldranunkel. 110.
Waldrebe, gemeine 169. gerade 155.
Waldruhrkraut. 197.
Waldscabiose. 206.
Waldstorchschnabel, giebt eine blaue Farbe. 32.
Waldstroh, weisses, giebt eine rothe Farbe. 31.
Wallwurz, knollige, 148.
Wasserkresse. 136.
Wasserhornkraut. 225.
Wasserlilie, gelbe, giebt eine gelbe Farbe. 31.
Wassermerk, breitblätteriger, ist eine scharfe und betäubende Giftpflanze 37.
Wassermünze. 225.
Wassernabel, gemeiner. 126.
Wasserpfeffer. 94.
Wau. 185.
Weber. Bot. 293.
Weberdistel, dient in Manufacturen, zum Aufkratzen der baumwollenen Zeuge, die den Moultons geben 22.
Wegtritt, gemeiner, wunderbare Erscheinung bei der Befruchtung desselben. 82.
Weide, dreimännerige. 128 210 geöhrte. 128. kriechende. 147. mandelartige. 141.
Weiderich, gelber, giebt eine gelbe Farbe. 186. straußblumiger. 150. gemeiner. 186. zottiger. 225.
Wein 27. sein Nutzen in bösartigen Fiebern 36.
Weinessig, sein Nutzen in gallichten, fäulichten Krankheiten. 36.
Weingartenlauch. 184.
Weinmann. 277.
Weinrebe. 272.
Weiß, Bot. 293.
Weißwurz, gemeine. 124.
Weitz, D. 131.
Weitzen. 25.
Wermuth. 152.
Westerholt, Graf. 64.
Wetzlar. 151.
Wiesenbenedictkraut. 129.
Wiesenfleischblume. 214.
Wiesenraute, gelblichte. 148.
Wildenow. 130.

Winde, S. Zaunwinde.
Windhaber. 169.
Wintergrün, kleines 166. 118. rundblätteriges. 165.
Winzer. 122.
Wirblborsten. 178.
Wirbldoste, gemeine, S. Wirblborsten.
Wirblkraut, S. Süßholz, wildes.
Wirblkraut, ziserförmiges. 184.
Wittenberg. 94.
Wollgras, vielschichtiges. 129.
Wollkraut, gemeines, giebt eine gelbe Farbe. 31. 185. Lichtröslein-artiges. 168.
Wolfsfuß, europäischer, giebt eine schwarze Farbe. 31.
Wolfsmilch, eine scharfe Giftpflanze. 37.
Wolverlei, S. Arnica.
Wucherblume, kronichte. 186.
Wundklee, giebt eine blaue Farbe. 32.

Z.

Zaunblume, gekelchte. 226. zweigichte. 186. S. Spinnkraut.
Zaunrübe, weisse. 164. ganz getrennte. 164.
Zaunwicke, Futterkraut. 29.
Zaunwinde. 174.
Zeitlarn. 175.
Zeitlose. 116.
Zell, Dichter. 28.
Zimmermann. 99.
Zitteraspe. 86.
Zittergras, mittleres. 147.
Zuchelli. 101.
Zuckerrohr. 272.
Zuckerwurzel. 26.
Zumpen, S. Mauerpfeffer.
Zweiblatt, Insectentragendes. 161.
Zweizahn, niedergebogener. 237.

Lateinisch-teutsches

Pflanzenverzeichniß

nebst dem Sylbenmaaß nach Linnee's künstlicher Methode.

A.

Achilĭaēa Millefolĭum, Schafgarbe. 35.
A. ptarmĭca, Nießkraut. 181. (*Syngeneſia. Polygamia ſuperflua.*)
Aconītum Lycoctŏnum, gelber Sturmhut. 159.
A. Napēllus, blaues Eisenhütlein. 170. (*Polyandria. Trigynia.*)
Actāea ſpicāta, ährenförmiges Christophskraut. 125. (*Polyandria. Monogynia.*)
Aethūſa Cynapĭum, gemeine Gleiſſe. 233. (*Pentandria. Digynia.*)
Agarĭcus emetĭcus, Speiteufel. 38.
A. muſcarĭus, rother Fliegenſchwamm. 37.
A. piperātus, brauner Pfefferſchwamm. 38. (*Cryptogamia. Fungi.*)
Agroſtēmma Githāgo, Kornraden. 268. (*Decandria. Pentagynia.*)
Agrōſtis ſpica venti, Straußgras 31.
Aīra flexuōſa, beugbare Schmelen. 156. (*Triandria. Digynia.*)
Ajūga reptans, kriechende Gunſel. 118. (*Didynamia. Gymnoſpermiă.*)
Allĭum angulōſum, winklichter Lauch. 214.
Allĭum Moly, Moly. 265.
A. oleracĕum, Gemüßlauch. 186.
A. vineāle, Weingartenlauch.
Alōe, Aloe. 30. (*Hexandria. Monogynia.*)
Alopecŭrus geniculātus, knotiger Fuchsſchwanz. 136. (*Triandria. Digynia.*)
Alſīne mediă, mittleres Vogelkraut. 109.
Althaēa officinālis, officineller Eibiſch. 152. (*Monadelphia. Polyandria.*)
Alyſſum montānum, Bergalyſſe. 199. (*Tetradynamia. Siliculoſa.*)
AmygdălusPersĭca, Pferſich. 26. (*Icoſandria. Monogynia.*)
Anchūſa officinālis, officinelle Ochſenzunge. 185. (*Pentandria. Monogynia.*)
Andropōgon iſchāēmum, Iſchämenbartgras. 211. (*Polygamia. Monoecia.*)
Anemōne Hepatĭca, Leberkraut. 110.
A. nemorŏſa, Waldranunkel. 110.
A. Pulſatīlla, Oſterblume. 227. (*Polyandria. Polygynia.*)
Anēthum Foenicŭlum, Fenchel. 225.

An-

Angelĭca ſylvēſtris, wilde Bruſtwurz. 209.
(*Pentandria. Digynia.*)
Anthĕmis Pyrĕthrum, Speichelwurz. 182.
(*Syngeneſia. Polygamia ſuperflua.*)
Antherĭcum Liliāgo, lilienartige Zaunblume. 167.
A. ramōſum, äſtige Zaunblume. 169.
(*Hexandria. Monogynia.*)
Anthoxānthum odorātum, wohlriechendes Ruchgras. 128.
(*Diandria. Digynia.*)
Anthyllis vulnerarĭa, Wundklee. 32.
(*Diadelphia. Decandria.*)
Antirrhĭnum Orontĭum, Orant. 37.
A. ſpurĭum, falſches Löwenmaul. 237.
(*Didynamia. Angioſpermia.*)
Arăbis thaliāna, thalianiſches Gänſekraut. 224.
(*Tetradynamia. Siliquoſa.*)
Arenarĭa faſciculāta, gebüſcheltes Sandkraut. 199.
(*Decandria. Trigynia.*)
Ariſtolochĭa rotundă, Oſterlucei. 41.
(*Gynandria. Hexandria.*)
Arnĭca montāna, Bergwolverlei. 160.
(*Syngen. Polyg. ſuperfl.*)
Arūndo Phragmītes, Schilf. 31.
(*Triandria. Digynia.*)
Aſărum europāēum, europäiſche Haſelwurz. 148.
(*Dodecandria. Monogynia.*)
Aſclepĭas Vincetoxĭcum, Schwalbenwurz.
(*Pentandria. Digynia.*)
Aſparăgus officinālis, Spargel. 26.
(*Hexandria. Monogynia.*)
Aſperūgo procūmbens, niederliegendes Kleekraut. 123.
(*Pentandr. Monog.*)
Aſperŭla arvēnſis, Ackerwaldmeiſter. 169.
(*Tetrandr. Monog.*)
After Amēllus, Virgiliſches Sternkraut. 198.
(*Syng. Polyg. ſuperfl.*)
Aſtragălus Cicer, ziſerförmiges Wirblkraut. 184.
A. glyciphyllos, wildes Süßholz. 169.
A. pilōſus, haariges Wirblkraut. 29.
(*Diadelphia. Diandria.*)
Aſtrantĭa major, groſſe Aſtranz. 199.
Athamānta Cervarĭa, Hirſchwurz. 215.
A. Libanōtis, Libanotiſches Vogelneſt. 199.
A. Oreoſelīnum, Bergpeterſilie. 186.
(*Pentandr.. Digyn.*)
Atrŏpa Belladōnna, Tollkraut. 215.
(*Pent. Monog.*)
Avēna fatŭa, Windhaber. 169.
A. ſatīva, Haber. 26.
(*Triandr. Dig.*)

B.

Berbĕris vulgāris, gemeiner Sauerdorn. 81.
(*Hexandr. Monog.*)
Betŭla alba, weiſſe Birke. 27.
(*Monoec. Triandr.*)
Bidens cernŭa, niedergebogener Zweizahn. 237.
(*Syng. Polyg. aequalis,*)
Biſcutēlla laevigata, geglätteter Doppelſchild. 218.
(*Tetrad. Silicul.*)
Braſsĭca oleracĕa, Kohl. 25.
(*Tetrad. Siliquoſ.*)
Briza mediă, mittleres Zittergras. 147.

(*Triandr. Dig.*)
Bromelïa Anänas, Ananas. 26.
(*Hex. Monog.*)
Bromus pinnätus, gefiederte Treſpe. 224.
B. ſecalïnus, Roggentreſpe. 31.
(*Triandr. Dig.*)
Bryonïa alba, weiſſe Zaunrübe. 164.
B. dioïca, ganz getrennte Zaunrübe. 164.
(*Monoecia. Syngeneſia.*)
Bryum glaucum, eiſengraues Knotenmoos. 186.
B. ſcoparïum, Beſenjungfernmoos. 186.
(*Cryptog. Muſci.*)
Buphthälmum ſalicifolïum, weidenblätteriges Rindsaug. 158.
(*Syng. Polyg. ſuperfl.*)
Bupleürum longifolïum, langblätteriges Haaſenöhrlein. 173.
B. rotundifolïum, rundblätteriges Haſenöhrlein. 157.
(*Pent. Dig.*)
Buxbaumïa, Buxbaumie. 221.
(*Cryptog. Muſci.*)

C.

Cactus grandiflörus, Schlangencereus. 286.
(*Icoſandr. Monogyn.*)
Calendüla officinälis, officinelle Ringelblume. 192.
(*Syn. Polyg. neceſſaria.*)
Cardüus acäülis, ſtielloſer Diſtel. 230.
C. palüſtris, Sumpfdiſtel. 147.
Syng. Polyg. aequal)
Carex axillăris, Achſelriedgras. 167.
C. brizoïdes, zittergrasförmiges Riedgras. 163.
C. caeſpitöſa, Raſenriedgras. 129.
C. caneſcens, graues Riedgras. 129.
C. diſtans, abſtehendes Riedgras 143.
C. echinäta, ſtachlichtes R. 124.
C. ericetörum, Haidenriedgras. 139.
C. flava, gelbes Riedgras. 128.
C. hirta, rauhes R. 143.
C. intermedïa, mittelſtes R. 136.
C. muricäta, geſpitztes R. 140.
C. paniculäta, riſpiges R. 143.
C. praecox, frühzeitiges R. 124.
C. ſpicäta, ährenförmiges Riedgras.
C. ſylvatïca, Waldriedgras. 125.
(*Monoecia. Triandr.*)
Carlïna vulgäris, gemeines Eberkraut 222.
Carthämus tinctorïus, Färberſafran. 29.
(*Syng. Polyg. aeq.*)
Carum Carvi, Kümmel. 29.
(*Pent. Dig.*)
Caucälis daucoïdes, möhrenförmige Haftdolde. 173.
(*Pentandr. Mon.*)
Centaurëa Scabiöſa, Scabioſenflockblume. 224.
(*Syng. Polyg. fruſtranea.*)
Ceraſtïum aquatïcum, Waſſerhornkraut. 225.
C. arvenſe, Ackermannsöhrlein. 119.
(*Decandr. Pentag.*)
Cerbëra Ahoüai, Ahouai. 280.
(*Pent. Mon.*)
Chara flexïlis, beugſamer Armleuchter. 211.
C. hiſpida, rauher A. 136.

Chara vulgāris, gemeiner A. 136.
(*Monoec. Monandr.*)
Cheiränthus erysimoïdes, Hederichförmige Levcoje. 213.
(*Tetrad. Siliq.*)
Chenopodĭum glaucum, eisengrauer Gänsefuß. 234.
C. hybrĭdum, falscher G. 37.
(*Pent. Dig.*)
Chironĭa, Chironie. 215.
(*Pentandr. Monog.*)
Chrysanthĕmum corymbōsum, kronichte Wucherblume.
(*Syng. Polyg. superfl.*)
Chrysocōma Linosyris, leinblätteriger Goldzopf. 218.
(*Syng. Polyg. aeq.*)
Chrysosplenĭum alternifolĭum, wechselblätteriger Steinbrech. 125.
(*Decandr. Dig.*)
Cinchōna officinālis, Chinarinde. 36.
(*Pentandr. Mon.*)
Circāēa alpina, Alpenhexenkraut. 93.
— lutetiāna, parisisches Hexenkraut. 186.
(*Diandr. Monog.*)
Citrus Aurantĭum, Pomeranze. 26.
C. medĭca, Citrone. 26.
(*Polyadelphia. Icosandria.*)
Clemātis erēcta, gerade Waldrebe. 155.
C. Vitalba, gemeine Waldrebe. 169
(*Icosandr Polyg.*)
Clinopodĭum vulgāre, gemeine Wirbldoste. 178.
(*Didynamia. Gymnospermia.*)
Clutĭa pulchēlla, schöne Clutie. 87.
(*Dioecia. Gynandria.*)
Cocos nucifĕra, Cocosbaum. 274.
(*Palmae pinnatifidae.*)
Coffĕa arabĭca, arabischer Kaffe 27.
(*Pentandr. Monog.*)
Colchĭcum autumnāle, Herbstzeitlose. 116.
(*Hexandr. Trig.*)
Comārum palūstre, Sumpffünfblatt. 141.
(*Icosandr. Polyg.*)
Conĭum maculātum, Schierling. 184.
(*Pentandr. Dig.*)
Convallarĭa bifolĭa, zweiblätterige Convallarie. 148.
C. Polygonātum, gemeine Weißwurz. 124.
(*Hexandr. Monog.*)
Convolvŭlus Sepĭum, Zaunwinde. 174.
(*Pentandr. Monog.*)
Conyza squarrōsa, squarrichte Flöhpflanze. 186.
(*Syng. Polyg. superfl.*)
Cornus mas, männliche Cornelkirsche. 260.
C. sanguinĕa, rothe Cornelkirsche. 142.
(*Tetrand. Monog.*)
Corylus Avellāna, Haselstaude. 85.
(*Monoecia. Polyandria.*)
Cotylēdon, Nabelkraut. 30.
(*Decandr. Pentag.*)
Cratāegus torminālis, Atlasbeer. 31.
(*Icosandr. Dig.*)
Crocus satīvus, Safran. 31.
(*Triandr. Monog.*)
Cucŭmis Melo, Melone. 26.
(*Monoecia. Syngenesia.*)
Cupressus, Cypresse. 30
(*Monoecia. Adelph a.*)
Cuscŭta europāēa, europäische Flachsseide. 31.
(*Tetrand Dig.*)
Cycas circinālis, Sagou. 26.
(*Cryptogamia. Filices.*)

Cyclāmen europāeum, Schweinsbrod. 37. (*Pentandr. Monog.*)
Cynāra Scolymus, Artischocke. 26. (*Syng. Polyg. aeq.*)
Cynoglōssum. Hundszunge. 185.
Cynosūrus caerulēus, blāulichtes Kammgras. 186. (*Triandr. Dig.*)
Cypĕrus flavēscens, gelbes Cyperngras. 226.
C. fuscus, braunes C. 231. (*Triandr. Monog.*)
Cytīsus capitātus, gehäupteter Geisklee. 166.
C. Labūrnum, Bohnenbaum. 32.
C. nigrĭcans, schwärzlichter Geisklee. 166. (*Diadelphia. Decandria.*

D.

Dactylis glomerāta, Knauelgras. 147. (*Triandr. Dig.*)
Daphne Mezerēum, Kellerhals. 186. (*Octandr. Monog.*)
Datūra Stramonĭum, Stechapfel. 37. (*Pentandr. Monog.*)
Diānthus, Nelke. 28. (*Decandr. Dig.*)
Dictāmnus albus, weisser Diptam. 156. (*Decandr. Monog.*)
Digitālis ambigŭa, zweideutiger Fingerhut. 167. (*Didynamia. Angiospermia.*)
Dionaēa Muscipŭla. Dionäe. 33. (*Decandr. Monog.*)
Dioscorēa bulbifera, Inham. 272. (*Dioecia. Hexandria.*)
Dipsācus fullōnum, Weberdistel. 32. (*Tetrandr. Monog.*)
Draba verna. Mauerhungerblume 218. (*Tetradynamia. Siliculosa.*)

E.

Elatīne hydropīper, Wasserpfeffer. 94. (*Octandr. Tetrag.*)
Epilobĭum angustifolĭum, schmalblätteriges Unholdenkraut. 159.
E. roseum, Rosenunholdenkraut. 215.
E. villōsum, zottiges. U. 225. (*Octandr. Monog.*)
Equisētum limōsum, leimiges Zannenkraut. 134.
E. palūstre, Sumpfkannenkraut. 141. (*Cryptog. Filices.*)
Erīca herbacĕa, krautartige Heide. 121. (*Octandr. Monog.*)
Erigĕron acre, scharfes Flöhkraut. 222.
E. canadēnse, canadensisches F. 222. (*Syng. Polyg. Superfl.*)
Eriophŏrum polystachĭum, vielschichtiges Wollengras 129. (*Triandr. Monog.*)
Ervum Lens, Linse. 25.
Erysĭmum cheiranthoīdes, levcojenförmiger Hederich. 714. (*Tetradynamia. Siliquos.*)
Eupatorĭum cannabĭnum, hanfartige Eupatorie. 226. (*Syng. Polyg. aequal.*)
Euphorbĭa Cyparissĭas, Euphorbie. 119. (*Dodecandr. Trig.*)
Euphrasĭa lutĕa, gelber Augentrost. 219.

E. of-

E. officinälis, officineller A. 212.
(*Dydyn. Angiospermia.*)

F.

Fagus Castanëa, Castanien. 26.
F. sylvatica, Waldbuche. 186.
(*Monoecia. Polyandr.*)
Ferula Asa foetida, Asant. 35.
(*Pentandr. Dig.*)
Festuca fluitans, Mannaschwingel. 134.
(*Triandr. Dig.*)
Ficus carica, Feige. 26.
(*Polygam. Trioecia.*)
Filago montana, Bergfilzkraut. 197.
(*Syng. Polyg. frustr.*)
Fragaria vesca, gemeine Erdbeere. 259
(*Icosandr. Polygynia.*)
Fritillaria imperialis, Kayserkron. 28.
(*Hexandr. Monogyn.*)

G.

Gallium Aparine, Klebkraut. 31.
G. boreale, mitternächtiges Labkraut. 31.
G. Mollugo, breitblätteriges Labkraut. 163.
G. sylvestre, unserer Frauenbettstroh. 154.
G. verum, wahres Labkraut. 31
(*Tetrandr. Monogyn.*)
Genista sagittalis, pfeilförmiger Ginster. 139.
(*Diadelphia. Decandria.*)
Gentiana Centaurium, klein Tausendguldenkraut. 212
G. ciliata, gebränter Enzian. 233.
G. cruciata, Kreuzenzian. 81.
G. lutea, gelber Enzian. 36.
G. Pneumonanthe, Lungenblume. 215.
(*Pentandr. Digyn.*)
Geranium palustre, Sumpfstorchschnabel. 186.
G. Robertianum, stinkender Storchschnabel. 84.
G. sanguineum, rother St. 154.
G. sylvaticum, Waldstorchschnabel, 32.
(*Monadelphia. Decandria.*)
Geum rivale, Wiesenbenedictkraut. 121.
(*Icosandr. Polygyn.*)
Gnaphalium arenosum, Sandruhrkraut. 233.
G. sylvaticum, Waldruhrkraut. 197.
(*Syng. Polygam. superfl.*)
Gratiola officinalis, Gottesgnad. 38.
(*Diandr. Monogyn.*)
Gossypium, Baumwollstaude. 273.
(*Monadelph. Polyandr.*)
Guajacum, Guaiac. 36.
(*Decandr. Monogyn.*)
Gypsophylla saxifraga, Gypskraut, Steinbrech genant. 164.
(*Decandr. Digyn.*)

H.

Hedera Helix, gemeiner Epheu. 234.
(*Pentandr. Monogyn.*)
Hedysarum gyrans, der sich drehende Schildklee. 33.
H. Onobrychis, türkischer Klee, 154.
(*Diadelph. Decandr.*)
Helleborus foetidus, stinkende Nießwurz. 37.
(*Polyandr. Polygyn.*)
Heracleum sphondylium, teutscher Bärenklau. 229.

(*Pentandr. Digyn.*)
Herniaria glabra, glattes Bruchkraut. 162.
H. hirsūta, rauhhaariges Bruchkraut. 163.
(*Pentandr. Digyn.*)
Hieracium murorum, Mauerhabichtkraut. 154.
H. sabaudum, Savoyisches Habichtkraut. 213.
H. umbellatum, geschirmtes Habichtkraut. 222.
(*Syng. Polygam. aequal.*)
Hippuris vulgaris, gemeiner Thannwedel. 214.
(*Monandr. Monogyn.*)
Holcus odoratus, indianische, riechende Hirse. 122.
(*Polygamia. Monoecia.*)
Hordeum distichon, Gerste. 25.
(*Triandr. Digyn.*)
Humulus Lupulus, Hopfen. 224.
(*Dioecia. Pentandr.*)
Hyacinthus, Hyacinth. 28.
(*Hexandr. Monogyn.*)
Hydrocotyle vulgaris, gemeiner Wassernabel. 126.
(*Pentandr. Digyn.*)
Hypericum montanum, Bergjohanniskraut. 186.
H. perforatum, durchbohrtes Johanniskraut. 41.
(*Polyadelphia. Polyandr.*)
Hypochoeris maculata, gefleckte Ferkelkraut. 160.
(*Syng. Polygam. aequal.*)

I.

Iasione montana, Bergjasione. 197.
(*Syngen. Monogam.*)
Jatropha Manihot, Manihot. 272.
(*Monoecia. Adelphia.*)
Impatiens Noli me tangere, Springkraut. 113.
(*Syngen. Monogam.*)
Iris florentina, florentinische Violenwurz. 41.
I. germanica, Schwerdtlilie. 31.
I. Pseudacorus, gelbe Wasserlilie. 131
(*Triandr. Monogyn.*)
Isatis tinctoria, Färberwaid.
(*Tetradyn. Siliq.*)
Jungermannia pinguis, fette Jungermannie. 125.
(*Cryptog. Algae.*)
Juniperus communis, gemeiner Wachholder. 36.
(*Dioecia. Monadelphia.*)

K.

Kiggelaria, Kiggelarie. 87.
(*Dioecia. Decandria.*)

L.

Lactuca perennis, perennirende Laktuke. 124.
L. Scariola, wilder Latrich. 225.
(*Syngen. Polyg. aequal.*)
Lamium purpureum, purpurne taube Nessel. 119.
(*Didynam. Gymnosperm.*)
Laserpitium latifolium, breitblätteriges Laserkraut. 199.
(*Pentandr. Dig.*)
Lathyrus Cicera, purpurrothe Platterbse. 38.
(*Diadelph. Decandr.*)
Laurus Camphora, Camphor. 35.
(*Enneandria. Monogyn.*)
Lavandula Spica, Lavendel. 122.
(*Didynam. Gymnosperm.*)
Lemna minor, kleine Meerlinse. 141.
L. polyrrhiza, vielwurzlichte M. 141.

L. tri-

L. trifulca, dreifurchige Meerlinse. 136.
(*Monoecia. Diandria.*)
Leontodon hiſpidum, ſteifborſtiger Löwenzahn. 234.
(*Syngen. Polygam. aequal.*)
Lichen ericetorum, Heidenflechte. 206.
L. floridus, blumige F. 206.
L. islandicus, isländiſche F. 153.
L. pyxidatus, büchſenförmige F. 153.
(*Cryptogamia. Algae.*)
Liguſticum Leviſticum, Liebſtöckel. 152.
(*Pentandr. Digyn.*)
Ligüſtrum vulgare, Hartriegel. 30.
(*Diandria. Monog.*)
Lilium Martagon, türkiſcher Bund. 186.
(*Hexandr. Monogyn.*)
Linderia pyxidaria, Lindernie. 94.
(*Didynam. Gymnoſpermia.*)
Linum uſitatiſſimum, Lein. 27.
L. tenuifolium, ſchmalblätteriger Lein. 169.
(*Pentandr. Trigyn.*)
Lithoſpermum arvenſe, Ackerſteinſaame. 31.
L. officinale, officineller St. 31.
(*Pentandr. Monogyn.*)
Lolium, Lolch. 169.
(*Triandr Dig.*)
Lonicera Caprifolium, italiäniſches Geisblatt. 135.
L. Xyloſteum, Fliegenheckenkirſche. 128.
(*Pentandr. Monogyn.*)
Lychnis dioica, ganz getrennte Lychnis. 161.
L. Viſcaria, Pechnelke. 115.
(*Decandr. Pentagyn.*)
Lycoperdon Boviſta, Kugelſchwamm. 336.
L. gemmatum, geſteinelter K. 336.
L. ramoſum, zweigichter K. 335.
(*Cryptogamia. Fungi.*)
Lycopodium clavatum, Kolbenmoos. 180.
(*Cryptogamia. Muſci.*)
Lycopus europäeus, europäiſcher Wolfsfuß 31.
(*Diandr. Monogyn.*)
Lyſimachia thyrſiflora, ſtraußblumiger Weiderich. 150.
L. vulgaris, gelber Weiderich. 31.
(*Pentandr. Monogyn.*)
Lythrum hyſſopifolium, Blutkraut mit Iſopenblättern. 126.
L. ſalicaria, brauner Weiderich. 181.
(*Dodecandr. Monogyn.*)

M.

Malva Alcea, Sigmarswurz 178.
M. rotundifolia, rundblätterige Pappel. 41.
(*Monadelphia. Polyandria.*)
Matricaria Chamomilla, Chamillen. 35.
(*Syngen. Polygam. ſuperfl.*)
Melampyrum arvenſe, Ackerkuhweitzen. 32
M. criſtatum, kammförmige K. 214.
M. pratenſe, Wieſenkuhweitzen. 214.
M. ſylvaticum, Waldkuhweitzen. 202.
(*Didynamia. Angioſpermia.*)
Melica ciliata, gebrämtes Perlgras. 166.
(*Triandr. Digyn.*)
Meliſſa Calamintha, Bergmeliſſe. 202.
Melittis meliſſophyllum, Bienenkraut. 148.

Mentha aquatica, Wassermünze. 225.
M. crispa, krause M. 152.
M. piperitis, Pfeffermünze. 35.
(*Didynamia. Gymnospermia.*)
Menyanthes trifoliata, Fieberklee. 36.
(*Pentandr. Monogynia.*)
Mercurialis perennis, perennirendes Bingelkraut. 122.
(*Dioecia. Enneandria.*)
Mespilus Cotoneaster, Quittenmispel. 184.
(*Icosandria. Pentagynia.*)
Mimosa sensitiva, Fühlkraut. 33. 78.
(*Polygamia. Monoecia.*)
Mnium fontanum, Brunnensternmoos. 136.
M. hygrometricum, hygrometrisches Sternmoos. 121.
Cryptogamia. Musci.)
Monotropa Hypopithys, Fichtenmonotrope. 82. 179.
(*Decandria. Monogynia.*)
Myosotis arvensis, vergiß mein nicht. 135.
M. lappula, Rivinisches V. 188.
(*Pentandria. Monogynia.*)
Myriophyllum spicatum, geährtes Federkraut. 211.
(*Monoecia. Polyandria.*)

N.

Narcissus, Narcisse. 28.
(*Hexandria. Monogynia.*)
Nepeta Cataria, Katzenmünze. 185.
(*Didynam. Gymnospermia.*)
Nigella arvensis, Ackerschwarzkümmel. Nardensaame. 169.
(*Polyandria. Pentagynia.*)

O.

Oenothera biennis, zweijährige Nachtkerze. 185.
(*Octandria. Monogynia.*)
Ononis spinosa, stachlichte Hauhechel. 210.
(*Diadelphia. Decandria.*)
Ophioglossum vulgatum, gemeines Natterzünglein. 140.
(*Cryptogamia Filices.*)
Ophrys insectifera, Insectentragendes Zweiblatt. 161.
O. nidus avis, Vogelnest. 161.
Orchis latifolia, breitblätteriges Knabenkraut. 129.
O. speciosa, schönes K. 125.
(*Gynandria. Diandria.*)
Orobanche major, große Sommerwurz. 167.
O. purpurea, purpurrothe Sommerwurz. 209.
(*Didynamia. Angiospermia.*)
Oryza sativa, Reis. 26.
(*Hexandria. Digynia.*)
Osmunda Lunaria, Traubenfarrn. 130.
(*Cryptogamia. Filices.*)

P.

Panicum ciliatum, gebrämter Fennich. 332.
P. glaucum, eisengrauer Fennich. 224.
P. miliaceum, Hirse. 26.
P. viride, gemeiner Fennich. 224.
(*Triandria. Digynia.*)
Papaver dubium, zweideutiger Mohn. 127.
P. Rhoeas, Klapperrose. 268.
P. somniferum, einschläfernder Mohn. 35.
(*Polyandria. Monogynia.*)

Paris quadrifolĭa, vierblätterige Einbeer. 186.
(*Octandria. Tetragynia.*)
Parnăſsĭa palūſtris, Einblatt. 82.
(*Pentandria. Tetragynia.*)
Paſtināca ſatīva, gemeiner Paſtinak. 208.
(*Pentandria. Digynia.*)
Pediculāris palūſtris, Sumpfläuſekraut. 142.
(*Didynam. Angioſperm.*)
Replis portŭla, Milchkraut. 126.
(*Hexandria. Monogynia.*)
Phaſcum, Bartmoos, 74.
(*Cryptogamia. Muſci.*)
Phaſeŏlus vulgāris, Bohne. 25.
(*Diadelphia. Decandria.*)
Phoenix dactyliferа, Datteln. 26.
(*Palmae pinnatifoliae.*)
Phytĕuma hemiſphaerĭca, halbkuglige Rapunzel. 138.
P. orbiculāris, tellerförmige R. 137.
P. ſpicāta, ährenförmige R. 148.
(*Pentandria. Monogynia.*)
Pimpinēlla Saxifrăga, Steinbrech 209.
(*Pentandria. Digynia.*)
Pinguicŭla vulgāris, gemeines Fettkraut. 140.
(*Diandria. Monogynia.*)
Pinus ſylvēſtris, Fichte. 36.
(*Monoecia. Adelphia.*)
Piſum ſatĭvum, Erbſe. 25.
(*Diadelphia. Decandria.*)
Polycnēmum arvēnſe, Feldknorpelkraut 234.
(*Triandria. Monogynia.*)
Polygăla amāra, bittere Creuzwurz. 191.
P. Chamaebūxus, niedriger Buchs. 121.
P. Senĕga, Senega. 36.
(*Diadelphia. Octandria.*)
Polygŏnum aviculāre, gemeiner Wegtritt. 82.
P. Fagopўrum, die Heyde. 197.
(*Octandria. Trigynia.*)
Polypodĭum crenātum, gekerbtes Engelſüß. 232
P. criſtātum, kammförmiges E. 186.
P. Dryoptĕris, dreiflüglichtes E. 186.
P. filix femĭna, weiblicher Farrn. 186.
P. filix mas, männlicher F. 186
P. fragĭle, zerbrechliches Engelſüß. 186.
(*Cryptogamia. Filices,*)
Polytrĭchum commŭne, gemeines Haarmoos.
(*Cryptogamia. Muſci.*)
Potamogēton criſpum, krauſes Samkraut. 134.
P. graminĕum, graſiges S. 134.
P. puſillum, gar kleines S. 211.
(*Tetrandria. Tetragynia.*)
Popŭlus tremŭla, Zitteraſpe. 86.
(*Dioecia. Octandria.*)
Potentĭlla alba, weiſſes Fünffingerkraut. 121.
P. fruticōſa, ſtaudenartiges F. 29.
(*Icoſandria. Polygynia.*)
Prenānthes purpŭrea, rother Haaſenſtrauch. 199.
(*Syngeneſia. Polygamia aequalis.*)
Prunus Armeniăca, Apricoſe. 26
P. avĭum, Vogelkirſche. 260.
P. Cerăſus, rothe Kirſche. 119.
P. ſpinōſa, Schlehe. 119.
(*Icoſandria. Monogynia.*)
Pulmonarĭa officinālis, officinelles Lungenkraut. 122
(*Pentandria. Monogynia.*)

Pyrŏla minor, kleines Wintergrün. 166.
P. rotundifolĭa, rundblätteriges Wintergrün. 165.
Pyrus commūnis Bergamota, Bergamotbirne. 26.
P. Malus Borsdorfienſis, Borsdorferäpfel. 26.
(*Icoſandria. Pentagynia.*)

Q.

Quaſſiă amāra, bittere Quaſſie. 36.
(*Decandria. Monogynia.*)

R.

Ranuncŭlus ſceleratus, ſcharfer Hahnenfuß. 148.
(*Polyandria. Polygynia.*)
Raphănus Raphanīſtrum, Ackerrettig. 165.
(*Tetradynamia. Siliquoſa.*)
Reſēda lŭteŏla, Wau. 185.
(*Dodecandria. Trigynia.*)
Rheum palmātum, Rhabarber. 35.
(*Enneandria. Trigynia.*)
Rota centifolĭa, die hundertblätterige Roſe. 28.
R. gallĭca, franzöſiſche R. 155.
(*Icoſandria. Polygynia.*)
Rubiă tinctōrum, Färberröthe. 31.
(*Tetrandria. Monogynia.*)
Rubus idaēus, Himbeer. 186.
R. ſaxatĭlis, Steinhimbeer. 197.
(*Icoſandria. Polygynia.*)
Rumex Acetoſēllă, Sauerkleeampfer. 224.
(*Hexandria. Trigynia.*)
Ruta graveŏlens, Raute. 41.
(*Decandria. Monogynia.*)

S.

Sacchărum officinārum, Zuckerrohr. 272.
(*Triandria. Digynia.*)
Sagīna procūmbens, niederliegendes Mastkraut. 192.
(*Tetrandria. Tetragynia.*)
Salix amygdalīna, Mandelweide. 141.
S. repens, kriechende W. 147.
S. triāndra, dreimännerige W. 121.
(*Dioecia. Diandria.*)
Salſōla arenarĭa, Sandſalzpflanze. 329.
(*Pentandria. Digynia.*)
Salvĭa officinālis, officineller Salbei. 41.
(*Diandria. Monogynia.*)
Sambūcus Ebŭlus, Attich. 178.
S. nigra, ſchwarzer Hollunder. 178.
S. racemōſa, traubiger H. 180.
(*Pentandria. Trigynia.*)
Sanicŭla europāēa, europäiſche Sanikel. 148.
(*Pentandria. Digynia.*)
Scabiōſa arvēnſis, Ackerſcabioſe. 31.
S. Columbarĭa, blaue Scabioſe. 206.
S. ſuccīſa, Teufelsabbiß. 191.
S. ſylvēſtris, Waldſcabioſe. 206.
(*Tetrandria. Monogynia.*)
Scandix pecten Veneris, gemeiner Nadelkörbel. 119.
(*Pentandria. Digynia.*)
Schoēnus compreſſus, zuſammengedrücktes Knopfgras. 139.
S. nigrĭcans, ſchwärzlichtes K. 143.
(*Triandria. Monogynia.*)
Scilla bifolĭa, zweiblätteriger Meerzwiebel. 206.
S. maritĭma, die meerſträndiſche Meerzwiebel. 36.
(*Hexandria. Monogynia.*)

Scir-

Seirpus aciculāris, nadlichtes Binzengras. 137.
S. Baeothrÿon, Ehrhartisches Binzengras. 133.
S. palūstris, Sumpfbinzengras. 133.
(*Triandria. Monogynia.*)
Scleränthus annūus, jährigerKnauel. 162.
(*Decandria. Digynia.*)
Scorzonēra angustifolĭa, schmalblätterige Scorzonere. 143.
S. humĭlis, niedrige Scorzonere. 26,
S. lanāta, wollige Scorzonere. 142.
(*Syngenesia. Polygamia aequalis.*)
Secāle cereāle, Roggen. 25.
S. corniculātum, Mutterkorn. 38.
(*Triandria. Digynia.*)
Sedum Telephĭum, Mauerpfeffer. 197.
(*Decandria. Trigynia.*)
Selīnum carvifolĭum, Feldkümmelblätteriger Oelsenich. 230.
S. Chabraei, Chabraischer Oelsenich. 94.
(*Pentandria. Digynia.*)
Sempervīvum tectōrum, Hauswurz. 152.
(*Dodecandria. Dodecagynia.*)
Senecĭo Jacobāĕa, Jacobsblume. 282.
S. saracenĭcus, saracenische Brandspitze. 198.
(*Syngenesia. Polygamia superflua.*)
Serapĭas latifolĭa, breitblätterige Stendelwurz. 197.
S. rubra, rotheStendelwurz. 186.
(*Gynandria. Diandria.*)
Serratŭla tinctorĭa, Färberscharte. 222.
(*Syngenesia. Polygamia aequalis.*
Sisymbrĭum Nasturtĭum, Wasserkresse. 136.
(*Tetradynamia. Siliquosa.*)
Sium latifolĭum, breitblätteriger Wassermerk. 37.
S. sisărum, Zuckerwurzel. 26.
Solānum nigrum, schwarzer Nachtschatten. 230.
S. tuberōsum, Erdapfel. 25.
(*Pentandria. Monogynia.*)
Solidāgo Virgaurĕa. gemeine Goldruthe. 198.
(*Syngenesia. Polygamia superflua.*)
Sorbus domestĭca, zahmer Sperberbaum. 236.
(*Icosandria. Trigynia.*)
Spergŭla nodōsa, knöpfiger Spark. 219.
(*Decandria. Trigynia.*)
Spinacĭa oleracĕa, Spinat. 26.
(*Dioecia. Pentandria.*)
Splanchnum ampullacĕum, bullenförmiges Schirmmoos. 126.
(*Cryptogamia. Musci.*)
Spiraēa Arūncus, Spierstaude. 206.
S. Ulmarĭa, Johanniswedel. 206.
(*Icosandria. Pentagynia.*)
Stachys germanĭca, teutscher Roßpoley. 184.
S. palūstris, Sumpfroßpoley. 181.
(*Didynamia. Gymnospermia.*)
Stellarĭa uliginōsa, Sumpfsternpflanze. 127. 128.
(*Decandria. Trigynia.*)
Stellēra Passerīna, Spatzenkopf. 227.
(*Octandria. Monogynia.*)
Symphÿtum tuberōsum, knollige Wallwurz. 125. 148.
(*Pentandria. Monogynia.*)

T.

Tamarīndus indĭca, **Tamarinden.** 35.
(*Triandria. Monogynia.*)
Taxus baccāta, **Taxbaum.** 37.
(*Dioecia. Monadelphia.*)
Teucrĭum botrys, **Traubengamander.** 197.
T. Chamaēdrys, **Gamander.** 179.
(*Didynamia. Gymnospermia.*)
Thalĭctrum flavum, **gelbe Wiesenraute.** 148.
(*Polyandria. Polygynia.*)
Thea bohēa, **Theebou.** 27.
(*Polyandria. Monogynia.*)
Thesĭum linophyllum, **Leinblatt.** 155.
(*Pentandria. Monogynia.*)
Thymus serpīllum, **Quendel,** 260.
T. vulgāris, **gemeiner Thymian.** 260.
(*Didynamia. Gymnospermia.*)
Tilĭa europaēa, **Linde.** 27.
Trifolĭum alpestre, **Alpenklee.** 155.
T. aurĕum, **Goldklee.** 181.
(*Diadelphia. Decandria.*)
Triglŏchin palūstre, **Sumpfkrötengras.** 147.
(*Hexandria. Trigynia.*)
Tritĭcum hybērnum, **Weizen.** 25.
(*Triandria. Digynia.*)
Trollĭus europaēus, **europäischer süsser Hahnenfuß.** 129.
(*Polyandria. Polygynia.*)
Tulĭpa, **Tulpe.** 38.
(*Hexandria. Monogynia.*)
Tussilāgo alba, **weisser Huflattich.** 120.
T. hybrĭda, **Bastardhuflattich.** 120.
T. Petasītes, **Pestilenzkraut.** 120.
(*Syngenesia. Polygamia superflua.*)
Typha latifolĭa, **breitblätteriger Kolben.** 174.
(*Monoecia. Triandria.*)

U.

Urtīca dioĭca, **ganz getrennte Brennessel.** 187.
(*Monoecia. Tetrandria.*)

V.

Vaccinĭum vitis idaēa, **Preisselbeere.** 145.
(*Octandria. Monogynia.*)
Valeriāna officinālis, **officineller Baldrian.** 210.
(*Triandria. Monogynia.*)
Verbāscum Lychnītis, **Lichtrösleinartiges Wollkraut.** 168.
V. Thapsus, **gemeines W.**
(*Pentandria. Monogynia.*)
Veronĭca saxatĭlis, **Steinehrenpreiß.** 151.
V. scutellāta, **schildförmiger E.** 141.
V. triphylla, **dreiblätteriger E.** 124.
V. verna, **Frühlingsehrenpreiß.** 124.
(*Diandria. Monogynia.*)
Verrucarĭa nigro-cinerĕa, **schwarzgraues Warzenkraut.** 331.
(*Cryptogamia. Algae.*)
Vibūrnum Lantāna, **Schwelken.** 227.
(*Pentandria. Trigynia.*)
Vicĭa Sepĭum, **Zaunwicke.** 29.
(*Diadelphia. Decandria.*)
Vinca minor, **kleines Sinngrün.** 160.
(*Pentandria. Monogynia.*)

Viola arvensis, Ackerveilgen. 129.
V. Ipecacuanha, Ipecacuanhe. 35.
V. tricolor, Dreifaltigkeitsblume. 129.
(Syngenesia. Monogamia.)
Vitis vinifera, Weinstock. 27.
(Pentandria. Monogynia.)
Viscum album, weisse Mistel. 115.
(Dioecia. Tetrandria.)

Teutsch-lateinisches Pflanzenverzeichniß nach Linnee's natürlicher Methode.

A.

Ackerfuhweitzen, Melampyrum arvense. 32.
(*Personatae.*)
Ackermaasöhrlein, Cerastium arvense. 119.
(*Caryophyllei.*)
Ackerrettig, Raphanus Raphanistrum. 168.
(*Siliquosae.*)
Ackerschwarzkümmel, Nigella arvensis. 169.
(*Multisiliquae.*)
Ackerveilgen, Viola arvensis. 129.
(*Campanaceae.*)
Ackerwaldmeister, Asperula arvensis. 169.
(*Stellatae.*)
Ahouai, Cerbera Ahouai. 280.
(*Contortae.*)
Albkraut, hanfartiges, Eupatorium cannabinum. 174.
(*Compositae. Discoideae.*)
Aloe, Aloe. 30.
(*Coronariae.*)
Altmannskraut, Erigeron. 197.
(*Compositae. Discoideae.*)
Ananas, Bromelia Ananas. 26.
(*Coronariae.*)
Aprikose, Prunus Armeniaca. 26.
(*Pomaceae.*)
Armleuchter, Chara. 211. 136.
(*Algae.*)
Artischocke, Cynara Scolymus. 26.
(*Compositae. Capitatae.*)
Asant, Ferula Asa foetida. 35.

Astranz, grosse, Astrantia maior. 199. (*Umbellatae.*)
Attich, Sambucus Ebulus. 32. (*Dumosae.*)
Atlasbeer, Crataegus torminalis. 31. (*Pomaceae.*)
Augentrost, Euphrasia. 212. 219. (*Personatae.*)

B.

Bärenklau, Heracleum. 229. (*Umbellatae.*)
Baldrian, Valeriana. 210. (*Aggregatae.*)
Balsamapfel, Momordica Balsamina 85. (*Cucurbitaceae.*)
Bartmoos, Phascum. 74. (*Musci.*)
Bastardhuflattich, Tussilago hybrida. 120 (*Compositae. Discoideae.*)
Baumwollstaude. Gossypium. 273. (*Columniferae.*)
Belladonna, Atropa Belladonna. 36. (*Luridae.*)
Bengelkraut, Mercurialis. 186.
(*Tricocca.*)
Bergamotbirn, Pyrus communis Bergamota. 26. (*Pomaceae.*)
Bergfilzkraut, Filago montana. 197. (*Compositae. Nucamentaceae.*)
Bergjasione, Jasione montana. 197. (*Campanaceae.*)
Bergjohanniskraut, Hypericum montanum 186. (*Rotaceae.*)
Bergmelisse, Melissa Calamintha. 202. (*Verticillatae.*)
Bergpetersilie, Athamanta Oreoselinum. 186. (*Umbellatae.*)
Besenjungfernmoos, Bryum scoparium. 186. (*Musci*)
Bettstroh, unserer Frauē, Gallium sylvestre. 154. (*Stellatae.*)
Bienenkraut, Melittis Melissophyllum. 148. (*Verticillatae.*)
Binzengras, Scirpus. 133. 137. (*Calamariae.*)
Birke, Betula. 27. (*Amentaceae.*)
Blattererbse, Lathyrus. 206. (*Papilionaceae.*)

Blutkraut, Lythrum. 126. 210. (*Calycanthemae.*)
Bohne, Phaseolus. 25.
Bohnenbaum, Cytisus Laburnum. 32. (*Papilionaceae.*)
Borsdorferapfel, Pyrus malus Borsdorf. 26. (*Pomaceae.*)
Brandspitze, Senecio. 198. 223. (*Compositae. Discoideae.*)
Brennessel, ganz getrennte, Urtica dioica. 187. (*Scabridae.*)
Bruchkraut, Herniaria. 162. 163. (*Holoraceae.*)
Brustwurz, Angelica. 209. (*Umbellatae.*)
Buchs, niedriger, Polygala chamaebuxus. 119. (*Lomentaceae.*)
Bund, türkischer, Lilium Martagon. 186. (*Coronariae.*)
Buxbaumie, Buxbaumia 221. (*Musci.*)

C.

Caffee, Coffea arabica. 272.
Campher, Laurus Camphora. 35. (*Holoraceae.*)
Castanie, Fagus Castanea. (*Amentaceae.*)
Chamille, Matricaria Chamomilla. 35. (*Compositae. Discoideae.*)
Chinarinde, Cinchona officinalis. 36. (*Dubii ordinis.*)
Chironie, Chironia. 315. (*Rotaceae.*)
Christophskraut, Actaea. 125. (*Multisiliquae.*)
Citrone, Citrus medica. 26. (*Bicornes.*)
Clutie, Clutia. 87. (*Tricocca.*)
Cocosbaum, Cocos nucifera. 274. (*Palmae.*)
Convallarie, zweiblättrige, Convallaria bifolia. 147. (*Sarmentaceae.*)
Cornelkirsche, Cornus. 33. (*Stellatae.*)
Creutzwurz, Polygala. 19. (*Lomentaceae.*)
Cyperngras, Cyperus. 23. (*Calamariae.*)

D.

Dattel, Phoenix dactylifera. 26. (*Palmae.*)

Dionäe, Dionaea Muscipula. 33. (*Gruinales.*)

Diptam, Dictamnus 156. (*Multisiliquae.*)

Distel, Carduus. 197. (*Compositae. Capitatae.*)

Doppelschild, Biscutella. 218. (*Siliquosae.*)

Dreifaltigkeitsblume, Viola tricolor. 129. (*Campanaceae.*)

E.

Eberkraut, Carlina. 222. (*Compositae. Capitatae.*)

Ehrenpreiß, Veronica. 124. 141. 182. (*Personatae.*)

Eibisch, Althaea. 152. (*Columniferae.*)

Einbeer, Paris. 186. (*Sarmentaceae.*)

Eisenhütlein, Aconitum. 36. (*Multisiliquae.*)

Engelsüß, Polypodium. 186. 232. (*Filices.*)

Enzian, Gentiana. 36. 233. (*Rotaceae.*)

Epheu, Hedera. 234. (*Hederaceae.*)

Erbse, Pisum. 25. (*Papilionaceae.*)

Erdapfel, Solanum tuberosum. 25. (*Luridae.*)

Erdbeer, Fragaria vesca. 259. (*Senticosae.*)

Erdrauch, Fumaria. 270. (*Corydales.*)

Euphorbie, Euphorbia. 119. (*Tricocca.*)

F.

Färberröthe, Rubia tinctorum. 31. (*Stellatae.*)

Färbersafran, Carthamus tinctorius. 29.

Färberscharte, Serratula tinctoria. 222. (*Compositae. Capitatae.*)

Färberwaid, Isatis tinctoria. 122. (*Siliquosae.*)

Färberwaldmeister, Asperula tinctoria. 30. (*Stellatae.*)

Falrenpilz, Elvela crispa. 296. (*Fungi.*)

Farrn, S. Engelsüß.

Federkraut, Myriophyllum. 211.

Inun-

(*Inundatae.*)
Feige, Ficus Carica. 26.
(*Scabridae.*)
Feige, indianische. Ixia. 30.
(*Ensatae.*)
Feldknorpelkraut, Polycnemum arvense. 234.
(*Holoraceae.*)
Fenchel, Anethum Foeniculum. 225.
(*Umbellatae.*)
Fennich, Panicum. 224. 332.
(*Gramina.*)
Ferkelkraut, Hypochaeris. 160.
(*Compositae. Semiflosculosi.*)
Fettkraut, Pinguicula. 140.
(*Corydales.*)
Fichte, Pinus sylvestris. 85.
(*Coniferae.*)
Fichtenmonotrope, Monotropa Hypopithys. 82.
(*Dubii ordinis.*)
Fieberklee, Menyanthes trifoliata. 36.
(*Preciae.*)
Fingerhut, Digitalis. 167. 171.
(*Luridae.*)
Flachsseide, Cuscuta. 115.
(*Dubii ordinis.*)
Flechte, Lichen. 206. 299.
(*Algae.*)
Fliederblume, Sambucus, 36.
(*Dumosae.*)
Fliegenheckenkirsche, Lonicera Xylosteum. 128.
(*Aggregatae.*)
Fliegenschwamm, Agaricus muscarius. 37.
(*Fungi.*)
Flockblume, Centaurea. 202.
(*Compositae. Capitatae.*)
Flöhkraut, Erigeron. 186. 222.
(*Compositae. Discoideae.*)
Fühlkraut, Mimosa sensitiva. 33.
(*Lomentaceae.*)
Fuchsschwanz, Alopecurus. 136.
(*Gramina.*)
Fünfblattkraut, Comarum. 141.
Fünffingerkraut, Potentilla. 121. 125.
(*Senticosae.*)

G.

Gänsefuß, Chenopodium. 37. 234.
(*Holoraceae.*)
Gänsekraut, Arabis. 224.
(*Siliquosae.*)

Geisblatt, Lonicera. 128. (S. Fliegenheckenkirsche.)
Geisklee, Cytisus. 119. 166. 168. (S. Bohnenbaum.)
Gemüßlauch, Allium oleraceum. 186. (*Spathaceae.*)
Gerste, Hordeum. 25. (*Gramina.*)
Ginster, Genista. 29. 168. 139. (*Papilionaceae.*)
Gleisse, Aethusa. 233. (*Umbellatae.*)
Glockenblume, Campanula. 32 168. (*Campanaceae.*)
Goldblume, Chrysanthemum. 154. (*Compositae. Discoideae.*)
Goldklee, Trifolium aureum. 181. (*Papilionaceae.*)
Goldmilz, S. goldener Steinbrech.
Goldruthe, Solidago, 198.
Goldzopf, Chrysocoma. 218. (*Compositae. Discoideae.*)
Gottes Gnad, Gratiola. 35. (*Personatae.*)
Gunsel, Ajuga. 118. (*Verticillatae.*)
Gypskraut, Gypsophylla. 211. (*Caryophyllei.*)

H.

Haarmoos, Polytrichum. 121. (*Musci.*)
Haasenöhrlein, Bupleurum. 157. 173. (*Umbellatae.*)
Haber, Avena. 26. (*Gramina.*)
Habichtkraut, Hieracium. 154. 213. 222. (*Compositae. Semiflosculosi.*)
Haftdolde, Caucalis. 173. (*Umbellatae.*)
Hahnenfuß, Ranunculus. 37. 129. 148. (*Multisiliquae.*)
Hartriegel, Ligustrum. 30. (*Sepiariae.*)
Haselstaude, Corylus Avellana. 85. (*Amentaceae.*)
Haselwurz, Asarum. 148. (*Sarmentaceae.*)
Hasenstrauch, Prenanthes. 199. (*Compositae. Semiflosculosi.*)
Hauhechel, Ononis. 210. (*Papilionaceae.*)
Hauswurz, Sempervivum. 152.

(*Suc.*

(*Succulentae.*)
Hederich, Erysimum. 174.
(*Siliquosae.*)
Heide, Erica. 121.
(*Bicornes.*)
Heidenflechte, Lichen ericetorum. 206.
(*Algae.*)
Herbstzeitlose, Colchicum autumnale. 212.
(*Spathaceae.*)
Hexenkraut, Circaea. 93.
(*Aggregatae.*)
Himbeer, Rubus idaeus. 26.
(*Senticosae.*)
Hirschwurz, Athamanta. 215.
(*Umbellatae.*)
Hirse, Panicum miliaceum. 26.
(*Gramina.*)
Hirse, indianische wohlriechende, Holcus odoratus. 122.
(*Gramina.*)
Hollunder, Sambucus. 178. 180.
(*Dumosae.*)
Hopfen, Humulus. 224.
(*Scabridae.*)
Huflattig, Tussilago. 120.
(*Compositae. Discoideae.*)
Hundszunge, Cynoglossum. 185.
(*Asperifoliae.*)
Hyacinthe, Hyacinthus. 28.
(*Coronariae.*)

J.

Jacobsblume, Senecio Jacobaea. 282.
(*Compositae. Discoideae.*)
Indigpflanze, Indigofera. 273.
(*Papilionaceae.*)
Inhame, Dioscorea bulbifera. 227.
(*Sarmentaceae.*)
Johanniskraut, Hypericum. 41. 186.
(*Rotaceae.*)
Johanniswedel, Spiraea Ulmaria. 206.
(*Pomaceae.*)
Ipecacuanhe, Viola Ipecacuanha. 35.
(*Campanaceae.*)
Iris, Iris. 116.
(*Ensatae.*)
Ischämenbartgras, Andropogon ischaemum. 211.
(*Gramina.*)
Jungermannie, Jungermannia. 125.
(*Algae.*)

K.

Kammgras, Cynosurus. 186.
(*Gra-*

(*Gramina.*)
Kannenkraut, Equisetum. 128. 134. 141.
(*Filices.*)
Katzenmünze, Nepeta Cataria. 185.
(*Verticillatae.*)
Kayserkrone, Fritillaria. 28.
(*Coronariae.*)
Kellerhals, Daphne Mezereum. 126.
(*Vepreculae.*)
Kiggelarie, Kiggelaria. 87.
(*Columniferae.*)
Kirsche, Prunus Cerasus. 26.
(*Pomaceae.*)
Klapperrose, Papaver Rhoeas. 268.
(*Rhoeadeae.*)
Klebkraut, Gallium Aparine. 31.
(*Stellatae.*)
Klee, türkischer, Hedysarum Onobrychis. 184.
Klee, Alpenklee, Trifolium alpestre. 155.
(*Papilionaceae.*)
Kleekraut, Asperugo. 123.
(*Asperifoliae.*)
Klettenkörbel, Caucalis daucoides. 157.
(*Umbellatae.*)
Knabenkraut, Orchis. 125. 129. 159.
(*Orchideae.*)
Knauel, Scleranthus. 147. 162.
(*Caryophyllei.*)
Knopfgras, Schoenus. 139.
(*Calamariae.*)
Knöterich, Polygonum Fagopyrum. 197.
(*Holoraceae.*)
Knotenmoos, Bryum. 186.
(*Musci.*)
Kohl, Brassica. 25.
(*Siliquosae.*)
Körbelkraut, Scandix Chaerefolium. 137.
(*Umbellatae.*)
Kolben, Typha. 174.
(*Calamariae.*)
Kolbenmoos, Lycopodium. 180.
(*Musci.*)
Kornelkirschen, Cornus. 260.
(*Stellatae.*)
Kornraden, Agrostemma Githago. 268.
(*Caryophyllei.*)
Kreutzenzian, Gentiana cruciata. 80. 206.
(*Rotaceae.*)
Krötengras, Triglochin. 147.
(*Tripetaloideae.*)
Küchenschelle, Anemone Pulsatilla. 100.
(*Multisiliquae.*)
Kümmel, Carum Carvi. 29.
(*Umbellatae.*)

Kugelschwamm, Lycoperdon. 113. 335. 336. (*Fungi.*)
Kuhweitzen, Melampyrum. 214. (*Personatae.*)

L.

Labkraut, Gallium. 31. 163. (*Stellatae.*)
Lactuke, Lactuca. 124. 125. (*Compositae. Flosculosi.*)
Laserkraut, Laserpitium. 199. (*Umbellatae.*)
Lauch, Allium. 214. 328. (*Spathaceae.*)
Läusekraut, Pedicularis. 142. (*Personatae.*)
Lavendel, Lavandula spica. 122. (*Verticillatae*)
Leberblume, Anemone Hepatica. 110. (*Multisiliquae.*)
Lein, Linum. 169. (*Gruinales.*)
Leinblatt, Thesium. 155. (*Vepreculae.*)
Levcoje, Cheiranthus. 213. (*Siliquosae*)
Liebstöckel, Ligusticum Levisticum. 152. (*Umbellatae.*)
Lilie, türkischer Bund.
Linde, Tilia. 27. (*Columniferae.*)
Lindernie, Lindernia. 94. (*Personatae.*)
Linse, Ervum Lens. 25. (*Papilionaceae.*)
Löwenmaul, Antirrhinum. 237. (*Personatae.*)
Löwenzahn, Leontodon. 234. (*Compositae. Semisosculosi.*)
Lolch, Lolium. 169. (*Gramina.*)
Lungenblume, Gentiana Pnevmonanthe. 215. (*Rotaceae.*)
Lungenkraut, Pulmonaria. 122. (*Asperifoliae.*)
Lychnis, Lychnis. 161. (*Caryophyllei.*)

M.

Manchinelenbaum, Hippomane Mancinella. 280. (*Tricocca.*)
Mannaschwingel. S. Schwingel.
Mandelbaum, Amygdalus. 30. (*Pomaceae.*)
Manihot, Iatropha Manihot. 272. (*Tricocca*)
Mastkraut, Sagina. 192.

(*Caryophyllei.*)
Mauerhasenstrauch,
(S. Hasenstrauch.)
Mauerhungerblume, Draba. 218.
(*Siliquosae.*)
Mauerpfeffer, Sedum. 197.
(*Succulentae.*)
Mausöhrlein, Myosotis. 185.
(*Asperifoliae.*)
Meerlinse, Lemna. 136. 141.
(*Miscellaneae.*)
Meerrettig, Cochlearia Armoracia. 276.
(*Siliquosae.*)
Meerzwiebel, Scilla. 36. 206.
(*Coronariae.*)
Melde, Atriplex. 233.
(*Holoraceae.*)
Melone, Cucumis Melo. 26.
(*Cucurbitaceae.*)
Milchkraut, Peplis. 126.
(*Calycanthemae.*)
Mistel, Viscum.
(*Aggregatae.*)
Mohn, Papaver. S. **Klapperrose.**
Moos, Lichen. 153.
(S. Flechte.)
Moly, Allium Moly.
(S. Lauch.)
Münze, Mentha. 152.
(*Verticillatae.*)

N.

Nabelkraut, Cotyledon. 30.
(*Succulentae.*)
Nachtkerze, Oenothera. 185.
(*Calycanthemae.*)
Nachtschatten, Solanum. 156. 230.
(*Luridae.*)
Nadelkörbel, Scandix pecten Veneris. 119.
(S. Körbel.)
Narcisse, Narcissus. 23.
(*Spathaceae.*)
Natterzünglein, Ophioglossum. 140.
(*Filices.*)
Nelke, Dianthus. 81. 284.
(*Caryophyllei.*)
Nessel, Urtica. 119.
(*Scabridae.*)
Niesekraut, Achillaea ptarmica. 181.
(*Compositae. Discoideae.*)
Niesewurz, grosblumige und wilde.
(S. Serapie.)
Niesewurz, stinkende. Helleborus foetidus. 37.
(*Multisiliquae.*)

O.

Ochsenzunge, Anchusa. 31. 185.
(*Asperifoliae.*)

Gelsenich, Selinum. 219. (*Umbellatae.*)
Granienmünze, Mentha gentilis. 225. (S. Münze.)
Grant, (S. Löwenmaul.)
Osterblume, (S. Küchenschelle.)
Osterlucei, Aristolochia. 41. (*Sarmentaceae.*)

P.

Pastinak, Pastinaca. 208. (*Umbellatae.*)
Pappel, Malva. 41. (*Columniferae.*)
Pechnelke, Lychnis Viscaria. 115. (S. Lychnis.)
Perlgras, Melica. 66. (*Gramina.*)
Pestilenzkraut, Tussilago Petasites. 120. (S. Huflattich.)
Pfeffermünze, Mentha piperitis. 35. (S. Münze.)
Pfefferschwamm, Agaricus piperatus. 38.
Pfersich, Amgydalus Persica. 26. (S. Mandelbaum.)
Platterbse, purpurrothe Lathyrus Cicera. 38. (*Papilionaceae.*)
Preißelbeer, Vaccinium vitis idaea. 145. (*Bicornes.*)

Q.

Quassie, Quassia. 46. (*Gruinales.*)
Quecke, kriechende. Triticum repens. 285. (*Gramina.*)
Quendel, Thymus. 260. (*Verticillatae.*)
Quittenmispel, Mespilus cotoneaster. 184. (*Pomaceae.*)

R.

Rapunzel, Phytevma. 93. 138. 148. (*Campanaceae.*)
Raute, Ruta 41. (*Multisiliquae*)
Reis, Oryza sativa. 26. (*Gramina.*)
Rhabarber, Rheum palmatum. 35. (*Holoraceae.*)
Rheinfarn, Tanacetum. 181. (*Compositae. Discoideae.*)
Riedgras, Carex 124. 125. 127. 128. 129. 136. 139. 140. 143. 162. 167.
Riemengras, Schoenus. 143. (*Calamariae.*)

Rindsaug, Buphthalmum. 155. (*Compositae. Oppositifoliae.*)
Ringelblume, Calendula. 192. (*Compositae. Discoideae.*)
Roggen, Secale cereale. 25. (*Gramina.*)
Rose, Rosa. 28. 155. 303. (*Senticosae.*)
Rosenweiderich, Epilobium roseum. 225. (*Calycanthemae.*)
Rübe, Brassica Rapa. 275. (*Siliquosae.*)
Ruchgras, Anthoxanthum. 128. (*Gramina.*)

S.

Safran, Crocus. 31. (*Ensatae.*)
Sagou, Cycas circinalis. 26. (*Filices.*)
Salbei, Salvia. 41. 152. (*Verticillatae.*)
Samkraut, Potamogeton. 80. 134. 211. (*Inundatae.*)
Sandkraut, Arenaria. 128. 199. (*Caryophyllei*)
Sandruhrkraut, Gnaphalium arenosum. 233. (*Compositae. Discoideae.*)
Sandsalzpflanze, Salsola arenaria. 329. (*Holoraceae.*)
Sanikel, Sanicula. 41. 148. (*Umbellatae.*)
Sauerampfer und Sauerkleeampfer, Rumex. 148. 224. (*Holoraceae.*)
Sauerdorn, Berberis. 41. (*Dubii ordinis.*)
Scabiose, Scabiosa. 31. 206. 224. (*Aggregatae.*)
Scorzonere, Scorzonera. 142. 143. (*Compositae. Semiflosculosi.*)
Schafgarbe, Achillaea Millefolium. 35. (*Compositae. Discoideae.*)
Schierling, Conium maculatum. 184. (*Umbellatae.*)
Schildklee, Hedysarum. 33. 154. (*Papilionaceae.*)
Schilf, Arundo. 31. (*Gramina.*)
Schirmmoos, Splanchnum. 126. (*Musci.*)

Schlangencereus, Cactus grandiflorus. 286. (*Succulentae.*)
Schlehen, Prunus spinosa. 119. (*Pomaceae.*)
Schlingbaum. S. Schwelke.
Schlüsselblume, Primula. 137. (*Preciae.*)
Schmelen, Aira. 156. (*Gramina.*)
Schölkraut, Chelidonium. 187. (*Rhoeadeae.*)
Schwalbenwurz, Asclepias. 156. 168. (*Contortae.*)
Schweinsbrod, Cyclamen. 37. (*Preciae*)
Schwelken, Viburnum. 227. (*Dumosae*)
Schwerdtlilie, Iris. 31. (*Ensatae.*)
Schwingel, Mannaschwingel, Festuca fluitans. 134. (*Gramina.*)
Senega, Polygala Senega. 36. (S. **Creuzwurz**.)
Serapie, Serapias. 154. (*Orchideae.*)
Sigmarswurz, Malva Alcea. 178. (*Columniferae.*)
Singrün, Vinca. 160. (*Contortae.*)
Sommerwurz, Orobanche. 167. (*Personatae.*)
Spargel, Asparagus. 26. (*Sarmentaceae.*)
Spark, Spergula. 229. (*Caryophyllei.*)
Sparrfaden, Lycopus. 225. (*Verticillatae.*)
Spazenkopf, Stellera Passerina. 227. (*Vepreculae.*)
Speichelwurz, Anthemis. 182. (*Compositae. Discoideae.*)
Speiteufel, Agaricus emeticus. 38. (*Fungi.*)
Sperberbaum, Sorbus. 236. (*Pomaceae.*)
Spinat, Spinacia. 26. (*Holoraceae*)
Spinnkraut, Antericum. 167. 169. (*Coronariae.*)
Spierstaude, Spiraea. 166. (*Pomaceae.*)
Springkraut, Impatiens. 113. (*Corydales.*)
Stabwurz, Artemisia Abrotanum. 152. (*Compositae. Nucamentaceae.*)

Stechapfel, Datura. 37. (*Luridae.*)
Steinbrech, goldener, Chryſoſplenium. 125. (*Succulentae.*)
Steinbrech, Pimpinella Saxifraga. 209. (*Umbellatae.*)
Steinehrenpreiß, Veronica ſaxatilis. 151. (S. Ehrenpreiß.)
Steinhimbeer, Rubus ſaxatilis. 197. (S. Himbeer.)
Steinhirſe und Steinſaamen, Litholpermum 31. 119. (*Aſperifoliae.*)
Stendelwurz. S. Serapie.
Sternkraut, After. 198. (*Compoſitae, Diſcoidede.*)
Sternmoos, Mnium. 121. 136 (*Muſci.*)
Sternpflanze, Stellaria. 127. 128. (*Caryophyllei.*)
Storchſchnabel, Geranium. 84 (*Gruinales*)
Strausgras, Agroſtis. 31. (*Gramina.*)
Sturmhut. S. Eiſenhütlein.
Süßholz, wildes, Aſtragalus glyciphyllos. 169. (*Papilionaceae.*)
Sumpfdiſtel, Carduus paluſtris. 174. (S. Diſtel.)
Sumpfmollie, Mollia paluſtris. 292. (*Muſci*).
Sumpfroßpolei, Stachys paluſtris. 181. (*Verticillatae.*)
Sumpfſtorchſchnabel, Geranium paluſtre. 186. (S. Storchſchnabel.)

T.

Tannenwedel, Hippuris. 214. (*Inundatae.*)
Tauſendguldenkraut, Gentiana Centaurium. 212. (S. Enzian.)
Tarbaum, Taxus baccata. 37. (*Coniferae.*)
Teufelsabbiß, Scabioſa ſucciſa. 191. (S. Scabioſe.)
Theebou, Thea bohea. 27. (*Columniferae.*)
Thurnkraut, Arabis. 122.
Thymian, Thymus. 260. (*Verticillatae*)
Traganth, Aſtragalus. 29. (S. Süßholz.)

Traubenfarrn, Osmunda Lunaria. 139. (*Filices.*)
Traubengamander, Teucrium botrys. 197. (*Verticillatae.*)
Trespe, Bromus. 31. 224. (*Gramina.*)
Tulpe, Tulipa. 28. (*Coronariae.*)
Tulpenbaum, Liriodendrum Tulpifera. 30. (*Coadunatae.*)

U.

Unholdenkraut, Epilobium. 159. (*Calycanthemae.*)

V.

Vergiß mein nicht, Myosotis. 135. (*Asperifoliae.*)
Violenwurz, Iris florentina. 41. (*Ensatae.*)
Vogelkirsche, Prunus avium. 260. (*Pomaceae.*)
Vogelkraut, Alsine. 109. 187. (*Caryophillei.*)
Vogelneft, Libanotisches, Athamanta Libanotis. 199. (S. Hirschwurz.)

W.

Wachholder, Juniperus. 36. (*Coniferae.*)
Waldbuche, Fagus sylvatica. 186. (*Amentaceae*)
Waldkammenkraut, Equisetum sylvaticum. 127. (*Coniferae?*)
Waldkuhweitzen, Melampyrum sylvaticum. 202. (S. Kuhweitzen.)
Waldranunkel, Anemone nemorosa. 110.
Waldrebe, Clematis. 155. 160. (*Multisiliquae.*)
Waldruhrkraut, Gnaphalium sylvaticum. 197. (*Compositae. Discoideae.*)
Waldstroh, Gallium Mollugo. 31. (*Stellatae.*)
Waldscabiose, Scabiosa sylvestris. 206. (S. Scabiose.)
Waldstorchschnabel, Geranium sylvaticum. 22. (S. Storchschnabel.)
Wallwurz, Symphytum 125. 128. (*Asperifoliae,*)

Warzenkraut, Verrucaria. 331. (*Algae.*)
Wasserhornkraut, Ceraſtium aquaticum. 136. (*Caryophyllei.*)
Wasserkresse, Siſymbrium Naſturtium. 138. (*Siliquoſae*)
Wasserlilie, gelbe, Iris Pſeudacorus. 31. (*Enſatae.*)
Wassermerk, Sium. 37. (*Umbellatae.*)
Wassermünze, Mentha aquatica. 225. (S. Münze.)
Wassernabel, Hydrocotyle. 126. (*Umbellatae*)
Wasserpfeffer, Elatine Hydropiper. 94. (*Inundatae.*)
Wau, Reſeda luteola. 185. (*Miſcellaneae.*)
Weberdiſtel, Dipſacus fullonum. 32. (*Aggregatae.*)
Wegtritt, Polygonum. 82. (*Holoraceae.*)
Weide, Salix. 121. 128. 141. 147. 210. (*Amentaceae.*)
Weiderich, Lyſimachia. 31. 150. 181. 186. 225. (*Rotaceae.*)
Weingartenlauch, Allium vineale. 184. (S. Lauch.)
Weinſtock, Vitis vinifera. 27. (*Hederaceae.*)
Weißwurz. (S. Convallarie.)
Weitzen, Triticum. 25. (*Gramina.*)
Wermuth, Artemiſia. 152. (S. Stabwurz.)
Wiesenbenedictkraut, Geum rivale. 129. (*Senticoſae.*)
Wiesenkuhweitzen, Melampyrum ſylvaticum. 214. (Kuhweitzen.)
Wiesenraute, Thalictrum. 148. (*Multiſiliquae.*)
Windhaber, Avena fatua. 169. (*Gramina.*)
Wintergrün, Pyrola. 41. 160. 165. 166. (*Bicornes.*)
Wirbldoſte, Clinopodium. 178. (*Verticillatae.*)
Wirblkraut. Aſtragalus. 184. (S. Süßholz.)
Wollgras, Eriophorum. 129. (*Calamariae.*)
Wollkraut, Verbaſcum. 31. 168. 185.

(*Luri-*

(*Luridae.*)
Wolfsfuß, Lycopus. 31.
(*Verticillatae.*)
Wolverlei, Arnica. 160.
Wucherblume, Chrysanthemum. 186.
(*Compositae. Discoideae.*)
Wundklee, Anthyllis vulneraria. 32.
(*Papilionaceae.*)

Z.

Zaunblume, Antericum. 186. 226.
(S. Spinnkraut.)
Zaunrübe, Bryonia. 164.
(*Cucurbitaceae.*)
Zeitlose, Colchicum. 116
(S. Herbstzeitlose.)
Zitteraspe, Populus tremula. 86.
(*Amentaceae.*)
Zittergras, Briza. 147.
(*Gramina.*)
Zuckerrohr, Sacharum officinarum. 272.
(*Gramina.*)
Zweiblatt, Ophrys. 161.
(*Orchideae.*)
Zweizahn, Bidens. 237.
(*Compositae. Oppositifoliae.*)

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schriften der Regensburgischen Botanischen Gesellschaft

Bd.: 1. 1792

Regensburg 1792
Bavar. 1048-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10373701-4
VD18 90280237